Julian Strube

VRIL

Julian Strube

VRIL

Eine okkulte Urkraft
in Theosophie und esoterischem
Neonazismus

Wilhelm Fink

Umschlagabbildung:
John Martin (1789-1854), Die Zerstörung von Sodom und Gomorrha

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

(Wilhelm Fink GmbH & Co. Verlags-KG, Jühenplatz 1, D-33098 Paderborn)

Internet: www.fink.de

Einbandgestaltung: Evelyn Ziegler, München
Printed in Germany
Herstellung: Ferdinand Schöningh GmbH & Co. KG, Paderborn

ISBN 978-3-7705-5515-4

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung

Wer sich heute auf die Suche nach dem Ursprung des geheimnisvollen „Vril“ macht, der wird zunächst auf bizarre Geschichten von mächtigen Geheimgesellschaften im „Dritten Reich“ stoßen, auf sagenhafte Wunderwaffen und mediale Kontakte zu fernen Sternen. Im direkten Zusammenhang mit rechtsextremen und neonazistischen Verschwörungstheorien erscheint das Vril als Topos einer rassistischen, religiös geprägten Weltanschauung, deren von Templern und Katharern gehütete Ursprünge bis hin zum alten Babylon führen und weit darüber hinaus bis zum Sternensystem Aldebaran, der angeblichen Urheimat der Arier. Erst auf den zweiten Blick wird deutlich, dass hinter dem Vril eine bewegte Geschichte steht, die zunächst nichts mit den angeblichen Machenschaften mächtiger, schwarzmagischer Geheimgesellschaften zu tun hat, wie sie seit den 1960er Jahren vor einer millionenstarken und stets wachsenden Leserschaft ausgebreitet worden sind.

Eine Geschichte, die faszinierende Einblicke in die spannungsreichen Diskurse zwischen Religion, Wissenschaft und Esoterik gewährt, in deren Kontext das Vril nicht nur entstanden, sondern auch auf vielseitige Weise rezipiert und neu interpretiert worden ist. Der Ausgangspunkt dieser Geschichte entstammt der Feder eines der einflussreichsten viktorianischen Autoren, Edward Bulwer-Lytton (1803-1873). Der englische Lord schrieb seine Ideen zu einer Zeit nieder, in der die aufstrebenden Naturwissenschaften mit Strömungen wie dem Mesmerismus und dem Spiritismus um die Deutungshoheit faszinierender Phänomene wie der Elektrizität und des Magnetismus rangen. Unbekannte, mächtige Kräfte schienen die gesamte Welt zu durchdringen und eine mögliche Erklärung für Magie und Wunder zu sein. In diesem kontroversen Diskurs spielte Bulwer-Lytton aufgrund seiner ausgeprägten „esoterischen“ Interessen eine zentrale Rolle. Mit seinem Rosenkreuzer-Roman *Zanoni* (1842) fesselte er eine große Zahl begeisterter Leser, die den Autor als Träger rosenkreuzerischen Geheimwissens zu erkennen glaubten. Auch in anderen Werken setzte sich Bulwer-Lytton mit dem Phänomen verborgener Naturkräfte auseinander, die als Erklärung für Magie zu betrachten seien und deren Verständnis nicht nur die Entschlüsselung, sondern die Beherrschung der Natur bedeuten könnte. Es war in diesem Kontext, dass Bulwer-Lytton in seinem Roman *The Coming Race* (1871) seine Vorstellungen von einer universellen, alles durchdringenden Urkraft verarbeitete, der er den Namen Vril gab. Der Roman, einer der ersten *Science-Fiction*-Romane überhaupt, wurde von der Öffentlichkeit mit Begeisterung aufgenommen.

Doch auch Theosophen und Okkultisten, die Bulwer-Lytton schon längst als „Initiierten“ erkannt hatten, waren von *The Coming Race* gefesselt. Das Vril wurde von einflussreichen esoterischen Autoren wie Helena Blavatsky und Rudolf Steiner rezipiert und als gewaltige Urkraft identifiziert, mit der es den unterge-

gangenen Atlantiern möglich gewesen sei, ihre Zivilisation zu errichten – und zu zerstören. Im Deutschland der Jahrhundertwende wurde das Vril vor dem Hintergrund der Entdeckung unsichtbarer Kräfte wie der Röntgenstrahlen im okkultistischen Milieu lebhaft diskutiert und sollte in der Zwischenkriegszeit dazu herangezogen werden, um utopische Visionen von einer Gesellschaft zu entwickeln, die sich der Urkraft des Vril bediente, um letztendlich zur Stufe allmächtiger Gottgleichheit aufzusteigen.

Der Erste Weltkrieg hatte vielen Menschen die Destruktivität des technischen Fortschritts vor Augen geführt, die ultimative Entfremdung des Menschen von seinem natürlichen Lebensraum durch Industrialisierung und Verstädterung. Schon deswegen verlangten zahlreiche Zeitgenossen nach einer alternativen, im Einklang mit Natur und Kosmos stehenden Energie. Die „okkulten Wissenschaften" wurden den noch nicht lange etablierten Wissenschaften, die sich dem puren Materialismus verschrieben hätten, als vollkommene Lehre von den Geheimnissen der Natur gegenübergestellt. Das Vril wurde dabei oftmals zum Sammelbegriff oder Synonym für all jene verborgenen Naturkräfte, die Okkultisten zu ergründen versuchte.

Erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Vril in Verbindung mit einer mysteriösen „Vril-Gesellschaft" gebracht, die als dunkle Kraft hinter dem „Dritten Reich" stand, als okkulte Lenkerin der nationalsozialistischen Eliten. Zeitgleich wurde das Vril von einem Kreis esoterischer Autoren rezipiert, die die Grundlagen für den esoterischen Neonazismus schufen, der Verbindung von Esoterik mit neonazistischem Gedankengut. Das Vril, das schon bei Bulwer-Lytton und den Theosophen als Antriebskraft für futuristische Fluggeräte galt, wurde in diesem Kontext zur technologischen Grundlage für deutsche Geheimwaffen des Zweiten Weltkriegs erklärt, mit Hilfe derer sich die Eliten des „Dritten Reiches" nach dessen Niederlage in geheime deutsche Basen in Südamerika und unter den Polen zurückgezogen hätten. Seitdem führten sie, die Anhänger des „Mitternachtsbergs", unter dem Zeichen der „Schwarzen Sonne" einen spirituellen Kampf gegen die materialistischen Kräfte des Demiurgen Jahwe und seiner Gefolgsleute vom „Berg Sinai".

Dieses diskursive Netzwerk prägte das heute vorherrschende Bild vom Vril maßgeblich. Während der kleine Kreis der Anhänger des esoterischen Neonazismus im politischen Untergrund agierte, übte das von ihnen konstruierte Vril-Verständnis eine große Faszination auf ein breit gefächertes Publikum aus und wird in einer unüberschaubaren Masse an Publikationen sowie im Internet weiter rezipiert. Wie gezeigt werden wird, lässt sich eine klare Rezeption von den Anfängen des esoterischen Neonazismus im Wien der Nachkriegszeit bis hin zu immer noch bestehenden Kreisen verfolgen, die aktiver – und effektiver – denn je ihre Ideen verbreiten. Dies hat auch ein wachsendes öffentliches Interesse am Vril zur Folge, das sich beispielsweise in der *Discovery Channel*-Dokumentation *Dark Fellowships: The Vril* niederschlägt. Die dortige Darstellung von einer Vril-Gesellschaft als okkulter Quell der schwarzmagischen Macht des nationalsozialistischen Regimes zeigt, wie dominant die völlige Umdeutung des Vril nach dem

Zweiten Weltkrieg die heutigen Diskurse über Vril bestimmt.[1] Eine Entwicklung, die sich in der Öffentlichkeit durchzusetzen beginnt und vor allem im „Untergrund" esoterisch interessierter Kreise schon längst etabliert ist.

Schon aus diesem Grunde bedarf es einer historisch haltbaren Aufarbeitung des Vril und seiner Rezeptionsgeschichte. Zwar haben einige wissenschaftliche Arbeiten das Thema bereits am Rande behandelt, allerdings geschah dies mit schwankender Zuverlässigkeit und auf Basis einer äußerst unklaren Quellenlage.[2] In der Regel wurde dazu die einzige Monographie herangezogen, die sich bisher auf einigermaßen seriöse Art und Weise mit der Geschichte des Vril auseinandergesetzt hat, nämlich das von Peter Bahn und Heiner Gehring verfasste Buch *Der Vril-Mythos*. Jenes zeichnet sich zwar durch die weitgehend sorgfältige Quellenarbeit Peter Bahns aus, ist in seinen Schlussfolgerungen jedoch in vielerlei Hinsicht hochproblematisch, da es Bahns Ziel ist, das Vril in eine uralte Wissenstradition im Rahmen von Alchemie und Rosenkreuzern zu stellen, was den historischen Fakten nicht gerecht wird. Hinzu kommt, dass Bahns Co-Autor Heiner Gehring einen gänzlich unbrauchbaren Teil zum Buch beiträgt und darum bemüht ist, das Vril mit dem „Orgon" von Wilhelm Reich gleichzusetzen.[3] Gehrings Arbeitsweise wird vor allem in einer weiteren Publikation deutlich, dem reißerischen Buch *Flugscheiben über Neuschwabenland*, das die bereits angesprochenen Verschwörungstheorien im Zusammenhang mit Vril referiert und diese implizit als wahr darzustellen versucht.[4]

Die vorliegende Arbeit versucht, diese Forschungslücke nach bester Möglichkeit zu schließen. Die genealogische Analyse des Vril führt dabei durch bedeutende Netzwerke der Esoterik, deren Charakteristika sich in den jeweiligen Rezeptionsprozessen und unterschiedlichen (Re-)Interpretationen des Vril niederschlagen. Insbesondere die im 19. Jahrhundert auftretenden Spannungen zwischen „Religion" und „Wissenschaft" werden dabei immer wieder im Mittel-

---

[1] Als Fachmänner werden in der Dokumentation vor allem Michael FitzGerald und Theo Paijmans herangezogen. FitzGerald versuchte in seinen bisherigen Publikationen auf äußerst reißerische Art und Weise zu belegen, dass die gesamte Führungsriege des „Dritten Reiches" als satanistische Schwarzmagier zu betrachten sei. Ein Standpunkt, den FitzGerald auch in der Dokumentation vertritt und von Kindesopfern und sexualmagischen Orgien in der Vril-Gesellschaft, der „okkulten" Kaderschmiede des „Dritten Reiches", zu berichten weiß. Vergleiche dazu FitzGerald, *Storm-Troopers of Satan*. Auch Theo Paijmans, auf dessen Thesen in Kapitel 5.4 näher eingegangen werden wird, bekräftigt jene historisch nicht belegten Geschichten von der Vril-Gesellschaft.

[2] Zu nennen wären vor allem Goodrick-Clarke, *Black Sun* und Godwin, *Arktos*. Vergleiche auch Baker, *Invisible Eagle*.

[3] Bahn/Gehring, *Der Vril-Mythos*, S. 152-220. Wilhelm Reich (1897-1957) hatte Ende der 1930er Jahre geglaubt, eine „primordiale kosmische Energie" entdeckt zu haben, die er „Orgon" nannte. Reich entwickelte auf diesen Grundlagen eine „Orgontherapie", die – ebenso wie seine generelle Theorie vom Orgon – von der Wissenschaft zurückgewiesen und schlüssig widerlegt worden ist. Dennoch existiert noch heute eine größere Anhängerschaft der Theorien Wilhelm Reichs.

[4] Gehring/Zunneck, *Flugscheiben über Neuschwabenland* erschien im auf rechtsgerichtete Verschwörungstheorien spezialisierten Kopp Verlag, in dem auch weitere populäre Bücher zum Thema Vril mit ähnlicher Intention publiziert werden, wie zum Beispiel Maclellan, *Die verlorene Welt von Agarthi*.

punkt stehen. Insofern ist die Untersuchung des Vril nicht nur aufgrund seiner heutigen Relevanz in esoterischen und öffentlichen Diskursen interessant, sondern auch als hervorragendes Fallbeispiel für die Geschichte der „Esoterik“ seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.[5] Das Vril wurde zu einer Zeit geschaffen, in der die Begriffe *l'ésotérisme* und *l'occultisme* popularisiert worden sind und in der die Esoterik eine Institutionalisierung in Form verschiedener Gruppierungen, Gesellschaften, Zeitschriften und Verlage erfahren hat.[6] Eben dort wurde das Vril stark rezipiert und in unterschiedlichen Kontexten grundlegend umgedeutet. Es ist somit zum Bestandteil esoterischer Diskurse geworden, zu einem faszinierenden Fallbeispiel für Rezeptions- und Umdeutungsprozesse im Feld der Esoterik.

---

5 Die Verwendung des Begriffs „Esoterik“ basiert hier auf dem Ansatz Michael Bergunders, der die Wichtigkeit einer konsequenten Historisierung und Kontextualisierung von Signifikanten wie „Esoterik“ darlegte. Auf eine starre Definition von „Esoterik“ wird im gegebenen Rahmen verzichtet, zumal sich die Diskursfelder, die gegen Ende des 19. Jahrhunderts immer häufiger unter dieser Bezeichnung gefasst wurden, erst formierten. „Esoterik“ wird in dieser Arbeit als diskursives Netzwerk verstanden, das in seiner synchronen Dimension im 19. Jahrhundert Diskursfelder wie „Mesmerismus“, „Spiritismus“, „Okkultismus“ und „moderne Theosophie“ umfasst. Die Bezeichnung für dieses diskursive Netzwerk wurde ausgehend von der rezenten akademischen Esoterikforschung gewählt und diachron für den gegenwärtigen Kontext bis in das ausgehende 18. Jahrhundert („Mesmerismus“, „Illuminismus“, „frühere Theosophie“, „Freimaurerei“, etc.) rekonstruiert. „Esoterik“ soll dabei stets in seinem historischen Kontext betrachtet und nicht als enthistorisierte Kategorie verstanden werden. Siehe dazu Bergunder, „Was ist Esoterik?“. Vergleiche auch ergänzend die Ansätze von Hanegraaff, „Empirical Method in the Study of Esotericism“; Hanegraaff, *New Age Religion and Western Culture*, S. 3-7; Hanegraaff, „On the Construction of Esoteric Traditions“; Stuckrad, *Was ist Esoterik?* (2004) und Stuckrad, „Western Esotericism“ (2005).

6 Das Wort „Esoterik“ hat seinen Ursprung in der deutschen aufklärerischen Literatur des 18. Jahrhunderts, wurde aber erst deutlich später in größerem Umfang verwendet, und dies zunächst im französischen Sprachraum. Jacques Matter (1791-1864) verwendete den Begriff *ésotérisme* in seiner *Histoire critique du gnosticisme et de son influence* (1828). Zum quasi offiziellen Bestandteil der französischen Sprache wurde das Wort 1852 durch seine Aufnahme in das *Dictionnaire universel* von Maurice Lachâtre. Siehe dazu Neugebauer-Wölk, „Der Esoteriker und die Esoterik“. Vergleiche Laurant, *L'ésotérisme*, S. 7-13 und Riffard, *L'ésotérisme*, S. 63-137. Siehe auch Hanegraaff, *Esotericism and the Academy*, besonders S. 334-339.

2. ZUR GENEALOGIE DES VRIL

2.1 Bulwer-Lyttons Leben und literarischer Erfolg

Dass das Vril zu einer derart außergewöhnlichen Popularität gelangen konnte, ist in erster Linie eine Folge der Persönlichkeit seines Erfinders, um den sich schon zu Lebzeiten zahlreiche Gerüchte rankten. Bis zum heutigen Tage ist das Fehlen einer umfassenden, sorgfältig recherchierten Biographie Edward Bulwer-Lyttons ein maßgeblicher Faktor für das Fortbestehen der Legenden, die sich um den englischen Lord gebildet haben.[1] Ungeachtet der Tatsache, dass Bulwer-Lytton in der akademischen Welt bisher nur verhältnismäßig wenig Beachtung fand, ist seine schriftstellerische Rolle nicht zu unterschätzen. Mit seinen Schriften beeinflusste Bulwer-Lytton das öffentliche britische Leben wie kein anderer zeitgenössischer Autor. Abseits aller Verschwörungsliteratur sind sich auch die wenigen seriösen Arbeiten, die sich mit den esoterischen Interessen Bulwer-Lyttons beschäftigen, in einem Punkt einig: Kaum ein bekannter Schriftsteller des viktorianischen Englands hat sich intensiver mit esoterischen Themen beschäftigt und damit den literarischen Diskurs derartig geprägt.[2] Es wird jedoch deutlich werden, dass es keine von Geheimgesellschaften gehüteten Geheimnisse waren, denen Bulwer-Lyttons Ideen über eine alles durchdringende Urkraft zugrunde lagen, sondern kontemporäre wissenschaftliche Debatten.

Der spätere Lord Bulwer-Lytton wurde im Jahre 1803 in London als Sohn von General William Earl Bulwer und Elizabeth Barbara Lytton geboren und hieß zunächst Edward Bulwer. Mehrere Namenswechsel haben seitdem, vor allem im Ausland, nicht selten für Verwirrung gesorgt: Nachdem er 1838 zum Baronet ernannt wurde und als Sir Edward Lytton Bulwer bekannt war, änderte er 1843 auf Wunsch der Mutter seinen Namen zu Bulwer-Lytton. Im Jahre 1866 wurde er zum ersten Baron Lytton of Knebworth ernannt und führte ab diesem Zeitpunkt den Namen Lord Lytton. Aus praktischen Gründen wird im Folgenden ausschließlich der Name Bulwer-Lytton verwendet werden, auch wenn dabei bedacht werden muss, dass seine Werke unter dem jeweils aktuellen Namen erschienen sind.

Neben seiner schriftstellerischen Karriere war er in der Politik tätig und ab 1831 Parlamentsmitglied auf Seiten der Liberalen (Whigs). Nachdem er 1841 das Parlament verlassen hatte, vollzog er – wohl aufgrund des Einflusses seines

---

[1] Teilaspekte finden sich in Wolff, *Strange Stories*; Zipser, *Edward Bulwer-Lytton and Germany*; Göbel, *Edward Bulwer-Lytton*; Godwin, *Theosopical Enlightenment* und Campbell, *Edward Bulwer-Lytton*.

[2] Wolff, *Strange Stories*, S. 314; Godwin, *Theosopical Enlightenment*, S. 128.

Freundes Benjamin Disraeli[3] – eine politische Kehrtwende und war von 1852-1866 Parlamentsmitglied auf Seiten der Konservativen (Tories). In den Jahren 1858 und 1859 war Bulwer-Lytton Kolonialminister und für die Eingliederung der Kolonien British Colombia (Kanada) und Queensland (Australien) verantwortlich. Nach seiner Erhebung in den Adelsstand im Jahre 1866 war Bulwer-Lytton Mitglied des House of Lords, konnte jedoch wegen seiner fortschreitenden Hörprobleme nicht mehr an Debatten teilnehmen.

Das persönliche Leben Bulwer-Lyttons wurde schon früh dadurch geprägt, dass sein Vater starb, als er vier Jahre alt war. In seiner Jugend verbrachte Bulwer-Lytton viel Zeit in der Bibliothek seines Großvaters und eignete sich ein breites literarisches Wissen an. Zu dieser Zeit hatte er bereits Kontakt zu Rev. Chauncey Townshend (1789-1868), einem der führenden Verfechter der Theorien des Mesmerismus in Großbritannien, mit dem er lange einen regen Austausch pflegte. Er besuchte das Trinity College, dann Trinity Hall und Cambridge. Sein schriftstellerisches Talent zeigte sich schon früh, als er die Goldmedaille für sein Gedicht *Sculpture* gewann. Ein zweijähriger Aufenthalt in Paris, wo er sich von 1825-1826 aufhielt, prägte den jungen Bulwer-Lytton nachhaltig.

Im Jahr 1827 heiratete er Rosina Doyle Wheeler (1802-1882), mit der er zwei Kinder hatte, Emily (1829-1848) und Robert (1831-1891). Die Ehe sollte im Jahre 1836 auf spektakuläre Weise zerbrechen und seitdem immer wieder der Gegenstand öffentlicher Aufmerksamkeit werden, zumal Rosina ihren früheren Ehemann kontinuierlich attackierte und in einem Roman (*Cheveley, or the Man of Honour*, 1838) gnadenlos mit ihm abrechnete. Dass Bulwer-Lytton versuchte, sie in ein Irrenhaus einweisen zu lassen, goss nur noch zusätzlich Öl in das Feuer, das um jenen handfesten Skandal entfacht war. Über weitere Beziehungen ist nichts bekannt, und sein späteres Leben wurde von zunehmenden gesundheitlichen Beschwerden bestimmt. Seinem Wunsch, in ungeweihtem Boden ohne christliches Zeremoniell bestattet zu werden, kam sein Sohn nicht nach und ließ ihn neben den Schriftstellern und Politikern in Westminster Abbey beisetzen.

Angesichts seiner enormen Popularität ist es erstaunlich, dass die Rolle Bulwer-Lyttons als Schriftsteller heut zu Tage weitgehend in Vergessenheit geraten ist. Schon sein erster Roman *Pelham* (1828) war ein gewaltiger Erfolg, der so weit ging, dass er einen nachhaltigen Einfluss auf die britische Modewelt nahm. Pelham, der Protagonist des Romans, trug abends stets einen schwarzen Mantel, da ihm seine Mutter versicherte: „Nur ein vornehmer Mann könnte gut darin aussehen."[4] Tatsächlich sollte der schwarze Mantel damals zur Mode werden – und er ist es gewissermaßen immer noch. Mit seinen Romanen prägte Bulwer-Lytton die viktorianische Literatur nachhaltig und erzielte auch über die Grenzen Großbritanniens große Erfolge.[5] *Rienzi* (1935) etwa inspirierte Richard Wagner zu seiner

---

3 Godwin, „Bulwer-Lytton, Edward George", S. 214.
4 Siehe dazu Wolff, *Strange Stories*, S. 146.
5 Zur großen Popularität Bulwer-Lyttons im Deutschland des 19. Jahrhunderts siehe Zipser, *Edward Bulwer-Lytton and Germany*, S. 183-202.

gleichnamigen Erfolgsoper (die großen Eindruck beim jungen Adolf Hitler hinterließ),[6] und *The Last Days of Pompeii* (1834), „vielleicht sein einziger Roman, der heute noch gelesen wird",[7] erfreut sich nach wie vor großer Beliebtheit und wurde mehrmals verfilmt.[8] Der Anfangssatz seines Romans *Paul Clifford* (1830) zählt zu den wenigen Dingen, die das Gedächtnis an Bulwer-Lytton heute noch lebendig halten, wenn auch auf wenig schmeichelhafte Weise: Im Rahmen des jährlichen „Bulwer-Lytton Fiction Contest" der San José State University (Kalifornien) werden Romane für ihren besonders schlechten Stil „ausgezeichnet". Bulwer-Lyttons Roman begann mit dem inzwischen berühmten Satz, „It was a dark and stormy night…"[9]

Auch wenn sein Name heute nur noch relativ Wenigen ein Begriff ist, steht die herausragende kulturgeschichtliche Rolle Bulwer-Lyttons völlig außer Frage. Deswegen ist es umso interessanter, die Aufmerksamkeit nun auf diejenigen Schriften zu lenken, die sich in außerordentlichem Maße mit Esoterik beschäftigten und den Grundstein für all die Gerüchte legten, die sich bis zum heutigen Tage um jene schillernde Figur des viktorianischen Englands ranken.

2.2 Esoterische Motive in Bulwer-Lyttons Schriften

2.2.1 *Godolphin* und *The Last Days of Pompeii*

Es ist unübersehbar, dass Bulwer-Lytton über einen langen Zeitraum von esoterischen Themen fasziniert gewesen sein muss, weswegen Robert Lee Wolff nicht zu Unrecht feststellte, dass er in diesem Bereich nicht nur seine beste Arbeit tat, sondern auch diejenige, die ihm am meisten am Herzen lag.[10] Themen wie Astrologie, Magie, Alchemie, Hellseherei, Spiritismus und Mesmerismus spielen in seinen Schriften immer wieder eine zentrale Rolle. Das so merkwürdig anmutende Vril aus *The Coming Race* erscheint in einem völlig anderen Lichte, wenn man sich dem früheren literarischen Werk Bulwer-Lyttons zuwendet und insbesondere die Romane *Zanoni* (1842) und *A Strange Story* (1862) eingehender untersucht. Die in den so weit auseinander liegenden Werken immer wieder auftauchende Vorstellung von einem mächtigen, universellen Energiekonzept soll im Folgenden untersucht werden, um verständlich zu machen, vor welchem Hintergrund

---

6 Siehe Kubizek, *Adolf Hitler, mein Jugendfreund*, S. 133-142. Hitlers Jugendfreund August Kubizek beschreibt dort die euphorische Reaktion Hitlers auf eine Rienzi-Aufführung im Jahre 1906.

7 Wolff, *Strange Stories*, S. 149.

8 Insgesamt vier Mal: 1908, 1935, 1959 und 1984.

9 Siehe dazu www.bulwer-lytton.com.

10 Wolff, *Strange Stories*, S. 148. Wolff verwendet hier den problematischen Begriff *the occult*, der hier sicherlich auf „Esoterik" übertragbar ist.

Bulwer-Lytton über die Fähigkeiten der unterirdisch lebenden Vril-ya geschrieben hat.

Dazu soll zunächst gezeigt werden, dass Bulwer-Lytton sich schon sehr früh für Esoterik interessiert und sich ein breites Wissen auf dem Gebiet angeeignet hat. Es wird deutlich werden, wie stark seine Romane in den gesellschaftlichen Diskurs über etablierte und „okkulte“ Wissenschaften eingebunden waren. Eben jenes Spannungsverhältnis – so typisch und prägend für seine Zeit – äußerte sich an keiner Stelle so deutlich wie in den Spekulationen über das Wesen und die Eigenschaften von Energie. Um dies verständlich zu machen, sollen Bulwer-Lyttons Romane in den größeren Kontext der damaligen Auseinandersetzungen gestellt werden, die sich um die kontroversen Praktiken des Mesmerismus, Spiritismus und verwandter Strömungen gedreht haben.

Das frühe Interesse Bulwer-Lyttons für Esoterik lässt sich in Ansätzen schon in den früheren Romanen *Godolphin* (1833) und *The Last Days of Pompeii* (1834) ausmachen. In *Godolphin* finden sich gleich mehrere Anspielungen auf Astrologie, Alchemie und Hellseherei, die darauf schließen lassen, dass sich Bulwer-Lytton mit der Thematik auseinandergesetzt haben muss. Zu nachhaltiger Berühmtheit gelangte die eindrucksvolle Schilderung einer Weissagung, die von Lucilla, einer der Hauptfiguren des Romans, durchgeführt wird.[11] Gerade anhand der zahlreichen Anspielungen auf Astrologie wird Bulwer-Lyttons Interesse für esoterische Motive greifbar, wenn es etwa heißt: „Die Sterne sprechen zu uns mit einer wundersamen und bewegenden Stimme; sie erzählen uns von der Verdammnis von Menschen und vom Niedergang von Reichen, und sie prophezeien uns von fernen Ereignissen, die sie den alten Chaldäern gelehrt haben.“[12]

Der in *Godolphin* oft wiederholte Verweis auf die Chaldäer als älteste und weiseste Träger der Astrologie stammt aus der Feder eines Mannes, der sich zumindest bis zu einem gewissen Grade mit der Geschichte der Astrologie und Magie auseinandergesetzt haben muss. Mit seiner Bezugnahme auf die Chaldäer schließt Bulwer-Lytton an eine konstruierte Tradition an, die ein essenzieller Bestandteil westlicher Esoterik ist: Neben Hermes Trismegistos[13] zählte insbesondere die Figur des Zarathustra zu den ältesten Religionsstiftern und Hauptfiguren einer *philosophia perennis*, also einer philosophischen Kernlehre, die schon seit Urzeiten von Eingeweihten tradiert werde.[14] Schon in der Antike wurde Zarathustra, oft als Erster der persischen *magi* angesehen, mit der Religion Babyloniens, also der „Chaldäer“, in Verbindung gebracht.[15] Das Wissen der chaldäischen *magi* galt

---

11 Bulwer-Lytton, *Godolphin*, S. 297f.

12 Ebenda, S. 295.

13 Dazu Faivre, *The Eternal Hermes*; zur Rezeption in der Renaissance siehe Gentile/Gilly (Hrsg.), *Marsilio Ficino and the Return of Hermes Trismegistus*. Für eine generelle Einführung, siehe Ebeling, *Das Geheimnis des Hermes Trismegistos*.

14 Stausberg, *Faszination Zarathustra 1*, S. 103-108; siehe auch Schmidt-Biggemann, *Philosophia perennis*, besonders S. 18.

15 Stausberg, *Faszination Zarathustra 1*, besonders S. 132-135.

schon in der Antike als Ursprung der Astrologie und Magie. Ein Überlieferungsnarrativ, auf das Bulwer-Lytton in seinen Schriften wiederholt Bezug nimmt.

In *The Last Days of Pompeii* ist es bezeichnend, dass die Rolle des Schurken einem ägyptischen Magier namens Arbaces zukommt, der von Bulwer-Lytton als ein von der sinnlichen Lust und Magie verführter Weiser geschildert wird. Zugleich wird die Figur des Arbaces zum Repräsentanten eines wohlbekannten Motivs: Aus Ägypten, so Arbaces, käme all das Wissen über die Welt.[16] Von den „Wahrheiten der Astronomie" sei er zu den „Trugschlüssen der Astrologie" gelangt, von den „Geheimnissen der Chymie"[17] in das „spektrale Labyrinth der Magie".[18] Dieses Wissen, schreibt Bulwer-Lytton, sei „in seinem Ursprung besonders östlich". Es folgt eine Skizze der Geschichte des Magiers Arbaces und seiner Kunst:

> Aufs Engste mit Magie verbunden war die Anbetung der Isis, und die ägyptische Religion war das Mittel, durch das die Hingabe an die ägyptische Zauberei fortgesetzt wurde. Die theurgische oder guttätige Magie, die Goetie oder dunkle und böse Nekromantie, glichen sich während des ersten Jahrhunderts der christlichen Ära in ihrem herausragenden Ruf; und die Wunder des Faustus sind nicht vergleichbar mit denjenigen des Apollonius. […] Und der keineswegs am wenigsten Bemerkenswerte seines Stammes war der formidable und tiefgründige Arbaces. Sein Ruhm und seine Entdeckungen waren allen Praktizierenden der Magie bekannt, sie überlebten sogar ihn selbst; aber es war nicht unter seinem realen und weltlichen Namen, unter dem ihm der Zauberer und Weise verehrte. Er war bekannt unter dem Namen „Hermes, Herr des flammenden Gürtels".[19]

Diese viktorianisch-ausladende Schilderung des Arbaces zeigt ebenfalls, dass sich der Autor jener Zeilen zu diesem Zeitpunkt schon tiefer gehend mit der Geschichte der Magie beschäftigt hatte und sie in einen bestimmten geistesgeschichtlichen Kontext zu stellen gedachte. Die Unterscheidung zwischen „guter" Theurgie und „böser" *Goetia* oder Nekromantie belegt ein wenigstens oberflächliches Wissen Bulwer-Lyttons über verschiedene Formen der Magie. Da Bulwer-Lytton in seinen Werken kontinuierlich auf reale Autoren verwies, lässt sich zumindest teilweise nachvollziehen, aus welchen Quellen er vorwiegend schöpfte. Neuplatonische Schriften nehmen dabei eine zentrale Stellung ein, insbesondere die des Iamblichos und Proklos, sowie byzantinische Schriften wie die des Michael Psellos. Zudem verwies er auf Paracelsus, Heinrich Cornelius Agrippa von Nettesheim und Jean Baptiste van Helmont. Auch moderne Magier wie Eliphas Lévi fanden Einzug in Bulwer-Lyttons Werke. Hinzu kamen jüngere philosophische und wissenschaftliche Schriften wie Bacon, Newton, Descartes, Locke, Con-

---

16 Bulwer-Lytton, *The Last Days of Pompeii*, S. 88.

17 Dieser zwischen Alchemie und Chemie angesiedelte Term wurde hinsichtlich seiner Übergangsfunktion von Newman, „From Alchemy to ‚Chymistry'" untersucht.

18 Bulwer-Lytton, *The Last Days of Pompeii*, S. 146.

19 Ebenda, S. 147. Sofern nicht anders angegeben, wurden alle folgenden Übersetzungen auf Grundlage der englischen Originalversion angefertigt.

dillac, Hume, Reis, Kant, Schelling, Hegel, Lamarck, Laplace, Maine de Biran, Sir Humphry Davy, Faraday, Darwin, Louis Agassiz und viele andere.[20]

Anhand dieser Auswahl wird Bulwer-Lyttons Interesse an verschiedenen Topoi deutlich, die sich von der Antike bis hin zum Spiritismus des 19. Jahrhunderts erstrecken, von neuplatonischen und frühchristlichen dämonologischen Schriften bis hin zu spiritistischer Hellseherei und Ritualmagie. Gleichzeitig bezieht sich Bulwer-Lytton aber auch auf die neuesten Erkenntnisse der etablierten Naturwissenschaften, wenn er etwa auf Faraday und Darwin verweist. Sowohl *Godolphin* als auch *The Last Days of Pompeii* beschäftigten sich in erster Linie mit anderen Dingen als mit Magie, Zauberei und Astrologie – vielmehr handelt es sich bei letzteren um Anspielungen, die als Bestandteil einer typischen viktorianischen Schauergeschichte gelten könnten. Was anhand dieser Auswahl deutlich wird, ist die schillernde Diffusion esoterischer Themen in die Literatur des frühen 19. Jahrhunderts und die Selbstverständlichkeit, mit der Renaissance-Autoren über Magie Seite an Seite mit angesehenen modernen Wissenschaftspionieren genannt werden.[21]

2.2.2 Bulwer-Lyttons esoterisches Hauptwerk: *Zanoni*

Im Vergleich zu jenen früheren Schriften ist Bulwer-Lyttons Roman *Zanoni* (1842) ein durch und durch esoterisches Werk, eine „Enzyklopädie von okkulten Ideen".[22] Bulwer-Lytton arbeitete bereits seit 1825 an dem Buch, und Motive der Erzählung finden sich schon in der Kurzgeschichte *The Tale of Kosem Kosamim the Magician* (1832). Ungefähr die Hälfte des Textes erschien zudem im Jahre 1838 unter dem Titel *Zicci*. *Zanoni* ist zweifelsohne der Hauptgrund für die Gerüchte, dass Bulwer-Lytton ein „wahrer" Rosenkreuzer oder ein sonstiger „Initiierter" gewesen sei. Als „wichtigster okkulter Roman der englischen Literatur des 19. Jahrhunderts"[23] gelangte *Zanoni* zu enormer Popularität und verlieh seinem Autor eine folgenreiche Aura des Geheimnisvollen.

Die interessante Handlung von *Zanoni* kann an dieser Stelle nur umrissen werden und böte schon an sich das Material für eine umfangreiche Untersuchung.[24] Ein fiktives Vorwort leitet den Roman ein: In einem Buchladen im Londoner Viertel Covent Garden, der die vielleicht beste Sammlung Europas an „Werken

---

[20] Vergleiche dazu Wolff, *Strange Stories*, S. 154. Diese Auflistung ist selbstverständlich nicht vollständig und ließe sich noch erheblich erweitern. Sie vermittelt jedoch einen guten repräsentativen Überblick.

[21] Für die französische Romantik hat Auguste Viatte, *Les sources occultes du romantisme* auf beeindruckende Weise gezeigt, wie esoterische Motive zum festen Bestandteil der romantischen Literatur geworden sind.

[22] Godwin, *Theosopical Enlightenment*, S. 126.

[23] Siehe Godwin, „Bulwer-Lytton, Edward George", S. 215.

[24] Gute, aber kurz zusammenfassende Vorarbeit wurde von Wolff, *Strange Stories*, S. 158-232 geleistet. Eine sorgfältige Analyse basierend auf dem heutigen Forschungsstand ist, zumindest nach Wissen des Autors, ein Desideratum.

der Alchemisten, Kabbalisten und Astrologen“ führe,[25] sei der Erzähler auf der Suche nach den Geheimnissen der Rosenkreuzer auf ein altes verschlüsseltes Manuskript gestoßen, dessen Inhalt den Rest des Buches bilde. Neben dem Erzähler der Geschichte, einem Künstler namens Glyndon, nehmen die Charaktere Zanoni und Mejnour die Schlüsselrollen des Romans ein, zwei Initiierte eines „chaldäischen Ordens“, der der erste und höchste aller Orden gewesen sei – die Rosenkreuzer, nach denen sich der Erzähler immer wieder erkundigt, seien nur ein jüngerer Abkömmling.[26]

Während Zanoni bereits seit 5000 Jahren auf der Erde lebt, zeichnet sich der andere Initiierte, Mejnour, durch ein noch höheres Alter aus. Beide besitzen ungeheures Wissen und verfügen zudem über das Geheimnis der Unsterblichkeit, doch unterscheiden sich die Charaktere grundlegend. Mejnour erscheint in der Gestalt eines alten Mannes, der allen weltlichen Verlockungen den Rücken zugewandt hat, um sich ausschließlich dem Wissen zu widmen. Zanoni hingehen tritt als weltoffener und umherreisender Lebemann auf, der im Gegensatz zu seinem älteren Gefährten dem Menschlichen zustrebt, nämlich Liebe und Tod. Letztendlich spielt Bulwer-Lytton darauf an, dass eben dieses Menschliche von höherem Wert ist als selbst die höchste Initiation. Als Zanoni am Schluss des Romans sein Leben aufgibt, überkommt ihn eine vielsagende Vision von seinem Gefährten: „Dort, bei der Arbeit mit seinen Zahlen und seiner Kabbala, inmitten der Trümmer Roms, leidenschaftslos und ruhig, saß in seiner Zelle der Mystiker Mejnour; weiterlebend, immer weiterlebend solange die Welt besteht, gleichgültig ob sein Wissen Wohl oder Leid hervorbringt; ein mechanischer Mittler eines sanfteren und eines weiseren Willens […]“[27]

Die im Laufe des Romans entwickelten Gedankengänge offenbaren eine immer wieder auf Neuplatonismus und Hermetik anspielende Gedankenwelt, wobei sich die persönlichen Ansichten Bulwer-Lyttons von denen seines Erzählers schwerlich unterscheiden lassen. Das in *Zanoni* geschilderte Weltbild ist in eine strenge Hierarchie gegliedert, die von den dunklen und materiellen Sphären bis hin zum Göttlichen aufsteigt. Wenn Zanoni sagt, „in jeder Kreatur atmet der Eine Göttliche“, wenn der Mensch als Wesen, das aus Körper, Seele und göttlichem Geist geschildert wird, dann wird deutlich, dass sich Bulwer-Lytton mit spätantiken Spekulationen, seien sie hermetisch, neuplatonisch oder „gnostisch“, auseinandergesetzt haben muss. Wie sonst könnte er seinem Charakter folgende Worte in den Mund legen: „Meine Seele, du leuchtende, du Augoeides, warum steigst du von deiner Sphäre herab – warum schrumpfst du von der ewigen, sternenhaften und leidenschaftslosen Ruhe (*Serene*) zurück zu den Nebel des dunklen Sarkophags?“[28]

---

25 Bulwer-Lytton, *Zanoni*, S. ix.
26 Ebenda, S. 170f.
27 Ebenda, S. 312.
28 Bulwer-Lytton, *Zanoni*, S. 61. Bulwer-Lytton erklärt den Begriff Augoeides (αυγοειδης) mit einem Zitat von Marcus Antonius und schreibt, es handle sich um „ein von den mystischen Platonikern bevorzugtes Wort“. Auch Blavatsky und Crowley widmeten sich diesem Begriff.

Für den Kontext der vorliegenden Arbeit ist es besonders relevant, dass Bulwer-Lytton die Vorstellung von einem universellen Prinzip des Lebens entwickelt, einer Kraft, die allem innewohnt und das Universum zusammenhält. In mehrerer Hinsicht ist die folgende Passage dafür von essenzieller Bedeutung:

> Ehrbare Bruderschaft, so heilig und so wenig bekannt, aus deren kostbaren Archiven die Materialien für diese Geschichte entnommen wurden; […] es ist dank dir, wenn jetzt zum ersten Male einige Nachrichten von den Gedanken und Taten eines nicht falschen und nur sich selbst so nennenden Lichtes deines Ordens, obschon unvollkommen, der Welt mitgeteilt werden. […] Es ist dank dir, wenn ich, der einzige aus meinem Land und in diesem Zeitalter, profanen Schrittes in deine mysteriöse Akademie hineingelassen werde, wenn ich von dir ermächtigt und eingewiesen wurde, dem Verständnis der Nichteingeweihten einige wenige deiner strahlenden Wahrheiten anzubequemen, die auf die große Shemaia der chaldäischen Überlieferung schienen und schwach durch das verdunkelte Wissen späterer Jünger schimmerten, die, wie Psellos und Iamblichos, daran arbeiteten, die Glut des Feuers wiederzubeleben, das in den *Hamarin* des Ostens brannte. Wenn auch uns als Bewohnern einer gealterten und ergrauten Welt der NAME nicht gewährt wurde, der, so besagen es die frühesten Orakel der Erde, „in die unendlichen Welten strömt“, so ist es doch an uns, die wiederbelebenden Wahrheiten durch jede neue Entdeckung der Philosophen und Chemiker aufzuspüren. Die Gesetze der Anziehung, der Elektrizität, und der noch mysteriöseren Kraft des Großen Prinzips des Lebens, das, wenn es dem Universum entzogen würde, das Universum als Grab zurückließe, waren nur der Code, in dem die Theurgie der Alten die Richtschnüre suchten, die sie selbst zu einer eigenständigen Legislatur und Wissenschaft führten.[29]

Diese Passage spielt zum einen darauf an, dass Glyndon der einzige wahre „Rosenkreuzer“ seines Landes und seiner Zeit sei. Eine Aussage, die später – was wenig überrascht – auf Bulwer-Lytton selbst bezogen wurde. Dass jener extra in einer Fußnote betonte, dass sich die Aussage auf den Erzähler, und nicht den Herausgeber des Buches bezieht, hat dies nicht verhindern können.[30] Zum anderen wird deutlich, dass den Geheimnissen der Rosenkreuzer ein wesentlich älterer Ursprung vorangestellt wird, der im alten „Chaldäa“ zu verorten ist. Der Term *Shemaia*, den Bulwer-Lytton den kabbalistischen Traditionen entnommen hat, bezeichnet die Initiation eines würdigen Kandidaten durch Handauflegung. Es ist durchaus bemerkenswert, in welch breiten Kontext Bulwer-Lytton diese Passage einbindet und somit einmal mehr eine uralte Wissenstradition andeutet. Von besonderem Interesse ist jedoch der Verweis auf die Gesetze der Anziehung, der Elektrizität und, mehr noch, auf das „große Prinzip des Lebens“. Wie im Folgenden dargestellt werden wird, entwickelte Bulwer-Lytton in seinen Schriften in wachsendem Maße die Vorstellung von einer universellen Kraft, die hinter den Effekten der Magie stecke. Schon an einer früheren Stelle beschreibt der Roman, wie Zanoni auf Reisen seine Räume zu sichern pflegte. Wer sich der Türe näher-

---

[29] Ebenda, S. 103. Dem Leser wird bereits die sehr sperrige Sprache Bulwer-Lyttons aufgefallen sein, die hier bewusst nicht vereinfacht, sondern möglichst wortgetreu übernommen wurde.

[30] Vielmehr scheint es, als hätte Bulwer-Lytton mit genau der Absicht darauf hingewiesen, etwaige Gerüchte zu motivieren.

te, fühlte sich wie von unsichtbaren Händen ergriffen und zu Boden geschleudert. Es handele sich dabei jedoch nicht um die Machenschaften von Dämonen oder Geistern, nicht um das Handwerk eines „Anhängers der okkulten Wissenschaften", sondern: „Ein Arzt, der die Geschichte hörte, schlussfolgerte zum Missfallen der Wundermacher (*wonder-mongers*), dass sich Zanoni womöglich geschickt die Elektrizität zu Nutzen machte."[31] In dieser auf den ersten Blick unauffälligen Anspielung offenbart sich eines der wichtigsten Anliegen ihres Autors, nämlich die Möglichkeit, das angebliche Wirken von übernatürlichen, magischen Kräften durch unbekannte Naturkräfte zu erklären.

2.3 Zwischen Magnetismus und Spiritismus

2.3.1 Auseinandersetzung mit dem animalischen Magnetismus

Die abfällige Bemerkung über die *wonder-mongers* stellt die Passage in den breiteren Kontext der Diskussionen über den Mesmerismus, beziehungsweise die Theorien des „animalischen Magnetismus", der ab den 1830er Jahren in England mit wachsender Intensität diskutiert worden war. Die Idee von einem magnetischen Fluidum, das durch geübte Personen gezielt instrumentalisiert werden kann (Abbildung 2), stellte für die Anhänger des Mesmerismus eine plausible Erklärung für bestimmte, zuvor als übernatürlich oder „magisch" klassifizierte Naturphänomene dar. Franz Anton Mesmer (1734-1815) hatte bei Experimenten mit Magneten festgestellt, dass seine Patienten das Gefühl hatten, als würde eine merkwürdige Strömung durch sie hindurchfließen. Daraus schloss er auf das Vorhandensein eines unsichtbaren *Fluidums*, das das gesamte Universum durchströmt und alle Menschen, Tiere, Pflanzen und Objekte miteinander verbindet. Um kranke Menschen zu heilen, müsse das Gleichgewicht dieses universellen Fluidums im Körper wiederhergestellt werden. Aus Mesmers Lehre sollten sich rasch unterschiedliche Richtungen entwickeln und einen bis heute nachwirkenden Einfluss auf die europäische Wissenschafts- und Religionsgeschichte ausüben.[32]

---

[31] Ebenda, S. 61.

[32] Für die exzellent aufgearbeitete Geschichte des Mesmerismus, siehe Gauld, *A History of Hypnotism*. Mit der geistigen Vorgeschichte befasste sich zudem Benz, *Theologie der Elektrizität*. Für die Verbreitung in Frankreich siehe Darnton, *Mesmerism*. Vergleiche zum Überblick im englischen Raum Godwin, *Theosopical Enlightenment*, S. 151-167. Hanegraaff, *Esotericism in the Academy*, S. 260-277 arbeitet die historiographische Dimension des Mesmerismus heraus. Die beiden Bände von Baier, *Meditation von Moderne* sind wegen ihrer historischen Rekonstruktion abendländischer Meditationsdiskurse sehr empfehlenswert. Für einen kurzen Überblick siehe Meheust, „Animal Magnetism/Mesmerism".

Mit mehreren wichtigen Verfechtern des Mesmerismus war Bulwer-Lytton befreundet oder stand zumindest in regem Kontakt mit ihnen. Der bereits erwähnte Chauncey Hare Townshend (1789-1868) tauschte von den 1840ern bis in die 1860er Jahre Briefe über Mesmerismus mit Bulwer-Lytton aus. Townshend zählte zu den ersten mesmeristischen Autoren in England, deren Schriften in der Öffentlichkeit größere Beachtung fanden.[33] Er hatte in den Jahren 1838 und 1839 Experimente in London und Cambridge durchgeführt, in denen er seine Patienten in Trance versetzte, indem er sie mit seinem Blick fixierte, gleichzeitig seine Hände auf ihre Hände oder Knie legte und daraufhin ellipsenförmige Bewegungen mit seinen Händen ausführte.[34] Sein Buch *Facts in Mesmerism* (1840)[35] stieß ebenso wie jene Experimente auf harsche Kritik, weswegen er seinen Unmut darüber äußerte, dass dem Mesmerismus besonders in England so wenig Beachtung zukam. Er sei schlichtweg von den falschen Leuten entdeckt worden, denen es an der entsprechenden akademischen und intellektuellen Reputation gemangelt hätte.[36] Es ist bemerkenswert, dass er Bulwer-Lytton in einem Brief aus dem Jahre 1840 geschrieben hatte: „Eine Sache kann ich dir versichern – das Thema besitzt ein gewaltiges literarisches Potential."[37]

Ein weiterer Verkünder des Mesmerismus, mit dessen Aktivitäten Bulwer-Lytton über seinen Freund Graf Philipp Henry Stanhope (1781-1855)[38] höchstwahrscheinlich vertraut war, war der Franzose Jules Dupotet de Sennevoy (1796-1881), der in den 1820er Jahren als Student (noch unter dem Namen J.D. Dupotet) an magnetischen Experimenten im Hôtel Dieu beteiligt gewesen war und ab 1837 in England praktizierte.[39] Stanhope spielte dabei eine entscheidende Vermittlerrolle, weswegen ihm Dupotet sein Buch *An Introduction to the Study of Animal Magnetism* (1838) mit einer Danksagung widmete.[40]

John Elliotson (1791-1868, Abbildung 3), ebenfalls ein Freund Stanhopes und Townshends, war der wohl wichtigste Vertreter und Verteidiger des Mesmerismus seiner Zeit. Als Präsident der Medico-Chirurgical Society und Gründer der London Phrenological Society hatte er sich bereits einen guten Namen gemacht und zusammen mit Dupotet im University College Hospital gearbeitet.[41] Das von ihm herausgegebene Magazin *The Zoist* (1843-1856) spielte eine herausra-

---

33 Gauld, *A History of Hypnotism*, S. 203.

34 Winter, *Mesmerized*, S. 57f. Derartige Handbewegungen prägen bis heute das Bild vom Magier und finden sich beispielsweise noch in den Darstellungen der „Jedi" in den *Star-Wars*-Filmen wieder.

35 Ebenda, S. 140-143.

36 Godwin, *Theosopical Enlightenment*, S. 156.

37 Brief vom 29. Februar 1840, zitiert ebenda.

38 Stanhope ist vor allem aufgrund seiner Verbindungen zum berühmten Fall Kaspar Hausers bekannt geworden. Godwin, *Theosopical Enlightenment*, S. 162-167.

39 Gauld, *A History of Hypnotism*, S. 128f.; Godwin, *Theosopical Enlightenment*, S. 156f. und Winter, *Mesmerized*, S. 42-46.

40 „Vous m'encourageâtes alors, Mr. le Comte [Graf Stanhope]; vous me fîtes espérer un changement favorable dans l'esprit de vos concitoyens, et pour la vérité dont je me suis fait le défenseur, un meilleur avenir." Dupotet de Sennevoy, *Introduction*, S. iiif.

41 Winter, *Mesmerized*, S. 46ff.

gende Rolle als primäre Plattform für die Verbreitung des Mesmerismus und ihm verwandter Strömungen, insbesondere der Phrenologie.[42] Bulwer-Lytton war ein großer Bewunderer Elliotsons und bedachte ihn in seinen Schriften mehrmals mit teils überschwänglichem Lob.[43] Mehrere Briefe Bulwer-Lyttons wurden von Elliotson im *Zoist* sogar abgedruckt. Zwar ging es Elliotson bei einem der Briefe lediglich darum, seine Lateinfähigkeiten, für die ihn Bulwer-Lytton lobte, zu beweisen.[44] Dass Elliotson in Bulwer-Lytton jedoch eine Autorität erblickte, eben dies belegen zu können, zeigt seine hohe Wertschätzung ihm gegenüber. So zitierte er 1850 einen anderen Brief Bulwer-Lyttons, in dem dieser die Arbeiten Elliotsons verteidigte – wenn auch nur zurückhaltend.[45]

2.3.2 Reaktion auf den Spiritismus

Dieser enge Kontakt und Austausch mit führenden Anhängern des Mesmerismus dokumentiert zumindest ein reges Interesse für die Thematik und die damit verbundenen Kontroversen und zeigt, dass Bulwer-Lytton über Kenntnisse des Mesmerismus und damit verbundener Strömungen verfügte. Bedenkt man dies, so ist es nicht überraschend, dass den Vorstellungen von verborgenen Energieströmungen verschiedenster Art in Bulwer-Lyttons Schriften eine wachsende Rolle zukam. Über universelle, verborgene Naturkräfte machte sich Bulwer-Lytton in *Zanoni* bereits weitergehende Gedanken, was nun anhand der fortschreitenden Handlung des Romans gezeigt werden soll. Glyndon, der inzwischen zum Schüler Mejnours geworden ist, um seine Geheimnisse zu erlernen, schildert an einer Stelle die Experimente seines Meisters:

> Mejnour hatte die Absicht, eine Verbindung zwischen allen intellektuellen Wesen in der Existenz eines gewissen alles durchdringenden und unsichtbaren Fluidums zu finden, das der Elektrizität glich und doch unterschiedlich von den bekannten Operationen dieser mysteriösen Kraft war – ein Fluidum, das mit der Geschwindigkeit und Präzision eines modernen Telegraphen Gedanken mit Gedanken verband, und der Einfluss dieses Fluidums, laut Mejnour, reichte bis in die fernste Vergangenheit zurück – das soll heißen, wann und wo auch immer der Mensch dachte.[46]

Diesen dort beschriebenen Gedanken führte Bulwer-Lytton auch im 1862 erschienenen *A Strange Story* fort, das sich ausführlich mit Mesmerismus, Somnambulismus und ähnlichen Themen beschäftigt. Besonders deutlich ist in dem

---

[42] Ebenda, S. 154f.
[43] In Bulwer-Lytton, „On the normal Clairvoyance of the Imagination“, S. 34f. schrieb Bulwer-Lytton in sakralem Ton: „No man has sacrificed more for the cause of mesmerism than Dr. Elliotson, and perhaps no man would more earnestly warn a neophyte—startled by his first glimpse of phenomena, which, developed to the utmost by the priesthood of Delphi, once awed to subjection the luminous intellect of Greece—not to accept the lucky guesses of the Pythian for the infallible response of Apollo.“
[44] Wolff, *Strange Stories*, S. 237.
[45] Godwin, *Theosopical Enlightenment*, S. 194.
[46] Bulwer-Lytton, *Zanoni*, S. 181.

Buch der Einfluss der Diskussionen über die Geistererscheinungen zu spüren, die seit den 1850er Jahren die britische Öffentlichkeit fesselten. Das Kommunizieren mit Geistern und das Hervorrufen von Geisterphänomenen hatte sich rasend verbreitet, nachdem im Jahre 1848 die beiden 12- und 15-jährigen Schwestern Kate und Margaret Fox behauptet hatten, durch Klopfgeräusche Kontakt zu Geistern aufgenommen zu haben. Von diesen Ereignissen im US-amerikanischen Hydesville ausgehend, formierte sich die Bewegung des Spiritismus (englisch *spiritualism*, französisch *spiritisme*),[47] die bald zahlreiche Anhänger und Kritiker fand. Nicht nur aufgrund der heute schwer nachvollziehbaren religiösen und wissenschaftlichen Implikationen der spiritistischen Positionen, sondern auch aufgrund seiner wichtigen Rolle für linkspolitische und emanzipatorische Bestrebungen sorgte der Spiritismus in Europa für Furore.[48]

Anhänger mesmeristischer Theorien, zu deren Umfeld Bulwer-Lytton zählte, behaupteten, die angeblich durch Geister hervorgerufenen Phänomene anhand magnetischer Kräfte, Elektrizität und anderer „Fluida“ erklären zu können. Dass Bulwer-Lytton Geister als Ursache für die erstaunlichen Ereignisse während Séancen ausschloss, ist anhand seiner Schriften evident. Umso mehr betrachtete er die Nachforschungen einiger Mesmeristen als eine mögliche naturwissenschaftliche Erklärung für jene Phänomene.

Immer wieder finden im Verlauf des Romans Diskussionen zwischen den Charakteren statt, die sich eben diesem Thema widmen damit den kontemporären Diskurs über Spiritismus und Magnetismus abbilden. Fenwick, der Erzähler der Geschichte, reist in *A Strange Story* auf das Land, um die Arbeit seines alten Kollegen Julius Faber aufzunehmen. Vor Ort findet er bald einen Widersacher vor: Dr. Lloyd, ein Anhänger Puységurs, der nicht nur an die Heilkraft des Mesmerismus glaubt, sondern auch an somnambulistische Hellseherei.[49] Fenwick hingegen – ein streng rational denkender Wissenschaftler – glaubt an nichts, das sich nicht empirisch beweisen lässt. Nach dem Tode Dr. Lloyds, der Fenwick von seinem Sterbebette aus eine Strafe für seine Ungläubigkeit prophezeit, sieht sich Fenwick mit einer Reihe ungewöhnlicher Phänomene konfrontiert.[50] Ein besonderes Ereignis ist die Ankunft eines geheimnisvollen jungen Mannes namens Margrave, mit dem Fenwick zusammentrifft und diskutiert. Fenwick, beein-

---

[47] Der deutsche Term Spiritismus darf nicht mit dem theologischen Spiritualismus verwechselt werden, was ebenso für das französische *spiritisme* und die antimaterialistische philosophische Richtung des *spiritualisme* gilt.

[48] Zum Spiritismus erschienen in den letzten Jahren mehrere hochwertige Untersuchungen: Oppenheim, *The Other World*; Owen, *The Darkened Room*; Edelman, *Voyantes, guérisseuses et visionnaires* ; Méheust, *Somnambulisme et médiumnité*, Sawicki, *Leben mit den Toten*; Sharp, *Secular Spirituality* und Monroe, *Laboratories of Faith* seien hier genannt.

[49] Amand-Marie-Jacques de Chastenet, Marquis de Puységur (1751-1825) und sein Bruder Antoine-Hyacinth-Anne de Chastenet de Puységur (1752-1809) hatten eine Methode entwickelt, ihre Patienten in einen somnambulistischen Zustand zu versetzen, der keine negativen Effekte wie die *Krise* nach Mesmers Methode hervorrief und zudem Phänomene wie Hellseherei erzeugte. Siehe dazu Gauld, *A History of Hypnotism*, S. 39-52.

[50] Für eine umfassende Inhaltsangabe und Interpretation siehe Wolff, *Strange Stories*, S. 265-322.

druckt vom Erscheinungsbild und von den Äußerungen seines Gesprächspartners, vermutet, dass jener junge Mann „some late discovery by Faraday or Liebig“ gemeistert habe.[51] Im Laufe der Diskussion spricht Margrave einen Punkt an, der für die vorliegende Arbeit von besonderem Interesse ist: Ein Allem zugrunde liegendes Energieprinzip, das die Wissenschaft bisher nicht zu fassen vermochte.

> Es ist einfach so: dass allen belebten Körpern, so verschieden sie auch seien, ein Prinzip gemeinsam sein muss, – das belebende Prinzip selbst. Was ist, wenn es einen bestimmten Weg gäbe, sich dieses Prinzip zu Nutzen zu machen; und was, wenn dieses Geheimnis entdeckt werden könnte?[52]

An späterer Stelle äußert sich auch Julius Faber, der Mentor Fenwicks, zu diesem Thema und konkretisiert, wenn auch zunächst sehr vage und zurückhaltend, diese Vermutungen weiter:

> Dieser Gedanken nimmt lediglich die jüngere Lehre vorweg, dass Elektrizität mehr oder weniger in aller, oder nahezu aller, bekannten Materie ist. Nun, ob es im elektrischen Fluidum oder irgendeinem anderen ihm ähnlichen Fluidum, über das wir noch weniger wissen und das auch alle Materie durchdringt, eine gewisse magnetische Eigenschaft gibt, die aktiver, wirksamer auf die Sympathie in manchen menschlichen Konstitutionen ist als in anderen, und die Rechenschaft über die mysteriöse Kraft, von der ich gesprochen habe, ablegen kann, ist eine Frage, die ich vorschlagen würde, aber nicht eine Meinung, die ich zu vertreten wagen würde.[53]

Auf derselben Seite wird das Buch *Facts in Mesmerism* von Chauncey Townshend als Autorität herangezogen, um zu belegen, dass die Fähigkeiten „moderner Magier“ und Medien durch ein besonders großes „elektrisches Temperament“ erklärt werden könnten.[54] Faber behauptet sogar: „Ich bin davon überzeugt, dass wir in dieser Kraft nach all dem zu suchen haben, was in der Magie und der Hexerei nicht reiner Schwindel ist.“[55] Auch später heißt es, dass es Leute gebe, die diese Kräfte viel besser als Praktizierende von Mesmerismus und Elektro-Biologie nutzen könnten, was „alte Märchen von Magie und Hexerei“ erklären würde.[56]

Noch eine weitere Ansicht Bulwer-Lyttons scheint in *A Strange Story durch*: Während seiner Diskussion mit Margrave bezeichnet Fenwick dessen Standpunkt abfällig als „die alte Illusion der mittelalterlichen Empiriker“,[57] woraufhin Margrave auf die Theorien van Helmonts verweist, die in der modernen Forschung wieder aufgegriffen würden – Bulwer-Lytton fügt an dieser Stelle ein umfangrei-

---

[51] Bulwer-Lytton, *A Strange Story 1*, S. 168. Michael Faraday (1791-1867) leistete grundlegende Arbeit auf dem Gebiet des Elektromagnetismus und der Elektrochemie. Justus von Liebig (1803-1873) war unter anderem Begründer der organischen Chemie.

[52] Ebenda, S. 170.

[53] Bulwer-Lytton, *A Strange Story 2*, S. 201f.

[54] Dass Menschen über ein besonders großes „elektrisches Temperament“ verfügen können, schrieb Townshend an mehreren Stellen. Siehe Townshend, *Facts in Mesmerism*, S. 493f. im Zusammenhang mit „Mesmeric Mediums“.

[55] Diese Aussage wird zuvor schon in Bd. 1, S. 237 angedeutet.

[56] Bulwer-Lytton, *A Strange Story 2*, S. 211.

[57] Bulwer-Lytton, *A Strange Story 1*, S. 170.

che Fußnote ein, die sich mit van Helmont und Liebig beschäftigt.[58] Zieht man weitere Quellen hinzu, wird dabei offensichtlich, dass Bulwer-Lytton in den Dialogen ein persönliches Anliegen transportiert, das er auch an anderer Stelle offen formuliert hatte. In einem Aufsatz schrieb er:

> Verwirrt von den Phänomenen des Hypnotismus, Mesmerismus und derartigem, hat sich die Thaumturgie, Physiologie (wenigstens in den fortschrittlicheren Schulen des Kontinents) für ihre wertvollsten Hinweise auf den Mystizismus der alexandrinischen Platoniker bezogen, die wieder von den Bücherregalen genommen werden, um „ein System" zu bekräftigen. Van Helmont ist einmal mehr zu einer Autorität geworden; und es gibt kaum eine neue Arbeit über Psychologie, die die Nachforschenden Frankreichs und Deutschlands in letzter Zeit hervorgebracht haben, in der der große Entdecker des Gases nicht mit Respekt zitiert wird. Monsieur Maury, der sich rational für die der Magie zugesprochenen Phänomene ausspricht, die vulgärer Weise mit Zaubertricks oder Betrug verwechselt werden, sagt, mit einfacher Wahrheit: „Das Geheimnis der Magie muss in der Physiologie gesucht werden" – das heißt, es ist in seltenen Effekten zu verorten, die unter bestimmten Umständen hervorgebracht werden können. Aber das ist keine Entdeckung; es wurde zuvor schon von den Weisen des Altertums gesagt, und von den Erleuchteten des Mittelalters.[59]

Bulwer-Lytton war der Überzeugung, dass der Schlüssel zu angeblich „okkulten" Phänomenen in der Natur zu finden sei. Ein Prinzip, das von den „alten Weisen" schon längst erkannt worden sei. Die empirischen Naturwissenschaften weigerten sich lediglich, dem vermeintlich Übernatürlichen Aufmerksamkeit zu schenken – dies sollte sich seiner Ansicht nach ändern.[60] Schon in seiner Kurzgeschichte *The Haunter and the Haunted* (1859) nahm er gegen Geister und Dämonen als Ursache von übernatürlichen Phänomenen Stellung und vermutete einen rein materiellen Grund: „[…] es könnte durch ein materielles Fluidum geschehen – nennen Sie es elektrisch, nennen Sie es odisch, nennen Sie es wie Sie wollen".[61] Das Problem sei nur, dass sich die seriöse Wissenschaft davor sträube, derartigen Erscheinungen mit wissenschaftlichen Methoden auf den Grund zu gehen. Vor diesem Hintergrund ist es wenig verwunderlich, wenn er Julius Faber sagen lässt:

> Hier nähern wir uns einem Gebiet, das sich nur wenige Physiker zu untersuchen trauten. Ehre sei denen, die wie unser tapferer Zeitgenosse Elliotson dem Spott standhielten und viel Überflüssiges ausgesondert haben, um das herauszuarbeiten, was in der Anwendung praktisch ist, was durch das Experiment getestet werden kann, aus denjenigen außergewöhnlichen Phänomenen, auf denen die Magie eine

[58] Johan Baptist van Helmont (1579-1644) ist der Namensgeber des „Gas", dessen Namen er wahrscheinlich von „Chaos" ableitete. Einerseits stark vom Neuplatonismus, der Alchemie und von Paracelsus beeinflusst, legte er andererseits großen Wert auf das Durchführen empirischer Experimente, was ihn zu einem interessanten Fall der Wissenschaftsgeschichte macht. Dazu Roodnat, „Helmont, Joan Baptista van".

[59] Bulwer-Lytton, „On Essay-Writing in General, and these Essays in Particular", S. 240f.

[60] Vergleiche dazu Wolff, *Strange Stories*, S. 322, der zum gleichen Schluss kommt.

[61] Bulwer-Lytton, „The Haunter and the Haunted", S. 399. Auf Reichenbachs Od-Theorie wird außerdem in Bulwer-Lytton, *A Strange Story 1*, S. 131 angespielt.

> Philosophie errichten wollte, und zu denen die Philosophie den Ursprung der Magie zurückverfolgt![62]

Dieses Plädoyer für eine natürliche Interpretation „okkulter" Phänomene wiederholte Bulwer-Lytton häufig und leidenschaftlich sowohl in seinen Romanen als auch in seinen Briefen und Aufsätzen. Kurz nach der Veröffentlichung von *A Strange Story*, im Dezember 1861, schrieb er seinem Freund John Forster einen Brief, in dem er seine Ansichten noch einmal klar formulierte:

> Worauf ich hinsichtlich des Übernatürlichen wirklich hindeuten möchte, ohne Mesmerismus und die Manifestierung von Geistern aufzugreifen: Ich möchte andeuten, dass mit den dokumentierten Wundern, die von Hunderten bezeugt und von vielen Tausenden geglaubt werden, Dinge zusammenhängen, die noch viel unglaublicher als diejenigen sind, die Fenwick verwirrten, und dass diese Wunder, weil sich Philosophen energisch dagegen wehren, sie zu untersuchen, zum Großteil Personen überlassen werden, die wenig oder gar nichts von Philosophie und Metaphysik wissen, und die deshalb ungelöst bleiben.
>
> Ich will Philosophen dazu bringen, sie zu untersuchen, so wie ich denke dass Bacon, Newton und Davy sie untersucht hätten. Es muss eine natürliche Ursache für sie geben, wenn sie nicht reiner Betrug sind. Selbst wenn diese natürliche Ursache das Geständnis einer Geisterwelt um uns herum wäre, was das Extrem wäre.[63]

Wofür Bulwer-Lytton plädierte, war nicht die Bekämpfung des Mesmerismus und Spiritismus, sondern ihre Erklärung anhand natürlicher Gesetzmäßigkeiten. In diesem Sinne kann er als literarischer Exponent der Debatten gesehen werden, die im viktorianischen England geführt worden sind. Der schottische Anwalt John Campbell Colquhoun hatte 1851 eine zweibändige *History of Magic, Witchcraft, and Animal Magnetism* vorgelegt, in der er magische Vorgänge mit dem Wirken des Magnetismus erklärte und dessen Geschichte – wenig überraschend – von den Chaldäern bis zu Mesmer verfolgte.[64] Wenn sich Bulwer-Lytton in seinen Geschichten mit derselben Frage auseinandersetzte und dieselbe Tradition dahinter zu erkennen glaubte, reflektierte er einen auf verschiedenen gesellschaftlichen Ebenen stattfindenden Diskurs, der sich um die wissenschaftliche Belegbarkeit „übernatürlicher" Phänomene drehte. Diese sich hier äußernden Auseinandersetzungen zwischen Spiritismus und der Mesmerismus sind herausragende

---

62 Bulwer-Lytton, *A Strange Story 2*, S. 199. Bulwer-Lytton verwendet hier das Wort *physician*, das in dieser Verwendung dem Physiker näher kommt als dem Arzt. Gemeint ist jemand, der sich mit den Kräften der Natur auseinandersetzt. Elliotson bedankte sich für diesen Tribut in einem euphorischen Brief: „My dear Sir Edward, Mr. Dallas has pointed out to me a passage in your *Strange Story* for which I return my heartfelt thanks. It is exceedly kind and handsome of you to write me thus. May I take the liberty of adding that the manner and style of the passage are exquisitely elegant. Believe me, My dear Sir Edward, Ever yrs sincerely, J. Elliotson." Zitiert nach Wolff, *Strange Stories*, S. 360 (Fußnote 66).

63 Lytton, *Life 2*, S. 47. Unter „Philosophen" verstand Bulwer-Lytton im weitesten Sinne Gelehrte und Wissenschaftler.

64 Wiederholt wird beklagt, dass sich die Wissenschaft der seriösen Erforschung jener Phänomene nach wie vor versperre. Siehe beispielsweise Colquhoun, *History of Magic, Witchcraft, and Animal Magnetism*, S. 1.

Beispiele für die starken Spannungen, die zu jener Zeit zwischen den Vertretern der „seriösen“ Wissenschaft und den Verfechtern dieser als „Pseudo-Wissenschaft“ deklassierten Strömungen herrschten.[65] Beiden Seiten war gemein, dass sie auf der Suche nach verborgenen Wirkkräften der Natur waren, und beide beanspruchten für sich den Status der „wahren“ Wissenschaft. Gerade die „Wissenschaftlichkeit“ an sich war es, die zu dieser Zeit zur Debatte stand, und die erst nach einem Jahrzehnte langen Prozess weitgehend ausgehandelt war. Elektromagnetismus, Äther[66] und magnetische Fluida wurden von wissenschaftlicher Seite ebenso wie von „pseudo-wissenschaftlicher“ Seite kontrovers und leidenschaftlich diskutiert – man erinnere sich an die älteren Auseinandersetzungen über die *qualitates naturae*, die hier in einem neuen Kontext wieder aufzuflammen scheinen.

2.3.3 Involvierung in Wissenschaftsdiskurse

Wie Richard Noakes in einem Artikel überzeugend dargelegt hat,[67] lassen sich die damaligen Kontroversen um „übernatürliche“ Phänomene nicht an einer fest verlaufenden Grenze zwischen „Wissenschaft“ und „Pseudo-Wissenschaft“ oder etwa „Okkultismus“ verorten. Vielmehr debattierten verschiedene Individuen darüber, welches die richtige wissenschaftliche Herangehensweise an jene Phänomene sei, und was überhaupt eine richtige wissenschaftliche Herangehensweise auszeichne. Es kann als für viele Beobachter dieser Debatten repräsentativ gelten, dass Bulwer-Lytton keineswegs Gegner der Auseinandersetzung mit „übernatürlichen“ Phänomenen was, sondern eine seriöse Aufarbeitung der Erscheinungen verlangte, mit denen sich seiner Meinung nach vor allem Scharlatane und Ungebildete befassten.

Dieser Forderung kam er bis zu einem gewissen Grade auch selbst nach und beschäftigte sich mit Spiritismus und Mesmerismus nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis. Bulwer-Lytton als „praktizierenden Okkultisten“ zu bezeichnen,[68] ist sicher zu hoch gegriffen. Diese Behauptung wird unter anderem dadurch belegt, dass er seinem Freund Benjamin Disraeli mit Hilfe von Geomantie[69] eine politische Karriere vorhersagte, als dieser noch vorwiegend literarisch

---

[65] Eine klare Differenzierung zwischen „Wissenschaft“ und „Pseudo-Wissenschaft“ ist problematisch. Vielmehr sind diese Kategorien polemisch aufgeladene Signifikanten eines langwierigen Aushandlungsprozesses, der um die Bestimmung von „Wissenschaftlichkeit“ an sich bemüht war. Da die dazugehörige Diskussion an dieser Stelle nicht geführt werden kann, sei auf einen Sammelband hingewiesen, der den Begriff „Pseudo-Wissenschaft“ in unterschiedlichen Kontexten thematisiert: Rupnow/Lipphardt/Thiel, et al. (Hrsg.), *Pseudowissenschaft*.

[66] Zur Theorie des Äthers im gleichen Kontext siehe Asprem, „Pondering imponderables“.

[67] Noakes, „Spiritualism, science and the supernatural in mid-Victorian Britain“, S. 23-43.

[68] Wolff, *Strange Stories*, S. 233.

[69] Zu Bulwer-Lyttons Zeit bestand die gängige Praxis darin, auf ein Stück Papier gemalte Punkte zu interpretieren. Für einen Überblick zur Geschichte der Geomantie siehe Charmasson, „Divinatory Arts“.

tätig war.[70] Ganz unabhängig davon, dass man divinatorische Techniken nicht schlicht mit „Okkultismus" gleichsetzen kann, ist eine Bezeichnung Bulwer-Lyttons als Okkultist schon deswegen problematisch, weil sich der Okkultismus als Bewegung zu seinen Lebzeiten noch gar nicht herausgebildet hatte.[71] Erwiesen ist seine Anwesenheit bei einer phrenologischen Untersuchung von John Ashburner, ein Freund Elliotsons und prominenter Verfechter des Mesmerismus,[72] sowie bei einer Hypnose-Sitzung,[73] und an einigen, meist nicht verifizierbaren Séancen.[74] Auch scheint Bulwer-Lytton bei einer angeblichen Beschwörung des Geistes von Apollonius von Tyana durch Eliphas Lévi anwesend gewesen zu sein.[75] Der Besuch derartiger Ereignisse scheint aber niemals mit einer aktiven Praxis einhergegangen zu sein und vielmehr dem Interesse Bulwer-Lyttons an jenen ungeklärten Phänomenen geschuldet zu sein. Es wäre die lohnende Aufgabe einer hier tiefer gehenden Studie, diese Hintergründe weiter aufzuklären. Für den vorliegenden Kontext reicht es vorerst aus, Bulwer-Lyttons knappes Urteil über die Dinge wiederzugeben, die er zusammen mit seinem Freund Philipp Stanhope bei einer Séance des amerikanischen Mediums Mrs. Hayden im Jahre 1852 gesehen hatte[76]: „Alle von mit bezeugten Ereignisse, wenn man sie gesondert untersucht, sprechen gegen die Behauptung, dass die Phänomene von den Geistern der Toten hervorgebracht werden […]."[77]

Diese Meinung sollte er auch wiederholen, als die London Dialectical Society eine Untersuchung des Spiritismus anstrengte und diesbezüglich unter anderem ihn, Bulwer-Lytton, um eine Stellungnahme bat.[78] Am 28. Februar 1869 verfasste er eine schriftliche Stellungnahme und äußerte, dass alle spiritistischen Phänomene…

---

70 Godwin, *Theosopical Enlightenment*, S. 127..

71 Erstmals fand der Begriff *occultisme* durch die Schriften Eliphas Lévis (Pseudonym von Alphonse-Louis Constant) ab den 1850ern Verbreitung, in der englischsprachigen Welt zwei Jahrzehnte später durch Helena Petrovna Blavatsky. Auf den Okkultismus-Begriff wird in Kapitel 5.2.1 ausführlicher eingegangen.

72 Ashburner, *Notes and Studies in the Philosophy of Animal Magnetism and Spiritualism*, S. 64.

73 Bulwer-Lytton, „On the Distinction between Active Thought and Reverie", S. 131f.

74 In einem Brief an seinen Sohn schreibt Bulwer-Lytton im Jahre 1853 zwar, „It does not inspire awe, but rather heightens the the spirits and produces a gay humour." Dennoch zeigt er sich in zwei direkt darauf folgenden Briefen beeindruckt und gibt zu, das Erlebte nicht erklären zu können. Siehe Lytton, *Life 2*, S. 42ff. Das berühmte Medium Daniel Douglas Home (1833-1886, Abbildung 4) behauptete Bulwer-Lyttons Anwesenheit während einer Séance in Ealing im Jahre 1855. Dazu Home, *Incidents in My Life*, S. 65. Homes Frau warf Bulwer-Lytton später wiederholt vor, in Wahrheit ein Anhänger des Spiritismus zu sein und dies lediglich öffentlich zu leugnen. Siehe dazu unter anderem Home, *D.D. Home, His Life and Mission*, S. 50ff. und Home, *The Gift of D.D. Home*, S. 81. Beweise für diese Äußerungen liegen dem Verfasser nicht vor. Wolff, *Strange Stories*, S. 244-250 beschäftigt sich ausführlicher mit den Attacken von Mrs. Home auf Bulwer-Lytton.

75 Siehe dazu Kapitel 4.2.

76 Ausführlicher bei Godwin, *Theosopical Enlightenment*, S. 192-195.

77 Coleman, „The Rt. Hon. Lord Lytton upon Spiritualism", S. 541-543.

78 Ein Umstand, der Bulwer-Lyttons damaligen Ruf als Kenner des Phänomens mehr als deutlich vor Augen führt.

> …auf materielle Einflüsse der Natur, die wir nicht kennen, zurückzuführen sind. Sie benötigen bestimmte physische Zusammenstellungen oder Temperamente, um erzeugt zu werden, und variieren je nach diesen Zusammenstellungen oder Temperamenten. Deshalb sagt Albertus Magnus, dass ein Mann als Magier geboren sein muss, das heißt mit bestimmten physischen Idiosynkrasien geboren sein muss, die kein Studium erlangen kann. […] Ich habe stets ein vergleichsweise hohes Übergewicht des magnetischen Fluidums festgestellt; und die Phänomene sind mehr oder weniger erstaunlich in Proportion zur Elektrizität der Atmosphäre. […]
>
> Das Wort „Spiritismus“ (*Spiritualism*) sollte in rationalen Untersuchungen nicht zugelassen werden. Natürliche Kräfte sind in all diesen Geistern zugeschriebenen Phänomenen offensichtlich (jedenfalls soweit ich diese bezeugen konnte).
>
> Wenn Materie von einem Ende des Raumes zum anderen bewegt wird, dann muss dies durch eine natürliche Kraft geschehen – obwohl dies eine so unsichtbare Kraft sein könnte wie ein elektrisches oder odisches Fluidum – und die Materie eines menschlichen Hirns ist immer notwendig, um irgendeinen Eindruck auf den Zuhörer oder Zuschauer zu übermitteln.[79]

Überdeutlich bezieht Bulwer-Lytton hier Stellung gegen den Spiritismus, der ihm nicht nur aufgrund seiner sozialistischen und feministischen Positionen unsympathisch gewesen sein musste, sondern dessen Behauptung, die „Phänomene“ seien das Werk von Geistern, schlichtweg falsch seien. Stattdessen handele es sich um die Auswirkungen elektrischer oder „odischer“ Fluida. Mit letzteren nahm Bulwer-Lytton auf eine weitere Urkraft-Theorie Bezug: In den späten 1840er und frühen 1850er Jahren erregten die Untersuchungen des Barons Karl von Reichenbach (1786-1869) großes Interesse in den Kreisen der Mesmeristen. Reichenbach, der chemische Produkte wie Kreosot, Paraffin und Phenol entwickelt und somit hohe internationale Anerkennung erlangt hatte, stellte umfangreiche Untersuchungen im Zusammenhang mit Magnetismus an und entwickelte daraufhin seine eigenen Theorien. Reichenbachs Untersuchungen erschienen zuerst als Anhang zu Liebig und Wöhlers *Annalen der Chemie und Pharmacie* (1845) und dann in zwei Bänden als *Physikalisch-physiologische Untersuchungen* (1849).[80] In den darauf folgenden Jahren veröffentlichte Reichenbach eine beachtliche Anzahl umfangreicher Werke, die auf der ganzen Welt Aufmerksamkeit erregten. Vollständige Übersetzungen seiner ersten Schriften lagen in den Jahren 1850 und 1851 durch William Gregory (1803-1858)[81] und den bereits erwähnten John Ashburner vor und wurden in England lebhaft rezipiert.[82]

---

79 Bulwer-Lyttons kompletter Brief ist abgedruckt in London Dialectical Society (Hrsg.), *Report on Spiritualism of the Committee of the London Dialectical Society*, S. 240ff.

80 In all seiner Länge lautet der Titel *Physikalisch-physiologische Untersuchungen über die Dynamide des Magnetismus, der Elektrizität, der Wärme, des Lichtes, der Krystallisation, des Chemismus in ihren Beziehungen zur Lebenskraft.*

81 Gregory war Professor für Chemie an der Universität von Edinburgh und übersetzte ebenfalls Schriften von Liebig.

82 Gauld, *A History of Hypnotism*, S. 228-231.

Reichenbach behauptete die Entdeckung einer bisher unbekannten Kraft, die er *Od* nannte (Gregory übersetzte den Begriff mit *Odyle*).[83] Das Od, so Reichenbach, stehe zwar im Zusammenhang mit Elektrizität, Wärme und Magnetismus, sei aber eine eigenständige Lebenskraft, die das gesamte Universum durchströme. Anhand ausgiebiger Experimente fand er heraus, dass Menschen unterschiedliche Empfindlichkeit für die Odkraft zeigten, und dass besonders empfindliche Menschen nach einiger Zeit im Dunkeln sehen konnten, wie die Pole eines Magneten in unterschiedlichen Farben leuchteten. Nicht nur Magnete, sondern alle Lebewesen und Objekte strömen laut Reichenbach eine (später so genannte) *Odische Lohe* aus, die in unterschiedlich leuchtenden Farben erkennbar ist.

Reichenbach nutzte seine Theorie zur Erklärung zahlreicher Phänomene und bezog sich dabei auch auf den Mesmerismus, den er keinesfalls ablehnte: „Die Ausdrücke Od und Mesmerismus werden einander nicht im Wege stehen", schrieb er in seinen *Odisch-magnetischen Briefen* (1852). „Der eine gehört in die Physik und bezeichnet eine Weltkraft; der andere gilt einer *speciellen Anwendung* dieser Kraft in der Therapie und gehört der Heilkunde."[84] Auch anderen Theorien gegenüber, wie etwa dem Diamagnetismus Faradays, blieb Reichenbach im Vorwort seiner *Physikalisch-physiologischen Untersuchungen* betont offen: „Wenn mich der Anschein nicht täuscht, hat Hr. Faraday von den vielen odischen Fäden *einen* erfaßt, einen besonders günstigen […]."[85] Auf diese Weise erschuf Reichenbach einen Begriff, der so weit gefasst und unklar definiert war, dass es leicht fällt, ihn in den unterschiedlichsten Kontexten wiederzuerkennen oder zu verwenden – was Bulwer-Lytton, wie so viele andere auch, ausgiebig getan hat.

Das vernichtende Urteil über die angebliche Involvierung von Geistern bei Beschwörungen zeigt überdeutlich, welche Meinung Bulwer-Lytton vertrat. Alle Phänomene, die sich bei entsprechenden Aktivitäten feststellen ließen, seien auf natürliche, rein materielle Kräfte zurückzuführen. Damit ist Bulwer-Lyttons Position mit den Ansichten derjenigen Okkultisten vergleichbar, die später in Abgrenzung zu Spiritisten übernatürliche Phänomene auf unbekannte Naturkräfte zurückführten und nicht auf Geister. Dies macht Bulwer-Lytton aber nicht zum Okkultisten, sondern zeigt den Einfluss älterer mesmeristischer Theorien auf den jüngeren Okkultismus.[86] Dies ist gleichzeitig einer der Hauptgründe dafür, dass Bulwer-Lyttons Ansichten bei Okkultisten so großen Anklang finden sollten.

---

83 Vor allem in der englischsprachigen Welt hat sich ein ganzes Spektrum unterschiedlicher Namensvarianten herausgebildet, das leicht für Verwirrung sorgen kann. Auch die Herleitung des Begriffs „Od" erfuhr schon seit seiner Einführung die unterschiedlichsten Interpretationen. An verschiedenen Stellen heißt es, das Wort stamme aus dem Lateinischen, Griechischen, Sanskrit oder von „Odin". Eine Erklärung von Reichenbach selbst konnte der Verfasser nicht auffinden.

84 Reichenbach, *Odisch-magnetische Briefe*, S. 78. Hervorhebung im Original.

85 Reichenbach, *Physikalisch-physiologische Untersuchungen 2*, S. 8. Hervorhebung im Original.

86 Die zweifelsohne große Bedeutung des Mesmerismus für den Okkultismus hebt besonders Baier, *Meditation und Moderne*, S. 253-290 hervor. Baier lässt dabei aber mindestens ebenso wichtige Einflüsse auf den Okkultismus außer Acht und lässt ihn als unmittelbare Fortsetzung des Mesmerismus erscheinen.

Anhand von Bulwer-Lyttons Aussagen und der wiederkehrenden Motive in seinen Romanen ist es unübersehbar, dass die verschiedenen Konzepte einer universellen Lebenskraft für ihn von großem Interesse waren und er dabei in großem Maße auf die wissenschaftlichen und „pseudo-wissenschaftlichen" Diskurse seiner Zeit zurückgriff. Er sah in ihnen eine Möglichkeit, nicht nur den zu seiner Zeit so populären Spiritismus zu erklären, sondern auch die Wirkkräfte hinter der Magie zu entdecken, die er als eine bis in die Zeit der alten „Ägypter und Chaldäer" zurückreichende geheime Wissenstradition betrachtete. Bulwer-Lytton ging dabei so weit, in *The Coming Race* seine eigene fiktive Urkraft zu entwerfen, deren erstaunliche Geschichte das Thema dieser Arbeit ist.



Abbildung 1. Edward Bulwer-Lytton (1803-1873)



Abbildung 2. Ein Magnetiseur und seine Patientin (1802)



Abbildung 3. John Elliotson (1791-1868)



Abbildung 4. Daniel Dunglas Home (1833-1886) beim Levitieren

3. *The Coming Race* – Die Geburtsstunde des Vril

3.1 Die subterrane Rasse der Vril-ya

3.1.1 Hintergründe und Inhalt

Die Einordnung von *The Coming Race* in das literarische Werk Bulwer-Lyttons fiel der Literaturwissenschaft seit jeher schwer.[1] Der Roman, der 1871 zunächst anonym erschien, wirkt im Vergleich zu *A Strange Story* und vor allem zu *Zanoni* eher blass und oberflächlich – auch der Umfang des Buches ist (insbesondere für viktorianische Verhältnisse) auffallend gering. Wie Robert Lee Wolff feststellte, nahm Bulwer-Lytton dort nur in sehr limitiertem Maße Bezug auf esoterische Themen, und dennoch stelle *The Coming Race* die Klimax der „langen Liebesbeziehung mit dem Okkulten" dar.[2] Diese Einschätzung muss angesichts der nun dargelegten Hintergründe relativiert werden. Der Roman ist das Endergebnis der intensiven Auseinandersetzung seines Autors mit „übernatürlichen" Phänomenen, das ohne seine literarischen Vorgänger schwerlich zu verstehen ist. In mehrfacher Hinsicht lässt sich *The Coming Race* als die Fortführung von Motiven verstehen, die Bulwer-Lytton in seinen bisherigen Werken entwickelt hatte. Diese sind jedoch nicht schlichtweg in einem esoterischen Diskurs zu verorten, sondern in öffentlich stattfindenden Debatten über die Wissenschaftlichkeit von und Herangehensweise an unerklärliche Naturkräfte. Die Verwendung der völlig nichtssagenden Kategorie „das Okkulte" entlarvt angesichts der hier hervortretenden Verquickung von wissenschaftlichen, religiösen und künstlerischen Strängen ihre eigene Untauglichkeit. *The Coming Race* ist sicherlich nicht die Klimax des esoterischen Werkes Bulwer-Lyttons, sondern der wohl bisher gegenwartsbezogenste seiner Romane.

Bulwer-Lyttons Gründe, die er für die vorerst anonyme Veröffentlichung des Buches nannte, sind unterschiedlich: Einerseits fand er, dass das Buch durch „eine gewisse Trockenheit" geschmälert würde.[3] Andererseits schrieb er an seinen Freund John Forster: „Mein Gedanke war, dass es, wenn es anonym erscheinen könnte, eine Sensation auslösen und zahlreich verkauft werden würde, aber dass es unter meinem Namen ein Fehlschlag werden würde."[4] Trotz aller Zweifel

---

1 Zur Frage der Textgattung, die an dieser Stelle nicht weiter behandelt werden kann, siehe Göbel, *Edward Bulwer-Lytton*, S. 235-241. Zum Problem der verschiedenartigen Textarten in *The Coming Race* siehe Suvin, „The Extraordinary Voyage", S. 231-248.

2 Wolff, *Strange Stories*, S. 323.

3 Waddell, „Reminiscences and Letters of Bulwer Lytton", S. 469-472.

4 Lytton, *Life 2*, S. 466. Für Bulwer-Lytton war es bereits gängige Praxis gewesen, seine Werke zunächst anonym zu veröffentlichen (was er zum Beispiel bei *Falkland* und *Godolphin* getan hat-

sollte das Buch ein durchschlagender Erfolg werden. Die Geschichte, die so viele Lese fesselte und stark rezipiert wurde, soll zunächst kurz dargestellt werden.

Ein junger und vermögender Amerikaner steigt zusammen mit einem befreundeten Bergbauingenieur in eine Höhle hinab, um nach dort verborgenen Bodenschätzen zu suchen. Die beiden Männer stoßen auf einen langen und offenbar nicht natürlich entstandenen Schacht, der von mysteriösen Lichtquellen erleuchtet wird. Beim weiteren Abstieg kommt der Ingenieur durch einen Absturz ums Leben, der Protagonist kann jedoch unbeschadet hinabsteigen und am Boden nur noch den Tod seines Freundes feststellen.[5] Von nun an auf sich allein gestellt, stößt er bald auf die unterirdisch lebende Rasse der *Vril-ya*, deren monumentale Architektur sofort ihren hohen Entwicklungsstand erahnen lässt und zudem an Bulwer-Lyttons ältere Verweise auf das alte Ägypten und „den Orient" erinnert.[6] Bei der ersten Begegnung mit einem Mitglied der Vril-ya ist der Erzähler von dessen Anblick zugleich fasziniert und verängstigt. Humanoid im Erscheinungsbild, sind die Vril-ya doch größer und schlanker als die Menschen, und vor allem das „sphinxartige" Gesicht der Wesen fesselt den amerikanischen Abenteurer.[7]

Die Zivilisation der Vril-ya, die der Erzähler im Laufe des Romans kennenlernt, zeichnet sich durch ihre absolute technische Überlegenheit gegenüber der menschlichen Oberwelt aus. Unzählige *automata* nehmen den Vril-ya einen Großteil ihrer Arbeit ab, und die „orientalisch" anmutende Stadt, die sie bewohnen, ist durchweg luxuriös, schön und ordentlich. Armut und Gewalt existieren unter den Vril-ya nicht. Da ein Prinzip der absoluten Gleichheit unter den Vril-ya gilt, bedarf es keiner Polizei, ja nicht einmal einer Regierung. In der Vergangenheit hatten die Vril-ya bereits verschiedene Regierungsformen besessen, darunter auch eine der Oberwelt vergleichbare Demokratie:

> [...A]uf die Demokratie, der die aufgeklärtesten europäischen Politiker als das äußerste Ziel politischen Fortschritts entgegenblicken, und die immer noch bei anderen, als Barbaren verachteten subterranen Rassen vorherrschte, blickte die erhabenere Familie der Ana, zu der der von mir besuchte Stamm gehörte, als eines der rohsten und ignorantesten Experimente der Kindheit der politischen Wissenschaft zurück. Es war das Zeitalter des Neides und des Hasses, der erbitterten Leidenschaften, der andauernden mehr oder weniger gewalttätigen sozialen Wandel, des Zwists zwischen den Klassen, des Krieges zwischen den Staaten.[8]

---

te). In seinen Briefen äußerte Bulwer-Lytton mehrmals die Vermutung, dass die positiven Reaktionen von Seiten der Kritiker vor allem darauf zurückzuführen gewesen wären, dass das Buch anonym erschienen war.

5 Bulwer-Lytton, *The Coming Race*, S. 1-11. Für die Zitate wird die Erstausgabe von Blackwood aus dem Jahre 1871 verwendet.

6 Der Erzähler erkennt beim Anblick der Bauwerke ihre Ähnlichkeit zur alten ägyptischen Architektur. Ebenda, S. 15. Wiederholt wird der Stil zudem als „orientalisch" bezeichnet.

7 Ebenda, S. 16f.

8 Ebenda, S. 57.

Zwar besteht unter den Vril-ya das Amt des *Tur*, des Obersten Richters, das auf Lebenszeit verliehen wird, jedoch sind die Aufgaben des Tur in der Praxis aufgrund des Nichtvorhandenseins jedweder ernsten Konflikte eher marginal.[9] Etwaige Meinungsverschiedenheiten werden im Notfall vom Rat der Weisen entschieden, der aus gelehrten Frauen der Vril-ya besteht.[10] Die weiblichen Vril-ya heißen *Gy-ei* und sind den Männern (*Ana*) nicht nur in allen Bereichen des öffentlichen Lebens gleichgestellt, sondern körperlich sowie in „mystischer" Hinsicht sogar überlegen und bei der Partnerwahl dominant.[11]

Die Religion der Vril-ya beschränkt sich darauf, dass es einen Gott und Schöpfer gibt. Ansonsten geht jedes Individuum seinem eigenen Glauben nach. Zwar hätte es früher verschiedene Glaubenssysteme gegeben, jedoch hätten diese nur zu Hass und Zwietracht geführt. „Während der letzten Zeitalter wurden deshalb alle theologischen Spekulationen zwar nicht verboten, aber doch so unterbunden, dass sie vollkommen außer Gebrauch gekommen sind."[12]

3.1.2 Max Müllers Sprachtheorie reales Bindeglied

Bulwer-Lytton verwendet ein gesamtes Kapitel, um die Sprache der Vril-ya zu diskutieren. Er zieht dazu die Autorität von Friedrich Max Müller heran, dem *The Coming Race* bemerkenswerter Weise sogar gewidmet wurde.[13] Seinem Verleger hatte Bulwer-Lytton geschrieben, „Die Sprache der Vril-ya ist sehr nach Max Müllers Theorien über die Formation der Sprache modelliert. Viele der Wörter sind Sanskrit – andere Walisisch – ein oder zwei, wie du siehst, Griechisch & der Rest fantastisch, aber immer noch entsprechend philosophischer Theoriebildung entworfen."[14] Friedrich Max Müller (1823-1900) gilt als einer der Begründer der Religionswissenschaft und ist im gegenwärtigen Kontext vor allem aufgrund seiner Orientforschungen und Arbeiten über Sanskrit relevant.[15] Im Rahmen seiner philologischen Studien hatte Müller das Vorhandensein einer „arischen" Sprachfamilie festgestellt und geglaubt, anhand vergleichender religionswissenschaftlicher Forschungen auf der Basis philologischer Verwandtschaften eine gemeinsame Urreligion herausarbeiten zu können.[16] Entsprechend dieser Sprachfamilie stellte Müller die Kategorie der „arischen Religionen" auf, die er von derjenigen

---

9 Ebenda, S. 61f.

10 Ebenda, S. 65f.

11 Die Beziehung der Geschlechter wird ausgiebig ebenda, S. 70-79 beschrieben. Bulwer-Lytton hat die Bezeichnung *Gy* offenbar vom griechischen γυνή abgeleitet, sowie *An* von ἀνήρ.

12 Ebenda, S. 99.

13 „In tribute of respect and admiration", wie es am Anfang des Buches heißt.

14 Usrey (Hrsg.), *The Letters of Sir Edward Bulwer-Lytton*, S. 415.

15 Für eine Kurzbiographie siehe Klimkeit, „Friedrich Max Müller", S. 29-40. Siehe auch Kippenberg, *Die Entdeckung der Religionsgeschichte*, S. 60-79.

16 Müller hatte eine Verwandtschaft zwischen dem griechischen *Zeus pater*, dem lateinischen *Jupiter*, dem *Dyaus pitar* im Sanskrit und dem Altnorwegischen *Tyr* festgestellt. Alle diese Formen, so Müller, gingen auf die ältere Form *dyau pitar* zurück, was „o Vater Himmel" bedeutet.

der „semitischen Religionen" unterschied. Man muss dabei bedenken, dass „arisch" zu dieser Zeit gleichbedeutend mit den heutigen Begriffen indogermanisch oder indoeuropäisch war und philologisch verstanden werden muss. Von einer Verwendung des Begriffes „arisch" im Sinne der Völkischen oder der Nationalsozialisten kann hier nicht die Rede sein.

Dass Max Müller in *The Coming Race* eine so große Wichtigkeit beigemessen wird, zeigt Bulwer-Lyttons zustimmende Haltung gegenüber Müllers damals kontrovers diskutierten Thesen. Dies erklärt, warum der Erzähler zu dem schwerwiegenden Schluss kommt, dass die Vril-ya…

> …ursprünglich nicht nur von unserer menschlichen Rasse, sondern, wie es mir anhand der Wurzeln ihrer Sprache deutlich erschien, von denselben Ahnen abstammten wie die große arische Familie, von der in verschiedenen Strömen die dominante Zivilisation der Welt floss; und dass sie, ihren Mythen und ihrer Geschichte zufolge, ähnlich wie wir, verschiedene Phasen der Gesellschaft durchlaufen haben und sich in eine unterschiedliche Spezies weiterentwickelt haben, mit der sich unmöglich irgendeine Gemeinschaft der oberen Welt amalgamieren könnte: Und dass sie, wenn sie jemals von diesen unterirdischen Winkeln an das Tageslicht träten, ihren eigenen traditionellen Überzeugungen über ihr letztliches Schicksal zufolge, unsere bestehenden menschlichen Unterarten vernichten und ersetzen würden.[17]

Die somit behauptete Verwandtschaft von Menschen und Vril-ya ist für später erfolgte Interpretationen von essenzieller Wichtigkeit, zumal es an einer früheren Stelle des Romans heißt, dass die Vril-ya die Nachkömmlinge einer Rasse seien, die aufgrund einer großen Flut („Jahrtausende vor der Sintflut zu Noahs Zeiten") von der Oberfläche unter die Erde fliehen musste. Bei ihrer Flucht hätten die Vorfahren ihr Wissen und ihre Technik, die ungefähr dem Stand von Bulwer-Lyttons Zeiten entsprochen hätten, mit unter die Erde gerettet und sich seitdem konsequent weiterentwickelt.[18] Angesichts dieser Schilderung ist es wenig verwunderlich, dass spätere Autoren in den Vril-ya die Nachfahren der Einwohner von Atlantis gesehen haben.

Dadurch, dass auf einen Entwicklungsprozess hingewiesen wird, der dem Fortschritt der menschlichen Gesellschaft ähnele, erhält *The Coming Race* zudem einen betont negativen, dystopischen Charakter. Indem dem Leser suggeriert wird, dass sich die menschliche Gesellschaft auf ähnliche Weise entwickeln könne, werden die Vril-ya zu einem Spiegel der Menschheit, in den Bulwer-Lytton seine Vorstellungen projizieren konnte.

Wie bereits angedeutet wurde, sind die Vril-ya in ihrem unterirdischen Reich nicht alleine. Außer dem Stamm, mit dem der Erzähler in Kontakt gekommen ist, gibt es noch zahlreiche weitere Vril-ya, die die gleiche Sprache in unterschiedlichen Dialekten sprechen, aber unterschiedlich weit entwickelt sind, und die von

[17] Bulwer-Lytton, *The Coming Race*, S. 271.
[18] Ebenda, S. 53-57.

den Gastgebern des Erzählers verächtlich als „Barbaren“ bezeichnet werden.[19] Der maßgebliche Unterschied zu diesen „niederen“ Artgenossen ist die Beherrschung einer unsäglich mächtigen Kraft – des Vril.

3.2 Die Macht des Vril als literarische Metapher

3.2.1 Das Vril zwischen Technologie und Evolution

Die überlegene Zivilisation der Vril-ya wäre nicht ohne eine Kraft möglich gewesen, die einen so hohen Stellenwert eingenommen hatte, dass sie sich nach ihr benannte. Das gesamte Leben wird durch die Kraft bestimmt, der Bulwer-Lytton den mysteriösen Namen Vril gegeben hat. Praktisch die gesamte Zivilisation der Vril-ya beruht auf der Anwendung dieser nahezu allmächtigen Kraft, die sowohl zu konstruktiven und heilenden als auch zu destruktiven Zwecken gebraucht werden kann. Mit Hilfe des Vril konnten gewaltige Felsmassen bewegt und die riesigen Gebäude der Subterranen geschaffen werden. Auch all die *automata* und sonstigen Geräte werden mit Vril betrieben. Es ermöglicht außerdem telepathische Fähigkeiten, weswegen die Gastgeber des jungen Amerikaners dessen Sprache mittels Gedankenübertragung lernen und mit ihm kommunizieren können. Die ungeheure Macht des Vril führte weiterhin dazu, dass die Vril-ya sämtliche Kriege abgeschafft haben, denn durch die Anwendung des Vril könne ein einzelnes Kind ein ganzes Volk auslöschen – zwei sich gegenüberstehende Armeen, die das Vril beherrschten, würden sich gegenseitig vernichten.[20] Der Erzähler, der sich schon früh nach den Eigenschaften dieser Kraft erkundigt, beschreibt sie wie folgt:

> Ich sollte es Elektrizität nennen, außer dass es in seinen vielfältigen Zweigen andere Naturkräfte umfasst, denen in unserer wissenschaftlichen Nomenklatur verschiedene Namen zugeschrieben werden, so wie Magnetismus, Galvanismus, etc. Diese Leute denken, dass sie im Vril bei der Einheit aller natürlichen energetischen Kräfte angelangt sind, die von vielen überirdischen Philosophen vermutet wurde, und die Faraday unter dem vorsichtigeren Term der Korrelation andeutet.
>
> „Ich haben lange die Ansicht vertreten“, sagt der berühmte Forscher, „die beinahe einer Überzeugung gleichkommt und die ich, denke ich, mit vielen anderen Liebhabern des Wissens über die Natur teile: dass die verschiedenen Formen, in denen sich die Kräfte der Materie manifestieren, einen gemeinsamen Ursprung haben; oder, in anderen Worten, dass sie so direkt in Zusammenhang stehen und unterei-

---

[19] Die Verachtung, die die Vril-ya den Völkern entgegenbringen, die das Vril nicht beherrschen, wird mit der Einstellung der Einwohner New Yorks gegenüber den „negroes“ verglichen: ebenda, S. 118f.

[20] Ebenda, S. 58ff.

nander abhängig sind, dass sie quasi ineinander konvertierbar sind und eine in ihrer Wirkung ähnliche Kraft besitzen."

> Diese unterirdischen Philosophen beteuern, dass sie durch eine Anwendung des Vril, die Faraday vielleicht ‚atmosphärischen Magnetismus' nennen würde, die Unterschiede der Temperatur beeinflussen können – in schlichten Worten, das Wetter; dass sie durch andere Anwendungen, ähnlich den dem Magnetismus, der Elektrobiologie, der odischen Kraft etc. zugeschriebenen, aber wissenschaftlich durch Vril-Konduktoren angewendet, Einfluss auf die Gedanken nehmen können sowie auf animalische und pflanzliche Körper, und dies in einem Ausmaße, das in den Träumereien unserer Mystiker nicht übertroffen wird. Allen diesen Kräften geben sie den gemeinsamen Namen Vril.[21]

In dieser Beschreibung wird deutlich, wie sehr die Idee des Vril auf den vorherigen Überlegungen in Bulwer-Lyttons Schriften beruht. Stark erinnert sie an die von Mejnour beherrschte Kraft, die als „alles durchdringendes und unsichtbares Fluidum ähnlich der Elektrizität" beschrieben wird und es dem alten Initiierten ermöglichte, Gedanken wie durch Telegraphie auszutauschen.[22] Die Theorien Faradays, die Bulwer-Lytton bereits mehrmals zitiert hatte, spielen auch hier eine unübersehbar große Rolle. Die ausführlich zitierte Überlegung Faradays, dass die Kräfte der Materie einen gemeinsamen Ursprung haben und somit wandelbar sind, steht für die Allem zugrunde liegende Urkraft, die Bulwer-Lytton in Form des Vril darstellt. Dass das Vril mit Kräften wie Magnetismus und dem Od verglichen wird, ist ein ebenso bekannter Topos aus *Zanoni*, *A Strange Story*, *The Haunted and the Haunted* und einigen weiteren Schriften, die im Laufe dieser Arbeit bereits herangezogen worden sind. Diese naturwissenschaftlichen Spekulationen sind dem Leser Bulwer-Lyttons vorheriger Werke ebenso vertraut wie der Verweis auf die *mystics*, die gerade in *Zanoni* als Entdecker okkulter Kräfte lange vor dem Zeitalter der Wissenschaft eine so zentrale Stellung eingenommen haben. Dass sich Bulwer-Lytton aber gerade auf Faraday beruft, unterstreicht den naturwissenschaftlichen Anspruch, den er bei der Beschreibung des Vril erheben möchte. Auf diesem Wege wird das Vril dem „Okkulten" ferner gestellt als der „seriösen" Wissenschaft.

Gerade der technische Aspekt spielt in *The Coming Race* eine herausragende Rolle, und nur dank einer technischen Erfindung ist es den Vril-ya möglich, das Vril nutzen zu können. Erst die Entwicklung eines stabförmigen Konduktors hat die Beherrschung dieser Kräfte ermöglicht. Der Erzähler beschreibt das Gerät ausführlich:

> Er ist hohl und hat im Griff mehrere Schalter, Schlüssel oder Federn, durch die seine Kraft verändert, modifiziert oder gelenkt werden kann, so dass er mal zerstören, mal heilen kann – mal kann es Fels spalten, mal Dampf auflösen – mal kann er auf Körper wirken, mal einen gewissen Einfluss auf den Geist ausüben. Er wird normaler Weise in der praktischen Grö0e eines Wanderstabes getragen, aber er hat Riegel,

21 Ebenda, S. 47

22 Interessant ist dieser Vergleich auch angesichts der Tatsache, dass man damals die Eigenschaft der Telegraphie als „okkulte Kunst" diskutierte. Siehe dazu Noakes, „Telegraphy Is an Occult Art".

> mit denen er je nach Belieben verlängert oder verkürzt werden kann. Wenn er für spezielle Zwecke verwendet wird, verbleibt der obere Teil in der hohlen Handfläche, wobei der Zeige- und der Mittelfinger hervorstehen. Mir wurde jedoch versichert, dass seine Kraft nicht bei jedem gleich sei, sondern abhängig von der Anzahl bestimmter Vril-Eigenschaften beim Träger in Beziehung, oder in *Rapport*[23] mit den Anwendungszwecken. Manche seien mächtiger beim Zerstören, manche beim Heilen, etc.; viel hänge auch von der Ruhe und Gleichmäßigkeit des Willens des Beeinflussenden ab.[24]

Trotz des technischen Charakters des Vril-Stabes spielen auch Persönlichkeit und physische Beschaffenheit seines Anwenders eine essenzielle Rolle. Die Unwürdigkeit des Erzählers kommt darin zum Ausdruck, dass ihm die Benutzung des Stabes verwehrt wird – wohingegen selbst die Kinder der Vril-ya schon früh mit Vril-Stäben hantieren. Einem Menschen wäre die Bedienung eines Vril-Stabes auch aus rein anatomischen Gründen unmöglich, da die Vril-ya im Laufe der Zeit einen besonderen Nerv in ihrer Hand entwickelt haben, der ihnen die Kontrolle über den Vril-Stab ermöglicht.[25] Auch den „höherwertigen" Menschen wird in Aussicht gestellt, einen derartigen Nerv innerhalb von 1000 bis 2000 Jahren entwickeln zu können, sofern sie sich die verborgenen Kräfte der Natur auf wissenschaftlichem Wege erschließen.[26]

In dieser auf Evolutionstheorien anspielenden Passage kommt zum Ausdruck, dass die Beherrschung des Vril eben nicht nur eine rein technische Angelegenheit ist. Durch das Erforschen und Verstehen der Wirkkräfte der Natur kann der Mensch nicht nur Herr über die Natur werden, sondern sogar eine Stufe in der Evolution aufsteigen – und das aus eigener Kraft. Der Vril-Stab wird somit nicht nur zum Symbol für technischen, sondern auch für intellektuellen und biologischen Fortschritt. Auch sollte die Kontrolle über das Vril als für Menschen unmöglich geschildert werden, indem eine biologische Voraussetzung für ihre Beherrschung besteht. Ein Aspekt, den Bulwer-Lytton auch in einem Brief an seinen Freund John Forster vom 16. März 1870 betonte: Er wollte die Vril-ya so schildern, dass es den Menschen nicht einfach möglich sei, sich das gleiche Wissen anzueignen und es anzuwenden.[27]

Schon in *A Strange Story* entwickelte Bulwer-Lytton die Idee eines Stabes, mit dessen Hilfe man sich okkulter Kräfte bedienen konnte. Dieser von Margrave besessene Stab weist eine so große Ähnlichkeit zu dem Vril-Stab in *The Coming Race* auf, dass er durchaus als dessen Vorläufer gesehen werden kann:

---

[23] Bulwer-Lytton verwendet hier einen mesmeristischen Term.

[24] Bulwer-Lytton, *The Coming Race*, S. 125f. Hervorhebung im Original.

[25] Ebenda, S. 125-134.

[26] Ebenda, S. 131f.: „[…] such a nerve may possibly be engendered in those higher beings of your race, who devote themselves to that paramount science through which is attained command over all the subtler forces of nature permeated by vril."

[27] Lytton, *Life 2*, S. 465: „For, if they had only learnt to develop agencies in electricity, not yet known to us, we could acquire that knowledge as readily as one nation has acquired from another the use of the electric telegraph."

> […] und was, wenn dieser Stab mit einem okkulten Fluidum geladen wäre, das durch die gesamte Schöpfung strömt, und das so gesteuert werden kann, dass es eine Kommunikation herstellen kann, wo auch immer Leben und Gedanken Wesen erreichen können, die leben und denken?[28]

Im Gegensatz zu Margraves Stab stellt der Vril-Stab in *The Coming Race* jedoch eine Symbiose aus Technik und Natur dar, die ihren Ausdruck auch darin findet, dass die Vril-ya ihre beeindruckenden Fahrzeuge und Geräte mit dem Vril antreiben.[29] Besonders die Flugschiffe erregen die Neugier des Erzählers, der sie wie folgt beschreibt:

> Die Luftfahrzeuge waren aus leichtem Material, keineswegs unseren Ballons ähnlich, sondern eher unseren Boten und Freizeitseglern, mit Rudern, mit großen Flügeln als Paddeln und mit einer zentralen, mit Vril betriebenen Maschine. Alle diese Fahrzeuge für Land und Luft wurden tatsächlich von dieser mächtigen und mysteriösen Kraft angetrieben.[30]

Wie an späterer Stelle gezeigt werden wird, übte die Idee von Flugschiffen, die durch Vril betrieben werden, eine besondere Faszination auf Autoren aus, die sich auf Bulwer-Lyttons Roman bezogen haben. Anhand der bereits aufgeführten Belege ist nun dargelegt worden, dass das Vril als Resultat von jahrzehntelangen Überlegungen über verborgene – okkulte – mächtige Naturkräfte zu sehen ist. Bulwer-Lytton war sich des Vorhandenseins einer Wirkkraft, die das gesamte Universum durchströmt und alle Objekte sowie Lebewesen miteinander verbindet, sicher. In den Theorien des Mesmerismus glaubte er einen Weg zu sehen, auf dem man diese Kräfte entdecken und verstehen könnte. Diese Vorstellungen formulierte Bulwer-Lytton in *The Coming Race* in der Gestalt des Vril und verband sie mit der unterirdisch lebenden Rasse der Vril-ya, die einerseits als Vorfahren der Menschen und Träger alten Wissens beschrieben werden, andererseits aber auch als unheimliche Vertreter einer übermächtigen, den Menschen feindseligen Zivilisation. Dass dabei weniger die Beherrschung einer bestimmten Naturkraft als die metaphorische totale Überlegenheit der Vril-ya gegenüber den Menschen im Vordergrund stand, wird in den populären Schilderungen des Vril konsequent ignoriert.[31]

3.2.2 Die „Entzauberung" des Vril

Seinem Freund John Forster hatte Bulwer-Lytton das Manuskript von *The Coming Race* für Korrekturen und Anmerkungen noch vor der Veröffentlichung

---

[28] Bulwer-Lytton, *A Strange Story 2*, S. 140.
[29] Außerdem haben die Vril abnehmbare Flügel entwickelt, die unmittelbar am Körper getragen werden können und ihren Trägern somit direkt das Fliegen ermöglichen.
[30] Bulwer-Lytton, *The Coming Race*, S. 182f.
[31] Wohingegen Bulwer-Lyttons Interesse für Mesmerismus, Spiritismus und andere so genannte „okkulte Wissenschaften" in der akademischen Literatur oftmals mit einer ähnlichen Konsequenz ignoriert oder marginal behandelt wird.

zukommen lassen. Er bat ihn am 15. März 1870 um Verbesserungsvorschläge und schrieb:

> Der einzige wichtige Punkt ist, die Darwin'sche Aussage im Blick zu behalten, dass eine kommende Rasse dazu bestimmt ist, unsere Rassen zu ersetzen, und dass solch eine Rasse nur sehr schrittweise geformt würde und tatsächlich eine neue Spezies wäre, die sich aus unserer alten heraus entwickelt; dass dieser Prozess unsichtbar für unsere Augen wäre, und sich deshalb in irgendeiner uns unbekannten Region abspielen würde. Und dass die kommende Rasse im Laufe dieser Entwicklung einige Besonderheiten angenommen haben wird, die sich so sehr von unserer Art unterscheiden, dass sie sich nicht mit uns verschmelzen könnte, und dass sie bestimmte destruktive Kräfte erlangt haben wird, die unsere Wissenschaft uns nicht zu erreichen oder mit ihnen umzugehen ermöglichen wird.
>
> Deshalb kam mir die Idee einer elektrischen Kraft in den Sinn, aber vielleicht kommt dir irgendeine andere in den Sinn.[32]

Tatsächlich formuliert Bulwer-Lytton in diesem Brief, dass Forster bei seinen Korrekturen als *einzig wichtiges* Anliegen des Buches im Kopf behalten solle, dass sich eine „kommende Rasse" entwickeln solle, die die Menschheit letztendlich übertrifft und ersetzt. Die praktische Überlegenheit dieser Rasse wollte er anhand der Elektrizität darstellen – aber er war auch offen für andere Vorschläge. In einem späteren Brief vom 20. März 1870 schrieb er, diesmal mit konkretem Bezug auf Vril:

> Mit Vril meinte ich nicht Mesmerismus, sondern Elektrizität, die zu Anwendungen weiterentwickelt wurde, die man bisher nur schwach erahnen kann, und die alles das beinhaltet, was womöglich am Mesmerismus authentisch sein könnte, den ich lediglich als Nebenströmung des einen großen Fluidums betrachte, das die gesamte Natur durchdringt. Ich bin jedoch keineswegs mit dem Vril verheiratet, wenn du irgendetwas anderes vorschlagen kannst, das diese Bedeutung herüberbringen kann, nämlich dass die kommende Rasse, auch wenn sie uns verwandt ist, durch erbliche Übergänge etc. bestimmte Unterschiede erlangt hat, die sie zu einer anderen Spezies machen, und die Kräfte beherrscht, die wir nicht innerhalb einer kurzen Zeitspanne erreichen könnten; so dass diese Rasse nicht mit uns amalgamieren würde, sondern uns zerstören würde. Und doch müsste diese Rasse, die in vielerlei Hinsicht besser und milder ist als wir, nicht als schrecklich repräsentiert werden, außer durch die Unmöglichkeit, dass wir sie tolerieren oder sie uns, und weil sie einige Kräfte der Zerstörung besitzt, die uns verwehrt bleiben.
>
> Nun, so wie manche Körper mit Elektrizität aufgeladen sind wie der Zitterrochen oder der elektrische Aal, und diese Kraft niemals auf andere Körper übertragen können, so nehme ich die Existenz einer Rasse an, die mit dieser Elektrizität aufgeladen ist und die Kunst erlangt hat, sie zu sammeln und zu lenken, Konduktoren ihrer Blitze zu sein. Wenn du irgendeine andere Idee vorschlagen kannst, um die Idee einer zerstörerischen Rasse herüberzubringen, wäre ich froh. Vielleicht sollte die Vorstellung vom Vril sogar mehr von Mystizismus und Mesmerismus befreit

---

[32] Lytton, *Life 2*, S. 465.

> werden, indem sie einfach als Elektrizität definiert wird, die durch diese Stäbe oder Stangen geleitet wird, und indem ich alles über Mesmerismus weglasse, etc.[33]

Die „Entzauberung" des Vril in diesen Zeilen ist bemerkenswert. Wiederholt betont Bulwer-Lytton ausdrücklich, dass er „keineswegs" auf dem Konzept des Vril beharre, sondern lediglich ein Mittel darstellen wolle, mit dem die von ihm geschilderte Rasse die Menschheit auslöschen könnte. Letztendlich wäre es ihm sogar lieber, das Vril lediglich als kontrollierte Elektrizität zu beschreiben und sämtliche Anspielungen auf das „Übernatürliche" auszulassen. Anhand dieser Aussagen wird überdeutlich, dass es Bulwer-Lytton nicht um die kryptische Beschreibung geheimen Wissens ging, sondern um eine gesellschaftskritische Satire, die mit den politischen, wissenschaftlichen und religiösen Diskursen ihrer Zeit spielte. Bulwer-Lyttons intensive Auseinandersetzung mit und Involvierung in „umstrittene Wissenschaften" wie Mesmerismus und Spiritismus bildete dabei den Hintergrund, vor dem er seine Vorstellung vom Vril entwickelte. Das Vril steht dabei am Ende einer langen Entwicklung, die sich durch das Werk Bulwer-Lyttons wie ein roter Faden zieht.

Folglich wäre es problematisch, im Vril die Verkörperung von rosenkreuzerischem oder alchemistischem Wissen zu sehen, wie es Peter Bahn behauptet. Seine Identifizierung des Vril mit „V.I.T.R.I.O.L." und dem „Stein der Weisen" entblößt nicht nur ein fragwürdiges Hintergrundwissen über Alchemie, sondern ist im Zusammenhang mit *The Coming Race* auch als Interpretation anzusehen, die jeder Referenz im Quelltext entbehrt.[34] Auch Spekulationen über die etymologische Herkunft des Begriffs Vril tragen wenig zu dessen Verständnis bei. Angesichts der Aussage Bulwer-Lyttons, sich bei den Namensgebungen auf alte Sprachen bezogen zu haben, kann es durchaus sein, dass er Vril vom lateinischen *virilis*,[35] *vir* oder *vis* ableitete. Auch die klangliche Ähnlichkeit zum englischen *will* könnte eine Rolle gespielt haben. Jedoch dürften Bulwer-Lyttons Absichten bei der Schaffung des Konzeptes auch ohne die etymologische Herleitung des Wortes klar geworden sein. Um dieser Deutung weitere Tiefe zu verleihen, sei an dieser Stelle näher auf den satirisch-dystopischen Charakter des Romans eingegangen.

---

33 Ebenda, S. 466f.

34 Bahn/Gehring, *Der Vril-Mythos*, S. 58f. Dort heißt es: „Die Vril-Kraft des unterirdischen Volkes symbolisiert nichts anderes als den im Erdinneren verborgenen alchemistischen ‚Stein der Weisen'!"

35 Dies ist die gängigste Interpretation. Siehe dazu etwa Wolff, *Strange Stories*, S. 328; Goodrick-Clarke, *Black Sun*, S. 113; Seed, „Introduction", S. xxviii. Das erste Mal taucht diese Herleitung in Blavatsky, *Isis Unveiled*, S. 125 (Fußnote) auf.

3.3 Eine satirische Dystopie als Spiegel der Gesellschaft

Warum *The Coming Race*, das innerhalb eines Jahres fünf Auflagen erfuhr, so begeistert aufgenommen wurde, hat verschiedene Gründe, die sich auch in den unterschiedlichen Bewertungen innerhalb der Forschung widerspiegeln. Meistens wurde *The Coming Race* als gesellschaftskritische und dystopische Satire interpretiert,[36] während andere vor allem seinen Charakter als ein Vorläufer der Science Fiction betonten.[37] Beide Faktoren werden eine maßgebliche Rolle gespielt haben, denn Bulwer-Lytton, der sich wohl bewusst war, „ein populäres Thema" getroffen zu haben,[38] bediente in *The Coming Race* gleich mehrere Themen, die den öffentlichen Diskurs seiner Zeit maßgeblich bestimmten. In seiner oft satirischen Darstellung einer weit fortgeschrittenen, unterirdisch lebenden Gesellschaft drückte er die Skepsis vieler Menschen aus, die sich in der rasch wandelnden und weiterentwickelnden Welt des späteren 19. Jahrhunderts unsicher fühlten. Themen wie Demokratisierung, die Stellung der Frau, Religion, Umweltfragen, Evolutionstheorien und technischer Fortschritt nehmen in *The Coming Race* eine dominante Stellung ein und spiegeln die konservativen Ansichten seines Verfassers wider. Sieht man den Roman im Kontext von Bulwer-Lyttons Schriften *Kenelm Chillingly* (1873) und *The Parisians* (1873), so wird deutlich, wie stark Bulwer-Lytton zu dieser Zeit aktuelle politische und gesellschaftliche Themen verarbeitete.[39] Dass Bulwer-Lytton das viktorianische England als eine Zeit des Umbruchs, des „Übergangs" sah, hatte er schon 1833 geäußert: „Jedes Zeitalter kann als Zeitalter des Übergangs bezeichnet werden – die Wechsel von einem Zustand zum anderen hören sozusagen niemals auf; aber in unserem Zeitalter ist der Übergang *sichtbar*. […] Das Zeitalter ist demnach eines der *Zerstörung*!"[40] Seine durchaus negativen Ansichten über die Entwicklung der Gesellschaft verarbeitete er in seiner Darstellung der Vril-ya und ihrer Gesellschaft auf satirische Art und Weise.

Kurz nachdem *The Coming Race* erschienen war, am 19. Mai 1871, schrieb Bulwer-Lytton an seine Freundin Lady Shernborne über sein Buch: „Es wurde hinsichtlich des Humors verbessert, seitdem du es das letzte Mal gesehen hast,

---

36 Schon eine Rezension in *The Spectator* vom 3. Juni 1871 bezeichnete *The Coming Race* als „satiric utopia". Die Bezeichnung als „Dystopie" unterstreicht den negativen Charakter der Zukunftsvision im Gegensatz zur positiv konnotierten „Utopie".

37 Seeber, „Gegenutopie und Roman", S. 150-180, bezeichnete den Roman als erste moderne Anti-Utopie der englischen Literatur. Zu weiteren Einflüssen siehe auch Seed, „Introduction", S. xiii-xxxiv; Wolff, *Strange Stories*, S. 323-333; Campbell, *Edward Bulwer-Lytton*, S. 125ff.

38 Lytton, *Life 2*, S. 469.

39 In jenen beiden Schriften treten vor allem die Eindrücke des Franko-Preußischen Krieges und der Kommune Robert Owens von 1871 zu Tage. Dazu Wolff, *Strange Stories*, S. 366 (Fußnote 77). Auf Owen nahm Bulwer-Lytton auch in *The Coming Race* auf S. 250 Bezug.

40 Bulwer-Lytton, *England and the English*, S. 280f. Hervorhebungen im Original.

und ich denke, dass du seine ernsten Gedanken über Darwin und radikale Politik mögen wirst.“[41] Im Juni schrieb er darüber noch einmal ausführlicher:

> Ich glaube nicht, dass die Leute die Leitidee des Buches verstanden haben, noch halte ich es für wahrscheinlich, dass sie sie verstehen werden. Sie ist folgende: – Nimmt man an, dass alle verschiedenen Ideen der philosophischen Reformer vereint und praktisch realisiert werden könnten, wäre das Resultat erstens eine Rasse, die für uns selbst fatal sein müsste; unsere Gesellschaft könnte nicht mit ihr amalgamieren; sie würde tödlich für uns sein, nicht wegen ihrer Übel sondern wegen ihrer Tugenden. Zweitens würde die Realisierung dieser Ideen eine Gesellschaft hervorbringen, die wir extrem stumpfsinnig fänden, und in der die geltende Gleichheit alle Größe verbieten würde. Natürlich finden sich im Umgang mit dieser Hauptidee nebensächliche Anflüge von Satire oder Reflexion.[42]

Unschwer ist zu erkennen, dass Bulwer-Lytton hier die gleiche Idee wie in seinem Brief an John Forster im Jahr zuvor formulierte. Zweifelsohne war es das Anliegen Bulwer-Lyttons, in *The Coming Race* eine Gesellschaft darzustellen, die seine schlimmsten Befürchtungen verkörperte. Schon in *Zanoni* hatte Bulwer-Lytton scharfe Töne gegen die Französische Revolution und ihre Propagierung der Gleichheit aller Menschen angeschlagen. In *The Coming Race* sieht er in der Gleichheit aller Vril-ya die Ursache für geistige Stumpfheit und das Fehlen jedweder „Größe“. Zudem sind seine sarkastischen Anspielungen auf die Vereinigten Staaten von Amerika, verkörpert durch die Überheblichkeit des Protagonisten und das politische System seiner Heimat,[43] sowie auf die Rolle der Frau weitere zentrale Punkte, die Bulwer-Lytton mit den Entwicklungen seiner Gesellschaft in Verbindung brachte.[44] Auch seine sarkastischen Anspielungen auf die Evolutionstheorie Darwins nehmen konkreten Bezug auf aktuelle Diskurse seiner Zeit.[45]

Der satirische Charakter von *The Coming Race* wird nicht nur anhand der zahlreichen sarkastischen Attacken auf die reale Welt des 19. Jahrhunderts greifbar, sondern auch durch das Spiel Bulwer-Lyttons mit Gegensätzen. In der Gesellschaft der Vril-ya stellte sich Bulwer-Lytton die Verwirklichung aller utopischen Ideale seiner Zeit vor: Die völlige individuelle Freiheit, die Gleichstellung aller Klassen und der Geschlechter, universeller Wohlstand, religiöse Einigkeit, Gesundheit, Frieden und technischer Fortschritt auf dem höchstmöglichen Niveau. Zudem verarbeitete er den Orientalismus seiner Zeit[46] in seinen Schilde-

---

41 Lytton, *Life 2*, S. 468.

42 Ebenda.

43 Eine bissige, in all ihrem Sarkasmus sehr vielsagende Anspielung auf das politische System Amerikas findet sich schon auf der ersten Seite. Der Erzähler berichtet dort: „My father once ran for Congress, but was signally defeated by his tailor.“

44 Wolff, *Strange Stories*, S. 324-328.

45 Seed, „Introduction“, S. xxii-xxv. Bulwer-Lytton gibt in unmissverständlich sarkastischer Weise einen Streit wieder, den die Vril-ya darüber geführt hatten, ob sie von einem bestimmten Tier abstammten: dem Frosch! Dem Wesen des Frosches und seinem Verhältnis zur Spezies der Vril-ya (und Menschen!) werden daraufhin mehrere Seiten gewidmet. Siehe Bulwer-Lytton, *The Coming Race*, S. 136-144.

46 Zum Begriff, siehe die grundlegende Arbeit von Said, *Orientalism* und King, „Orientalism and the Study of Religions“.

rungen, die immer wieder einen „ägyptischen“ oder „östlichen“ Stil andeuteten und verwies auf die Vril-ya als die vor langer Zeit von der Erdoberfläche verschwundenen Träger uralten Wissens. Als Ergebnis zeichnete er die Vril-ya als eine Rasse, die angsteinflößend und friedlich war, hochintellektuell – und hoffnungslos stumpf. Die Gesellschaft der Vril-ya ist faszinierend und der menschlichen weit überlegen, doch könnte man auch hier die Kernfrage formulieren, die für Bulwer-Lytton schon in *Zanoni* so wichtig gewesen war: Ist das Erlangen ultimativen Wissens und das Erreichen einer höheren Entwicklungsstufe die Aufgabe aller Menschlichkeit wert? Vielleicht beantwortet die folgende Aussage des jungen amerikanischen Erzählers diese Frage:

> Es wäre demnach absolut unmöglich zu verleugnen, dass der Daseinszustand der Vril-ya deshalb, als Ganzes, unendlich glücklicher ist als derjenige der überirdischen Rassen, und dass er, indem er die Träume unserer heitersten Philosophen verwirklicht, beinahe der dichterischen Vorstellung von einem engelhaften Orden nahekommt. Und dennoch, wenn man ein Tausend der besten und philosophischsten menschlichen Wesen, die man in London, Paris, New York oder sogar [sic!] Boston finden könnte, nehmen und als Bürger in dieser seligen Gemeinschaft platzieren würde, so bin ich der Überzeugung, dass sie in weniger als einem Jahr entweder vor Langeweile (*ennui*) sterben oder irgendeine Revolution versuchen würden, um sich gegen das Wohl der Gemeinschaft aufzulehnen, und dann auf Anweisung des Tur zu einem Häufchen Asche verbrannt werden würden.[47]

3.4 Das Vril in der britischen Öffentlichkeit

3.4.1 Vril als Marketingstrategie

Von den ernsten Gedanken, die Bulwer-Lytton in seiner satirischen Dystopie formulierte, blieb schon bald nicht mehr viel übrig. Die große Popularität von *The Coming Race* führte dazu, dass der Begriff des Vril von vielen Lesern begeistert aufgenommen und in unterschiedlichen Kontexten rezipiert worden ist. Im Jahre 1874 erschien eine von J. Piorkowska übersetzte Edition des Buches unter dem Titel *Das Geschlecht der Zukunft* das erste Mal auf Deutsch. *La Race Future* erschien in Frankreich im Jahre 1888. Zudem erfolgten Übersetzungen ins Italienische (1874), Ungarische (1880) und Spanische (wahrscheinlich 1893). Die vorwiegend positiven Kritiken verhalfen dem Roman zu Anerkennung und Erfolg, jedoch war *The Coming Race* in seinem Entstehungsland mit Abstand am beliebtesten. Es sollte aber auch dort einige Jahre dauern, bis das Vril auch außerhalb des literarischen Kontexts rezipiert worden ist. Zwar sind in den Jahren nach der Veröffentlichung des Buches einige kuriose Bezugnahmen auf das Volk

[47] Bulwer-Lytton, *The Coming Race*, S. 269.

der Vril-ya auszumachen – im Jahre 1876 lief zum Beispiel das vom bekannten Schiffskonstrukteur George Lennox Watson (1851-1904) gebaute Schiff „Vril" vom Stapel[48] – aber die ersten weitergehenden Interpretationen des Vril erschienen einmal mehr in den Schriften einer außergewöhnlichen Frau.

Es war Helena Petrovna Blavatsky, die dem Vril in *Isis Unveiled* (1877) zu internationaler Berühmtheit in theosophischen und okkultistischen Zirkeln verholfen hat. Ohne ihre Bewunderung für Bulwer-Lyttons Werke wäre das Vril mit hoher Wahrscheinlichkeit im Laufe der Jahre in Vergessenheit geraten, doch die Verbreitung in theosophischen Kreisen garantierte ihm einen festen Platz im esoterischen Schrifttum. Bevor jedoch die von Blavatsky ausgehende theosophische Rezeption verfolgt wird, erscheint es lohnenswert, einige öffentliche Reaktionen auf das Vril zu untersuchen. *The Coming Race* war in den 1880er und 1890er Jahren schon beinahe in Vergessenheit geraten, jedoch gelang es dem Vril aus Bulwer-Lyttons Roman über ein Jahrzehnt nach seiner Veröffentlichung noch einmal, in aller Munde zu sein – im wahrsten Sinne des Wortes.

Ein großer Anteil an der Popularität des Vril ist dem Erfindungsgeist eines Schotten namens John Lawson Johnston (1839-1900) zu verdanken. Johnston hatte einen Wettbewerb der französischen Regierung gewonnen, die nach dem Franko-Preußischen Krieg auf der Suche nach einer nahrhaften Verpflegung für ihre Truppen gewesen war. 1874 reiste er nach Kanada, wo er eine Firma für Dosentomaten betrieb und außerdem sein Produkt namens Johnston's Fluid Beef herstellte, einen Fleischextrakt. Das Produkt verkaufte sich so gut, dass die Produktion von einer kleinen Fabrik in Quebec in eine größere Fabrik nach Montreal verlagert wurde, wo Johnston sein Fluid Beef mit großem Erfolg bei öffentlichen Veranstaltungen in den Montrealer Eispalästen anbot. Ein Brand in seiner Fabrik veranlasste ihn dazu, sein nordamerikanisches Unternehmen 1880 zu verkaufen und nach London zurückzukehren. Dort begann er im Jahre 1884 mit der Herstellung seines Getränks, das nun „Johnston's Fluid Beef (brand Bovril)" hieß und spätestens ab 1889 schlichtweg *Bovril* genannt wurde.[49] Bovril machte seitdem eine äußerst erfolgreiche Karriere und wird noch heute verkauft.

Von einem Journalisten im Jahre 1887 über die Herkunft des neuen Namens(teils) befragt, antwortete Johnston, dass ihm die Idee beim nachdenklichen Schmauchen einer Zigarre gekommen sei. Er setzte sich aus dem lateinischen Wort für Ochse (*bos*) und nichts anderem als Bulwer-Lyttons *Vril* zusammen. Den wenigsten Konsumenten dürfte dieser Zusammenhang bewusst gewesen sein, doch zumindest bei einer Gelegenheit dürften zahlreiche Londoner noch einmal darauf aufmerksam gemacht worden sein.

Das beliebte Getränk wurde während des „Vril-ya Bazaars" ausgeschenkt, der vom 5. Bis 7. März 1891 in der Royal Albert Hall, London gehalten wurde. „*The*

[48] Siehe den biographischen Eintrag zu: „Watson, George Lennox (1851–1904)", unter http://www.oxforddnb.com/view/article/36768 [28. September 2012].

[49] Aus diesem Jahr stammt die erste Webeanzeige, die ausschließlich den Namen Bovril nennt. Dazu Hadley, *The History of Bovril Advertising*, S. 3; vergleiche die Webpage: „Johnston, John Lawson (1839–1900)", unter http://www.oxforddnb.com /view/article/48722 [20. April 2010].

Coming Race or the *Advent* of the *People* of the *Vril-ya*", so die Zeitungsanzeigen aus *The Daily News* und *The Pall Mall Gazette* vom 4. und 10. Februar 1891, wurde vom West-End Hospital for Diseases of the Nervous System und der School of Massage and Electricity gefeiert.[50] Es handelte sich dabei um eine Wohltätigkeitsveranstaltung, deren Einnahmen den beiden Einrichtungen zu Gute kommen sollten. Die Liste der Veranstalter und Unterstützer bestand aus zahlreichen, vorwiegend weiblichen adligen Herrschaften. Prinzessin Beatrice und Prinz Henry of Battenberg hatten sich bereit erklärt, die Veranstaltung zu eröffnen. Das Aufgebot an adligen Namen sowie der Veranstaltungsort ließen bereits erahnen, dass der „Vril-ya Bazaar" als großes Ereignis geplant war: Geflügelte Kostüme, angelehnt an die Beschreibungen aus *The Coming Race*, wurden ebenso angekündigt wie Flugshows und *Automatic Figures*. Eine weitere Anzeige vom 4. März kündigte zusätzlich die einzelnen Stände und Kostüme an und versprach Attraktionen wie Handlesen, Wahrsagerei „and other usual features of these fancy fêtes".[51]

Für den Bazar wurde die Royal Albert Hall komplett im „orientalischen" Stil ausgeschmückt. Die insgesamt 16 Verkaufsstände, die Gebäude und Dekorationen, alle arrangiert um die „Säule der Vril-ya", waren der Architektur von „Ägypten, Assyrien, Persien und Indien" entlehnt.[52] In der Londoner Zeitung *The Graphic* wurde später eine eindrucksvolle Zeichnung veröffentlicht, die das Geschehen auf dem Bazar illustriert (Abbildung 5). „Vielleicht", schrieb der Korrespondent des *Manchester Guardians*, „haben viele Leute dieses Buch beinahe vergessen, aber sie konnten leicht ihre Erinnerung daran wiederbeleben, und zugegebenermaßen machte es nicht viel aus, ob sie sich an das Buch erinnerten oder es völlig vergessen hatten."[53]

Diese Aussage entspricht dem Inhalt der Berichterstattungen in den Zeitungen, die sich durchweg den Kostümen der anwesenden Ladies widmeten und die zahlreichen Attraktionen auflisteten.[54] Zweifelsohne war der „Vril-ya Bazaar" wenig tiefgründig und bediente sich der Motive aus *The Coming Race* lediglich aus ästhetischen Gründen. Dennoch ist die Veranstaltung deswegen interessant, weil sie die Vril-ya und die von ihnen beherrschte Macht wieder in das Bewusstsein der Londoner Öffentlichkeit zurückholte. *The Coming Race* hatte vieler Leser gehabt, die durch diese Werbeveranstaltung wieder an das Buch erinnert worden

---

50 Dazu die Werbeanzeige „The Coming Race", in: *The Pall Mall Gazette* vom 4. Februar 1891, S. 1 und die zweite, „The Coming Race", in: *The Daily News* vom 10. Februar 1891, S. 1.

51 „'The Coming Race' at the Albert Hall", in: *The Daily News* vom 4. März 1891.

52 „The 'Coming Race' Bazaar", in: *The Daily News* vom 5. März 1891. Für die Gestaltung des Bazars und der Attraktionen zeichnete der erfahrene Veranstalter von Historienspielen und folkloristischen Aufführungen Mr. D'Arcy de Ferrars verantwortlich, der sich zuvor Ernest Richard D'Arcy Ferris genannt hatte. Für Weiteres siehe Judge, „D'Arcy Ferris and the Bidford Morris", S. 443-480.

53 „The 'Coming Race' Bazaar", in: *The Manchester Guardian* vom 6. März 1891.

54 „The 'Coming Race' Bazaar", in: *The Daily News* vom 6. März 1891;„The 'Coming Race' Bazaar", in: *The Leeds Mercury* vom 6. März 1891.

sind. Sicherlich wurden auch viele Leute zum erstmaligen Lesen des Romans animiert.

Dass der Bazar vom West-End Hospital for Diseases of the Nervous System und der School of Massage and Electricity veranstaltet wurde, ist hochinteressant. Die Einrichtung wurde im Jahre 1878 unter der Schirmherrschaft der Prinzessin von Wales gegründet und hatte von Mai 1889 bis Mai 1890 – laut eigenen Angaben[55] – beinahe 28.000 Patienten behandelt. Herbert Tibbits, der Gründer und Leiter der Institution, hatte bereits ab 1879 Erfahrung mit der Veranstaltung von Bazaren für das West-End Hospital gesammelt. Auch hatte er Bücher über die medizinisch-therapeutische Anwendung von Elektrizität veröffentlicht, die von der Fachwelt sehr kritisch aufgenommen worden waren.[56] Tibbits zeichnete offenbar für die Veranstaltung des Bazars verantwortlich und hielt am ersten Tag die Eröffnungsrede. Dass Tibbits kurz zuvor bankrottgegangen war[57] und deswegen seine finanziellen Mittel wieder auffrischen musste, könnte ein naheliegender Beweggrund hinter dem „Vril-ya Bazaar“ gewesen sein.

In den folgenden Jahren verklagte er erfolglos mehrere Personen und Magazine wegen negativer Berichte über seine Forschungen.[58] Ihm selbst wurde vorgeworfen, während des „Vril-ya Bazaar“ betrunken gewesen zu sein und seine Arzthelferinnen beleidigt zu haben.[59] Seine Karriere nahm ein unrühmliches Ende, als ihm aufgrund „unprofessionellen Verhaltens“ die Lizenz entzogen wurde. Herbert Tibbits war es demnach nicht zu verdanken, dass das Vril noch weiterhin ein Thema in der englischsprachigen Welt war. Dennoch kann davon ausgegangen werden, dass die Veranstaltung die Erinnerung an die Vril-ya und die von ihnen beherrschte Kraft hat aufleben lassen.[60]

---

55 Die, angesichts der verantwortlichen Personen, hinterfragt werden sollten.

56 Tibbits, *A Handbook of Medical Electricity* und Tibbits, *Electrical and Anatomical Demonstrations*.

57 „English Bankrupts“, in: *Glasgow Herald* vom 25. April 1891, S. 10.

58 Zum Beispiel das Magazin *Nature*, siehe „An Action of Interest“, in: *The Graphic* vom 1. Juni 1889, S. 595. Auch gegen *Electrical Review* und dessen Autor Mr. Harness zog er vor Gericht und verlor: Siehe zum Beispiel „Libel Action and Verdict“, in: *Hampshire Telegraph and Sussex Chronicle etc* vom 18. Februar 1893, S. 5.

59 Die Schilderungen Matthew Sweets werden leider nicht nur von faktischen Fehlern bestimmt, sondern wirken zudem stark übertrieben. Wenn Sweet schreibt, „everybody ended up in court“, dann gibt dies sicherlich keine Tatsachen wieder, sondern entspringt dem saloppen Stil des Journalisten. Leider haben sich in Sweets Vorwort zur Hesperus-Edition von *The Coming Race* auch weitere Fehler eingeschlichen, die aus Platzgründen an dieser Stelle nicht näher behandelt werden können. Siehe Sweet, „Foreword“, S. vii-xii. Herzlicher Dank gebührt Phil Tinline vom BBC London für die freundliche Zusendung der dazugehörigen Radiosendung.

60 Ein weiteres Kuriosum aus demselben Jahr, in dem der „Vril-ya Bazaar“ abgehalten wurde, ist ein Buch namens *The Vril Staff*, das von einem pseudonymen Autor namens „X. Y. Z.“ verfasst wurde. Die hochgradig konfuse Erzählung, die jedweder nachvollziehbaren Struktur entbehrt, beschäftigt sich mit einem bizarren Zukunftsszenario, das als eine Art militärisch-politische Fiktion bezeichnet werden könnte. Eine zeitgenössische Rezension kam zu dem Schluss: „The wild story is by no means easy to follow; and as it has neither skill of construction nor charm of narration, it is not particularly worth following“. Siehe Noble, „The Vril Staff by X. Y. Z. (Book Review)“, S. 308.

3.4.2 Frühe literarische Rezeption

Es behandelt auf circa 300 Seiten die Geschichte einer Gruppe von Männern und Frauen, die von drei Männern angeführt werden: Dem Amerikaner Walter Leyland, dem Franzosen Monsieur de Boncours und einem deutschen Doktor namens Shützer. Die drei Männer gehörten einst dem so genannten Columbia Club an, der 1773 von Kolonisten gegründet worden war, um die Emigration aus England zu unterstützen, aber es sich seit dem Auftauchen Napoleons zum Ziel gesetzt hatte, der alten Heimat beizustehen. Da die Gruppe um Leyland noch weiter ging und danach strebte, Europa von seinen „zwanzig Cäsaren“[61] zu befreien und eine europäische Republik zu errichten, sagte sie sich vom Columbia Club los. Mit einem mysteriösen jungen Iren namens Norman hatten sie einen mächtigen Verbündeten, denn Norman war der Träger des mächtigen Vril-Stabes, mit dem er quasi unbesiegbar war und ganze Feindeshorden mit einer Handbewegung vernichten konnte.

Der Erzähler der Geschichte, ein amerikanischer Journalist,[62] beschreibt im Verlaufe des Romans ein politisch, wirtschaftlich[63] und militärisch ausgerichtetes Szenario der bizarrsten Art. Der anonyme Autor ergeht sich in der detailreichen, aber keineswegs stringenten Schilderung eines fiktiven Ersten Weltkrieges, der mit dem Bruch des Berliner Vertrags durch Russland und dem russischen Angriff auf Europa beginnt. Während sich Leyland, de Boncours und Shützer politisch um einen europäischen Einheitsstaat bemühen, entwickelt sich Norman zum militärischen Führer, der mit Hilfe seines Vril-Stabes jeden Feind im Handumdrehen vernichtet. Letztendlich gelingt es der kleinen Gruppe tatsächlich, eine europäische „League of Peace“ auszurufen, denen sich immer mehr Staaten anschließen und somit ein geeintes Europa bilden.[64]

Später entschließt man sich jedoch dazu, Amerika zu vereinen und zur neuen Vormacht emporzuheben. Im fiktiven Jahre 1902 trifft die gesamte Gruppe in Amerika zusammen und der Columbia Club wird wiedervereint. Ein nun ausbrechender Krieg zwischen den Briten und Amerikanern ergeht sich in Schilderungen der wundersamsten Waffen. Ein gewaltiger britischer *ironclad*, ein Panzerkreuzer namens „Gorgon“, wird als erstaunliche Superwaffe beschrieben, der den amerikanischen Stellungen zusetzt.[65] Am Ende können sich die Angreifer jedoch nicht gegen Norman und seinen Vril-Stab behaupten.

Neben den eher beiläufigen Erwähnungen des Vril-Stabes finden sich in *The Vril Staff* nur wenige Bezüge auf *The Coming Race*, wie etwa der Vergleich von

---

[61] X.Y.Z., *The Vril Staff*, S. 11.

[62] Seine ansonsten nicht weiter erläuterte Tätigkeit wird das erste Mal ebenda, S. 9 angedeutet.

[63] Der gesamte Roman ist durchsetzt von wenig stichhaltigen Steuerkalkulationen, die auf den Einsparungen der Militärausgaben der jeweiligen Länder beruhen.

[64] Die drei Männer werden an einer Stelle als „the three leaders of the league of European unity“ bezeichnet: X.Y.Z., *The Vril Staff*, S. 37.

[65] Ebenda, S. 280f.

Leylands Tochter Agnes mit Zee.[66] Eine direkte Verbindung zum Werk Bulwer-Lyttons scheint nicht zu bestehen, und der Autor scheint seine Idee des Vril-Stabes sehr frei interpretiert zu haben. Der literarische Wert des Romans ist zwar verschwindend gering, jedoch ist das dort entworfene Szenario aufgrund seiner enormen Befremdlichkeit durchaus erwähnenswert. Dass die militärische Anwendung des Vril in Form einer 1891 erschienenen *military science fiction* verarbeitet und in den Rahmen eines vorhergesagten Weltkrieges gestellt wird, ist nicht nur interessant, sondern erhält aufgrund der jüngsten Rezeption des Vril (siehe Kapitel 6.4.2) einen merkwürdigen Beigeschmack.

---

[66] Zee war in *The Coming Race* die Tochter des Gastgebers des amerikanischen Abenteurers, die sich – zu dessen angebrachtem Unbehagen – in ihn verliebte. Ebenda, S. 100: „She is like Lord Lytton's ‚Zee' in the story of ‚The Coming Race.'" Agnes, die als Opernsängerin des Öfteren „Albert the Great" aufführt, entwickelt sich im „neuen Europa" zu einer Art religiösen Führerin.

"THE COMING RACE" AT THE ALBERT HALL

BAZAAR FOR THE BENEFIT OF THE WEST END HOSPITAL, AND THE SCHOOL OF MASSAGE AND ELECTRICITY

Abbildung 5. Der Vril-ya Bazaar

4. Diffusion in esoterische Diskurse

4.1 Bulwer-Lyttons Verklärung zum „Initiierten“

4.1.1 Angebliche Rosenkreuzer-Mitgliedschaft

Wäre *The Coming Race* lediglich als „utopische Satire“ interpretiert worden, wären sowohl das Buch als auch das Vril wahrscheinlich schon lange in Vergessenheit geraten. Während Buch und Autor tatsächlich bald aus der Öffentlichkeit verschwanden, wurden sie in „rosenkreuzerischen“, theosophischen und okkultistischen Kreisen umso intensiver diskutiert und bewundert. Schon bevor Blavatsky im Jahre 1877 Bulwer-Lytton in *Isis Unveiled* zu großer Prominenz in theosophischen Kreisen verhalf, hatten englische Rosenkreuzer behauptet, in ihm einen Initiierten erkannt zu haben und ihn kurzerhand zu einem Mitglied ihres Ordens erklärt. Angesichts der Inhalte von *Zanoni* nimmt es nicht Wunder, dass der Roman eine große Anziehungskraft auf Rosenkreuzer – oder Leute, die sich dafür hielten – ausübte. Ein Jahr nach der Veröffentlichung von *The Coming Race*, und kurz vor seinem Tod, erfuhr Bulwer-Lytton sozusagen durch Zufall von seiner Mitgliedschaft in einem rosenkreuzerischen Orden. Dass er verstarb, ohne dass die Angelegenheit wirklich geklärt werden konnte, ist wohl einer der Hauptgründe dafür, dass sich die Gerüchte über etwaige Mitgliedschaften Bulwer-Lyttons in Geheimgesellschaften und Orden der verschiedensten Art noch bis heute energisch halten. Ohne diese Behauptungen, die ab den 1870er Jahren ihre Verbreitung fanden, hätte das Vril vielleicht niemals mit der Bedeutung aufgeladen werden können, die ihm im Laufe der Zeit beigemessen wurde.

Die Überraschung Bulwer-Lyttons war groß, als er am 3. Dezember 1872 ein Rundschreiben von John Yarker[1] erhielt, das ihn zur obligatorischen Anwesenheit bei einer Versammlung der Societas Rosicruciana in Anglia (S.R.I.A.) aufforderte.[2] Bulwer-Lyttons Brief, den er daraufhin an Yarker schickte, ist nicht erhalten, jedoch lässt sich aus der entschuldigenden Antwort Yarkers vom 9. Dezember

[1] John Yarker (1833-1913, Abbildung 6) war zu dieser Zeit Sekretär des United College of Manchester, einer Abteilung des S.R.I.A. Als Autor zahlreicher freimaurerischer und esoterischer Schriften war er eine der zentralsten Figuren im „esoterischen“ England des 19. Jahrhunderts. Dazu siehe Gilbert, „Bulwer-Lytton and the S.R.I.A.“, S. 398.

[2] Die S.R.I.A., deren Mitglieder auf Abbildung 8 zu sehen sind, wurde im Jahre 1866 von Robert Wentworth Little (1840-1878) gegründet. Die genaue Rekonstruktion ihrer Gründungsgeschichte ist schwer nachvollziehbar, da wenig vom originalen Schriftverkehr erhalten ist und die später von William Wynn Westcott verfasste Geschichte der Gesellschaft nicht zuverlässig ist. Siehe Godwin, *Theosopical Enlightenment*, S. 216f. Vergleiche Frick, *Licht und Finsternis 2*, S. 344-348. Einen guten Überblick über rosenkreuzerische Gruppierungen fasst Lamprecht, *Neue Rosenkreuzer* zusammen.

schließen, dass der Inhalt wenig freundlich gewesen sein muss. Yarker schrieb, dass er in Unwissenheit, aber mit bester Absicht gehandelt hätte, und versprach in einem weiteren Brief vom 16. Dezember, die Beschwerde an William Robert Woodman,[3] den Generalsekretär der S.R.I.A., weiterzuleiten.[4]

Der Grund für diese peinliche Situation war ein Treffen der S.R.I.A. am 14. Juli 1870 in der Freemasons' Tavern. Dort hatte Robert Wentworth Little vorgeschlagen, den Schriftsteller Hargrave Jennings[5] ob seiner jüngsten Publikation über die Rosenkreuzer zum Ehrenmitglied der S.R.I.A. zu ernennen. Auch Bulwer-Lytton sollte als Ehrenmitglied aufgenommen werden und sogar die Position des „Grand Patron of the Order" erhalten. Der Antrag wurde von Woodman unterstützt und einstimmig angenommen. Im Folgenden hätte Bulwer-Lytton eigentlich von dieser Ehre unterrichtet werden sollen, jedoch ist dies offenbar niemals geschehen. Trotzdem wurde Bulwer-Lytton in *The Rosicrucian* vom Juli 1871 als „Grand Patron" genannt.[6] In der Ausgabe vom Oktober 1871 wird er als „Hon. President" angegeben.[7] Dass Bulwer-Lytton von seiner Mitgliedschaft nichts wusste, schien die Verantwortlichen nicht gestört zu haben und war seinem bis heute anhaltenden Rosenkreuzer-Ruf auch nicht abträglich.

Ein gerne zitierter „Beleg" für die tatsächliche Mitgliedschaft Bulwer-Lyttons in einem rosenkreuzerischen Orden ist ein Brief an den ebenfalls von der S.R.I.A. geehrten Hargrave Jennings vom 3. Juli 1870. Aufgrund seiner Wichtigkeit wird er hier ausführlich wiedergegeben:

> Werter Herr – ich danke Ihnen aufrichtig für Ihren sehr schmeichelhaften Brief und für die hochinteressante Arbeit, die ihn begleitete. Es gibt Gründe, aus denen ich nicht auf das Thema der „Rosenkreuzerischen Bruderschaft" (*Rosicrucian Brotherhood*) eingehen kann, eine Gesellschaft, die immer noch existiert, aber nicht unter irgendeinem Namen, unter dem sie von jemandem außerhalb ihrer Ränge erkannt werden kann. Aber Sie haben mit viel Gelehrsamkeit und hoher Genauigkeit ihre Verbindung mit frühen und symbolischen Religionen zurückverfolgt, und kein besseres Buch über solch ein Thema wurde je geschrieben, oder könnte tatsächlich jemals geschrieben werden, ohne dass ein Mitglied der Bruderschaft den Schwur bräche, der ihn zur Geheimhaltung verpflichtet. …
>
> Vor einiger Zeit hat eine Sekte mit mir kommuniziert, die sich selbst als „Rosenkreuzer" vorgab und sich vollkommenes Wissen über die Mysterien des Handwerks (*craft*)[8] anmaßte. Als Antwort schickte ich ihnen das Geheimzeichen des „Initiier-

[3] William Robert Woodman (1828-1891) war ein fähiger Hebraist und Kenner der Kabbala. Zusammen mit William Wynn Westcott (1848-1925, Abbildung 7) und Samuel Liddell „MacGregor" Mathers (1854-1918) gründete er später den Hermetic Order of the Golden Dawn.

[4] Der Briefwechsel wird wiedergegeben bei Godwin, *Theosopical Enlightenment*, S. 218. Vergleiche Gilbert, „Bulwer-Lytton and the S.R.I.A.", S. 398f.

[5] Zu Hargrave Jennings (1817-1890) siehe Godwin, *Theosopical Enlightenment*, S. 261-275. Jennings hatte das sehr erfolgreiche Buch *The Rosicrucians. Their Rites and Mysteries* (1870) verfasst, weswegen die S.R.I.A. offensichtlich auf ihn aufmerksam wurde.

[6] Gilbert, „Bulwer-Lytton and the S.R.I.A.", S. 396.

[7] *The Rosicrucian* 14, Oktober 1871, S. 181.

[8] Eine in der Freimaurerei übliche Selbstbezeichnung.

ten" – nicht einer von ihnen konnte es auslegen. – Glauben Sie mir, Ihnen aufrichtig verpflichtet, Lytton.[9]

In der Tat deutet Bulwer-Lytton in seinem Brief mit dem Verweis auf das „geheime Zeichen des Initiierten" an, ein Mitglied der Rosenkreuzer zu sein oder zumindest über das wahre Wissen über die Rosenkreuzer zu verfügen. Somit stellt sich die Frage, ob Bulwer-Lytton in seinem Schreiben wirklich seinen Status als „Initiierter" preisgab. Um dieser Frage nachzugehen, sollte man sich zunächst bewusst werden, dass Jennings definitiv nicht zum engeren Personenkreis um Bulwer-Lytton zählte, weswegen es mehr als merkwürdig wäre, wenn er sich ausgerechnet ihm gegenüber ernsthaft offenbart hätte. Wie Wolff überzeugend herausgearbeitet hat, verstand es Bulwer-Lytton bestens, sich öffentlich von allem „Übernatürlichen" zu distanzieren, aber durch etliche Anspielungen gerade so viel Mysteriöses um sich herum aufzubauen, wie es ihm beliebte. Nur seinen engsten Vertrauten gegenüber äußerte er sich ernsthaft über Themen, die ihn persönlich beschäftigten – und dabei ging es niemals um die Rosenkreuzer. Es scheint also von vornherein unwahrscheinlich zu sein, dass Bulwer-Lyttons betont mysteriöse Andeutungen gegenüber Jennings der Wahrheit entsprachen.

Wollte man allerdings von der Ernsthaftigkeit des Briefes ausgehen, so würden sich drei Fragen stellen: Erstens, um welche „Bruderschaft" es sich handelt, von der Bulwer-Lytton im ersten Teil seines Briefes spricht, und welche „falschen" Rosenkreuzer mit ihm Kontakt aufnehmen wollten. Zweitens, inwiefern sich ausmachen lässt, ob und inwiefern sich Bulwer-Lytton tatsächlich mit dem Rosenkreuzertum auskannte. Und drittens, ob Bulwer-Lytton selbst ein Rosenkreuzer war und was dies implizieren würde.

Was die erste Frage angeht, so ist es höchstwahrscheinlich, dass Bulwer-Lytton nicht von der S.R.I.A. sprach, als er sich abfällig über die gescheiterte Kontaktaufnahme äußerte. Der Brief stammte vom 3. Juli, während das Treffen der S.R.I.A. erst am 14. Juli erfolgte.[10] Gilbert zog in Erwägung, dass Bulwer-Lytton womöglich von „The Rosicrucian Brotherhood" oder von „The Society of the Rosy Cross" kontaktiert worden war, wobei er die Kontaktaufnahme durch letztere Gesellschaft für wahrscheinlicher hielt.[11] Ausgehend von den Tätigkeiten und dem Hintergrundwissen der „Society of the Rosy Cross" kam er jedoch zu dem Schluss, dass „die Mitglieder von *jedem* geheimen Zeichen verblüfft gewesen wären, das Bulwer-Lytton ihnen geschickt haben könnte."[12] Dies könnte zumindest den Hinweis auf das „Zeichen des Initiierten" erklären, beantwortet aber nicht die Frage, ob Bulwer-Lytton tatsächlich ein Rosenkreuzer war.[13] Wer die

9 Lytton, *Life 2*, S. 42.

10 Möglich wäre es natürlich, dass die S.R.I.A. schon vor ihrer Sitzung Kontakt mit Bulwer-Lytton aufgenommen hatte. Diese Spekulation lässt sich jedoch nicht belegen.

11 Gilbert, „Bulwer-Lytton and the S.R.I.A.", S. 397f.

12 Ebenda, S. 398. Hervorhebung im Original.

13 Bulwer-Lytton hatte übrigens selbst laut Kenneth Mackenzie nicht den „Rosenkreuzer-Test" bestanden: Mackenzie schrieb in einem Brief an Westcott: „Even Lytton who knew so much was only a Neophyte and could not reply when I tested him. […] I know how many real Rosicrucians

Rosenkreuzer waren, die Kontakt mit ihm aufnehmen wollten, lässt sich letztendlich nicht mit Sicherheit sagen.

Die zweite Frage, wie Bulwer-Lyttons Wissen über die Rosenkreuzer zu bewerten sei, lässt sich relativ einfach beantworten. All dem zu Folge, was Bulwer-Lytton jemals über Rosenkreuzer und sonstiges so genanntes Geheimwissen geschrieben hat, wusste er nicht mehr darüber als sich jeder sonstige Interessierte zu jener Zeit hätte anlesen können.[14] Dass Bulwer-Lytton in seinem Brief schrieb, dass kein besseres Buch über die Rosenkreuzer geschrieben werden könne als das von Jennings, zeigt, dass er wohl ebenso wenig über die historischen Hintergründe der Rosenkreuzer wusste wie sein Adressant, dessen Rosenkreuzer-Buch es zum einzigen Ziel hatte, den Buddhismus als Urreligion der Menschheit darzustellen und sich mit phallischem Symbolismus auseinanderzusetzen. Ausgeschmückt wird es von der Geschichte einer rosenkreuzerischen Gruft in Staffordshire, die zweifelsohne seiner Phantasie entsprang und einen mehr als oberflächlichen Bezug zum Rosenkreuzertum darstellt.[15] Die noch heute betriebene Verklärung Bulwer-Lyttons als Träger „geheimen Wissens" ist also schon deswegen fragwürdig, weil er niemals etwas schrieb, das nicht auch an anderer Stelle aus zweiter Hand wiederzufinden war, und lobende Worte über „Rosenkreuzer-Literatur" von solch zweifelhafter Qualität verlieren konnte.[16]

Im Hinblick auf die dritte Frage lässt sich zusammenfassend feststellen: Es gibt nicht einen einzigen Beleg für die Mitgliedschaft Bulwer-Lyttons in irgendeiner rosenkreuzerischen, freimaurerischen oder sonstigen esoterischen Vereinigung, nicht einen einzigen stichfesten Anhaltspunkt dafür, dass Bulwer-Lytton ein „Initiierter" irgendeiner Art war. Wenn Bulwer-Lytton das Mitglied irgendeiner Gesellschaft, irgendeines Ordens oder irgendeiner Loge gewesen war, dann nicht das Mitglied derjenigen, die dies behaupteten. Alles Weitere muss als Spekulation gelten, deren Beleg anhand historischer Quellen noch aussteht. Dass der Brief an Jennings schon so oft als Beleg angeführt worden ist, spricht bereits Bände.

Ganz abgesehen davon dürfte man sich auch die provokative Frage stellen, was es überhaupt aussagen würde, wenn Bulwer-Lytton das Mitglied einer Gesellschaft wie der S.R.I.A. gewesen wäre – hätte ihn dies in die Tradition rosenkreuzerischen Geheimwissens gestellt? Für den Rahmen dieser Arbeit ist diese Frage nicht von vordergründigem Interesse, allerdings sei in Anlehnung an Gilbert auf ein

---

there are in the[se] islands." Zitiert nach ebenda, S. 399. Ob sich der „Test" jemals ereignet hat, ist nicht belegt.

[14] Vergleiche hierfür Godwin, *Theosopical Enlightenment*, S. 129f. und Gilbert, „Bulwer-Lytton and the S.R.I.A.", S. 401f. Vergleiche auch Zipser, *Edward Bulwer-Lytton and Germany*, S. 123-141.

[15] Wie wenig Jennings Buch mit dem eigentlichen Rosenkreuzertum zu tun hat, zeigt Gilbert, „Bulwer-Lytton and the S.R.I.A.", S. 395f. Jennings bezog sich weder auf die rosenkreuzerischen Manifeste, noch auf die mit ihnen verbundene Kontroverse oder etwaige spätere rosenkreuzerischen Vereinigungen

[16] In Bahn/Gehring, *Der Vril-Mythos*, S. 53 heißt es etwa, wenig aussagekräftig: „Diese Kenntnisse aber können in ihrer in mehreren Werken zutage tretenden höchst detaillierten Form nur dort erworben sein, wo sie konzentriert waren und gehütet wurden: in den entsprechenden esoterischen Gemeinschaften selbst."

von A.E. Waite stammendes Zitat im Zusammenhang mit der S.R.I.A. verwiesen:

> Das Amt des Ehrenpräsidenten (*Honorary Presidentship*) wurde verschiedenen Adligen verliehen, der späte Lord Lytton wurde zum *Grand Patron* gewählt, und zu den wichtigsten Mitgliedern müssen der später Fredrick Hockley, Kenneth Mackenzie und Hargrave Jennings gezählt werden.
>
> Der bemerkenswerteste Umstand im Zusammenhang mit dieser Gesellschaft ist das völlige Unwissen über generell alles, was mit Rosenkreuzertum zusammenhing, das unter ihren Mitgliedern vorherrschte.[17]

Bulwer-Lytton, der am 18. Januar 1873 verstarb, wird noch heute in Publikationen der S.R.I.A. als „Grand Patron" aufgelistet. Seine Amtszeit wird vom 14. Juli 1870 bis zum Februar 1873 angegeben.[18] Dass Bulwer-Lytton Mitglied der S.R.I.A. gewesen sei, wird noch von vielen Seiten behauptet und wurde leider auch in Teilen der seriösen Forschungsliteratur wiedergegeben.[19] Dabei steht es außer Frage, dass es weder für die Mitgliedschaft in Rosenkreuzer-Gemeinschaften noch für sonstige Mitgliedschaften in esoterischen Gruppierungen keinerlei Beweise gibt.[20] Im Zusammenhang mit *The Coming Race* und Vril ist es besonders problematisch, wenn Autoren wie Peter Bahn behaupten, dass im Rosenkreuzertum „einer der hauptsächlichen Schlüssel für das biographische Verständnis und das literarische Wirken des Esoterikers Bulwer-Lytton" liegt.[21] Dies entfremdet Bulwer-Lyttons Werk nicht nur von seinen belegbaren Einflüssen, sondern stellt im konkreten Falle das Vril in einen verklärten und vorsätzlich esoterisch-überhöhten Kontext.[22] Dass sich Bulwer-Lytton für die Rosenkreuzer interessierte und damit verbundene Motive in seinen Schriften verarbeitete, ist

---

17 Waite, *The Real History of the Rosicrucians*, S. 424.

18 Greensill, *A History of Rosicrucian Thought*, S. 284.

19 So zum Beispiel in Wolff, *Strange Stories*, S. 158. Die Anzahl „unseriöser" Schriften würde eine lange Bibliographie füllen. Als reich ausgeschmücktes Beispiel sei Swineburne, *The Book of Rosicruciae*, S. 48-59 genannt. Dort heißt es, Bulwer-Lytton sei unter anderem (!) „Highest Arcane Initiate; Member of the Great or World Council; Order of the Rose; L'Ordre du Lis; Count de L., Hierophant of the World, Fraternitas Rosae Crucis" und „Supreme Grand Master" gewesen, seit er 50 war (also seit 1853). Über *Zanoni* schrieb Swineburne: „If all books but Zanoni were destroyed, those with eyes to see, perception to understand, would easily be able to reconstruct the entire system [!] of Arcane or Occult training." Auch Bulwer-Lyttons Enkel verbreitete die Behauptung von seiner Mitgliedschaft in der S.R.I.A.: Lytton, *Life 2*, S. 40f.

20 Eine Mitgliedschaft im Hermetic Order of the Golden Dawn erübrigt sich schon aufgrund dessen Gründungsjahres (1888). Die Vermutung Godwins, dass Bulwer-Lytton Mitglied eines „magischen Clubs" gewesen sei, stützt sich auf unzuverlässige Quellen. Weder der genannte Brief des „Mahatmas" Koot Hoomi an Alfred Percy Sinnet, noch die Aussage von Emma Hardinge Britten können als glaubwürdig bezeichnet werden. Siehe Godwin, *Theosopical Enlightenment*, S. 198, 211f.

21 Bahn/Gehring, *Der Vril-Mythos*, S. 43.

22 Bahn behauptet „lange zurückreichende Traditionslinien in der Alchemie und im Rosenkreuzertum, die dem Vril-Mythos ganz bestimmte Konturen in einem sehr viel weiter zu fassenden geistesgeschichtlichen Kontext geben." Ebenda, S. 10. Vergleiche dazu die ähnlich formulierte Behauptung auf S. 29. Es ist vielsagend, dass Bahn seine „Zeittafel" mit dem Jahr 1378 (!), der angeblichen Geburt von Christian Rosenkreutz, beginnen lässt: ebenda, S. 148ff.

sicherlich kein Beleg für „organisatorisch manifeste Verbindungslinien“ zum Rosenkreuzertum, was auch immer das heißen mag.[23] Der oft vermittelte Eindruck, dass Bulwer-Lyttons Werk einer der zentralen esoterischen Angelpunkte des 19. Jahrhunderts war, erweist sich nach einer sorgfältigen historischen Prüfung als falsch.

4.1.2 Bulwer-Lytton und Eliphas Lévi

Es wurde nicht nur anhand seiner angeblichen Mitgliedschaft in der S.R.I.A. versucht, Bulwer-Lyttons Kompetenz für „das Okkulte“ zu beweisen. In *The Rosicrucian* vom Mai 1873 schrieb Kenneth Mackenzie[24] einen Artikel über seinen Besuch beim berühmten Okkultisten Eliphas Lévi (1810-1875) in Paris. Bei seiner Unterhaltung mit Lévi habe ihm dieser auch über seinen letzten Besuch in England berichtet: „[…] er zollte dem vielseitigen Wissen von Lord, damals Sir Edward Bulwer Tribut, und kam wieder auf sein Lieblingsthema zu sprechen, die Kabbala, mit der wir uns nachdrücklich befassten.“[25]

Wie R. A. Gilbert gezeigt hat, war dies lediglich die offizielle Version, die für die Leserschaft des *Rosiscrucian* gedacht war. In der originalen handschriftlichen Version heißt es, Lévi „erwähnte Sir Edward Bulwer-Lytton als einen Gentleman mit vielseitigen Talenten aber mit wenig richtigem Wissen, was die Kabbala betrifft“.[26] Dass Mackenzie in seinem Artikel versucht hat, Bulwer-Lyttons okkulte Fähigkeiten durch ein fiktives Lob Lévis zu preisen, ist vielsagend und kann als repräsentativ für die Versuche gelten, den Romanautor zum „Eingeweihten“ zu stilisieren.

Das Zusammentreffen Bulwer-Lyttons mit Lévi wurde oft dazu herangezogen, um seine real existierenden Fähigkeiten als Magier zu beweisen. Bahn berichtet etwa von „gemeinsamen magischen Übungen“.[27] Die beiden Männer waren sich 1861 in London in der Tat begegnet, jedoch kann von „gemeinsamen magischen Übungen“ oder einer „Freundschaft“ zwischen Lévi und Bulwer-Lytton nicht die Rede sein, auch wenn Lévi den englischen Autor in seinen Schriften mehrmals lobend erwähnte. Schon im Jahre 1854 hatte Lévi London besucht und später in seinem berühmten Werk *Dogme et rituel de la Haute Magie* (1856) von einem Treffen mit einer Lady berichtet, die von „einer Freundin von B*** L***“[28] gehört hätte, dass Lévi es ablehnen würde, Experimente durchzuführen. Sie verab-

---

[23] Ebenda, S. 52f. Immerhin bezeichnet Bahn die Mitgliedschaft Bulwer-Lyttons in der S.R.I.A. als „ungesichert“.

[24] Kenneth Robert Henderson Mackenzie (1833-1886) war an der Gründung der S.R.I.A. beteiligt, trat der Gesellschaft aber erst 1872 bei. Für Weiteres siehe Godwin, *Theosopical Enlightenment*, S. 213-221.

[25] Mackenzie, „Philosophical and Cabbalistic Magic“, S. 31.

[26] Zitiert nach Gilbert, „Bulwer-Lytton and the S.R.I.A.“, S. 399.

[27] Bahn/Gehring, *Der Vril-Mythos*, S. 50.

[28] Lévi, *Dogme et Rituel de la Haute Magie*, S. 266.

redete sich mit ihm, um ihn umzustimmen und konnte ihn dazu überreden, zwischen dem 20. und 26. Juli 1854 mehrere erfolgreiche Beschwörungen durchzuführen, bei denen der Geist von Apollonius von Tyana erschienen sei.[29] Von Bulwer-Lyttons Anwesenheit während dieser Beschwörungen ist nichts überliefert, obwohl Lévi den Ablauf sehr detailliert wiedergab.[30]

Als Lévi im Mai 1861 zum zweiten Mal in London war, ist Bulwer-Lyttons Anwesenheit während einer abermaligen Beschwörung des Apollonius von Tyana allerdings belegt. Von dem Ritual, das über dem „Pantheon", einem großen Geschäft in der Regent Street, stattfand, existieren keine genaueren Schilderungen. Bulwer-Lytton äußerte sich niemals direkt über die Vorgänge, jedoch spekuliert Wolff, dass das Ritual ihn für Motive in *A Strange Story* motiviert haben könnte.[31] Ein Anhaltspunkt dafür ist, dass Bulwer-Lytton Lévis *Dogme et rituel de la Haute Magie* in *A Strange Story* mit einer Fußnote bedachte; jedoch mit dem Hinweis, es sei „weniger wegen seiner Gelehrsamkeit bemerkenswert als wegen des aufrichtigen Glaubens eines Forschers unserer Tage an die Realität der Kunst, deren Geschichte er aufschreibt"[32] – genaugenommen eine wenig schmeichelhafte Aussage. Der mit Vorsicht zu genießende Lévi-Biograph Paul Chacornac berichtet, dass Lévi seine just erschienenen Werke Bulwer-Lytton als Geschenk übergeben hätte, was angesichts dieses Verweises nicht unwahrscheinlich ist.[33]

Die Mutmaßung Chacornacs, dass Lévis magische Kraft, die *lumière astrale*, als Vorlage für Bulwer-Lyttons Vril diente,[34] ist jedoch abwegig. Seine Idee einer alles durchdringenden Naturkraft hatte Bulwer-Lytton bereits in *Zanoni* entwickelt, mehr als zehn Jahre bevor sich Lévi mit esoterischen Themen erstmals tiefgehender beschäftigte. Die Theorien von derartigen Naturkräften wurden zu dieser Zeit rege diskutiert und können schwerlich auf den Einfluss eines bestimmten Autors zurückgeführt werden. Lévi, dessen Magie-Theorie zu einem großen Teil in mesmeristischen Ideen wurzelte (zum Beispiel in den Publikationen des bereits erwähnten Dupotet), wird sich mit Bulwer-Lytton darüber einig

---

29 Siehe dazu auch Wolff, *Strange Stories*, S. 261ff. und Godwin, *Theosopical Enlightenment*, S. 215

30 Lévi berichtet, dass ursprünglich er, die Lady und eine weitere Person hätten anwesend sein sollen. Die dritte Person hatte es jedoch mit der Angst bekommen, und da laut Lévi entweder drei Personen oder nur eine das Ritual durchführen konnten, führte er es alleine durch. Siehe Lévi, *Dogme et Rituel de la Haute Magie*, S. 267.

31 Wolff, *Strange Stories*, S. 263.

32 Bulwer-Lytton, *A Strange Story 2*, S. 208f. (Fußnote). Die dort beschriebene notwendige Anwesenheit einer dritten Person bei einem Ritual („Le Ternaire") könnte durchaus auf Lévis Beschwörung im Pantheon zurückzuführen sein. Dort war Bulwer-Lytton einer von drei Anwesenden.

33 Chacornac, *Éliphas Lévi*, S. 194.

34 Ebenda, S. 198. Chacornac folgt hier einem früheren Hinweis von Arthur Edward Waite, der sich auf die (oftmals unzuverlässigen) Aussagen von Bulwer-Lyttons Sohn stützte. Jener hatte auf einen Brief verwiesen, der von Lévi an Bulwer-Lytton gerichtet war. In dem lediglich auf den 10. April datierten Schriftstück gibt Lévi Auskunft über eine Universalkraft, die die Voraussetzung für Beschwörungen sei. Aufschlussreich ist, dass es über diesen Brief heißt: „…from the style it would appear to be addressed either to a stranger, or to a very distant acquaintance." Siehe Waite, *The Mysteries of Magic*, S. XV.

gewesen sein, dass hinter den heiß diskutierten Phänomenen keine Geister, sondern unbekannte Naturkräfte standen. Hier wird jedoch mitnichten eine gemeinsame „esoterische Denkschule“ greifbar, sondern eine interessante Überlappung mesmeristischer Diskurse, aus deren Netzwerk sich unter anderem der Okkultismus herausbilden sollte. Eine initiatorische Funktion musste dabei weder Bulwer-Lytton noch Lévi erfüllen. Wie die oben zitierte Fußnote zeigt, hielt sich Bulwer-Lyttons Begeisterung für seinen französischen Gast – ganz im Gegensatz zu Chacornacs überschwänglicher Schilderung[35] – eher in Grenzen.

In dieser für Bulwer-Lytton so typischen Haltung zeigt sich einmal mehr sein in den vorherigen Kapiteln dargestelltes Interesse für die Séancen, die er besuchte. Wenn es darum ging, das Erlebte zu bewerten, äußerte sich Bulwer-Lytton auf die kritische Weise, die in seiner Stellungnahme für die London Dialectical Society beispielhaft greifbar wurde und auch in der Fußnote über Lévis Buch durchscheint. Dass Bulwer-Lytton ein reges Interesse an Medien und Beschwörern hatte, steht völlig außer Frage. Die Tatsache, dass er diesem Interesse nachging und an Beschwörungen wie derjenigen Lévis teilnahm, belegt aber keinesfalls, dass er selbst ein „Magier“ war oder zu irgendeinem Zeitpunkt „magische Übungen“ durchgeführt hätte. Anhand der vorigen Kapitel dieser Arbeit dürfte Bulwer-Lyttons Teilnahme an Lévis Beschwörungszeremonie wenig verwunderlich sein.

4.1.3 Die Loge der Aufgehenden Morgenröthe

Eine letzte unhaltbare Behauptung über eine esoterische Mitgliedschaft Bulwer-Lyttons, diejenige in einer deutschen Loge, muss an dieser Stelle noch behandelt werden, da sie immer wieder als Beleg für dessen „Initiation“ angeführt wird. Sie beruht auf einer Äußerung Westcotts, der in seinem Buch *The Rosicrucians* (1900) das Folgende schrieb:

> Der späte Lord Lytton, der Autor von „Zanoni“ und „The Strange Story“ [sic!], der im Jahre 1871 der *Grand Patron* unserer Gesellschaft war, hat großes Interesse an dieser Form der Philosophie gehabt, obwohl er niemals die höchsten Grade des Wissens erreichte; aus öffentlichen Gründen leugnete er einmal seine *Mitgliedschaft* bei den Rosenkreuzern, aber er wurde als Bruder des deutschen Rosenkreuzerischen Kollegs (*College*) in Frankfurt am Main zugelassen; dieses Kolleg wurde nach 1850 geschlossen.[36]

[35] Chacornac spielt nicht nur die Beziehung zwischen Bulwer-Lytton und Lévi hoch, sondern ist auch darum bemüht, den englischen Autor mit einer mystischen Aura zu umgeben; so sei zum Beispiel dem Kindermädchen des kleinen Bulwer-Lytton von einem unheimlichen Fremden auf der Straße auf dramatische Art und Weise die große Zukunft des Kindes prophezeit worden. Der Mann sei daraufhin geflüchtet und später ertrunken aufgefunden worden.

[36] Westcott, *The Rosicrucians*, S. 4f.

In seinen 1916 erschienenen *Data of the History of the Rosicrucians* wiederholte er diese Aussage, sprach aber diesmal nicht von einem „College" sondern von einer „Lodge":

> Im Jahre 1850 wurde die sehr alte rosenkreuzerische Loge in Frankfurt am Main vorübergehend stillgelegt; in dieser Loge wurde der erste Lord Lytton als Adept aufgenommen und mit den Ideen durchdrungen, die er in seinem Roman „Zanoni" und in anderen Werken zeigte.[37]

Dass diese Behauptungen nicht der Wahrheit entsprachen, war sich Westcott wohl bewusst; dieselbe Loge spielte eine wichtige Rolle in der fiktiven Geschichte, die er für den Hermetic Order of the Golden Dawn entworfen hatte.[38] Es handelte sich dabei um die bekannte Loge zur Aufgehenden Morgenröthe, die auch als L'Aurore Naissance oder einfach Judenloge bekannt war.[39] Sie wurde am 17. August 1807 von der französischen Großloge in Folge der napoleonischen Kriege gegründet und nahm im Gegensatz zu anderen deutschen Logen sowohl Christen als auch Juden auf. Die Ziele der Loge waren sozial und nicht spirituell oder esoterisch ausgerichtet,[40] weswegen Bulwer-Lytton, wäre er denn Mitglied gewesen, wohl in keinerlei esoterisches Wissen eingeweiht worden wäre.[41]

Aufgrund der Feindseligkeiten von Seiten anderer Logen schloss sich die Loge zur Aufgehenden Morgenröthe der United Grand Logde of England an, die keine Restriktionen hinsichtlich der religiösen Zugehörigkeit ihrer Mitglieder machte. Seit dem 30. April 1817 ist sie als Nummer 684 in der Roll of Lodges verzeichnet, seit 1832 als Nummer 444. Im Jahre 1873 wurde sie von dort gelöscht, weil sie der Großen Loge des Eklektischen Freimaurer-Bundes beigetreten war, die beschlossen hatte, nun auch jüdische Mitglieder aufzunehmen. Wäre Bulwer-Lytton zu den Zeiten der United Grand Lodge of England Mitglied geworden, so wäre dies in den Registern der Frankfurter Loge verzeichnet gewesen, die jährlich der Großloge überreicht werden mussten. Ein solcher Eintrag existiert nicht.[42] Dennoch wird die Initiation Bulwer-Lyttons durch die Frankfurter Loge bis zum heutigen Tage als einer der Beweise für das geheime „rosenkreuzerische und alchemistische" Wissen Bulwer-Lyttons herangezogen.[43]

---

37 Zitiert nach Gilbert, „Bulwer-Lytton and the S.R.I.A.", S. 400.

38 Ebenda.

39 Zu den Hintergründen der Loge, siehe Godwin, *Theosopical Enlightenment*, S. 121ff.

40 Katz, *Jews and Freemasons in Europe*, S. 68. „The lodge had never occupied itself with speculations or alchemistic pursuits, rabbinic or otherwise."

41 Die Mitgliedschaft Bulwer-Lyttons in einer Frankfurter Loge während seiner Deutschlandreise zwischen 1841 und 1843 vermutete auch Galtier, *Maçonnerie*, S. 174ff. Diese Vermutung, die auf Westcotts aussagen basiert, ist jedoch rein spekulativ.

42 Gilbert, „Bulwer-Lytton and the S.R.I.A.", S. 401

43 Bahn schlägt von der „alchemistisch-rosenkreuzerischen Loge in Frankfurt" einen großzügigen Bogen bis hin zur „Bruderschaft des Lichts", als die die „mysteriöse ‚Vril-Gesellschaft' aus den dreißiger Jahren" bezeichnet worden ist. Siehe Bahn/Gehring, *Der Vril-Mythos*, S. 48f. Frick schloss eine Mitgliedschaft Bulwer-Lyttons in der Loge nicht aus, stellte aber fest, dass alle seine „Verbindungen zu zeitgenössischen Okkultisten, Rosenkreuzern, Martinisten und Freimaurern weitgehend unbekannt geblieben sind und fast ausschließlich auf Vermutungen beruhen. Sie

Auch wenn sämtliche genannten Behauptungen der historischen Prüfung nicht standhalten können, sollte dies nicht darüber hinwegtäuschen, dass Bulwer-Lytton sich intensiv mit esoterischen Traditionen beschäftigt und über ein nicht zu unterschätzendes Wissen über sie verfügt hat. Bulwer-Lyttons Werk weist reichhaltige Referenzen auf, die vermuten lassen machen, dass er sich nicht nur der Verkaufszahlen seiner Bücher wegen mit der Materie beschäftigt hat.[44] Wie in den letzten Kapiteln dargestellt worden ist, beschäftigte er sich in Theorie und Praxis mit Themen wie Neuplatonismus, Magie, Alchemie, Astrologie, Rosenkreuzertum, Spiritismus und Mesmerismus. Das Vril in *The Coming Race* ist ein anschauliches Beispiel für eine Idee, die er in mehreren seiner früheren Schriften bereits formuliert und weiter ausgebildet hatte, um sie schließlich in seinem letzten Roman als Metapher für eine übermächtige Rasse zu verwenden, die er als negativen Spiegel der viktorianischen Gesellschaft entwarf. Die Wurzeln des Vril sind aber nicht auf alchemistisches, rosenkreuzerisches oder sonstiges „geheimes", „uraltes" Wissen zurückzuführen, und auch nicht auf Bulwer-Lyttons angebliche „Initiation". Es wurde dargestellt, wie stark sich Bulwer-Lytton mit verschiedenen Energietheorien im Zusammenhang mit Mesmerismus und Spiritismus, aber auch neuer naturwissenschaftlicher Theorien wie derjenigen Faradays auseinandergesetzt hatte. In eben diesem Diskurs, an dem Bulwer-Lytton aktiv teilgenommen hat, ist das Vril zu verorten. Es diente als schriftstellerisches Mittel zur Darstellung der Übermacht der Vril-ya und war, wie die herangezogenen Briefwechsel belegen, in den Augen des Autors eine austauschbare Metapher.

Wäre Bulwer-Lytton aufgrund der großen Popularität von *Zanoni* nicht zum „Initiierten" verklärt worden, hätte das Vril wahrscheinlich weitaus weniger Aufmerksamkeit erhalten als dies seit den späten 1870er Jahren der Fall gewesen war. Zu der begeisterten Leserschaft der Bücher Bulwer-Lyttons zählte Helena Petrovna Blavatsky (1831-1891),[45] die den Großteil dazu beitrug, dem Vril zu einer langen Karriere in theosophischen Zirkeln zu verhelfen.

---

dürften teilweise spekulativ aus Zweckopportunismus von einzelnen Geheimgesellschaften nur in deren Legenden entstanden sein." Siehe Frick, *Licht und Finsternis 2*, S. 350ff. Trotz dieser schwammigen Formulierungen kann Fricks Bewertung schwerlich für einen Beweis der Mitgliedschaft Bulwer-Lytton in der Frankfurter Loge herhalten, wird von Bahn aber als solcher angegeben.

[44] Der Kritiker Walter Frewen Lord schrieb beinahe 30 Jahre nach dem Tod Bulwer-Lyttons und gab dabei die Meinung vieler Kritiker wieder: „At first for pleasure, and later for curiosity, and at last for business reasons, he saturated his mind with the love of magic." Nach Wolff, *Strange Stories*, S. 156.

[45] Zu Blavatsky siehe überblicksweise Santucci, „Blavatsky, Helena Petrovna" mit Literaturangaben.

4.2 Das theosophische Vril von Blavatsky bis Scott-Elliot

4.2.1 H.P. Blavatsky: Der göttliche Bulwer-Lytton

Der Einfluss Bulwer-Lyttons insbesondere auf das frühe Werk von Blavatsky ist beinahe nicht zu überschätzen. Wie Sten B. Liljegren in einer Studie dargelegt hat,[46] dienten *The Last Days of Pompeii*, *Zanoni*, *A Strange Story* und *The Coming Race* der Blavatsky nicht nur als Quellen für Inspiration, sondern auch für zahlreiche Zitate, die sie – teils fehlerhaft – kopierte. In Blavatskys erstem Werk *Isis Unveiled* (1877) werden Bulwer-Lytton und seine Schriften regelmäßig und an zentraler Stelle behandelt. Welch außerordentliche Bewunderung Blavatsky ihm entgegenbrachte, formulierte sie in folgender Passage:

> Kein Autor in der Welt der Literatur gab jemals eine wahrhaftigere oder poetischere Beschreibung dieser Wesen als Sir E. Bulwer-Lytton, der Autor von *Zanoni*. Er selbst war „kein Ding aus Materie", sondern eine „Idee aus Freude und Licht", und seine Worte klingen eher wie das getreue Echo des Gedächtnisses als wie der überschäumende Überfluss reiner Vorstellung.[47]

Tatsächlich bezeichnet Blavatsky den von ihr so hoch geschätzten Autor als ein nahezu übermenschliches Wesen und spricht ihm die Rolle als Überbringer göttlicher Wahrheiten zu.[48] In einem Artikel in *The Theosophist* schrieb sie später, Bulwer-Lytton sei „jemand, der immer noch von der mysteriösen Bruderschaft in Indien als Mitglied ihres eigenen Körpers beansprucht wird".[49] Diese Sonderstellung Bulwer-Lyttons im Werk Blavatskys führte dazu, dass zahlreiche theosophische Autoren das im letzten Kapitel behandelte Motiv des „Initiierten" aufgriffen und fortführten. Daraus resultierte ein umfangreicher Schriftapparat in theosophischen Zeitschriften und Monographien, der dazu beitrug, die Behauptungen über Bulwer-Lyttons geheimes Wissen oder seine Initiation durch „die Meister" weiter zu verbreiten.[50] Dass Bulwer-Lyttons Schilderungen einer kommenden Rasse eine große Faszination auf Theosophen ausübte, ist nicht weiter verwunderlich. Sehr leicht ließ sich die „kommende Rasse" mit der theosophischen Lehre der Wurzelrassen in Einklang bringen, deren nächste Entwicklungsstufe bereits in naher Zukunft vorausgesagt wurde. Die bemerkenswerten Einflüsse Bulwer-Lyttons auf das Werk der Blavatsky und anderer Theosophen können bedauerli-

---

46 Liljegren, *Bulwer-Lytton's Novels and Isis Unveiled*. Das Thema wurde zuvor schon in Liljegren, „Quelques romans anglais" behandelt. Vergleiche auch Webb, *Die Flucht vor der Vernunft*, S. 152ff., der Bulwer-Lytton allerdings ohne Weiteres als „Okkultisten" bezeichnet.

47 Blavatsky, *Isis Unveiled*, S. 285.

48 Liljegren, *Bulwer-Lytton's Novels and Isis Unveiled*, S. 13f.

49 Blavatsky, „The late Lord Lytton and the 'Masters'„, S. 17.

50 Eine Übersicht der entsprechenden Literatur würde an dieser Stelle den Rahmen sprengen. Es sei jedoch besonders auf die Schrift von C. Nelson Stewart, *Bulwer-Lytton as Occultist* hingewiesen, die zunächst in der *Theosophical Review* und später, im Jahr 1927, als bis heute nachgedruckte Broschüre erschien.

cher Weise in diesem Kontext nicht umfassend dargestellt werden, weswegen im Folgenden der Fokus ausschließlich auf dem Begriff des Vril liegen wird.[51]

Das erste Mal verwendete Blavatsky das Vril, um die alles durchdringende Lebenskraft zu beschreiben, die ihrer Ansicht nach das Universum durchströmt. In einer langen Liste zählt sie die verschiedenen Namen auf, die in der Menschheitsgeschichte dafür verwendet worden seien: Das Chaos etwa, das zoroastrische Feuer, die Fackel des Apollo, das ägyptische Phtha oder Ra, der brennende Dornenbusch, die Dämpfe des Orakels von Delphi, das siderische Licht der Rosenkreuzer, das Akasha der Hindus, das Astrallicht von Eliphas Lévi, die Nervenaura und das Fluidum der Mesmeristen, das Od von Reichenbach, der atmosphärische Magnetismus, Galvanismus, Elektrizität, der Archeus (ein paracelsischer Begriff) und eine größere Anzahl weiterer Bezeichnungen.[52] Daraufhin fährt sie fort:

> Sir E. Bulwer-Lytton, in seiner *Coming Race*, beschreibt es als das VRIL, das von den subterranen Populationen verwendet wird, und erlaubte seinen Lesern, es für eine Fiktion zu halten. […]
>
> So absurd und unwissenschaftlich unser Vergleich zwischen einem fiktiven Vril, das von diesem großen Romanautoren erfunden wurde, und der Urkraft des ebenso großen Forschers, dem kabbalistischen Astrallicht, auch erscheinen mag, so ist es dennoch die wahre Definition dieser Kraft. Kontinuierlich werden Entdeckungen gemacht, die diese so mutig vorgetragene Stellungnahme bekräftigen.[53]

Einige der Begriffe und Theorien, die von Blavatsky mit dem Vril gleichgesetzt werden, sind uns schon in den vorangegangenen Kapiteln begegnet. Es wurde schon an verschiedenen Stellen klar, wie leicht es fiel, das Vril mit diesen Begriffen zu identifizieren, eben weil Bulwer-Lytton in seinen Schriften diese Vergleiche mit seinen zahlreichen Verweisen auf reale Literatur selbst angestellt hatte. In dieser Passage weist Blavatsky zumindest noch darauf hin, dass das Vril die fiktive Schöpfung eines Schriftstellers sei, auch wenn sie anfangs andeutet, dass jener seine Leser nur glauben ließ, es handele sich dabei um einer Erfindung. Blavatsky erklärt daraufhin, dass hinter allen so genannten Wundern und hinter der Magie nichts anderes stecke als die Beherrschung natürlicher Gesetze. „Die Phänomene der natürlichen Magie", so Blavatsky, hätten nichts mit Taschenspielertricks zu tun, sondern basierten auf der geschickten Steuerung natürlicher Kräfte durch die Willenskraft des Praktizierenden.[54] Mesmer und seine Nachfolger sieht sie in der Tradition der „Thaumaturgen aller Zeitalter, Schulen und Länder" und kommt zu dem Schluss:

---

[51] Neben der Arbeit Liljegrens sei zudem auf Coleman, „The Sources of Madame Blavatsky's Writings" hingewiesen. Coleman arbeitete Beispiele für die Plagiate von Blavatsky heraus, ist jedoch aufgrund seiner polemischen Intention mit Vorsicht zu genießen.

[52] Blavatsky, *Isis Unveiled*, S. 125.

[53] Ebenda, S. 125f. An der ausgelassenen Stelle zitiert Blavatsky den kompletten Auszug aus Faraday, der sich in *The Coming Race* bei der in 3.2 zitierten Beschreibung des Vril findet.

[54] Ebenda, S. 128f.

> Mesmerismus ist der wichtigste Zweig der Magie; und seine Phänomene sind die Effekte der universalen Kraft, die aller Magie zugrunde liegt und zu allen Zeiten die so genannten Wunder hervorbrachte.[55]

Blavatsky greift somit einen ähnlichen Gedanken auf, wie ihn der von mesmeristischen Magie-Theorien geprägte Bulwer-Lytton in seinen Romanen auf verschiedene Art und Weise geschildert hatte: Dass der Magie nichts anderes zugrunde liege als die Anwendung natürlicher Gesetze. Die alte Idee einer *magia naturalis*[56] wurde im Kontext der wissenschaftlich-technischen Diskurse der damaligen Zeit neu formuliert. Forschungen auf dem Gebiet der Elektrizität, des Magnetismus und der Strahlen wurden intensiv aufgenommen und im Vergleich mit älteren Lehren diskutiert. Gerade für Blavatsky, die eine Einheit von Wissenschaft, Religion und Philosophie anstrebte, ist dies charakteristisch.[57]

Das Vril war ein Begriff, der sich für Blavatsky eignete, um eine Vielzahl von anderen Begriffen aus der gesamten Menschheitsgeschichte zu sammeln, und das gerade auch unter dem Aspekt zeitgenössischer (wissenschaftlicher) Entdeckungen und Theorien. Dabei interpretierte sie das Vril mit fortschreitender Zeit immer weniger als fiktiven literarischen Begriff, sondern vielmehr als verschlüsselten Hinweis auf eine real existierende Kraft. Ende 1883 schrieb sie in einem Brief: „Das *Vril* ist ganz und gar keine Fiktion, wie manche Chelas und selbst ‚Laien'-Chelas wissen."[58]

Als 1888 Blavatskys *magnum opus*, ihr berühmtes *The Secret Doctrine*, erschien, hatte sie diese Vorstellung bereits ausformuliert. Bemerkenswert ist, dass sie auf das Vril im Zusammenhang mit den Experimenten des Amerikaners John Ernst Worrell Keely (1827-1898)[59] zu sprechen kommt. Nach Blavatsky Ansicht hatte Keely bei seinen Experimenten unbewusst eine gewaltige Kraft entdeckt, die den Alten bereits bekannt gewesen sei:

> Sie ist die schreckliche siderische Kraft, die den Atlantiern bekannt war und von ihnen Mash-mak genannt wurde, und von den arischen Rishis in ihrer Astra Vidyâ unter einem Namen, den wir nicht geben möchten. Sie ist das Vril von Bulwer Lyttons *Coming Race*, und von den kommenden Rassen unserer Menschheit. Der Name Vril mag eine Fiktion sein; die Kraft selbst ist ein Fakt, die in Indien so wenig

---

[55] Ebenda, S. 129.

[56] Der Begriff der *magia naturalis* wurde seit dem Mittelalter und der Renaissance apologetisch dem Begriff einer dämonischen oder „schlechten" Magie gegenübergestellt. Während sich letztere unlauterer Methoden wie der Zusammenarbeit mit Dämonen und anderen Wesenheiten schuldig mache, wurde die „natürliche" Magie als eine Magie verteidigt, die ausschließlich auf dem Verständnis der Natur und ihrer Kräfte beruhe und somit nicht gegen Gottes Werk verstoße. Dazu Zambelli, *White Magic, Black Magic*, S. 13-34; Eamon, *Science and the Secrets of Nature*, S. 194-233 und Kieckhefer, *Magic in the Middle Ages*.

[57] Siehe dazu Bergunder, „Das Streben nach Einheit von Wissenschaft und Religion", vgl. Asprem, „Theosophical Attitudes towards Science".

[58] Blavatsky, „Reply to an English F. T. S.: Answers", S. 143. Mit „Chela" bezeichnet Blavatsky einen spirituellen Schüler.

[59] Zu Keely existiert nach Wissen des Verfassers bisher keine umfangreiche wissenschaftliche Studie. Für eine mit Vorsicht zu genießende Arbeit siehe Paijmans, *Free Energy Pioneer John Worrell Keely*.

> bezweifelt wird wir die Existenz der Rishis, da sie in all den geheimen Büchern erwähnt wird.[60]

Keely hatte die Entdeckung einer ätherischen Kraft behauptet, die es ihm ermöglichte, einen Motor mit Hilfe von Schwingungen lediglich mit Wasser und Luft betreiben zu können. Die Fachwelt hatte er mit seinen Experimenten nicht überzeugen können und geriet öffentlich in Verruf. Auch wenn seine Behauptungen nie bewiesen werden konnten, gibt es heute noch Anhänger seiner Theorien.[61] Keely hatte nur wenige Jahre vor dem Erscheinen von *The Secret Doctrine* mit seinen Experimenten viel Aufmerksamkeit erregen können und wurde in theosophischen sowie okkultistischen Kreisen viel diskutiert. Blavatskys Interesse für Keely ist aus diesem Grunde nicht überraschend und zeigt, wie sie „altes Wissen" anhand „moderner Forschungen" belegt wissen wollte.

Dass Blavatsky in einem Atemzug das versunkene Atlantis, indische Lehren und einen viktorianischen Roman miteinander verbindet, ist charakteristisch für ihre Vorgehensweise. Da die indischen Lehren in *The Secret Doctrine* einen ungleich größeren Raum in Blavatskys Denken einnehmen als noch zu den Zeiten von *Isis Unveiled*, erscheint das Vril nun nicht mehr in der Gesellschaft der alten Ägypter, Perser, Griechen und Römer, sondern der indischen Rishis. Auch die Anwesenheit des zu jener Zeit höchst populären Atlantis-Motivs liegt angesichts der bereits dargelegten Schilderungen Bulwer-Lyttons, der die Vril-ya als Erben einer versunkenen Zivilisation beschrieben hatte, nahe.

Interessant ist, dass Blavatsky kurz darauf auch das militärische Potential des Vril anspricht. In den Händen eines „modernen Attila, eines blutrünstigen Anarchisten" könne ganz Europa vernichtet und in einen primitiven, chaotischen Zustand zurückversetzt werden.[62] Im gleichen Jahr, in dem *The Secret Doctrine* erschienen war, schrieb sie in der Zeitschrift *The Path*:

> Elektrizität ist eine äußerst mächtige Kraft, die unserer modernen Wissenschaft nicht voll bekannt ist und dennoch viel genutzt wird. Die nervlichen, physischen und mentalen Systeme des Menschen sind, wenn sie zusammenarbeiten, in der Lage, die exakt selbe Kraft hervorzubringen, und zwar auf eine sowohl feinere als auch subtilere Art sowie zu einem ebenso großen Grad wie der kraftvollste Dynamo, so dass die Kraft verwendet werden könnte um zu töten, zu verändern, zu bewegen oder sonstwie jedwedes Objekt oder jedweden Zustand zu ändern. Das ist das von Bulwer-Lytton in seiner *Coming Race* beschriebene „Vril".[63]

In diesem Artikel nimmt Blavatsky konkreten Bezug auf die Elektrizität und bedient sich einer technologischen Sprache, anstatt von einem „atlantischen Mash-mak" oder dergleichen zu schreiben. Dies zeigt einmal mehre die Inkonsequenz in Blavatskys Verwendung des Vril, die letztendlich nur dazu beitrug, dass

---

[60] Blavatsky, *The Secret Doctrine 1*, S. 614. Hervorhebung im Original.

[61] Für Keelys Werdegang aus der Perspektive eines ebensolchen Anhängers, siehe Paijmans, *Free Energy Pioneer John Worrell Keely*, S. 15-233.

[62] Blavatsky, *The Secret Doctrine 1*, S. 614f.

[63] Blavatsky, „Conversations on Occultism", S. 400-D.

praktisch alles unter dem Vril verstanden werden konnte. Das Vril, so formuliert es Blavatsky ausdrücklich, könne nicht nur dazu verwendet werden, um zu heilen (wie es etwa die Mesmeristen taten) oder Materie zu bewegen, sondern auch zum Töten. Auch in zwei weiteren Artikeln der folgenden Jahre zog sie das Vril zum Vergleich von neu entwickelten Waffen von ungeheurer Zerstörungskraft heran und behauptete, Bulwer-Lytton wäre von einer alten indischen Schrift, die ihm übersetzt worden war, für die Beschreibung des Vril inspiriert worden.[64]

4.2.2 Scott-Elliots atlantisches Vril

Obwohl Bulwer-Lytton in *The Coming Race* an keiner Stelle ausdrücklich geschrieben hat, dass die Vril-ya aus Atlantis stammten, wurde das Vril, ausgehend von der Passage in *The Secret Doctrine*, mit dem versunkenen Kontinent in Verbindung gebracht. Im 1896 erschienenen *The Story of Atlantis* setzte sich der Theosoph William Scott-Elliot mit der Lage und dem Erbe des versunkenen Kontinents auseinander und schilderte ihn auf der Grundlage hellseherischer Visionen im zweiten Teil seines Buches bis ins kleinste Detail.[65] Er legte sogar vier genaue geographische Karten von Atlantis (Abbildung 11) bei und schilderte die gesellschaftlichen Verhältnisse seiner Einwohner, Angehörige derjenigen „Haupt- oder Wurzelrasse, welche unserer jetzigen fünften oder arischen vorausging".[66] Im Kapitel über Erziehung beschrieb Scott-Elliot die Lehrinhalte der jungen Atlantier, die sich vor allem „der Entwicklung der psychischen Fähigkeiten und der Eröffnung des Verständnisses der Schüler für die verborgenen Kräfte in der Natur" widmeten. Es wird aus der 1903 erschienenen deutschen Übersetzung *Atlantis nach okkulten Quellen* zitiert:

> Im Verlauf der Zeit bildete aber die Entwicklung jener *persönlichen Kraft*, welche Bulwer Lytton Vril nennt und deren Benützung er in seiner „Kommenden Rasse" ziemlich genau beschrieben, bei den für die höhere Erziehung der atlantischen Jugend bestimmten Gymnasien mehr und mehr den Gegenstand ganz besonderer Pflege.[67]

---

64 Blavatsky, „The Hexagon with the Central Point", S. 104f. und Blavatsky, „The Blessing of Publicity", S. 218.

65 Sein Buch stand damit in der gleichen Tradition wie das berühmte Buch *Atlantis. The Antediluvian World* von Ignatius Donnelly (1831-1901), das 1882 auf Englisch erschienen war und 1885 in deutscher Übersetzung vorlag. Scott-Elliot bediente sich mehrerer Argumente aus Donnellys Buch, wie etwa der These, dass das Alphabet aus Ägypten stammt, wofür Donnelly unter anderem die Schriften der Phönizier, Mayas, Ägypter, Griechen und Hebräer miteinander verglich. Siehe Donnelly, *Atlantis*, S. 214-236

66 Scott-Elliot, *Atlantis nach okkulten Quellen*, S. 10. Scott-Elliot nimmt hier Bezug auf die theosophische Lehre der Wurzelrassen, die sich innerhalb großer Zyklen stufenweise weiterentwickeln. Die Bezeichnung „arisch" für die gegenwärtige fünfte Wurzelrasse muss im damaligen Kontext verstanden werden, der sich grundsätzlich von der späteren Verwendung des Begriffs „arisch" durch Völkische und die Nationalsozialisten unterschied.

67 Ebenda, S. 62f. Hervorhebung im Original.

Die Entwicklung des Vril ermöglichte den Atlantiern den Betrieb von fortschrittlichen technischen Erfindungen. Darunter befanden sich beeindruckende Luftkriegsschiffe, die über mächtige „Zerstörungsmaschinen“ verfügten und fünfzig bis hundert kämpfende Männer aufnehmen konnten.

> Aber die interessanteste Frage dabei ist die nach der *Triebkraft*. Anfangs scheint persönliches Vril die Triebkraft geliefert zu haben – wobei nicht viel darauf ankommt, ob dies mit Hilfe irgend einer mechanischen Vorrichtung geschah –; später aber wurde dieses durch eine Kraft ersetzt, welche, obgleich auf eine für uns unbekannte Weise erzeugt, nichtsdestoweniger durch bestimmte maschinelle Vorrichtungen arbeitete. Dieser durch die Wissenschaft noch nicht entdeckten Kraft kommt diejenige, welche sich Keely in Amerika anzuwenden bemüht, näher als die von Maxim benutzte elektrische. Sie war in der Tat von *ätherischer Natur* […].[68]

Die Beschreibung der Luftschiffe lässt darauf schließen, dass sich Scott-Elliot direkt von *The Coming Race* hat inspirieren lassen. Dort werden die Luftschiffe ähnlich beschrieben und ebenfalls von einer Maschine angetrieben, die mit Vril funktioniert.[69] Mit seiner Bezeichnung „persönliches Vril“ (im Englischen *personal vril*[70]) deutete Scott-Elliot an, dass die Atlantier ihre Flugschiffe zuerst durch ein individuell angewandtes Vril steuerten, später aber Maschinen entwarfen, die sich eine andere Kraft zu nutzen machten. Mit seinem Verweis auf Keely und den englischen Erfinder Hiram Stevens Maxim (1840-1916)[71] nahm er auf aktuelle Entwicklungen im wissenschaftlichen Diskurs Bezug und suggerierte, dass sich auch die gegenwärtigen Menschen eine solche Kraft erschließen könnten. Folglich erhält das Vril bei Scott-Elliot die Züge einer primordialen Urkraft, der sich die Atlantier aufgrund ihrer überlegenen spirituellen Fähigkeiten bedienen konnten. Durch die Erfindung einer Maschine, die eine alternative Kraft nutzte, war das Vril für die Steuerung der Luftschiffe aber nicht mehr nötig. Das individuell angewandte Vril wird somit einer maschinell gesetzten Kraft gegenübergestellt. Dadurch formulierte Scott-Elliot sein großes Vertrauen in den technischen Fortschritt der Menschheit: Die unsäglichen Kräfte des für die Menschen unerreichbaren Vril aus *The Coming Race* konnten auch durch den menschlichen Erfindungsgeist erschlossen werden.

Ob Scott-Elliot für die Verwendung des Vril zuerst durch Blavatsky, deren Schriften er sicherlich gekannt hat, inspiriert worden ist, lässt sich nicht bestimmen. Sicher ist, dass *The Coming Race* als direktes Vorbild für Scott-Elliots Vril-Konzeption diente. Dies kann auch anhand der folgenden Textstelle belegt werden, die sich mit der Rolle der Frau beschäftigt: „Ihre Stellung war der des Man-

---

[68] Ebenda, S. 70. Hervorhebungen im Original.

[69] Vergleiche Bulwer-Lytton, *The Coming Race*, S. 182f.

[70] Siehe die englische Erstausgabe: Scott-Elliot, *The Story of Atlantis*, S. 53

[71] Sir Hiram Stevens Maxim war gebürtiger Amerikaner, der 1881 nach England ausgewandert war und dort als erfolgreicher Erfinder arbeitete. 1901 wurde er von Königin Victoria für seine meist im militärischen Bereich angesiedelten Erfindungen geadelt. Seine bekanntesten Erfindungen sind das nach ihm benannte Maschinengewehr sowie Mausefallen. Seine Arbeiten im Flugzeugdesign blieben weitgehend erfolglos.

nes ganz gleich, während die bei vielen von ihnen sich zeigende Fähigkeit zur Erwerbung der Vrilkraft sie vollends ebenbürtig, wenn nicht sogar dem anderen Geschlechte überlegen machte.“[72]

Hier wird offensichtlich, dass Scott-Elliot seine atlantischen Frauen hinsichtlich ihrer überlegenen Vril-Begabung nach dem Vorbild der Gy-ei Bulwer-Lyttons schuf. Diese Versetzung des Vril nach Atlantis hatte für die folgende Rezeption weitreichende Folgen. *Atlantis nach okkulten Quellen* trug den entscheidenden Teil dazu bei, dass das Vril später mit dem versunkenen Kontinent assoziiert worden ist.

4.2.3 Die New-Thought-Bewegung

Auch die New-Thought-Bewegung hatte das Vril für sich entdeckt: Arthur Lovell (1864-?), der Autor verschiedener Publikationen und einer Buchreihe namens *Ars Vivendi*, wurde um die Jahrhundertwende auf das Vril aufmerksam. Im gleichnamigen ersten Band der Serie, dessen erste Auflage im Jahr 1895 erschien,[73] erläuterte Lovell verschiedene Mittel, um „richtig zu leben“. Der Mensch sei keine „pillenschluckende Maschine“, sondern nur der Einklang von Geist und Körper könne zu vollkommener Gesundheit führen. *Ars Vivendi* steht eindeutig in der Tradition der New-Thought-Bewegung[74] und ist als Selbsthilfebuch ausgelegt. Auch wenn bereits in den älteren Auflagen Verweise auf *The Coming Race* und andere Romane Bulwer-Lyttons zu finden sind – das Buch wird von einem Zitat aus *Zanoni* eingeleitet –,[75] fügte Lovell erst in der vierten Ausgabe von 1902 ein komplettes Kapitel über Vril mit dem Titel „Vril and Individual Influence“ ein. Dort schreibt er:

> Der Term „persönlicher Magnetismus“ wurde in den letzten Jahren ziemlich ausgiebig gebraucht, aber es gibt viele Einwände dagegen, obwohl er von einem populären Standpunkt aus recht gut funktioniert. Reichenbach prägte den Term Od oder Odyle, aber dies besitzt, auf welche Art auch immer, nicht genug Gewicht, um ihn zu einem idealen Wort zu machen. Ganz ohne Frage ist der beste Term derjenige, den Lytton in „The Coming Race“ benutzt und soweit ich weiß auch geprägt hat. Er drückt mit Präzision Nervenenergie und Willenskraft aus, kombiniert im entwickelten Individuum.[76]

Für Lovell ist Vril somit ein Begriff für Energie, die das Individuum durch korrektes Leben und bestimmte Übungen sammeln und anwenden kann. Große Persönlichkeiten wie Napoleon, so Lovell, hätten diese Methode verstanden und somit andere Menschen übertreffen können. Lovell listete die Maßnahmen, die

---

[72] Scott-Elliot, *Atlantis nach okkulten Quellen*, S. 73. Hervorhebung im Original.
[73] Der zweite Teil *Volo* erschien 1897, der dritte Teil *Imagination* 1899. Vom vierten Teil, *Concentration*, liegt nur die Zweitauflage von 1903 vor.
[74] Hanegraaff, „New Thought Movement“, S. 861-865.
[75] „My art is to make men above mankind. […]“
[76] Lovell, *Ars Vivendi*, S. 126.

man zum Aufstauen der Energie ergreifen musste, in 8 Punkten auf:[77] So solle man sich etwa einen ruhigen und gelassenen Geisteszustand angewöhnen und den „Gesetzen der Gesundheit" entsprechend leben, die Lovell in den Kapiteln zuvor beschrieben hatte. Auch solle man sich regelmäßig den Sonnen- und Mondstrahlen aussetzen, um den menschlichen Körper mit elektrischen und magnetischen Wellen aufzuladen.[78]

Im Winter 1903 gründete Lovell den „Vril-ya Club" in der Modern Gallery in der Londoner Bond Street.[79] 1904 veröffentlichte der Vril-ya Club seine *Transactions*, deren Kopien in der British Library leider verschwunden und an anderen Stellen nicht aufzufinden sind. In einem kritischen Artikel über „Leichtgläubigkeit und Quacksalberei" hat sich jedoch ein Auszug aus den *Transactions* erhalten:

> Magie, Zauberei, die Schwarze Kunst, Hexerei, Mesmerismus, Elektrobiologie, animalischer Magnetismus, etc., sind alles Bauwerke, die auf dem fundamentalen Prinzip errichtet wurden – dass der menschliche Organismus ein kraftvoller radioaktiver Körper ist, der Strahlen aussendet, die von ungefähr einem Drittel der Menschheit gefühlt werden können. Die heilende Eigenschaft dieser Radioaktivität wurde immer und immer wieder auf eine Weise demonstriert, die keinen Zweifel im Geist des unparteiischen Untersuchers lässt, dass dies die wissenschaftliche Methode ist, Krankheiten zu heilen. Dr. Ashburner schrieb 1851, in seinem Vorwort zu seiner Übersetzung der *Reichenbach'schen Forschungen*, dass sie bösartigen Krebs besiegt hätte. Wie ich bezeugen kann, hat sie enorme Wucherungen, bekannt als Polypen, entfernt. Ich weiß, dass sie große ovariale Tumore vertrieben hat sowie Fälle von Wassersucht, die jeder medizinischen Fertigkeit widerstanden, etc. … Wenn die Natur der Nervenenergie als eine der Elektrizität verwandte Kraft verstanden wird, ist die Erklärung sehr simpel. Ein erhöhter Zustand des Gefühls oder des Glaubens wirkt sich auf die Nervenenergie im Organismus auf, indem es das Potential und die Dichte erhöht. … Das Ansteigen des Potentials in der Nervenenergie ist die wissenschaftliche Erklärung der wundervollen Heilungen, die durch Glaubensheilungen in allen Ländern und zu allen Zeiten bewirkt wurden. Der Vril-ya Club wird ausgiebig alle Heilungen, die durchgeführt wurden und es noch werden, als Manifestationen des „Vril" erklären.[80]

In dieser Stellungnahme wurden offensichtlich all die Andeutungen in Bulwer-Lyttons Romanen bereitwillig aufgenommen, verarbeitet und in ein Selbsthilfeprogramm von eher zweifelhaftem Charakter integriert. Lovell hatte mit diesem Konzept einen durchschlagenden Erfolg und konnte zahlreiche Mitglieder für einen Club gewinnen, darunter die Prinzessin von Stockholm und Gouvy und die Gräfin De Brie. „Wir unterscheiden uns sehr von den Unterstützern der Christian Science, der Theosophie und des Spiritismus", erklärte Lovell in einem Zeitungsartikel im *London Express*, „auch wenn wir das Beste in ihnen allen be-

---

77 Ebenda, S. 137-140.

78 Um den Effekt der Mondstrahlen zu belegen, berief sich Lovell auf die Experimente Reichenbachs.

79 „Bond Street Club to Reform the World", in: *The Atlanta Constitution* vom 26. September 1904.

80 Bashford, „Cancer, Credulity, and Quackery", S. 1228f.

rücksichtigen."[81] Der Club plante, in der Zukunft Land zu kaufen und eine Kommune zu gründen, die sich bald zu einer „gewaltigen internationalen Organisation" entwickeln sollte. Diese Pläne – jedenfalls ihr Ziel – wurden offenbar niemals realisiert.[82]

Der Erfolg des Vril-ya Clubs ist angesichts der Popularität der New-Thought-Bewegung keine sonderliche Überraschung. Dass Lovell zumindest *Zanoni* und *The Coming Race* gelesen hatte, ist anhand der Zitate aus den beiden Büchern evident. Die dort geschilderten Energiekonzepte konnte Lovell ohne Weiteres in sein auf „Nervenenergie" und „persönliche Energie" ausgelegtes Programm integrieren und ihm anhand des Vril den nötigen mysteriösen Anstrich verleihen.[83]

Auch ein ungleich wichtigerer New-Thought-Autor, der Amerikaner William Walker Atkinson (1862-1932) beschäftigte sich mit dem Vril.[84] Unter dem Namen A. C. McClurg, eines der zahlreichen Pseudonyme Atkinsons, veröffentlichte er 1911 das Buch *Vril, or Vital Magnetism* als sechsten Teil seiner *Arcane Teachings*. Schon im Titel bezeichnete Atkinson das Vril als Teil der „Secret Doctrine of Ancient Atlantis, Egypt, Chaldea and Greece" und postuliert damit eine nicht unbekannte Traditionslinie, die er um das sagenhafte Atlantis erweitert hatte. Tatsächlich behauptete Atkinson, dass das Vril eben dort, im versunkenen Reich der Atlantier, seinen Ursprung hatte.[85] „Es ist nahezu sicher", schreibt Atkinson, „dass Bulwer diesen Term aus einigen der alten okkulten Schriften entlehnt, mit denen er so vertraut war, und dass der alte geheimnisvolle Term ‚Vril' ihm bekannt war."[86]

Atkinson beschreibt das Vril im Folgenden als eine Lebenskraft und Energie, die in allen Formen der Materie, ob lebendig oder nicht, vorhanden sei. Die zahlreichen, niemals konkret benannten „okkulten Schriften" oder „okkulten Lehren" der alten Wissenden werden wiederholt als Belege für das Vorhandensein des Vril herangezogen. Da es laut Atkinson nicht möglich sei, Vril selbst herzustellen,[87] erklärt er in seinem Buch Techniken, das Vril zu sammeln und anzuwenden.[88] *Vril, or Vital Magnetism* gelangte niemals zu Berühmtheit, ist aber ein weiteres Beispiel für die kurze Karriere des Vril in der New-Thought-Bewegung. McClurgs Schrift wird noch heute als Neuauflage von verschiedenen New-Age-

---

81 Der Artikel liegt dem Verfasser als Beitrag in einer anderen Zeitung vor: „Bond Street Club to Reform the World".

82 Die Aktivitäten des Vril-ya Clubs und Arthur Lovells lassen sich mindestens bis ins Jahr 1925 verfolgen. Im März hielt er immerhin in der Royal United Service Institution einen Vortrag über seine *Ars Vivendi*.

83 Faivre, „Borrowings and Misreading", S. 21-62 arbeitet diese Vorgehensweise exemplarisch heraus.

84 Zu Atkinson, der trotz seines großen Einflusses und einer schier endlosen Liste der von ihm veröffentlichten Bücher weitgehend in Vergessenheit geraten ist, siehe Jackson, „The New Thought Movement", S. 537-540.

85 McClurg, *Vril*, S. 7.

86 Ebenda, S. 8.

87 Atkinson schreibt, dass es nur einen bestimmten, begrenzten Vorrat an Vril gebe: ebenda, S. 27.

88 Wie bei Lovell, spielt das korrekte Atmen auch bei Atkinson eine zentrale Rolle. Siehe Lektion 8, „Vril and the Breath": ebenda, S. 72-85.

Verlagen vertrieben, was nicht geschehen würde, wenn das Vril nicht durch die Theosophie zu einem Einfluss gelangt wäre, den Bulwer-Lytton zu seinen Lebzeiten schwerlich hätte erahnen können.



Abbildung 6. John Yarker (1833-1913)



Abbildung 7. William Wynn Westcott (1848-1925)

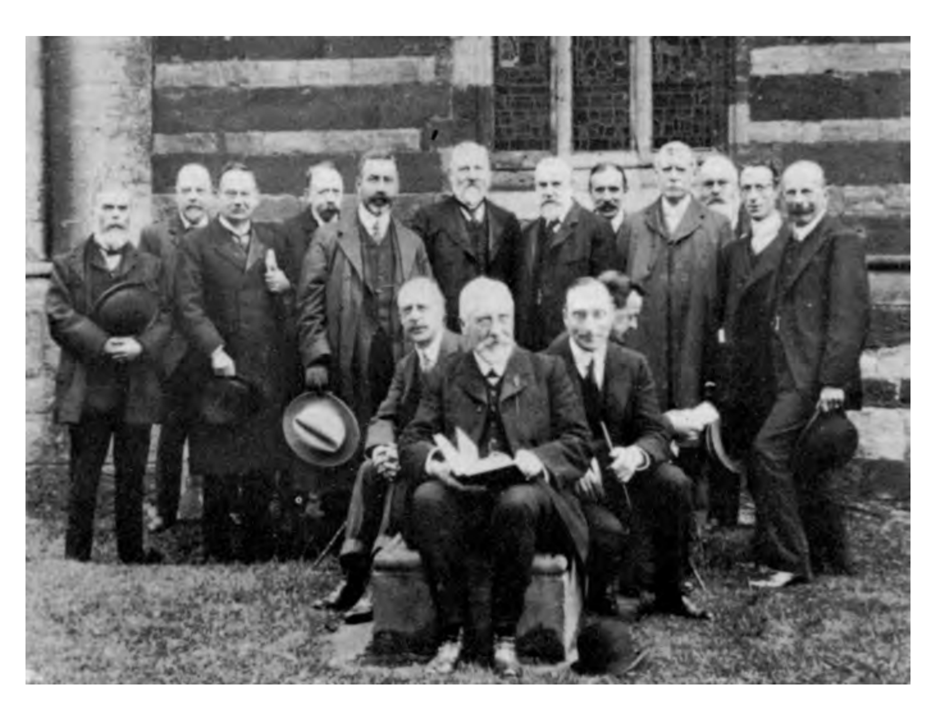


Abbildung 8. Mitglieder der Societas Rosicruciana in Anglia



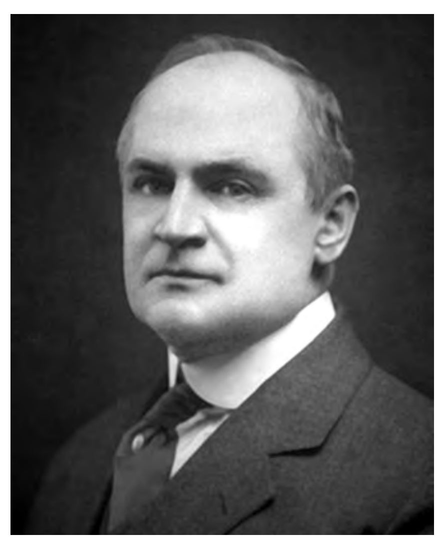


Abbildung 9. Helena Petrovna Blavatsky (1831-1891)

Abbildung 10. William Walker Atkinson (1862-1932)

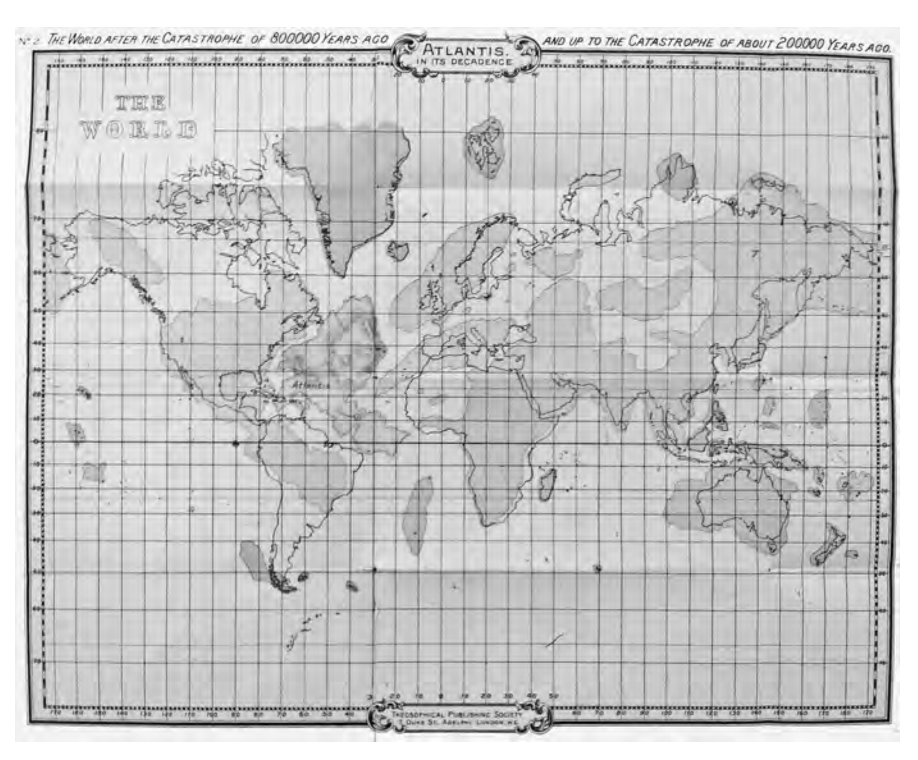


Abbildung 11. Lage von Atlantis nach Scott-Elliot

5. Die Rezeption des Vril im deutschen Sprachraum

5.1 Rudolf Steiner und die Urkraft der Atlantier

Die Verbindung des Vril mit Atlantis, die den Begriff im deutschen Sprachraum nachhaltig prägte, geht weitgehend auf Scott-Elliots *Atlantis nach okkulten Quellen* und einen seiner prominenten Leser zurück: Rudolf Steiner (1861-1925).[1] Steiner bezog sich wiederholt auf das Buch und ließ die dortigen Schilderungen großzügig in seine eigenen Vorstellungen mit einfließen.[2] Auch auf das Vril kam Steiner wiederholt zu sprechen. In einem Vortrag vom 2. Januar 1906 sprach er über *Die königliche Kunst* und die Kraft, die dem Menschen durch sie in die Hand gegeben werden müsse. Gleich einem Magier, so Steiner, solle der Mensch mit einem Teil jener Kraft zum „sozialen Heil" beitragen.

> Der Mensch muß durch diese königliche Kunst etwas in seine Hand bekommen, was ähnlich ist derjenigen Kraft, die in der Pflanze sproßt, derjenigen Kraft, die der Magier verwendet, wenn er die Pflanze, die vor ihm steht, schneller wachsen macht. In ähnlicher Weise muß von dieser Kraft ein Teil verwendet werden zum sozialen Heil. Diese Kraft, die beschrieben worden ist von solchen, die etwas von den rosenkreuzerischen Geheimnissen wissen, wie zum Beispiel von Bulwer in seinem Zukunftsroman Vril, ist gegenwärtig aber noch in elementarem Keimzustande. Sie wird in der Freimaurerei der Zukunft der eigentliche Inhalt der höheren Grade sein. Die königliche Kunst wird in der Zukunft eine soziale Kunst sein.[3]

Die bisher dargelegten Behauptungen, Bulwer-Lytton hätte in seinen Schriften geheimes rosenkreuzerisches Wissen transportiert, treten in Steiners Aussage anschaulich zu Tage. Es lässt sich feststellen, dass um die Jahrhundertwende Bulwer-Lyttons „Initiation" zum Allgemeinwissen vieler Theosophen, Rosenkreuzer

---

1 Steiner war 1902 zum Vorsitzenden der deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft gewählt worden. Nach zunehmenden Meinungsverschiedenheiten mit den Theosophen gründete er 1913 die Anthroposophische Gesellschaft.

2 Zur Beeinflussung des Atlantis-Bildes von Steiner durch Scott-Elliot und Bulwer-Lytton siehe Zander, *Anthroposophie in Deutschland*, S. 637-647. Zander vermutet, dass Scott-Elliot sogar die einzige Atlantis-Quelle Steiners gewesen ist.

3 Steiner, *Die Tempellegende und die Goldene Legende*, S. 281. Ferner heißt es, Steiner habe nach einem Vortrag in Leipzig am 13. Oktober 1906 auf die Frage nach der Bedeutung des Vril geantwortet: „Alles, was es früher in der Welt gab, kommt wieder. Der Vril-Kraft liegt etwas Besonderes zugrunde. Jetzt kann der Mensch eigentlich nur die Kräfte der mineralischen Natur benutzen. Schwerkraft ist mineralisch, Elektrizität ebenfalls mineralisch. Den Bau von Eisenbahnen verdanken wir der Steinkohle. Was aber der Mensch nicht versteht zu benützen, das ist die pflanzliche Kraft. Die Kraft, die in einem Getreidefeld die Halme herauswachsen läßt, ist noch eine latente Kraft, und diese wird der Mensch ebenso in seinen Dienst zwingen wie die Kraft der Steinkohle. Das ist Vril. Es ist dieselbe Kraft, die die Fakire noch benützen. Sie leben im Atavismus – Ahnenzustandsmerkmal." ebenda, S. 352.

und Okkultisten zählte, und dass der von Blavatsky und anderen Theosophen verwendete Vril-Begriff auf diesem Wege zum festen Bestandteil der theosophischen und okkultistischen Literatur Deutschlands geworden ist. Diese Entwicklung sollte vor allem dadurch noch weiter vorangetrieben werden, dass Steiner eine neue deutsche Übersetzung von *The Coming Race* anregte, zu der er das Frontispiz beisteuerte. Diese von Günther Wachsmuth (1893-1963)[4] angefertigte Übersetzung erschien 1922 unter dem Titel *Vril oder Eine Menschheit der Zukunft* – es ist unschwer zu erkennen, dass dieser Titel den Fokus des Romans auf das Vril verschiebt und zudem nicht mehr von einer „kommenden Rasse“, sondern dezidiert von einer zukünftigen „Menschheit“ spricht. Das Wort „Vril“ fand alleine schon durch diesen für jeden sofort erkennbaren Titel eine zusätzliche Verbreitung in Deutschland.

In seinem Vorwort der Erstausgabe von 1922 stellte Wachsmuth den Roman in einen visionären technischen und politischen Kontext, dessen zugrundeliegende Ironie Wachsmuth nicht entgangen ist.[5] Das Vorwort der zweiten Ausgabe von 1958 hatte Wachsmuth – auch unter den Eindrücken des noch verheerenderen Zweiten Weltkrieges – komplett neu formuliert. In dieser Version erzählt er von den Begebenheiten, die ihn zu der Übersetzung bewogen hatten:

> Nach dem Ersten Weltkriege forderte mich Rudolf Steiner auf, dieses Werk ins Deutsche zu übersetzen. Als ich ihm damals erwiderte, daß die Inhalte doch recht phantastisch seien, entgegnete er, dies sei nur scheinbar und zeitbedingt, in Wirklichkeit habe Bulwer im inneren Bilde richtig geschaut, was in der Evolution potentiell veranlagt sei, insbesondere durch die zukünftige Entdeckung bisher unbekannter Naturkräfte. Die Bilderwelt in Bulwers Werk sei teils als Rückschau in verlorengegangene Fähigkeiten des Menschen in frühester Vorzeit der „atlantischen Epoche“, insbesondere aber als Vorschau in künftige Evolutionsphasen ein sehr wesentlicher Beitrag.[6]

Die von Steiner genannten Beweggründe spiegeln seine Begeisterung für *The Coming Race* wider und zeigen, dass er es keineswegs für ein fiktives Werk hielt. Er erkannte darin einen Blick in die Zukunft der Menschheit, die dazu in der Lage sein würde, das verloren gegangene Wissen der alten Atlantier wiederzubeleben. Den wichtigsten Part würde dabei die Entdeckung bisher unbekannter Naturkräfte spielen – des Vril. Steiner ging in seinem Enthusiasmus so weit, *Vril oder Eine Menschheit der Zukunft* im Jahre 1923 als mögliche Lektüre für die zehnte Waldorfschulklasse zu empfehlen.[7] Das Buch wurde seitdem ständig neu aufgelegt[8] und hat bis heute seinen festen Platz im anthroposophischen Bücher-

---

[4] Wachsmuth hatte Steiner im Jahre 1919 kennengelernt und wurde sein Assistent. Bei der Neugründung der Anthroposophischen Gesellschaft 1923/1924 wurde er zum Schatzmeister und Sekretär ernannt.

[5] Bulwer-Lytton, *Vril (1922)*, S. V-IX.

[6] Bulwer-Lytton, *Vril (1958)*, S. 6.

[7] Steiner, *GA 300c*, S. 106.

[8] Die dritte Auflage erschien 1981, die vierte 1990.

sortiment. Auch das Anthroposophische Wörterbuch beinhaltet einen ausführlichen Eintrag zu Vril.

Durch den gebürtigen Dänen Max Heindel (1865-1919)[9] nahm das Vril auch Einzug in das Gedankengut der von ihm in Kalifornien gegründeten und bis heute aktiven Rosicrucian Fellowship. Heindel hatte während eines Deutschlandaufenthaltes Vorträge Steiners gehört und dessen Inhalte großzügig kopiert.[10] Auch das Vril fand dabei Einzug in Heindels *The Rosicrucian Christianity Lectures*, die in insgesamt 20 Teilen erschienen sind. Der 19. Vortrag mit dem Titel *The Coming Force; Vril or what?* beschreibt das Vril als machtvolle Gedankenkraft, die aus dem Inneren eines jeden Individuums heraus angewendet werden kann. Der weitere Fortschritt der Menschheit, so Heindel, hänge von der Entdeckung und Anwendung einer ebensolchen Kraft ab, die mächtiger als jede bisher bekannte Kraft sei.[11] Da alle Mitglieder der Rosicrucian Fellowship dazu angehalten wurden, die Vorträge zu erwerben und zu studieren, kann davon ausgegangen werden, dass das Vril auf diese Weise zahlreichen weiteren Personen bekannt wurde.

Steiner erzielte mit seiner massiven Vortrags- und Publikationstätigkeit eine Breitenwirkung, die die geistige Landschaft Deutschlands nachhaltig geprägt hat. Auch das Vril, die angebliche Urkraft der Atlantier, fand auf diesem Wege eine großflächige Verbreitung unter der Leser- und Hörerschaft Steiners, besonders aber in okkultistischen Kreisen. Dass das Vril dort so bereitwillig und erfolgreich aufgenommen worden ist, erscheint plausibel, wenn man das Diskursfeld des deutschen Okkultismus um die Jahrhundertwende näher betrachtet.

---

[9] Der bürgerliche Name Heindels lautete Max Grasshoff.

[10] Die entsprechenden Briefwechsel werden bei Westenberg, *Max Heindel*, S. 262-272 wiedergegeben. Vergleiche Zander, *Anthroposophie in Deutschland*, S. 844 und Howe, *Uranias Kinder*, S. 118f. Für große Aufregung sorgte die Tatsache, dass die im Verlag von Hugo Vollrath erschienenen Übersetzungen der englischen Schriften Heindels das kopierte Gedankengut quasi „reimportierten". Steiner reagierte darauf denkbar ungehalten und beschuldigte Heindel des Plagiats.

[11] Die Vorträge finden sich auf der Internetpräsenz der Rosicrucian Fellowship: Webpage: „The Coming Force - Vril or What?", unter http://www.rosicrucian.com/rcl/rcleng06.htm#lecture19 [28. September 2012]. Eine Werbeanzeige für die Vorträge ist auch am Schluss von Heindel, *The Rosicrucian Mysteries* abgedruckt. Der Titel des 20. Vortrags, *Fellowship and the Coming Race*, wurde wahrscheinlich ebenfalls von Bulwer-Lyttons Roman inspiriert.

5.2 Die deutschen Okkultisten und das Vril

5.2.1 Zum Begriff „Okkultismus“

Obwohl „Esoterik“ und „Okkultismus“ in der Alltagssprache sowie in zahlreichen akademischen Publikationen weitgehend oder völlig synonym verwendet werden, bedarf es einer Differenzierung dieser beiden eng verschränkten Signifikanten. Ebenso wie von „Esoterik“ gibt es keine allgemein anerkannte Definition von „Okkultismus“. Wouter Hanegraaff schlug „Okkultismus“ als etische Kategorie für „alle Versuche von Esoterikern, mit einer entzauberten Welt klarzukommen, oder alternativ von Leuten im Allgemeinen, die Esoterik aus der Perspektive einer entzauberten Welt verstehen wollen“ vor.[12]

Er verwies dabei teilweise auf die ältere Definition von Antoine Faivre, der das Aufkommen des Okkultismus im 19. Jahrhundert nicht nur mit der industriellen Revolution und dem wissenschaftlichen Fortschritt, sondern auch mit der phantastischen Literatur in Verbindung brachte.[13] Gerade die Betonung des Austausches mit dem Bereich der Kunst ist sicherlich korrekt, da die Entstehung des Okkultismus in einem stark romantisch geprägten Umfeld anzusiedeln ist[14] und der Austausch zwischen Kunst und Okkultismus auch für die Folgezeit von großer Relevanz ist.[15] Auch das gegenwärtige Thema muss im Kontext der von der Romantik geprägten Literatur gesehen werden. Hanegraaff betonte neben dieser künstlerisch-kulturellen Perspektive aber vor allem die Wichtigkeit der modernen Wissenschaft und der positivistisch-materialistischen Philosophie für die Entstehung des Okkultismus.[16]

Okkultismus sollte demnach einhergehend mit – und nicht in Opposition zur – Entwicklung der modernen Gesellschaft untersucht werden. Okkultisten zeichneten sich vor allem durch ihr Bestreben aus, auf der Basis aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse zu argumentieren, der etablierten Wissenschaft jedoch vorzuwerfen, dass sie die wichtige „okkulte“ Dimension der Welt vernachlässige und

---

12 Hanegraaff, *New Age Religion and Western Culture*, S. 422.

13 Faivre, „What is Occultism?“; vergleiche Faivre, *Access to Western Esotericism*, S. 88.

14 Der Popularisierer des Terms *occultisme*, Eliphas Lévi, entwickelte seine Gedanken in einem vor allem sozialistisch, romantisch und neo-katholisch bestimmten Milieu. Die vielschichtigen Austauschprozesse zwischen Esoterik und Literatur vom ausgehenden 18. Bis zum frühen 19. Jahrhundert sind immer noch am eindrucksvollsten bei Viatte, *Les sources occultes du romantieme* nachzulesen. Für die französische Literatur sei außerdem auf die hervorragenden Arbeiten von Frank Paul Bowman, Paul Bénichou, Léon Cellier und Yves Vadé hingewiesen.

15 Siehe hierzu Treitel, *A Science for the Soul*, S. 108-131; Owen, *The Place of Enchantment*; Pytlik, *Okkultismus und Moderne* und Kury, *Okkultismus und die Kunst der Wiener Moderne*. Vergleiche Hanegraaff, *New Age Religion and Western Culture*, S. 421.

16 Siehe hierzu auch Hanegraaff, „Occultism“. Die Grundlage des Arguments von Hanegraaff, die angebliche „Entzauberung“ der Welt laut Max Weber, sollte dabei allerdings hinterfragt werden. Es scheint alles andere als gesichert zu sein, dass jene „Entzauberung“, zumindest in dieser Form, jemals stattgefunden hat. Auch würde es sich lohnen, die eigentliche Interpretation und Anwendung von Webers These zu revidieren.

sich auf reinen Materialismus und Positivismus beschränke. Wie Marco Pasi zusammenfassend hervorhebt, war das Streben nach einer Einheit von Religion und Wissenschaft ein Hauptcharateristikum des Okkultismus, das auch vor dem Hintergrund der zunehmenden Entfremdung vom institutionalisierten Christentum und dem Fokus auf individuellen Formen der Religiosität betrachtet werden muss.[17]

Aufschlussreich ist an dieser Stelle ein gerne zitierter Auszug aus der *Geschichte des neueren Occultismus* (1891-1895) vom deutschen Okkultisten Carl Kiesewetter (1854-1895):

> Ich verstehe unter *occulten Vorgängen* all jene von der offiziellen Wissenschaft noch nicht allgemein anerkannten Erscheinungen des Natur- und Seelenlebens, deren Ursachen den Sinnen verborgene, *occulte*, sind, und unter *Occultismus* die theoretische und praktische Beschäftigung mit diesen Thatsachen, resp. deren allseitige Erforschung.
>
> Der Occultismus ist somit nach meiner Auffassung nichts mehr und nichts weniger als ein Teil der Anthropologie und der Naturwissenschaften überhaupt, dessen Konsequenzen der Philosophie zugute kommen. Darum muß auch jeder Naturforscher und Philosoph, der nicht Materialist ist und das das All durchziehende Evolutionsgesetzt anerkennt, von den Thatsachen der Astronomie und des Darwinismus unwiderstehlich vorwärts geschoben, Occultist werden, mag er wollen oder nicht.[18]

Dieses Zitat zeigt, wie ein – sich selbst als solcher bezeichnender – Okkultist gegen die „materialistische" Wissenschaft Stellung bezieht und dabei selbst mit wissenschaftlichen Erkenntnissen, nämlich mit denjenigen der Astronomie und des Darwinismus, argumentiert. Kiesewetter ist der Ansicht, dass jene jüngsten Entdeckungen der Wissenschaft den Positionen des Okkultismus nicht nur entsprächen, sondern diese sogar belegten. Jeder, der diese wissenschaftlichen Erkenntnisse und kosmischen Gesetze anerkenne und sich nicht dem reinen Materialismus verschreibe, müsse letztendlich sogar Okkultist werden, ob er nun wolle oder nicht. Eine Haltung, die uns im Laufe der Arbeit wieder begegnen wird.

Ferner wird greifbar, was Kiesewetter unter „Okkultismus" versteht, nämlich diejenigen Vorgänge in der Natur, die der „offiziellen Wissenschaft" verborgen blieben, da sich jene nur auf die durch die Sinne wahrnehmbaren Erscheinungen beschränke. Mit dieser Definition kommt Kiesewetter der ursprünglichen Verwendung des Wortes *occultus* nahe, das besonders seit dem Hochmittelalter in durchaus kontrovers geführten Diskursen über die verborgenen Qualitäten der Natur verwendet worden ist. Die Frage, inwiefern sich der Mensch jene *qualitates naturae* zu Nutze machen könne und dürfe, und welcher Art die unsichtbaren Einflüsse – etwa der Sterne oder von Magneten – war, spielte eine zentrale Rolle bei der Auseinandersetzung mit Magie und Astrologie. Wilhelm von Auvergne

[17] Pasi, „Occultism", S. 1366f. Es wird des Weiteren die hier bereits thematisierte demonstrative Abgrenzung zum Spiritismus unterstrichen. Diese Ergänzungen sind angesichts des sehr weit gefassten Ansatzes von Hanegraaff sinnvoll.

[18] Kiesewetter, *Geschichte des neueren Occultismus 1*, S. XIf. Hervorhebungen im Original.

(ca. 1180-1249) versuchte, mit dem Begriff der *magia naturalis* die wundersamen Erscheinungen der Magie mit dem Wirken verborgener, also *okkulter* Naturkräfte zu erklären, natürlich ohne einem Christen die Ausübung magischer Praktiken nahezulegen.[19] Auch Thomas von Aquin (ca. 1225-1274) setzte sich mit der Frage nach jenen Naturkräften auseinander, insbesondere in seinem Traktat *De occultis operibus naturae* (zwischen 1269 und 1272) sowie in seiner *Summa Theologiae* (ca. 1265 bis 1273, dort vor allem in Teil II,II). Thomas war der Überzeugung, dass unsichtbare Kräfte wie diejenigen des Magneten einen Einfluss auf Objekte ausüben konnten, vertrat jedoch die augustinische Position, nach der jede Form von Magie das Werk von Dämonen sein musste.[20] Die mittelalterlichen Meinungen über die *qualitates occultae* gingen also weit auseinander, über das prinzipielle Vorhandensein verborgener Naturkräfte war man sich aber weitgehend einig – in diesem Zusammenhang muss die zeitgenössische Verwendung des Begriffs *occultus* verstanden werden.

In systematischer Form taucht der Begriff bei Heinrich Cornelius Agrippa von Nettesheim (1486-1535) auf – nicht ohne Grund lautet der Untertitel von Kiesewetters Werk *Geheimwissenschaftliche Systeme von Agrippa von Nettesheym bis zu Carl du Prel*. Agrippa von Nettesheim hatte in seinem berühmten Werk *De Occulta Philosophia* (1533)[21] von den okkulten Eigenschaften der Natur gesprochen, deren Ergründung der Schlüssel zum Verständnis von Gottes Schöpfung sei. Agrippa von Nettesheim zählte zu denjenigen Renaissance-Autoren, die ein positives Verständnis von *magia* zu formulieren versuchten. Agrippa war ein Apologet der *magia*, die er nicht, wie einst Augustinus oder nach ihm Thomas, als blasphemisches Teufelswerk oder Kollaboration mit Dämonen verstanden wissen wollte, sondern als gelehrte Anwendung göttlicher Naturgesetze.[22]

Auch wenn diese gelehrten Debatten über die *qualitates naturae* bis in das Mittelalter zurückreichen, kann man von „Okkultismus“ erst ab der Mitte des 19. Jahrhunderts unter Berücksichtigung der bereits genannten Faktoren sprechen. Es ist also Vorsicht geboten, die Debatten über okkulte Naturkräfte und ihre Beziehung zur Magie nicht einfach mit einer bis in die Renaissance oder noch weiter zurückreichenden Strömung „des Okkultismus“ gleichzusetzen. Eine derartige Typologisierung würde im jeweiligen historischen Kontext rasch problematisch erscheinen.

Hauptverantwortlich für die erste Popularisierung des Begriffs *occultisme* waren seit den 1850er Jahren die bis heute stark rezipierten Schriften des ehemaligen französischen Klerikers Eliphas Lévi (eigentlich Alphonse-Louis Constant, 1810-

---

19 Vergleiche Kieckhefer, „Did Magic Have a Renaissance?“

20 Zu Thomas von Aquins Position gegenüber der Magie, siehe Linsenmann, *Die Magie bei Thomas von Aquin*, MacAllister, *The Letter of Saint Thomas Aquinas* und Kieckhefer, *Magic in the Middle Ages*, S. 130f.

21 Eigentlich sollte die Schrift *De magia* heißen.

22 „Curada enim est anima per religionu studia, vulgo quidem occulta, ut sanitati restituta, veritate firmata, et divinis praesidiis munita non timeat suborientes concussiones.“ Agrippa von Nettesheim, *De Occulta Philosophia*, Buch 3, Kapitel 53.

1875).[23] Während Lévi den Begriff eher beiläufig und recht unpräzise verwendet hatte, fand er erstmals als *occultism* eine Verbreitung in der englischsprachigen Welt durch Blavatsky, die ihn wiederum von Lévi entnommen hatte.[24] Seitdem ist eine historische Verortung der okkultistischen Strömung also schon deswegen zu rechtfertigen, weil bestimmte Akteure „Okkultismus" als Eigenbezeichnung verwendeten, auch wenn es verschiedenartige kontroverse Diskussionen über diese Bezeichnung gegeben hat.[25] Der Umstand, dass sowohl Fremd- als auch Eigenbezeichnungen stark divergierten, führt dazu, dass in der Forschung nach wie vor Unklarheit darüber herrscht, inwiefern „Okkultismus" als sinnvolle Bezeichnung eingegrenzt werden kann.

Es würde den Rahmen dieser Arbeit springen, nun eine breit aufgestellte Genealogie des Okkultismus herauszuarbeiten – es bedürfte dazu einer historisch fundierten Studie, die auch die internationale Dimension der okkultistischen Diskurse berücksichtigt.[26] Es sei für den gegenwärtigen Kontext jedoch festgehalten, dass „Okkultismus" hier als ein ab der Mitte des 19. Jahrhunderts entstandenes, heterogenes diskursives Netzwerk verstanden wird, das sich insbesondere dadurch auszeichnet, dass es in einem ambivalenten Verhältnis zu wissenschaftlichen Diskursen stand und sich selbst oft als überlegene „Wissenschaft" verstand. Auch zu den etablierten Religionen stand der Okkultismus in einem vielseitigen Spannungsverhältnis: Seine Rolle bei der Entstehung eines modernen Verständnisses von Individualreligiosität außerhalb der kirchlichen Institutionen ist ebenso wenig zu unterschätzen wie seine Involvierung in orientalistische Diskurse (wie etwa die Yoga-Rezeption).

Der als solcher angesehene wissenschaftliche Beweis wurde von Okkultisten dem so genannten „blinden Glauben" der als „dogmatisch" wahrgenommenen orthodoxen Religiosität demonstrativ entgegengestellt. Der Glauben an alles Übernatürliche wurde von vielen Okkultisten abgelehnt, das Erreichen des

---

23 Faivre, *Access to Western Esotericism*, S. 34f.; Faivre/Voss, „Western Esotericism and the Science of Religions", S. 56 und Hanegraaff, „On the Construction of Esoteric Traditions", S. 14. Zu Lévi, siehe McIntosh, *Eliphas Levi*; Williams, *Eliphas Lévi* und Chacornac, *Éliphas Lévi*. Aufgrund seiner zahlreichen, heute nicht mehr zugänglichen Primärquellen ist Chacornacs Biographie die wertvollste Arbeit über Lévi, muss aber mit Vorsicht genossen werden; Chacornac schreibt über seinen *maître* auf hagiographisch-verklärende Weise.

24 Als systematisch verwendeter Begriff taucht *occultism* erstmals in Blavatsky, „A few Questions to ‚Hiraf'„ im Jahr 1875 auf.

25 Ein Beispiel wären die zahlreichen Auseinandersetzungen zwischen Spiritisten, Theosophen, Parapsychologen und Okkultisten, die den Namen „Okkultismus" auf sehr unterschiedliche Art und Weise verwendeten. Auch ist um die Jahrhundertwende eine Diskussion in deutschen okkultistischen Publikationen auszumachen, in der die Verwendung der Bezeichnung „esoterisch"/„Esoterik" als angemessener diskutiert wird. Es lassen sich grundsätzliche Unterschiede des „Okkultismus"-Verständnis im französischen, angelsächsischen und deutschen Sprachraum feststellen, die bisher nur punktuell herausgearbeitet worden sind und meist übersehen werden.

26 Rezente Grundlagenarbeit im Rahmen einer nationalen Perspektive haben Owen, *The Place of Enchantment* für den britischen, Monroe, *Laboratories of Faith* für den französischen und Treitel, *A Science for the Soul* für den deutschen geleistet.

Übermenschlichen hingegen gesucht.[27] Diese Ablehnung des Übernatürlichen fand vor allem in Abgrenzung zum Spiritismus statt und war bereits in mesmeristischen Diskursen angelegt. Grundsätzlich kritisierten Okkultisten die Passivität und das angebliche Unwissen der Spiritisten und ihrer Medien über die von ihnen hervorgerufenen Phänomene. Diese wurden nicht auf den Kontakt zu den Geistern Verstorbener zurückgeführt, sondern entweder auf eine unbekannte Naturkraft oder andere übermenschliche Wesen, mit denen die Spiritisten auf allzu naive Art und Weise umgingen.[28]

Zudem kritisierten viele Okkultisten „Vernunft" oder „Rationalität" vor dem Hintergrund neuer Konzepte des Unterbewussten.[29] Dieser psychologische Rekurs konnte zu einem neuen Verständnis des Transzendenten, Metaphysischen und zu einer Suche des Göttlichen in sich selbst führen, die sich von früheren mystischen Ideen durch ihren Bezug auf moderne wissenschaftliche Theorien unterschied. Okkultismus wurde von vielen Anhängern in diesem Sinne als die Befähigung zur Kontrolle des Unterbewussten und des „Okkult-Natürlichen" als Tor zur „spirituellen" Erfahrung und „Selbstfindung" verstanden. Damit war ein besonderes Machtverständnis des okkultistischen „Adepten" verbunden, der aktiv dazu in der Lage sei, unbekannte, also okkulte Naturphänomene zu beherrschen. Demgegenüber wurden das spiritistische Medium oft ebenso wie der „Mystiker", „Prophet" oder „Heilige" als lediglich passive Empfänger übernatürliche Phänomene verstanden.[30]

Eine besondere Ambivalenz zeichnet sich angesichts der großen Bedeutung ab, die viele Okkultisten der „Tradition" beimaßen. Sich einerseits auf die moderne Wissenschaft berufend und religiöse Autoritäten kritisierend, richteten sie ihren Blick doch stets auf alte Weisheiten, Initiationen und Geheimwissen, das nicht selten mit einem ausgeprägten Elitarismus einherging. Dieser schon bei Lévi angelegte und von den Spiritisten heftig kritisierte Traditionalismus gewann dadurch an Komplexität, dass er auf die Entdeckung und Erschließung außereuropäischer religiöser Traditionen nicht pauschal exklusiv, sondern oft dezidiert

---

[27] Hier ist zum Beispiel eine Aussage von Annie Besant (1847-1933), die der Theosophical Society vorstand, aufschlussreich: „Whatever forces may be latent in the Universe at large or in man in particular, they are wholly natural […]. This repudiation of the supernatural lies at the very threshold of Theosophy: the supersensuous, the superhuman, Yes; the supernatural, No." Aus Besant, *Why I Became a Theosophist*, S. 17.

[28] Lévi schrieb in *Dogme et Rituel*, Bd. 1, S. 191 bereits: „Die Neugierigen, die sich mit Evokationen oder okkultem Magnetismus beschäftigen, ohne Adepten zu sein, ähneln Kindern, die mit Feuer in der Nähe eines Fasses voll Schießpulver spielen: Sie werden früher und später Opfer einer schrecklichen Explosion sein."

[29] Dies wurde besonders deutlich von Owen, *The Place of Enchantment*, S. 114-185 herausgearbeitet.

[30] Siehe dazu beispielsweise Owen, *The Place of Enchantment*, S. 69 und Monroe, *Laboratories of Faith*, S. 246.

inklusiv reagierte und eine religiöse Uroffenbarung, eine Einheit aller Religionen proklamierte, die es wiederherzustellen gelte.[31]

Diese grobe Charakterisierung kann für ein heterogenes Netzwerk wie den Okkultismus selbstverständlich nicht als allgemeingültig gelten, soll an dieser Stelle aber eine Vorstellung davon geben, was die differierenden Weltanschauungen der Okkultisten entscheidend geprägt hat und sie von den bereits besprochenen Spiritisten abgrenzte. Rezente Studien über den Okkultismus haben hervorheben können, dass die okkultistischen Weltanschauungen nicht als irrationaler Atavismus betrachtet werden sollten, sondern sich durch eine „Modernität" auszeichnen, die den Herausforderungen und Problemen des ausgehenden 19. Jahrhunderts mit neuen Konzepten begegnen wollte.

Dass bis zum ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhundert das Verhältnis zwischen anerkannten, akademischen Naturwissenschaften und okkultistischen Positionen noch intensiven Aushandlungsprozessen unterworfen und eine Abgrenzung gegenüber „okkulten Phänomenen" noch keineswegs vollzogen war, wird oft verkannt. Dabei zählte etwa die Londoner Society for Psychical Research mehrere Nobelpreisträger zu ihren Reihen, namhafte Okkultisten verfügten über eine akademische Ausbildung und rezipierten die Ergebnisse akademischer Forschungen. Erst im Laufe des frühen 20. Jahrhunderts erfolgte – in Deutschland vor allem im Zusammenhang mit der Parapsychologie – eine definitive Ausgrenzung okkultistischer Ansätze von Seiten der akademischen Wissenschaften.[32]

5.2.2 Eine neue Wissenschaft

Die wissenschaftlichen Entdeckungen um die Jahrhundertwende hinterließen einen großen Eindruck bei den deutschen Okkultisten. Rasende Fortschritte auf den Gebieten der Elektronik und der Radiologie wandelten in Eilschritten das gesamte öffentliche Leben und läuteten das Zeitalter des Atoms ein. Die unsichtbaren Wirkkräfte und Strahlen, die seit Jahrhunderten der Gegenstand gelehrter Spekulationen und Debatten gewesen sind, schienen nun empirisch greifbar zu werden. Schon in den 1860er und 1870er Jahren waren die Kathodenstrahlen entdeckt worden, von 1886 bis 1888 entdeckte Heinrich Hertz die Radiowellen, die von Nikola Tesla 1891 und von Oliver Lodge 1894 erfolgreich übertragen wurden. 1895 hatte Röntgen die nach ihm benannten Strahlen entdeckt, wofür er 1901 den ersten Nobelpreis für Physik erhielt. 1896 folgte die Entdeckung

---

[31] Deswegen gab es allerdings auch einige Auseinandersetzungen, etwa zwischen den Anhängern einer als „westlich" und einer als „östlich" bezeichneten Esoterik. Interessant ist, dass Lévis Traditionalismus in kontemporären fortschrittlich-katholischen Theorien wurzelte.

[32] Dazu Wolffram, *Stepchildren of Science*. In der Psychoanalyse, vor allem in der von Carl Gustav Jung begründeten Schule, leben bestimmte okkultistische Ansätze noch bis heute fort.

und Erforschung der Radioaktivität durch Henri Becquerel.[33] Wie tief die Strahlenforschung trotz aller Fortschritte noch in den Kinderschuhen steckte, zeigt die vermeintliche Entdeckung der N-Strahlen durch René Blondlot, die heftige Debatten in wissenschaftlichen Kreisen hervorrief und letztendlich dazu führte, dass Blondlots These durch den amerikanischen Physiker Robert Wood widerlegt worden ist.[34] Es gilt also zu bedenken, dass die Pionierarbeit der Strahlenforschung keinesfalls unumstritten war und ihr Gegenstand oftmals nicht nur außerhalb, sondern auch innerhalb der akademischen Diskurse diffus erschien.

In den Augen der Okkultisten schien all dies die alten Lehren von unsichtbaren, alles durchdringenden Kräften endlich zu beweisen. In zahlreichen Publikationen sowie in buchstäblich allen okkultistischen Zeitschriften wurden wohlbekannte Themen wie Magnetismus, Hypnotismus, Elektrizität und Od-Strahlen in Hinblick auf die neuen wissenschaftlichen Entdeckungen lebhafter als je zuvor diskutiert. Die Aura des Menschen, Kontrolle über Geist und Materie, Telepathie – diese bisher belächelten Dinge waren in den Augen vieler Okkultisten nun wissenschaftlich belegbar und durchführbar.[35] Durch neue technische Errungenschaften wäre es dem Menschen gar möglich, eine neue evolutionäre Stufe zu erreichen. Mit Schmach mussten die Okkultisten jedoch feststellen, dass sich die Wissenschaft ihren Lehren und Thesen nach wie vor verschloss.[36] Dem verhassten „Materialismus" der „etablierten Wissenschaften" wollten sie eine Wissenschaft entgegensetzen, die sich dem Menschen in seiner Gesamtheit und im Verhältnis zu Natur und Kosmos widmet, ohne dabei die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse außer Acht zu lassen. Immer mehr wurden die „okkulten Wissenschaften" zur Gegen-Wissenschaft.[37]

Im Jahre 1886 erschien über den Leipziger Th. Griebens Verlag – derselbe Verlag, in dem später *Atlantis nach okkulten Quellen* erschienen ist – die erste Ausgabe der Zeitschrift *Sphinx*.[38] Der Herausgeber der Zeitschrift, Wilhelm Hübbe-Schleiden, war Präsident des 1884 gegründeten deutschen Zweigs der

---

33 Die Beziehungen zwischen der Physik und den „okkulten Wissenschaften" um 1900 wird von Noakes, „The world of the infinitely little", S. 323-334 konzise behandelt. Die Ergebnisse auf dem Feld der Strahlenforschung fasst Kragh, *Quantum Generations*, S. 27-43 zusammen.

34 Nye, „N-Rays", S. 125-156.

35 Ein hervorragendes Beispiel aus der Technikgeschichte ist die Telegraphie, die nach ihrer Entwicklung Mitte des 19. Jahrhunderts von vielen als „okkulte Kunst" angesehen worden ist. Dazu Noakes, „Telegraphy Is an Occult Art".

36 Tatsächlich wurde auch innerhalb der Physik heftig darüber diskutiert, inwiefern man sich durch die Erforschung „unsichtbarer" Kräfte von der „Wissenschaftlichkeit" entfernen würde. Ein Exponent dieser Debatten ist die bekannte Kritik von J. B. Stallo an der „modernen Physik" von 1881. Siehe dazu Noakes, „The world of the infinitely little", S. 329ff.

37 Treitel, *A Science for the Soul*, S. 16 spricht, vielleicht etwas zu generalisierend, von einer *counterculture*. Siehe auch S. 34-55. Vergleiche auch den generelleren Kontext bei Webb, *Das Zeitalter des Irrationalen*, S. 54f.

38 Der Untertitel lautete *Monatsschrift für die geschichtliche und experimentale Begründung der übersinnlichen Weltanschauung auf monistischer Grundlage*. Siehe Abbildung 13. Für weitere Hintergründe, siehe Treitel, *A Science for the Soul*, S. 40-55.

Theosophischen Gesellschaft.[39] Die *Sphinx* nahm unter den deutschen Publikationen eine zentrale Stellung ein und zählte namhafte Autoren wie Carl Kiesewetter (1854-1895)[40] und Carl du Prel (1839-1899)[41] zu ihren Mitarbeitern. Die moderne Wissenschaft, so heißt es im „Aufruf und Vorwort" des ersten Bandes, sei dem Verständnis des Menschen, seinem Verhältnis zu Natur und Weltall, kein Stück näher gekommen. Die Wissenschaftler des Jahrhunderts hätten den Fehler begangen, den Menschen „auf vorwiegend materialistischer Basis" zu erforschen, und dabei das Wesentliche aus den Augen verloren. Durch die Begründung der „transcendentalen Psychologie" wollten die Herausgeber eine Wissenschaft etablieren, die sich der Ergründung des Übersinnlichen widmen sollte. Besonders die „mystischen" und „magischen" Erscheinungen des „Seelenlebens" sollten Gegenstand der Forschung werden, denn eine Wissenschaft, die auf diese Aspekte verzichte, könne ihrem Ziel schwerlich näher kommen.[42] Es heißt ferner:

> Wie aber die moderne *Wissenschaft* aus mißverstandener Erkenntnis der Natur und selbst zum Teil *aus Aberglauben geboren* ward, so ist auch der Anfang dieser *Wissenschaft des Übersinnlichen* in zweifelhaftes Dunkel gehüllt, und zwar um so mehr, als die Kontrolle und die Führung dieses Studiums bisher durch die offizielle Wissenschaft verabsäumt wurden. […]
>
> Leidenschaftslos, unparteiisch und unpersönlich, wie alle Wissenschaft als solche ist, streben wir nach dem Ziele einer wissenschaftlichen, d. i. *monistischen*, *einheitlichen* Erklärung aller sinnlichen und übersinnlichen Thatsachen, die wir als *wirklich* anzuerkennen uns gezwungen sehen.[43]

Diese Kritik an der „offiziellen Wissenschaft" macht den Charakter der „Gegen-Wissenschaft" deutlich und formuliert gleichzeitig einen Überlegenheitsanspruch derjenigen Wissenschaft, die sich nicht wichtigen Aspekten des Menschen verschließt, sondern ihn in seiner Gesamtheit erforschen will. Ein Anspruch, der sich später ebenfalls im New Age findet.[44] In eben diesem Umfeld nahm Bulwer-Lyttons Vril seinen Einzug in die Kreise der deutschen Okkultisten. Möglich war dies aufgrund der Tatsache, dass Bulwer-Lytton bereits der Ruf des „Initiierten" anhaftete, weswegen seine Arbeiten in okkultistischen Publikationen als Quellenmaterial herangezogen wurden.

---

[39] Zur Geschichte der Theosophischen Societät Germania und der Theosophie in Deutschland, siehe Zander, *Anthroposophie in Deutschland*, S. 75-432. Vergleiche Webb, *Das Zeitalter des Irrationalen*, S. 58; vergleiche Howe, *Uranias Kinder*, S. 111.

[40] Kiesewetter war Verfasser der interessanten, bereits eingangs zitierten *Geschichte des neueren Occultismus* (1891).

[41] Du Prel hatte sich vor allem in den Gebieten des Spiritismus, Okkultismus und der Parapsychologie einen Namen gemacht. In Deutschland waren die Grenzen zwischen diesen Diskursfeldern weitaus durchlässiger als zum Beispiel in Großbritannien oder Frankreich – Differenzen, die bisher nur ansatzweise erforscht wurden.

[42] Anonym, „Aufruf und Vorwort", S. If.

[43] Ebenda, S. IIf. Hervorhebungen im Original.

[44] Dazu Hanegraaff, *New Age Religion and Western Culture*, S. 62-76 und Hammer, *Claiming Knowledge*, S. 201-330.

Im zweiten und dritten Band der *Sphinx* wurde *The Haunter and the Haunted*, die Geister-Kurzgeschichte Bulwer-Lyttons, unter dem Titel *Eine Art von sogenannten Geistern. Ein eigenes Erlebnis und dessen Erklärung* abgedruckt und von Hübbe-Schleiden und Kiesewetter kommentiert.[45] Bemerkenswerter Weise wird Bulwer-Lyttons Geistergeschichte nicht als Fiktion, sondern als „Studie" behandelt. In den Kommentaren Hübbe-Schleidens und Kiesewetters ist von den „Erlebnissen Bulwers" die Rede, die zwar nicht als Tatsachenbericht zu werten und zudem „ausgeschmückt" seien, jedoch aufgrund ihrer „Erklärungen derartiger Thatsachen" von großer Wichtigkeit seien.[46] Dies zeigt, dass Bulwer-Lytton von Hübbe-Schleiden und Kiesewetter schon gar nicht mehr als Romanschriftsteller wahrgenommen worden ist, sondern als Erforscher okkulter Phänomene. Die erfolgreiche Geistergeschichte wurde somit zu einem „wissenschaftlichen" Artikel umfunktioniert.

Das literarische Werk Bulwer-Lyttons wurde auch im fünften Band in einem Artikel über *Hypnotismus und Elektrizität im alten Ägypten* von Franz Lambert herangezogen. Hübbe-Schleiden verwies in einer Fußnote wie selbstverständlich auf „Bulwers Vril-Kraft (Coming-Race)" im Zusammenhang mit womöglich von den Ägyptern verwendeten „Elektrisirmaschinen" (sic) hin.[47] Inwiefern Hübbe-Schleiden auf *The Coming Race* aufmerksam geworden ist, lässt sich nur mutmaßen. Es ist allerdings wahrscheinlich, dass ihm die große Wertschätzung, die Blavatsky dem Buch entgegengebracht hat, wohlbekannt war. Jedenfalls scheint dieser Verweis im Jahre 1888 die erste – wenn auch beiläufige – Erwähnung des Vril in deutschen okkultistischen oder theosophischen Kreisen gewesen zu sein.

Auch im seit 1908 erschienenen *Zentralblatt für Okkultismus* finden sich mehrere Verweise auf Bulwer-Lytton. Das *Zentralblatt* wurde anfangs vom bekannten Astrologen Karl Brandler-Pracht herausgegeben und erschien im Leipziger Verlag Max Altmann.[48] Es setzte sich die „Erforschung der gesamten Geheimwissenschaften" zum Ziel und betonte seinen Anspruch auf „Wissenschaftlichen Okkultismus" mit einem gleichnamigen Artikel im ersten Jahrgang. Ein Artikel über „Die Prophezeiungen über die Eroberung der Luft" von Ch. Thomassin beschäftigte sich mit den vergangenen Errungenschaften im Flugzeugbau und gab die Prophezeiung einer Berliner Somnambulen wieder. Der kurze Artikel endet mit der folgenden Passage:

> Wenn sich die Prophezeiung erfüllt hat und die Eroberung der Luft gelungen sein wird, sind wir allerdings noch immer nicht so weit wie das Geschlecht der Vrilya, das uns Bulwer in seinem interessanten Roman „The Coming Race" („Das Geschlecht der Zukunft"), der in deutscher Uebersetzung im Verlage von Max Altmann in Leipzig erschienen ist, geschildert hat. Diese glücklichen Vrilya haben nämlich sich bereits nach des Dichters Visionen eine Kraft dienstbar gemacht, die noch wirksamer ist als Elektrizität, die alle Naturkräfte in sich vereinigt, das alte,

---

[45] Bulwer-Lytton, „Eine Art von sogenannten Geistern", S. 399-412/48-56.
[46] Ebenda, S. 399/56.
[47] Lambert, „Vor 3000 Jahren", S. 3 (Fußnote 2).
[48] Zum *Zentralblatt* und Brandler-Pracht siehe Howe, *Uranias Kinder*, S. 113ff.

> magnetische Fluidum der Okkultisten, das sie infolge ihrer fortgeschrittenen Konstitution zu verschiedenen Zwecken benutzen können. Diese Kraft, das Vril, dient ihnen für ihre größeren Luftfahrzeuge, wie zum Bewegen der Flügel, die sie zu Luftreisen gebrauchen.[49]

Abermals wird das Vril also im Zusammenhang mit dem Betrieb von Fluggeräten genannt, dieses Mal aber offenbar unabhängig von Scott-Elliot und einem Verweis auf Atlantis, sondern direkt auf *The Coming Race* bezogen, das in deutscher Übersetzung über den Verlag Max Altmann erschienen war. Der Umstand, dass der Roman in eben diesem Verlag erschienen war, hat ihn automatisch der theosophisch und okkultistisch interessierten Leserschaft näher gebracht.[50]

5.2.3 Bulwer-Lytton, der große Magier

Mit welcher Begeisterung die Romane Bulwer-Lyttons aufgenommen worden sind, macht ein Artikel von „Sindbad" über „Das Lebenselixier in Bulwers Romanen und in den Schriften wirklicher Adepten" klar, der 1918 in mehreren Teilen im *Zentralblatt* erschien. Hinter dem Pseudonym Sindbad verbarg sich der Astrologe Friedrich Schwickert (1857-1930, Abbildung 14). Er war *supérieur inconnu* des Martinisten-Ordens, Mitglied der List-Gesellschaft[51] und als Frater Gonsalvo Mitglied von Lanz von Liebenfels' Ordo Novi Templi.[52] Schwickerts Artikel erschien im selben Jahr zusätzlich als eigenständige Schrift, die mit einem lobenden Vorwort des bekannten Okkultisten und großen Bulwer-Lytton-Verehrers G. W. Surya[53] versehen war. Schwickert greift in seinem Artikel die

---

[49] Thomassin, „Die Prophezeiungen über die Eroberung der Luft", S. 470.

[50] Zum Beispiel erwähnte auch Franz Hartmann *The Coming Race* in einem Artikel über „Die hohle Weltkugel" im vierten Jahrgang des *Zentralblatts*.

[51] Die 1908 gegründete List-Gesellschaft hatte sich die Verbreitung der Lehren des Ariosophen Guido von List zum Ziel gesetzt. Dazu Goodrick-Clarke, *Die okkulten Wurzeln*, S. 36-48. Vergleiche Schnurbein, *Religion als Kulturkritik*, S. 104-111. Guido von List (eigentlich Guido Karl Anton List, 1848-1919) übte als zentrale Figur der Ariosophie einen kaum zu überschätzenden und bis heute nachwirkenden Einfluss aus. Seine Rolle wird in den zu eben zitierten Studien herausgearbeitet, wobei Goodrick-Clarke sich auf die Zeit vor dem „Dritten Reich" konzentriert, während Schnurbein die „neugermanisch-heidnischen" Strömungen der Nachkriegszeit untersucht.

[52] Howe, *Uranias Kinder*, S. 130 (Fußnote 20) und Goodrick-Clarke, *Die okkulten Wurzeln*, S. 53, 108. Der von Jörg Lanz von Liebenfels (eigentlich Adolf Joseph Lanz, 1874-1954), dem neben Guido von List wichtigsten Ariosophen, im Jahre 1907, eventuell bereits 1900 gegründete Ordo Novi Templi war eine der wichtigsten und einflussreichsten ariosophischen Vereinigungen. Dazu ebenda, S. 96-109; vergleiche Schnurbein, *Religion als Kulturkritik*, S. 98-102. Liebenfels' maßgebliche Rolle wurde erstmals in Daim, *Der Mann, der Hitler die Ideen gab* herausgearbeitet. Daims übertriebene Darstellungen wurden jedoch von der späteren Forschung in Frage gestellt und in weiten Zügen widerlegt. Ein grundlegendes Werk zu Liebenfels ist Hieronimus, *Lanz von Liebenfels*. Zusammenfassender auch Hieronimus, „Jörg Lanz von Liebenfels" mit weiteren Literaturangaben.

[53] Der bürgerliche Name Suryas lautete Demeter Georgievitz-Weitzer (1873-1949, Abbildung 15). Er war nach Brandler-Pracht Herausgeber des *Zentralblatts* gewesen, bevor Max Altmann diese Funktion übernahm. Surya war ein großer Verehrer Bulwer-Lyttons, insbesondere aufgrund des

wohlbekannten Behauptungen auf, Bulwer-Lytton sei ein rosenkreuzerischer Initiierter gewesen, der in seinen Romanen verschlüsseltes Geheimwissen transportiert habe:

> Zu den sich mit Adlerschwingen über die Erkenntnisse der Schulweisheit unserer Zeit hoch emporhebenden Werken gehören Bulvers [sic] „Zanoni“, „Eine seltsame Geschichte“ und „Das Geschlecht der Zukunft“, die in gewissem Sinne auch als wahre Einweihungsschriften eines hermetischen Kenners und Könners gelten dürfen, der wahrscheinlich ein echter Rosenkreuzer war und daher viel mehr wußte, als er der Allgemeinheit mitteilen durfte.[54]

Nicht nur das geheime Wissen Bulwer-Lyttons, sondern auch dessen Fähigkeiten als Magier suchte Schwickert zu belegen und verwies auf die Schilderung eines Mannes, der Bulwer-Lytton angeblich aufgesucht hätte, um von ihm „die Einweihung in die praktische Magie“ zu erbitten. In der dritten Nacht, so hätte Bulwer-Lytton dem Anwärter geantwortet, werde er ihn besuchen. Tatsächlich erschien der angebliche Meister am besagten Abend im Zimmer des Mannes:

> Er erhob sich, um den [sic] Angekommenen die Hand zu reichen; als er aber der Gestalt fast zum Berühren nahe gekommen war, verschwand sie. Der Eizuweihende [sic], welcher noch nie ein derartiges Phänomen wahrgenommen hatte, blieb eine Weile erstaunt stehen, nachdenkend, was er nun beginnen solle. Da wisperte eine Stimme, so nahe an seinem Ohre, daß er den warmen Hauch des Atems zu verspüren meinte: „Komme“! Er wandte sich rasch um, in der Richtung, aus der die Stimme erklungen war, sah jedoch nichts.[55]

Der erstaunte Magier-Lehrling *in spe* beschloss daraufhin, Bulwer-Lytton in seinem Hotel aufzusuchen. Auf dem Weg dorthin leitete ihn die flüsternde Stimme jedoch zu einem völlig anderen Ort, wo er Bulwer-Lytton niemals vermutet hätte:

> Als er in das Zimmer eintrat, fand er Bulwer inmitten eines mit roter Kreide auf den Fußboden gezeichneten Pentagramms stehend, in der Hand einen gegen ihn gerichteten Stab haltend. Der Magier fragte den Einzuweihenden, ob er seinen Entschluß reiflich erwogen habe und nun zur Ausführung bereit sei. Auf die bejahende Antwort mußte der Lehrling den Eid des Gehorsams und der Verschwiegenheit eines Neophyten der hermetischen Loge von Alexandrien leisten.[56]

Diese kuriose Passage wurde deswegen ausführlich zitiert, um zu verdeutlichen, welch weite Kreise die bisher behandelte Verklärung Bulwer-Lyttons gezogen hatte. Dadurch, dass die bekannten Autoren Schwickert und Surya eine solche Geschichte über einen wichtigen Verlag und in einer einflussreichen Zeitschrift

---

Romans *Zanoni*. In Suryas Schriften, auch im wohl bekanntesten Buch von Surya, *Moderne Rosenkreuzer* (1930), sind zahlreiche Verweise auf Bulwer-Lytton zu finden, in denen der Autor seiner großen Bewunderung Ausdruck verleiht. Das Vril wird von ihm beispielweise in Surya, *Hermetische Medizin*, S. 240 erwähnt.

[54] Schwickert, *Das Lebenselixier in Bulwers Romanen*, S. 10.

[55] Ebenda, S. 11.

[56] Ebenda.

veröffentlichten, wurde der Ruf Bulwer-Lyttons als okkulter Meister zementiert. Wie sehr dies die Rezeption der Bücher Bulwer-Lyttons in den entsprechenden Zirkeln beeinflusst hat, liegt auf der Hand. Schwickert mutmaßte, dass Bulwer-Lytton, „der große Pionier des Okkultismus", die Romanform für seine „Offenbarungen" gewählt hatte, „um die überhaupt mitteilbaren hermetischen Lehren und Warnungen mit größter Klarheit den weitesten Kreisen der Wissensdurstigen zugänglich zu machen", ohne zugleich zu viel preis zu geben.[57] *The Coming Race* und das Vril wurden nicht als literarische Erfindungen, sondern als verschlüsseltes „rosenkreuzerisches" Geheimwissen aufgenommen – eine Interpretation, die noch in Peter Bahns *Vril-Mythos* anzutreffen ist. Diese Rezeption Bulwer-Lyttons war nicht auf Deutschland beschränkt, denn auch in Frankreich erschienen Übersetzungen von Bulwer-Lyttons Werken in esoterischen Kreisen. *A Strange Story* wurde 1911 als Feuilleton in *Le Théosophe* veröffentlicht und später, ab Juli 1920, in *Le Voile d'Isis*; die Popularität des Vril war unter den Deutschen jedoch ungleich größer.

Angesichts dieser Entwicklung wird deutlich, wie leicht die Traditionsgläubigkeit vieler Okkultisten dazu führte, dass eine kritische Auseinandersetzung mit überlieferten „Wahrheiten" und ihren Ursprüngen häufig nicht erfolgte. Einmal zum rosenkreuzerischen Adepten erklärt, trat die historische Persönlichkeit Bulwer-Lyttons völlig in den Hintergrund.

5.2.4 Die Schriften Peryt Shous

Von großer Wichtigkeit für die Verwendung des Vril im deutschen Okkultismus sind die Schriften des heute weitgehend unbekannten Esoterikers Peryt Shou (Albert Christian Georg Schultz, 1873-1953, Abbildung 16).[58] Die zahlreichen kleinen eigenständigen Publikationen Peryt Shous sowie seine Aufsätze in bekannten Zeitschriften wie *Prana* und *Hag-All* spiegeln seine vielseitigen esoterischen Interessen wider, die sich in einer Synthese aus vorwiegend christlichen, buddhistischen, hinduistischen, ägyptischen und germanisch-neuheidnischen Motiven niederschlugen und in den 1920er Jahren eine zunehmend ariosophische Prägung erfuhren.[59] Das Vril taucht bei Shou das erste Mal im 1921 erschie-

---

[57] Ebenda, S. 12.

[58] Trotz seines großen Einflusses blieb das Werk Peryt Shous bis heute größtenteils unerforscht. Erste Schritte unternahm Lenz, „Leben und Werk". Als zeitgenössische Sekundärquellen können zwei Anhänger Shous herangezogen werden: Krumm-Heller, *Konzentration und Wille* (1919) und Fritsche, „Weg und Werk", in: *Mensch und Schicksal* 7/24, 1954. Shous Schriften werden seit einigen Jahren neu aufgelegt und erhalten wachsende Aufmerksamkeit.

[59] Die Ariosophie, deren wichtigste Vertreter die bereits angesprochenen Lanz von Liebenfels und Guido von List waren, kann als eine Vermengung theosophischer, völkischer und – je nach Ausprägung – germanisch-neuheidnischer und christlich-„gnostischer" Strömungen umrissen werden. Goodrick-Clarke leistete in seiner wegweisenden Studie *Die okkulten Wurzeln des Nationalsozialismus* die grundlegende Arbeit zur Ariosophie. Der Titel der Arbeit ist jedoch irreführend: Goodrick-Clarke zeigt, dass es eben keine direkte Kontinuität von der Ariosophie zum National-

nenen *Kwa-non-seh. Die Welt-Religion des Neu-Buddhismus und die abendländischen Geistesströmungen* auf. Als „Kwa-non-seh" bezeichnet Shou den kommenden „Welt-Heiland" der „Neu-Buddhisten". Er bedeute „die Vollendung der gegenwärtigen, der ‚arischen' Wurzelrasse und bringt den *Glanz* wieder, der ihr im Anfang verloren gegangen." Die neu-buddhistischen Lehren, schreibt Shou, seien letzthin auf „altarische" Wurzeln zurückzuführen, weswegen entsprechende Ankündigungen sich ebenso im Zoroastrismus sowie in der Bibel fänden. Diese „Elemente einer Welt-Religion" würden zu einer „Erfüllung aller Religionen" führen, die durch die Ankunft des Avatar verwirklicht werden solle.[60] Darunter versteht Shou die Rückkehr zu einem „arischen Glauben", der dem Westen verloren gegangen sei, da sich die Kirche von der „arischen Idee des Urchristentums" entfernt hätte.[61]

Durch die Ankunft des Kwa-non-seh, des „Wiederbringers von Shamballah", werde eine „neue Menschheit" entstehen. Shamballah[62] bezeichnet Shou als das „Arier-Zukunfts-Land", das „Lichtland der Arier":[63]

> Aber dennoch harrt ein Ereignis der Verwirklichung. „Shamballah", die Stadt der Meister der *gegenwärtigen arischen Rasse*, die Stadt der himmlischen „Manasaputras", deren Fäden nicht bloß über die Erde, sondern *durch das All gehen*, sie wird zugleich im Westen erscheinen, lehren auch die Tibetaner. Und zwar wird sie von Norden her aufgehen, aus *dem Lichte des Nordens*, das im Norden *ewig* ist, worunter eine Strahlenwirkung der oberen Luft-Schichten oder Licht-Sphären verstanden ist, aus denen das „Nordlicht" angeblich kommt.[64]

Die bemerkenswerte Shamballah-Symbolik steht bei Shou für die Quelle eines „*arischen Erkenntnis-Glaubens*, der weder aus dem *Denken* noch aus dem *Gefühl allein* kommt, sondern vielmehr *aus dem Blut*!"[65] Während im Abendland „das Christentum brach" läge, durchströme der Buddhismus ganz Asien – die „starke religiöse Sehnsucht des Abendländers" müsse sich aus diesem Grunde nach Osten richten. In diesem Sinnbild spiegelt sich die Vorstellung von einer „arischen Religion des Blutes" wider, die sich in ihrer Urform im Osten erhalten hätte und durch die besondere religiöse Veranlagung des „nordischen Menschen" wiederentdeckt werden und in Folge „aus dem Lichte des Nordens" neu aufgehen müsse. Deutlich zeichnet sich anhand dieser Vorstellungen ab, wie zunehmend rassistische ariosophische Einflüsse sich mit älteren theosophischen mischen und somit die ursprünglich philologisch geprägte Kategorie „arisch" biologisch umdeuten konnten.

---

sozialismus gab, und dass sie keineswegs als dessen Ursprung gelten kann. Vielmehr rührt diese Einschätzung von populärer Nachkriegsliteratur her. Siehe dazu vor allem S. 186 und 193. Diese Problematik wird in Kapitel 6 ausführlich thematisiert werden.

[60] Shou, *Kwa-non-seh*, S. 3-10.

[61] Ebenda, S. 22.

[62] Bei Shamballah (für das es eine ganze Reihe weiterer Schreibweisen gibt) handelt es sich um ein mythologisches Königreich im tibetischen Buddhismus.

[63] Shou, *Kwa-non-seh*, S. 33ff.

[64] Ebenda, S. 40. Hervorhebungen im Original.

[65] Ebenda, S. 42. Hervorhebungen im Original.

Durch das Erscheinen des Kwa-non-seh käme es zum „Ueberströmen“ einer bisher unbekannten kosmischen Urkraft, deren positiver Pol als „Aldebaran“ (oder „Al Dwar-an“) und deren negativer Pol als „Anthares“ (oder „An-dwar“) bezeichnet wird.[66] Aldebaran und Anthares werden von Shou außerdem als die „Hüter von Shamballah“ beschrieben, wobei Aldebaran für den „Gott-Mensch“ und Anthares für das „Menschen-Tier“ stehe.[67] Auf diese Motive wird an dieser Stelle deswegen eingegangen, weil das Vril in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg sowohl mit Shamballah als auch mit dem Stern Aldebaran in Verbindung gebracht worden ist – Motive, die sich in Peryt Shous *Kwa-non-seh* zum ersten Mal ausmachen lassen und eine frappierende Ähnlichkeit aufweisen.

Dem Vril widmet Shou am Schluss von *Kwa-non-seh* ein eigenes Kapitel mit dem Titel „‘Vril‘ die neue Kraft. Epilog!“.[68] Dort stellt er das Vril als eine reale Kraft dar, die „Lytton Bulwer“ in „seinem ‚Geschlecht der Zukunft‘ und im ‚Zanoni‘„ beschrieben hätte. Sie werde „das jetzige Europa begraben, ja vernichten, wie die maritimen Vulkane Atlantis begruben.“ In der Form eines „Berg-Krystalles“ befinde sie sich in der der Hand eines „Jm-Lamas des Ostens“ und liege in einer Schale, die auch der „Gral“ genannt werde:

> […] um ihn scharrt [sic] sich jene stille Gemeinde des Ostens, welche hinter hohen Bergen wohnt, von denen die Kraft jenes Vril gehütet und ausgeübt wird. Bulwer beschreibt sie an einen *Stab* gebunden, der im Besitz ist jener „Vril-ja“, der „Oestlichen“. Zu ihnen gelangt er in der Form einer poetischen Verkleidung durch einen Traum, der ihn durch den Tunnel eines hohen Berges in jenes Land führt.[69]

Bulwer, fährt Shou fort, hätte sie als eine „Urkraft“ beschrieben, „welche den verschiedenen Erscheinungsformen der Energie, wie Magnetismus, Wärme, Elektrizität, Licht, zugrunde liegt.“ Auch bringt er sie anhand der „Mitteilungen Bulwers, Blawatskys, Suryas und anderer“ mit der Telepathie in Verbindung und sieht in ihr eine zukünftige Kraft, die den Weg zur „neuen Rasse“ ebnen werde. Sie sei lediglich durch die Hand eines „reinen und edlen“ Menschen anwendbar und aus diesem Grunde sicher vor dem Missbrauch durch „schwarze Magier“, da die „Mitglieder des östlichen Ordens“ über sie wachten.[70] Vril sei die „Krone aller Naturkräfte, ihre Vereinigung zu einer *höchsten Synthese*, auch zugleich die Macht, welche *das künftige Europa beherrschen wird!*“[71] Die von Shou genannten Quellen – Bulwer, Blavatsky und Surya – lassen eine klare Rezeption vom deutschen Okkultismus über die Theosophie bis hin zu den verklärten Vorstellungen von Bulwer-Lyttons „Geheimwissen“ erkennen. Anders als seine okkultistischen Zeitgenossen bringt Shou das Vril aber nicht nur mit Atlantis, sondern auch mit

66 Ebenda, S. 36.
67 Ebenda, S. 56f.
68 Ebenda, S. 153ff.
69 Ebenda, S. 153. Hervorhebung im Original.
70 Ebenda, S. 154. Hier widerspricht sich Shou selbst, da er zuvor auf S. 38 erwähnt hat, dass das Vril zum Guten wie zum Bösen angewendet werden könne.
71 Ebenda, S. 155. Hervorhebungen im Original.

„östlichen" Geheimorden in Verbindung. Eine Anspielung, die sich bereits bei Blavatsky gefunden hatte.

Weiteren Aufschluss über Shous Quellen gibt ein Manuskript, das er im Jahre 1930 der Fraternitas Saturni, einer 1928 von Eugen Grosche (Ordensname Gregor A. Gregorius) gegründeten magischen Loge, überreicht hatte und das 1951 in den von Gregorius herausgegebenen *Blättern für angewandte okkultistische Lebenskunst* veröffentlicht wurde. In dem Aufsatz namens „Die geistige Wiederkehr von Atlantis" nimmt Shou wieder konkreten Bezug auf das Atlantis-Motiv und nennt konkrete Quellen:

> Rudolf Steiner, Hans Much und Mereschkowski waren Vorläufer. Hermann [sic] Wirth ließ in seinem genialen Werke „Der Aufgang der Menschheit" weite Kreise aufhorchen. Eugen Georg vertiefte in seinem grundlegenden Buche „Verschollene Kulturen" das nur rudimentäre Vorwissen über Atlantis.
>
> Die heutige Atomphysik und Quantentheorie weisen wieder hin auf die geheimnisvolle Urkraft der Atlantier, welche Bulwer-Lytton das Vril nannte. Diese geheimnisvolle Strahlungskraft war sicher der alten ägyptischen Priesterschaft noch teilweise bekannt, denn Ägypten war damals eine atlantische Kolonie.[72]

Mit Rudolf Steiner begegnet uns einmal mehr die über Scott-Elliot vermittelte Verbindung von Atlantis und Vril, die unter den deutschen Okkultisten Verbreitung gefunden hatte. Hans Much (1880-1931) und Dmitri Sergejewitsch Mereschkowski (1865-1941), die beide in okkultistischen Kreisen stark rezipiert worden sind, hatten sich ebenfalls mit den gängigen Atlantis-Theorien beschäftigt.[73] Der von Shou besonders hervorgehobene Herman Wirth (1885-1981) war eine der bedeutendsten Persönlichkeiten in der Atlantis-Forschung.[74] Wirth hatte in seinem Buch *Der Aufgang der Menschheit* (1928) die matriarchal organisierte Kultur der „nordisch-atlantischen Rasse" beschrieben, die vor mehr als 50.000 Jahren ihre Heimat Atlantis hatte verlassen müssen, und zählte somit zu den Vertretern eines „arischen Atlantis".[75] 1935 war er an der Gründung des SS-Ahnenerbe beteiligt, fiel aufgrund seiner unbestreitbar unwissenschaftlichen Arbeitsweise jedoch bald in Ungnade und wurde 1938 aus dem Ahnenerbe hinausgedrängt.[76]

Heute weniger bekannt, zu seiner Zeit aber durchaus einflussreich, war Eugen Georgs *Verschollene Kulturen*, das 1930 im Leipziger Verlag R. Voigtländer er-

---

72 Shou, „Die geistige Wiederkehr von Atlantis", S. 15.

73 Shou bezog sich wahrscheinlich auf Mereschkowski, *Das Geheimnis des Westens*, das 1929 in deutscher Übersetzung erschienen war. Mereschkowski hatte im Jahre 1906 einem Vortrag Rudolf Steiners in Paris beigewohnt und dort Bekanntschaft mit ihm geschlossen. Webb, *Das Zeitalter des Irrationalen*, S. 205.

74 Zu Wirth siehe Löw, „Völkische Deutungen prähistorischer Sinnbilder" und Wiwjorra, „Herman Wirth. Ein gescheiterter Ideologe zwischen 'Ahnenerbe' und Atlantis". Vergleiche auch die inzwischen überholte Darstellung bei Webb, *Das Zeitalter des Irrationalen*, S. 369 und 375ff.

75 Wirth, *Der Aufgang der Menschheit*, S. 27ff.

76 Zu Wirths Rolle im Ahnenerbe siehe Kater, *Das Ahnenerbe der SS*, insbesondere S. 11-16, 41ff. und 58-65. Siehe auch Heinrich, *Religionswissenschaft und Nationalsozialismus*, S. 58f.

schienen ist. Georg verbindet in seinem Buch die gängigen Atlantis-Theorien von Autoren wie Steiner, Scott-Elliot, Wieland und Wirth mit ariosophischen Rassentheorien, die er vorwiegend den Schriften Lanz von Liebenfels‘ und Guido von Lists entnimmt.[77] Zudem stützt er sich auf die Welteislehre des Österreichers Hanns Hörbiger (1860-1931), der den Untergang von Atlantis mit dem Herabstürzen eines Mondes auf die Erde erklärt hatte.[78] Georg bezieht sich auf das Vril im Zusammenhang mit den atlantischen Luftschiffen, deren Beschreibung er beinahe unverändert von Scott-Elliot übernimmt. Zuerst wären die Luftschiffe mit einer Art „astralem Fluidum“ betrieben worden, „das als eine dem atlantidischen Menschen persönlich innewohnende magnetisch-odische Kraft beschrieben wird. Später aber Vril: aus Pflanzenkeimen ‚herausdestillierten‘ Samenkraftstoff ätherischer Natur“. Das Vril, erklärt Georg, sei „von den theosophischen Hellsehern genau“ beschrieben worden, was ein klarer Verweis auf Scott-Elliots hellseherische Atlantis-Beschreibung ist.[79]

Sämtliche von Shou genannten Quellen, die das Vril thematisieren, lassen sich auf Scott-Elliot zurückführen, was einmal mehr den großen Einfluss aufzeigt, den das „atlantische Vril“ des theosophischen Sehers ausgeübt hat. Interessant ist, dass Shou über diese „un“- oder „pseudo“-wissenschaftlichen Quellen hinaus auch auf die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse, nämlich die Atomphysik und Quantentheorie, Bezug nimmt. Auch er, der stets auf die „wissenschaftliche“ Fundierung seiner Aussagen bedacht war, sah in den neuen Entdeckungen auf dem Gebiet der Wissenschaft eine Bestätigung für das „alte Wissen“ einerseits, und eine Möglichkeit zur menschlichen Fortentwicklung andererseits. Durch die jüngsten Forschungen sei man dieser Möglichkeit endlich näher gekommen: „Der Österreicher Schappeller„, schreibt Shou, „will in Aurols-Münster diese Urkraft, das VRIL in seiner Vakuum-Kraft wieder entdeckt haben.[80]

5.2.5 Karl Schappellers Raumkraft

Der Erfinder Karl Schappeller (1875-1947, Abbildung 17) hatte behauptet, mit Hilfe der von ihm entwickelten Maschinen eine kosmische Urkraft, die *Raumkraft*, nutzen zu können. Dazu hatte er in dem von ihm erworbenen Schloss Aurolzmünster in Oberösterreich entsprechende Nachforschungen angestellt und Apparaturen konstruiert. Über die umstrittenen Thesen Schappellers existiert bisher keine umfassende seriöse Arbeit, weswegen das Wirken des Erfinders

---

77 Wieland, *Atlantis, Edda und Bibel* ist selbst ein herausragendes Beispiel für die Verbindung von ariosophischem Gedankengut mit der „arischen“ Atlantis-These.

78 Zu Hanns Hörbigers Welteislehre oder „Glazialkosmogonie“, die im Dritten Reich eine steile Karriere machte, siehe Wessely, „Karriere einer Weltanschauung“ und, ausführlicher, Nagel, *Die Welteislehre*.

79 Georg, *Verschollene Kulturen*, S. 86f. Die Bezugnahme auf aus Pflanzen gewonnene Kraft erinnert an die in 5.1 wiedergegebenen Aussagen Rudolf Steiners.

80 Shou, „Die geistige Wiederkehr von Atlantis“, S. 17.

schwer nachzuvollziehen ist. Spätere Publikationen schwanken in ihrer Wertung zwischen Scharlatan und Genie.[81] Fakt ist, dass Schappellers Arbeit bei vielen Zeitgenossen einen großen Eindruck hinterließ und er zahlreiche Anhänger und Unterstützer um sich scharen konnte – darunter selbst der ehemalige Kaiser Wilhelm II., dem Schappeller einen großen Teil seiner Finanzierung zu verdanken hatte. Auch in esoterischen Kreisen fanden die Thesen Schappellers viel Beachtung. Ein prominenter Bewunderer Schappellers war der Ariosoph Jörg Lanz von Liebenfels (1874-1954), der den Erfinder als „Titane auf technisch-physikalischem Gebiet" bezeichnete[82] und in mehreren seiner Publikationen erwähnte.[83] Aus diesem Grunde genossen die Thesen Schappellers in ariosophischen Kreisen ein hohes Ansehen und dürften jedem bekannt gewesen sein, der wie Peryt Shou die ariosophischen Publikationen dieser Zeit verfolgte. Auch wenn Schappellers Aufzeichnungen verschollen sind, ist ein großer Teil seiner Thesen und Experimente durch die Schriften seiner Anhänger erhalten.[84] Eine 1928 erschienene Broschüre über die Raumkraft wurde von Franz Wetzel und Louis Gföllner herausgegeben. Wetzel (1888-1956) hatte sich einen Namen als Wünschelrutenfachmann gemacht und betrieb den in München-Solln ansässigen Herold-Verlag, in dem unter anderem die Zeitschrift *Natur und Kultur* erschien. In Wetzels Verlag erschien auch ein *Leitfaden für den Gebrauch des magnetischen Globus Terrella*,[85] das Gföllner zusammen mit weiteren Autoren verfasst hatte. Weitaus umfangreichere Überlieferungen von Schappellers Theorien finden sich in einem 1955 vom Briten Cyril W. Davson veröffentlichten Buch.[86] Obwohl die

---

[81] Zu Karl Schappeller siehe Freund, *Land der Träumer*, S. 167-182 und Bahn/Gehring, *Der Vril-Mythos*, S. 112-133. Ein kritisches Zeitzeugnis ist in Kalmar, „Schappeller, der Magier des Kaisers" zu finden. Kalmar beleuchtet die widersprüchliche Rezeption Schappellers sowie dessen unzulänglich fundierte Thesen in wenig sachlicher, aber quellenfundierter Art und Weise.

[82] Lanz von Liebenfels, „Geschichte der Ariosophie".

[83] Zum Beispiel in Lanz von Liebenfels, *Bibliomystikon 3*, S. 44, wo es heißt, dass die Forschungen von Schappeller und Frenzolf Schmid dazu beitrügen, dem Menschen seine alten „elektrozoischen Kräfte" zurückzugeben. Frenzolf Schmid war Verkünder einer „neuen Strahlenlehre" und publizierte über die Eigenschaften noch unerforschter Strahlen im Zusammenhang mit Heilverfahren. Zudem veröffentlichte er 1931 die angeblichen Urtexte einer *Attalantischen Ur-Bibel* nach „attalantischen Überlieferungen und altindischen Aufzeichnungen". Moses, so behauptete Schmid, habe diese Urtexte lediglich kopiert: Schmid, *Urtexte*, S. 5. Über Schmids und Schappellers Forschungen schrieb der Verleger Herbert Reichstein auch selbst: Reichstein, „Totgeschwiegene Forscher", S. 201-206. Zu Reichstein, siehe Goodrick-Clarke, *Die okkulten Wurzeln*, S. 145-154. Reichstein warb in seinem Verlagsprogramm auch für die Bücher „Bulwer Littons", dessen Namen er fettgedruckt hervorhob. Für die ariosophische Rezeption von Elektrizitäts-Vorstellungen siehe Goodrick-Clarke, „The Esoteric Uses of Electricity".

[84] Das 1928 erschienene Wetzel/Gföllner/Klein, *Raumkraft* sowie die 1929 erschienenen Schriften X. X., *Schappellers Raumkraft* und Talus, *Exkaiser und Schappeller*.

[85] Der Begriff rührt von den Experimenten her, die William Gilbert, der Leibarzt von Königin Elisabeth I., im Jahre 1600 durchführte. Anhand von Versuchen mit einer Modellerde, die er „Terella" nannte, fand er heraus, dass die Erde selbst als großer Magnet zu betrachten sei.

[86] Davson hatte sein Buch nach eigenen Angaben bereits 1942 verfasst, nachdem er drei bis vier Jahre mit Schappeller verbracht hatte. Da er durch den Krieg von seinem Gefährten getrennt wurde, war er dazu gezwungen, das Buch alleine zu schreiben. Siehe Davson, *The Physics of the Primary State*, S. 9, 21. Davsons Buch ist alleine schon aufgrund seines hagiographischen Charak-

Raumkraft heute in Vergessenheit geraten ist, übte sie seinerzeit einen enormen, nicht zu unterschätzenden Einfluss aus.

Eugen Georg hat in seinen *Verschollenen Kulturen* ebenfalls auf die Apparaturen Schappellers Bezug genommen und in ihnen eine mögliche zukünftige Energiequelle gesehen. Er betonte, dass sich „das Schicksal des Menschengeschlechtes" durch „technisch-wissenschaftliche und geistig-sittliche Fortschritte" entscheiden würde.[87] Der technische Fortschritt gebe dem Menschen Mittel an die Hand, um zum „Magier" und letztendlich gar zum Gott zu werden. „Einst, in atlantidischen Frühperioden, scheint die Menschheit bereits eine großartige technische, wahrscheinlich sogar eine metatechnisch-magische Kultur erlebt zu haben." Nachdem diese Entwicklung auf Jahrzentausende unterbrochen worden sei, sei der Mensch wieder…

> …auf dem Wege zu einer Metatechnik und Magiotechnik. Das Ziel liegt in nicht abschätzbarer Ferne. Einst wird der Mensch mit einer, heute unvorstellbaren, energetischen Technik ins innerste Wesen der Materie und des Lebens einzugreifen imstande sein. Dann wird er genau so „zaubern", wie die Natur – in zur Zeit noch unnachahmbarer Weise – seit Jahrmillionen „zaubert".[88]

Überdeutlich zeichnet sich in diesen Zeilen das bereits dargestellte ambivalente Wissenschaftsverständnis vieler Okkultisten ab. „Das Reich der phänomenalen Wissenschaft ist zu Ende", verkündet Georg. „Das Reich okkulter und magischer Physik und Biologie beginnt."[89] Durch die Beherrschung dieser fortschrittlichen neuen Technologien könne der Mensch Herr über die Natur werden: „Das macht ihn zum energetischen Beherrscher der Welt! Das macht ihn zum Erneuerer der Schöpfung! Zum Zweiten Demiurgen: zum Homo demiurgos und Imitator Dei!"[90]

Diese für viele Okkultisten so charakteristische Denkweise schlägt sich ebenfalls in einer Reihe von Publikationen des gleichen Jahres nieder, die für die spätere Rezeption des Vril eine herausragende Rolle spielen. Publikationen, in denen gleichsam die Sehnsucht zu Tage tritt, in einer Zeit des empfundenen Niedergangs zum naturbeherrschenden Gottmenschen aufzusteigen und sich die alles durchströmende Urkraft untertan zu machen – das Vril.

---

ters mit Vorsicht zu genießen: „When the right motives are there, the New Age will dawn, and the new instrument with which to construct a new and better world will at last be recognized and gratefully accepted." Ebenda, S. 27.

87 Georg, *Verschollene Kulturen*, S. 282.
88 Ebenda, S. 255f.
89 Ebenda, S. 256.
90 Ebenda, S. 258.

5.3 Die „Reichsarbeitsgemeinschaft"

5.3.1 Vril, die kosmische Urkraft

Für die aktuelle Rezeption des Vril spielt wohl keine historische Gruppierung eine so große Rolle wie die ominöse Reichsarbeitsgemeinschaft „Das kommende Deutschland" (RAG). Seit Peter Bahn in der RAG den „realen Kern" der Vril-Gesellschaft ausgemacht hat,[91] kommt den beiden Broschüren, die unter der Herausgeberschaft der RAG im Jahre 1930 erschienen sind, eine außerordentliche Aufmerksamkeit zu. Im Folgenden sollen die Hintergründe der RAG auf der Grundlage einer kontextualisierenden Quellenanalyse eine bestmögliche Klärung erfahren und die Rolle der ominösen Vereinigung grundsätzlich revidiert werden.

Im bekannten Otto Wilhelm Barth Verlag[92] veröffentlichte die RAG ihre kurze Broschüre *Weltdynamismus. Streifzüge durch technisches Neuland an Hand von biologischen Symbolen*. Im selben Jahr erschien im Astrologischen Verlag Wilhelm Becker[93] außerdem die vom offensichtlich pseudonymen „Johannes Täufer" verfasste Schrift *Vril. Die kosmische Urkraft. Wiedergeburt von Atlantis* unter der Herausgeberschaft der RAG. Der Anspruch der letzteren Schrift, eine Umwandlung des deutschen Volkes und letztendlich der gesamten Menschheit herbeizuführen, ist nicht gerade bescheiden. Die von einem Gedicht mit dem Titel „Deutschland wach' auf!" eingeleitete Broschüre behauptet die Wiederentdeckung einer von den Einwohnern des versunkenen Atlantis beherrschten Urkraft, die dafür verwendet werden soll, das deutsche Volk als „Volksganzes" in ein neues Zeitalter zu führen. Die Reichsarbeitsgemeinschaft „Das kommende Deutschland" solle dabei als Keimzelle für den neuen „Übermenschen" fungieren. Das Wesen der Gruppierung wird am Ende des Heftes mit folgenden Worten beschrieben:

---

[91] Bahn/Gehring, *Der Vril-Mythos*, S. 91-111.

[92] Der Otto Wilhelm Barth Verlag war einer der wichtigsten astrologischen Verlage Deutschlands. Er wurde 1924 vom Leipziger Buchhändlersohn Otto Wilhelm Barth und Fritz Werle gegründet. 1939 wurde der Verlag von den Nationalsozialisten geschlossen und 1941 endgültig stillgelegt. Nach Kriegsende wurde der Verlag 1946 neu gegründet und entwickelte sich abermals zu einem der wichtigsten deutschsprachigen Verlage. 1973 übernahm der Scherz Verlag den Betrieb und veröffentlichte unter anderem Bücher von Fritjof Capra, Ken Wilber und Francisco Varela. Seit 2002 gehört der Verlag unter dem Namen O.W. Barth zum Frankfurter S. Fischer Verlag. Zur Verlagsgeschichte siehe die „Verlagsgeschichte", unter http://www.fischerverlage.de/page/ow_barth [28. September 2012]. Vergleiche Olzog/Hacker (Hrsg.), *Dokumentation deutschsprachiger Verlage*, S. 32f. Siehe auch Bochinger, *New Age und moderne Religion*, S. 143-158.

[93] Der Astrologische Verlag Wilhelm Becker veröffentlichte seit 1923 eine Reihe Schriften von nicht unerheblicher Relevanz, darunter Übersetzungen von Wilhelm Beckers Mentor, dem Briten Alan Leo (W. F. Allen, 1860-1917). Leo, einer der renommiertesten Astrologen Englands, war seinerseits überzeugter Anhänger der Theosophie Helena Blavatskys und pflegte Kontakte zur Londoner Theosophischen Gesellschaft. Vor dem Ersten Weltkrieg war Wilhelm Becker einer der wichtigsten deutschen Astrologen gewesen. Dazu Howe, *Uranias Kinder*, S. 117

> Eine große helfende Tatgemeinschaft kommt im Deutschen Reiche herauf!
>
> Der schöpferische Mensch wird angebahnt - und „Wissende" weisen gangbare Wege zur praktischen Erziehung der uranischen Strahlungsmenschen! […]
>
> In allen Städten Deutschlands werden Arbeitszellen geschaffen und diese Zellen in der Reichshauptstadt zu einer zentralen Einheit zusammengeschlossen. Jeder Deutsche ist uns zur Mitarbeit erwünscht und *kein* Deutschfühlender erscheint etwa zu gering!
>
> Die Gemeinschaft selbst ist absolut *unpolitisch* und *unparteiisch* und arbeitet schöpferisch im Sinne steter *Förderung* des *Tatguten aller Religionen* an der Heraufbringung des Übermenschen.
>
> Jeder „Suchende", ohne Unterschied des Geschlechts und seiner sozialen Stellung ist uns willkommen und wende sich an unser Zentralbüro Berlin W 57, Pallasstraße 7/1.
>
> Nun reichen wir Ihnen die tatfördernde Bruderhand zum geistigen Bunde und wollen gern als „*Dienende*" mit Ihnen aufbauschaffend *arbeiten*!
>
> So haben wir uns alle nur als „*Dienende*" der Tatgemeinschaft aufzufassen, die im Dienste „des Erhabensten aller strahlend Dienenden" - des *Allgeistes* - stehen.
>
> Jetzt wachse das in die Menschenbrust gesäte Tatkorn wurzeltreibend zum „Tat-Weltbaum", der - so die Allkraft will - bald eine große Tatgemeinschaft segenspendend überschattet! Auf unseren Bannern strahlt in flammenden Lichtlettern die „Tat-Rune" und leitet uns zum hehren Siege der naturbeherrschenden Uraniden![94]

Trotz der Betonung des unpolitischen und überparteilichen Charakters der Gemeinschaft ist die nationalistische Ausrichtung dieses Aufrufs, der dezidiert nur „Deutschfühlende" anzusprechen gedenkt, offensichtlich. Es wäre übereilt, die Schrift ohne Weiteres als das Produkt von völkischen oder ariosophischen Autoren zu identifizieren, auch wenn sich – im einleitenden Gedicht etwa[95] – einige Hinweise darauf ausmachen lassen. Die Schaffung eines übermenschlichen „Volksganzen" steht ebenso in der Tradition der völkischen Bewegungen wie die wiederholten Anspielungen auf germanische Motive wie Runen, den Weltenbaum (Yggdrasil) und Gestalten aus der nordischen Mythologie.[96] Es sollte je-

---

[94] Täufer, *Vril*, S. 25. Hervorhebungen im Original.

[95] Eine Strophe lautet: „Tue ab – was deine Macht zerbricht, / übe wieder nordischen Verzicht! / *Armann* sollst du sein, nach Gottes Will' / lauschen in des Urd's beredte Still'!" Der Begriff „Armann" nimmt auf Guido von Lists „Armanen", die angebliche Priesterklasse der alten Germanen, Bezug. Die Armanen galten List als Träger es esoterischen Geheimwissen des „Armanismus" (im Gegenzug zur exoterischen Religion des „Wuodanismus"). Die Bezeichnung leitet sich von einer eigenwilligen Tacitus-Auslegung ab, der das Volk der Germanen in die Stämme der Ingwäonen, Hermionen und Istwäonen unterteilt hatte. List behauptete, dass diese Namen keine Stämme, sondern Stände wiedergäben, und deutschte die „Hermionen" zu „Armanen" um. Es ist auffällig, dass List quasi umgekehrt vorging, als es von „Arminius" zum eingedeutschten „Hermann" der Fall gewesen war.

[96] Für eine Definition des Begriffs „völkisch" und die damit verbundenen Inhalte, siehe Hartung, „Völkische Ideologie". Die völkische Bewegung war im 19. Jahrhundert entstanden und verband vor allem nationalistische, rassistische, kulturpessimistisch-antimodernistische, antisemitische und

doch bedacht werden, dass sich im stark eklektisch praktizierenden esoterischen Milieu der 1920er und 30er Jahre keine klaren Trennlinien zwischen ariosophischem und „nicht-ariosophischem" oder zwischen völkischem und „nicht-völkischem" Gedankengut ziehen lassen. Die Rezeption ariosophischer und völkischer Ideen war in deutschen esoterischen Kreisen zu dieser Zeit Gang und Gebe. Ein Umstand, der nur einen Teilaspekt der Entwicklungen beleuchtet, die einen reichen Nährboden für die bald triumphierende nationalsozialistische Ideologie geschaffen haben.

Eine Beeinflussung Johannes Täufers durch die Schriften des von Hans Zehrer (1899-1966) geleiteten „Tat-Kreises" ist angesichts des viel verwendeten „Tat"-Motivs nicht unwahrscheinlich. Der „Tat-Kreis" hatte seit seiner Anfangstage im Jahre 1909 verschiedene Phasen ideologischer Ausrichtungen durchlaufen und ist in den Jahren 1929 bis 1933 der jungkonservativen Strömung zuzurechnen.[97] Die politisch recht schwer einzuordnenden und gerade zu dieser Zeit sehr heterogenen Vorstellungen des „Tat-Kreises" wurden vor allem durch die überaus erfolgreiche und einflussreiche Zeitschrift *Die Tat* (1909-1938, unter verschiedenen Titeln) verbreitet, die im Verlag Eugen Diederichs erschien. Mit ihren Aufrufen zu nationaler Autarkie, dem Schaffen einer geistigen Elite und einer starken Kapitalismuskritik passten die Ideen des „Tat-Kreises" gut in das Weltbild von Johannes Täufer und können als repräsentativ für jungkonservative Vorstellungen gelten.[98] Angesichts der großen Popularität der *Tat* insbesondere in Berlin überrascht die Verwendung der „Tat"-Rhetorik nicht, zumal das Motiv der „Tat" auch in zahlreichen weiteren kontemporären Schriften Verwendung fand.[99]

Dass Johannes Täufer behauptete, mit Hilfe der wiederentdeckten Urkraft Vril eine Umwandlung des deutschen Volkes herbeizurufen, verleiht der *Vril*-Broschüre einen außergewöhnlichen Charakter, der nur vor dem Hintergrund der Zwischenkriegszeit verständlich wird. Wie der Titel der Broschüre schon erahnen lässt, wird die Entdeckung des Vril in Atlantis verortet, deren Einwohner

antimaterialistische Elemente zu einer höchst heterogenen Weltanschauung. Grundlegende Arbeit zur völkischen Bewegung leistete Mosse, *The Crisis of German Ideology*. Siehe auch Nanko, *Die deutsche Glaubensbewegung*. Als rezentere Studie wäre Breuer, *Die Völkischen in Deutschland* zu nennen.

97 Vereinfacht gesagt, kann die Gruppe der Jungkonservativen als Mittelgruppe zwischen den extremeren Flügeln der Völkischen und der Nationalrevolutionären angesehen werden. Um mit Armin Mohler zu sprechen, kann die Strömung als jungkonservativ bezeichnet werden, da „auf diese Gruppe die gewohnte Deutung des Konservatismus als einer bewahrenden politischen Gesinnung am ehesten noch zutrifft. Die Silbe ‚jung-, deutet dabei den Abstand von dem früheren, bloß bewahrenden und damit ‚reaktionären' Altkonservatismus an. Verglichen mit den beiden Nachbargruppen tritt aber bei den Jungkonservativen das revolutionäre Element doch zurück." Unter den Völkischen, den Nationalrevolutionären, den Bündischen und der Landvolkbewegung ist sie die einzige Gruppe, „welche zu ihrer Umwelt, der Weimarer Republik, nicht in unversöhnlichem Gegensatz steht. Sie bleibt darum auch die einzige, die von dieser Umwelt in ihr Gespräch einbezogen wird – die einzige, von der es Brücken hinüber und herüber gibt." Siehe Mohler, *Die Konservative Revolution in Deutschland*, S. 115-144.

98 Ebenda, S. 490ff. mit weiteren bibliographischen Angaben.

99 Es kehrt beispielsweise regelmäßig in den Schriften Ludwig Fahrenkrogs (1867-1952) wieder.

das Geheimnis der Urkraft lüften konnten, letztendlich aber durch den Missbrauch des Vril den Untergang ihres Reiches herbeiführten. Über jene schreckliche Macht schreibt Johannes Täufer:

> Die Atlantiden hatten die All-Natur restlos bezwungen. *Sehern* war es gelungen, die letzten Mysterien der wirkenden Lebenskräfte zu durchschauen. Im immer tieferen Eindringen und Erfassen der kosmischen Zusammenhänge des „Seienden" waren sie schließlich bis zur „*Allkraft* der Naturkräfte" vorgedrungen und vermochten es, diese *Urkraft* – das *Vril* – technisch auszuwerten! Die Geheimlehre überliefert uns heutigen Real-Menschen das *Wesen* des Vril *als die Kraft, welche aus dem Samenkorn gewonnen wurde.*[100]

Dass von der „Geheimlehre" die Rede ist, die das Vril als „Kraft aus dem Samenkorn" überliefert, erinnert an die Schilderungen Rudolf Steiners, der das Vril wiederholt mit der „pflanzlichen Kraft" verglichen hatte, und die auch in Eugen Georgs *Verschollenen Kulturen* zu finden ist.[101] Dieser Vergleich, so fährt Johannes Täufer fort, sei lediglich als Umschreibung des wahren Sachverhaltes aufzufassen. Das Vril sei dem Stande des Gegenwartswissens nach als „die Leben schaffende Ur- oder Vitalelektrizität" zu bezeichnen:

> Vril war demnach eine „*magische*" Energie, nicht zu vergleichen mit den uns gegenwärtig in der Technik dienenden rein physischen Gewalten. Die Atlantiden waren *psycho-physische* Dynamotechniker und keine Mechano-Maschinisten, wie wir.[102]

An dieser Stelle tritt die bereits angesprochene Vorstellung von einer „technischen Magie" zu Tage, die danach strebte, geistige oder spirituelle Erkenntnisse mit technisch-wissenschaftlichem Fortschritt zu verbinden. Den Begriff „psychophysisch" hatte Gustav Theodor Fechner (1801-1887) in seinem 1860 erschienenen Grundlagenwerk *Elemente der Psychophysik* geprägt. Im Umfeld der 1886 gegründeten Psychologischen Gesellschaft wurde dieser auf die Untersuchung materialistisch belegbarer Phänomene abzielende Ansatz rege diskutiert und dürfte in okkultistischen Zirkeln geläufig gewesen sein. Albert von Schrenck-Notzing (1862-1929) schlug später einen „psychodynamischen" Ansatz zur Auswertung von „Materialisationsphänomenen" vor, der auf einer rein beobachtenden Einstellung beruhen sollte.[103] Offenkundig schlug sich diese Terminologie auch in der Sprache der RAG-Broschüren nieder.

Mit ihren psychophysischen Fähigkeiten ausgestattet, sei es den Atlantiern möglich gewesen, gewaltige kulturelle Leistungen zu erbringen. Auch die Errichtung monumentaler Bauwerke wie der Pyramiden, so Täufer, sei nur anhand solcher Fähigkeiten zu erklären. Die Ägypter und Altmexikaner müssten demnach „die Hüter urältesten Wissens" gewesen sein, „die ihre Erkenntnisse aus der

---

[100] Täufer, *Vril*, S. 5. Hervorhebungen im Original.
[101] Siehe Kapitel 5.1. Steiner wird an keiner Stelle namentlich erwähnt, weswegen eine etwaige Beeinflussung nur vermutet werden kann. Anders verhält es sich mit Eugen Georg, der, wie im folgenden Kapitel gezeigt werden wird, durchaus Beziehungen zur RAG hatte.
[102] Täufer, *Vril*, S. 5. Hervorhebungen im Original.
[103] Treitel, *A Science for the Soul*, S. 44f.

atlantischen Vorzeit bezogen hatten“ und dieses Geheimwissen weiterhin gehütet hatten.[104] Diese These war Allgemeingut der bereits angesprochenen Atlantis-Literatur, und tatsächlich verweist Johannes Täufer auf das Buch von Scott-Elliot, das somit als direkte Quelle für den von Johannes Täufer angenommenen atlantischen Vril-Ursprung gelten kann. Zudem empfiehlt Johannes Täufer die Lektüre der Bücher von Karl Wachtelborn und Karl Georg Zschaetzsch, sowie die Arbeiten von Herman Wirth, „der sich in der Atlantisforschung äußerst verdienstvoll gemacht hat“.[105]

5.3.2 Einfluss der Atlantis-Theorien

Karl Wachtelborns Buch *Atlantis. Ein untergegangener Erdteil, die Bildungsstätte unserer Kultur und Religion* führte den Ursprung der Hochkulturen, insbesondere der ägyptischen, auf das Erbe von Atlantis zurück. Indem sich Wachtelborn auf die „Babel und Bibel“-Vorträge von Friedrich Delitzsch (1850-1922)[106] berief, behauptete er den gemeinsamen Ursprung der babylonischen und israelitischen Berichte über die Weltschöpfung, den Sündenfall und die Sintflut. Wachtelborn war sich sicher, dass der Ursprung der Bibel im alten Ägypten zu suchen sei, da Moses „ein in die ägyptischen Mysterien Initiierter, d. i. ein in die geheimen und tiefsten religiösen Lehren und Gebräuche der Ägypter Eingeweihter“ gewesen sei.[107] Ägypten wiederum habe das Erbe der Atlantier angetreten, was den Ursprung der biblischen Lehren auf Atlantis zurückführt. Als Quellen für die Atlantisforschung zog Wachtelborn die Bücher von Ignatius Donnelly und Scott-Elliot heran, wobei die Schilderungen Scott-Elliots nahezu unverändert Einzug in Wachtelborns Buch gefunden haben. Auch die Luftschiffe, die durch eine Kraft angetrieben worden seien, „welche im Wesen der Elektrizität entspricht, aber mächtiger als diese ist“, finden sich bei Wachtelborn.[108] Da die alten Ägypter die Elektrizität beherrschten, kam Wachtelborn ferner zu dem Schluss, dass die von Moses konstruierte Bundeslade „eine großartig angelegte elektrische Batterie, die sich durch ihre Einrichtung fortgesetzt aus der Luftelektrizität selber lud“ war.

Karl Georg Zschaetzsch (1870-1935) sah in Atlantis die „Urheimat des blonden, blauäugigen, arischen Stammes, der bei uns auch allgemein unter dem Namen Germanen bekannt ist“[109] und verband Gestalten und Motive aus der nordi-

---

104 Täufer, *Vril*, S. 5f.

105 Ebenda, S. 6

106 Delitzsch hatte in den Jahren 1902, 1903 und 1904 drei Vorträge über „Babel und Bibel“ gehalten, in denen er babylonische Wurzeln des Alten Testaments behauptete und damit eine heftige Diskussion, den so genannten „Babel-Bibel-Streit“, auslöste. Dazu Lehmann, *Friedrich Delitzsch und der Babel-Bibel-Streit*.

107 Wachtelborn, *Atlantis*, S. 1.

108 Ebenda, S. 13.

109 Zschaetzsch, *Atlantis*, S. 7.

schen Mythologie mit seinen Vorstellungen vom Untergang des atlantischen Reiches aufgrund von Naturkatastrophen und der Einwanderung fremder Völker. Im abschließenden Kapitel „Ausblick in die Zukunft" betonte er die „Notwendigkeit der Erhaltung des Restes der Arier und Gründung eines eigenen Staates für dieselben".[110] Für Eugen Georgs *Verschollene Kulturen* war Zschaetzsch ebenfalls eine zentrale Quelle gewesen. Dass das Buch von Zschaetzsch als ausdrückliche Empfehlung von Johannes Täufer genannt wird, ist deshalb von besonderer Relevanz, weil es das atlantische Erbe dezidiert mit dem „arischen", also „germanischen" Erbe verknüpft.

Mit Herman Wirth nannte Johannes Täufer einen weiteren Autor, der die Urheimat der Arier im untergegangenen Atlantis angesiedelt hatte. Dies macht deutlich, in welchem Umfeld das in der *Vril*-Broschüre vertretene Atlantis-Bild entstanden ist. Auch wenn dies die Schrift und das Gedankengut der RAG nicht automatisch völkisch werden lässt, entstammt ein beträchtlicher Teil der dort aufgeführten Quellen doch dem völkischen und ariosophischen Umfeld. Diese Vorstellungen von Atlantis als arischer Urheimat gingen eine Verbindung mit dem von der Theosophie rezipierten Vril-Begriff ein, der Scott-Elliots Buch entliehen wurde.

5.3.3 Dynamotechnik gegen Mechanotechnik

Das Vril stand symbolisch für die naturbeherrschende Macht der Atlantier und ihre überlegenen kulturellen, insbesondere technischen Leistungen. Diese „Errungenschaften des Menschengeistes aus grauer Vorzeit", so Johannes Täufer, sollten nun wieder Gemeingut der Gegenwart werden:

> Die Vrilkraft ist wiedergefunden, die smaragdenen Tafeln des großen Hermes Trismegistos strahlen im grünblauen Lichte heraufdämmernden Morgens uranidischer Naturbeherrschung […]
>
> Die Dynamotechnik der Atlantiden harrt ihres Einbauens in das deutsche Volksganze![111]

Die dafür nötige Nutzbarmachung der „Vitalenergie" sollte auf der Grundlage des so genannten „Weltdynamismus" geschehen, den Johannes Täufer anhand

[110] Ebenda, S. 94ff.

[111] Täufer, *Vril*, S. 6f. Aufgrund dieser Erwähnung des Hermes Trismegistos und der *tabula smaragdina* hat Peter Bahn folgende Interpretation dargelegt: „Durch das Wiederauffinden des Vril sollen die alchemistischen Symbole neu erstrahlen, was nichts anderes bedeutet, als den Lehren der Alchemie durch die erfolgreiche Anwendung der energetischen Vril-Konzeption Geltung in der Gegenwart und der Zukunft zu verschaffen. Vril entspricht in diesem Kontext eindeutig dem alchemistischen Vitriol. Das Wiederauffinden der geheimnisvollen, nach Ansicht ‚Johannes Täufers' aus der Zeit der Atlanter stammenden Vril-Kraft ist in diesem Sinne gleichbedeutend mit dem Wiederauffinden des berühmten ‚Steines der Weisen'." Bahn/Gehring, *Der Vril-Mythos*, S. 96. Dass diese Deutung fragwürdig ist, wird noch genauer gezeigt werden.

der „uralten religiösen Vorstellungen und Esoterien des altindischen Kulturkreises“ erklärt. Die beiden Prinzipien „Schiwa“ und „Wischnu“ werden im Folgenden – auch unter Berufung auf die Welteislehre Hanns Hörbigers – als „Dualsetzung des ewig zerstörenden und aufbauenden Weltprinzips“ beschrieben. Ihre Wechselwirkung bilde die Grundlage aller Lebensenergie, die von Johannes Täufer auch als *Prana* bezeichnet wird.[112] Hier sind einmal mehr die Einflüsse des seit der Romantik besonders in Deutschland verbreiteten Indienbildes zu erkennen, das in den alten indischen Lehren die Quelle uralter arischer Weisheit sah.[113] Die Verwendung indischer Motive war gerade in esoterischen Publikationen keine Seltenheit und überrascht aus diesem Grunde nicht.

Die Dynamotechnik solle sich, ganz im Gegensatz zur schädlichen Mechanotechnik, jener obig beschriebenen Allkraft bedienen. Die Vorstellung von einer „dynamischen“ Energiegewinnung war zu jener Zeit nichts Neues und wurde in okkultistischen Publikationen rege diskutiert.[114] Auch wenn auf diese Zusammenhänge an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden kann, soll zumindest der Begriff der von Karl Schappeller stammende *Raumkraft*-Begriff näher behandelt werden, da er in den Broschüren der RAG eine zentralen Stellung einnimmt und von Johannes Täufer mit dem Vril gleichgesetzt wird: „Was war aber jene ominöse Vrilkraft der Atlantiden anderes, als die nunmehr auch in unserer Kulturentwicklung aktuell werdende *Raumkraft*!“[115]

Wie Johannes Täufer in seiner *Vril*-Broschüre, hatte Schappeller die mechanische Energiegewinnung verworfen und die Grundlagen einer völlig neuen Technik erfunden, „deren Wesensmerkmal die Erkenntnis der dynamischen Einheit der Welt ist. Es ist damit die Technik aus der Mechanik in die Dynamik übergeführt worden.“[116] Auch wenn die Broschüren der RAG den Namen Schappellers nicht nennen, sind die Verweise auf die Raumkraft ein deutlicher Beleg dafür, dass die Arbeiten des Österreichers die technischen Vorstellungen der RAG maßgeblich beeinflusst haben. Besonders die geschilderten Apparaturen zur Nutzung der Urkraft mit Hilfe einer „Urmaschine“ (Abbildung 18) sind, wie Peter Bahn überzeugend dargelegt hat, eindeutig den Entwürfen Schappellers entlehnt.[117] Es ist durchaus bemerkenswert, dass Schappeller in gleich mehreren Publikationen aus dem Jahre 1930 mit dem Vril in Verbindung gebracht wird – ein Beleg für den großen Einfluss, den die Schriften der Schappeller-Anhänger von 1928 und 1929 ausgeübt haben mussten.

---

[112] Täufer, *Vril*, S. 8. Es heißt dazu in einer Fußnote: „Für Schiwa kann als christlich-religiöses Symbol ‚Heiliger Geist‘ (Logos!) – Für Wischnu, als ‚Einfleischungsprinzip‘, die Logos-Inkarnation ‚Christus‘ gesetzt werden!“

[113] Dazu Poliakov, *Der arische Mythos*, S. 209-226. Siehe auch Schetelich, „Bild, Abbild, Mythos“.

[114] Eine Einordnung in diesen komplexen Kontext wäre die Aufgabe einer eigenständigen Arbeit und kann hier nur ansatzweise erfolgen.

[115] Täufer, *Vril*, S. 9. Hervorhebung im Original.

[116] Wetzel/Gföllner, „Dynamische Technik“, S. 7.

[117] Die Beschreibung dieser Apparaturen ist für den Kontext der vorliegenden Arbeit von geringer Relevanz und kann deshalb ausgelassen werden.

Die Anwendung der Vrilkraft wollte Johannes Täufer nur unter bestimmten „ethischen Voraussetzungen" geschehen lassen – denn waren nicht auch einst die alten Atlantiden durch den Missbrauch ihrer ungeheuren Macht untergegangen? Zuerst müsse der Mensch reif für solch eine Macht werden und zum „strahlenden Menschen" transformiert werden: „Ist der Mensch als Geistwesen ganz dem Stoff, seinem irdischen Leib verbunden, dann gleicht er einem freudlos Eingekerkerten in finsterem Verließe." Erst das „Ausfließen in die All-Seele, in das ‚Pleuroma' läßt den Menschen als ‚Mikrokosmos' wiederfinden – im ‚Makrokosmos'!"[118] Letztendlich müsse der Mensch zum Übermenschen, ja zum Gott aufsteigen:

> Mittel und Wege kennt urältestes esoterisches Weistum, um ihn zu entfalten zu jenen strahlenden schöpferischen Gott-Menschen. Schreitet er diese Pfade in gläubigem Vertrauen auf seine Götter*stärke*, dann wird er *frei* aus den kraftstofflichen Bindungen!
>
> „Tat" – allein kann uns erlösen! Nicht schläfriges Hinträumen und Erwartung kommender Hilfe von *außen*. Hilft sich der Mensch *selbst*, so hilft ihm Gott; doch in ihm ruht Gott, er kann ihn *finden*, wenn er nur erst richtig *sucht*![119]

Erst wenn auf diesem Wege das deutsche Volk „als Ganzes" bereit für die Anwendung der Vrilkraft sei, könne sie angewendet werden, ohne den Missbrauch durch „kapitalistische Interessentengruppen" oder für Kriegszwecke befürchten zu müssen. Dann, verspricht Johannes Täufer, würde ein neues Zeitalter voller phantastischer technischer und gesellschaftlicher Errungenschaften anbrechen. Eine Dezentralisierung der Industrie wäre die Folge und jeder kleine Handwerker wäre wieder konkurrenzfähig – das Ende der „industriellen Groß- und Riesenstädte mit ihren kulturvernichtenden Wirkungen". In „gesunden, dorfähnlichen Siedlungen" könnte die arbeitende Bevölkerung ihr friedliches Dasein fristen. Dadurch würde sie „dem zersetzenden Einfluß des Klassenkampfes entrückt und das Familienleben auf heimatlicher Scholle im günstigsten Sinne gefördert. Pflegestätten deutscher Kunst und deutscher Kultur lassen sich allerorts ins Leben rufen und mit Hilfe der durch die neue Kraft gewonnenen Mittel dauernd unterhalten."[120]

Derartige Vorstellungen von der Rückkehr zu alten, als idyllisch wahrgenommenen gesellschaftlichen Formen sind charakteristisch für die konservativen bis völkischen Kreise, die dem industriellen Fortschritt kritisch gegenüber standen und insbesondere durch die politische Instabilität der Weimarer Republik verunsichert wurden. Dass Johannes Täufer diese Rückkehr ausgerechnet mit Hilfe von neuen technischen Errungenschaften bewerkstelligen wollte, scheint nur auf den ersten Blick widersprüchlich zu sein: Die Nutzung der „psycho-physischen Urkraft" bedeutete für ihn die Abkehr von widernatürlicher Energiegewinnung hin

---

[118] Täufer, *Vril*, S. 20. Täufer bedient sich mit „Pleuroma" einer allgemein als „gnostisch" bezeichneten Terminologie und verweist mit der Verbindung von Mikro- und Makrokosmos auf ein zentrales Element der Hermetik.

[119] Ebenda, S. 20f. Hervorhebungen im Original.

[120] Ebenda, S. 23.

zum Einklang mit den kosmischen Kräften der Natur. Dies sei nicht nur ein technischer Vorgang, sondern auch ein spiritueller Aufstieg des Menschen zum gottgleichen Übermenschen. Wissenschaft und Religion würden somit eins werden:

> Die kommende Technik dürfte auch jene gewaltige Überbrücke (Pontifex maximus) zwischen Religion und Wissenschaft zu schlagen vermögen, welche zur endgültigen Versöhnung dieser beiden Gegensätze führen muß. Auch *dieser* Traum der Menschheit als Jahrtausende altes Streben aller Einsichtsvollen, – schöpferischen Aufbau wollenden Menschen läßt sich in *Kürze* realisieren! Der „energetische Gott“ wird mit seinen segenspendenden Wirkungen auf Erden sichtbar allgegenwärtig sein und nicht mehr einen bloß *abstrakten* Begriff religiöser Dogmatik darstellen.[121]

Es ist deutlich, dass sich Johannes Täufer die Änderungen, die die Vrilkraft herbeiführen sollte, als allumfassend vorstellte. Sowohl das Individuum als auch die Gesellschaft sollten grundlegend verändert werden, ja sogar das gesamte Weltbild sollte sich zum Besseren wandeln. Angestrebt wurde dabei der „schöpferisch-strahlende Gott-Mensch“, der im Einklang mit dem „Allgeist“ und dem Kosmos steht. Dieses Bestreben erhält in der *Vril*-Broschüre eine nationale Dimension. Nicht nur das Individuum soll zum Gott-Menschen aufsteigen, sondern das „deutsche Volksganze“ – ein Gedanke, in dem sich Esoterik und moderner Nationalismus vereinen.

> Als Deutsche erachten wir es jedoch als unsere vornehmste Pflicht, Errungenschaften „deutschen Geistes“ zuerst nur dem *deutschen Wiederaufbau* zur Verfügung zu stellen! In der Folge wird zur gegebenen Zeit das Vril aber der ganzen Menschheit dienstbar sein und auch die große Versöhnung *aller* Nationen und Völker verwirklichen![122]

In der Formulierung vom „deutschen Wiederaufbau“ schlägt sich der Eindruck des besiegten Deutschlands nach dem Ersten Weltkrieg nieder, das 1929 durch die Weltwirtschaftskrise besonders hart getroffen worden war. Das von Krisen und inneren Konflikten gebeutelte Deutschland sollte durch die wiederentdeckte Kraft zu utopischer Größe aufsteigen und letztendlich der gesamten Welt den – so genannten – Frieden bringen. Die *Vril*-Broschüre ist, in diesem Lichte betrachtet, eine Mischung aus technischem Fortschrittsglauben, romantischen Vergangenheitsvorstellungen, utopischen Zukunftsvisionen und religiösen Bestrebungen zur Vergöttlichung des Menschen, vorgetragen in völkisch-nationalromantischen, wissenschaftsrhetorischen und esoterischen Tönen.

---

121 Ebenda, S. 24. Hervorhebungen im Original.
122 Ebenda. Hervorhebungen im Original.

5.3.4 Die *Weltdynamismus*-Broschüre

Die zweite, ebenfalls 1930 erschienene Broschüre *Weltdynamismus* (Abbildung 19) ist in ihren Aussagen weitaus bescheidener. Vergleicht man die beiden Broschüren miteinander, so ist *Weltdynamismus* der „technischere" Text, der ohne den religiös-prophetischen und nationalromantischen Pathos seiner Schwesterschrift auskommt. Schon die voranstehende Einleitung macht die unterschiedliche Stoßrichtung der Broschüre klar:

> Nachstehende Ausführungen stellen den Versuch dar, technisch nicht geschulte Interessenten in die Probleme der anbrechenden dynamischen Technik gemeinverständlich einzuführen.
>
> Die „Raumkraft-Disziplinen" sind vollkommen neu und können in diesem knappen Rahmen schultechnisch nicht eingehend erläutert werden!
>
> Technischen und wissenschaftlichen Kreisen stehen wir jedoch gern zwecks tiefschürfenderen Aufklärungen zur Verfügung. Reichsarbeitsgemeinschaft „Das kommende Deutschland".[123]

Ziel der *Weltdynamismus*-Broschüre ist es, der Leserschaft die Funktionsweise und Grundlagen der Dynamotechnik näherzubringen, wobei der Verweis auf die „Raumkraft-Disziplinen" einmal mehr die Nähe zu Schappeller zeigt. Im ersten Kapitel über „Schließen" und „Schießen" wird beklagt, dass seit der Erfindung des Schwarzpulvers das Prinzip der „Zerstörung" herrsche – der Mensch sei in Folge dessen zum Sklaven der Maschine geworden. Am deutlichsten hätte sich dies im grauenvollen Weltkrieg mit seinen verheerenden Waffen gezeigt. Familien, Verwandtschaftsstrukturen und der Staat würden aufgelöst. Und zudem arbeite die Atomphysik auch noch an der Aufsprengung atomarer Verbindungen, dem Ultimum der negativen Zerstörungskraft.

Dem Prinzip der Zerstörung, metaphorisch mit dem „Schießen" ausgedrückt, will die RAG das Prinzip des „Schließens" entgegenstellen, das auf dem „biotechnischen" Prinzip der Naturbeherrschung beruhen sollte. Dies hätte nicht nur technische, sondern auch kulturelle Folgen: „Die kommende Technik wird jedenfalls nur unter dem Symbol der Versöhnung unsere kulturellen und wirtschaftlichen Wunden heilen, *nicht schießen*, sondern liebend – *schließen*!"[124]

Um die Missverständnisse, die in den etablierten Wissenschaften herrschen, zu verdeutlichen, verweist die Broschüre auf den fehlgeschlagenen Raketenstark des Raketenpioniers Hermann Oberth (1894-1989). Die physikalischen Theorien über den Weltraum abweisend, stellt die RAG die These auf, dass der leere Raum mit Energie, der Raumkraft, geladen sei. Es wird dabei auf das angebliche Axiom des österreichischen Chemikers Joseph Klaudy (1864-1908) verwiesen: „Raum*beherrschend* ist die Energie, Raum*besitzend* aber – die Materie!"[125] Dies hätten die

---

[123] Reichsarbeitsgemeinschaft, *Weltdynamismus*, S. 2.
[124] Ebenda, S. 6. Hervorhebungen im Original.
[125] Ebenda, S. 8. Hervorhebungen im Original.

Inder schon vor 5000 Jahren erkannt und mit ihrer „Gottesdualität Schiwa-Wischnu“ ausgedrückt – ein Vergleich, der in der *Vril*-Broschüre weiter ausgeführt worden ist. Mit Hilfe einer auf diesen Erkenntnissen beruhenden Technik wäre es möglich, ein „Kugelraumschiff“ zu entwickeln, das die Eroberung des Weltraumes tatsächlich möglich machen würde. „Größtes bereitet sich jedenfalls gegenwärtig in der Welt – besonders aber in *Deutschland* vor!“[126]

Die weiteren „wissenschaftlichen“ Spekulationen der RAG können an dieser Stelle nicht näher behandelt werden, doch auf ein Beispiel sei aufgrund seiner Relevanz für die Folgezeit noch weiter eingegangen: Das Energiefeld der Erde wird von der RAG anhand der Form und des Aufbaus eines Apfels beschrieben, da „Gott-Natur tatsächlich im Kleinsten wie im Größten stets gleichartig schafft – und der Weltgeist nach dem Ausspruch des großen Eingeweihten Hermes Trismegistos, seinen Plan nach dem Grundsatz: ‚Wie oben, so unten!‘ verwirklicht hat“.[127] Es folgt eine Beschreibung der Struktur und des Aufbaus eines Apfels im Vergleich mit den Polen der Erde. Ein Vergleich, der eine weitere Verbindungslinie zu Schappeller herstellt, da jener stets das Sinnbild eines Apfels und einer Kerzenflamme verwendete, um seine Thesen zu beschreiben.[128] Nach dem Apfel-Vergleich heißt es:

> Ist es nicht bezeichnend, daß die naturbeherrschenden Atlantiden zur Zeit der atlantischen Epoche eine Energie zur Verfügung hatten, die uns als Vril von der Geheimwissenschaft überliefert wird? Das Vril war angeblich eine Energie, welche aus den Keimkräften des Samenkornes entbunden wurde. Das muß jedenfalls nur symbolisch verstanden werden, und die Atlantiden sind eben in der Lage gewesen, die schlummernden elektrovitalen Kraftquellen der Natur *praktisch* in den Dienst ihrer Technik zu stellen.[129]

Dies ist die einzige Stelle, an der in der *Weltdynamismus*-Broschüre das Vril erwähnt wird. Trotz der Erwähnungen von Hermes Trismegistos und dem „energetischen Gottesprinzip“ Schiwa-Wischnu bedient sich die Broschüre einer bemüht wissenschaftlichen Terminologie und weist gerade in den genannten „religiösen“ Passagen Überlappungen mit der *Vril*-Broschüre auf. Zwar heißt es auch in *Weltdynamismus*, der Mensch könne durch die Erkenntnis der wahren Naturkräfte ein „selbstbewusster Übermensch von magischem und geradezu göttlich anmutendem Allwissen“ werden, der „magisch-schöpferisch“ wirken kann.[130] Weitere Anspielungen auf den spirituellen Aufstieg des Menschen oder gar des gesamten deutschen Volkes fehlen jedoch.

Vielmehr strebt die Broschüre an, grundlegende technische Prinzipien zu vermitteln und auf die Schädlichkeit der bisherigen Energiegewinnung hinzuweisen. Auf dem rückseitigen Einband wird für Spezialkurse über „Atomtheorie, weltdy-

---

[126] Ebenda, S. 12. Hervorhebung im Original.
[127] Ebenda, S. 22. „Wie oben, so unten“ ist ein aus der Hermetik stammendes Gleichnis, das zum Allgemeingut esoterischer Spekulationen geworden ist.
[128] Die Broschüre enthält ebenda, S. 13-16, ein Kapitel über „das Geheimnis der Flamme“.
[129] Ebenda, S. 24.
[130] Ebenda, S. 26.

namische Zusammenhänge, Biotechnik, Urkraftsethik, Morphologie und weiteren verwandten Disziplinen" in einer „Volkshochschule für Dynamotechnik" geworben. Ziel dieser Schule sei es, „den Nachwuchs zur Führerschaft im ‚kommenden Deutschland' heraufbringen." Dass eine derartige Schule jemals eine längerfristige Aktivität aufgenommen hat, darf angezweifelt werden.

Die beiden Broschüren der Reichsarbeitsgemeinschaft „Das kommende Deutschland" erregten ungeachtet ihrer großen Ankündigungen keine Aufmerksamkeit und blieben nach Wissen des Verfassers in anderen Publikationen unerwähnt – lediglich eine wenig schmeichelhafte Rezension aus dem *Zentralblatt für Okkultismus* ist belegbar, die zeigt, dass die Lektüre der *Vril*-Schrift nicht unbedingt auf Begeisterung stoßen musste.[131] Die Broschüren wären wohl für immer in Vergessenheit geraten, hätte ein Autor nicht viele Jahre später auf sie aufmerksam gemacht.

5.4 Hintergründe der Reichsarbeitsgemeinschaft

5.4.1 Die RAG als „Frontorganisation"?

Über die Hintergründe der RAG herrschte bisher weitgehende Unklarheit. Peter Bahn hat korrekt dargelegt, dass die ominöse Gruppierung den historischen Kern von Anspielungen auf eine Gruppe, die sich in den 1930er Jahren mit Vril beschäftigt habe, darstellen könnte. Der Raketenforscher Willy Ley hatte entsprechende Aussagen in einem Artikel aus dem Jahre 1947, der im sechsten Kapitel näher behandelt werden wird, getroffen. Dass hinter der RAG die so genannte „Vril-Gesellschaft„ als einflussreiche Geheimgesellschaft gestanden haben könnte, schloss Bahn zu Recht aus. Alleine schon der Umstand, dass die RAG mit ihren Veröffentlichungen für ihr Vorhaben warb und zu Kursen in ihrer „Volkshochschule für Dynamotechnik" einlud, macht deutlich, dass es sich dabei nicht um eine Geheimgesellschaft handeln konnte.[132] Hinweise auf all die Verschwörungstheorien, die sich seit den 1960er Jahren entwickelt haben, sucht man in den beiden Broschüren der RAG vergeblich.

---

[131] Dort heißt es abschließend: „In dem vorerwähnten Schriftchen handelt es sich aus naheliegenden Gründen vorerst um eine ethische Begründung der praktischen Auswertungsmöglichkeit dieser monstruösen Raumkraft zum Wiederaufbau des Deutschtums. Warnend ruft der Verfasser dem Leser zu, diese Schrift nicht achtlos-zweifelnd beiseite zu legen und zweimal zu überdenken, um verstehen zu können, da von seinem Entscheid das Schicksal einer neuen Welt abhängt! Je mehr ich jedoch des Verfassers Ausführungen überdenke, desto nebelhafter erscheinen mir manche seiner Ideengänge. Schließlich will ich für meinen Teil auch nicht schuld daran sein, daß die alte Welt aus dem Leim geht." Siehe Hentges, „Vril. Die kosmische Urkraft", S. 47f.

[132] Bahn/Gehring, *Der Vril-Mythos*, S. 104.

Bahn stellte jedoch die Vermutung auf, dass die RAG als „Frontorganisation" einer geheimen Gruppierung fungiert haben könnte – eine Spekulation, die sich nicht anhand historischer Quellen belegen lässt, aber von weiteren Autoren perpetuiert worden ist.[133] Der niederländische Autor Theo Paijmans behauptet in Anlehnung an Bahn in seinem Buch über John Keely, dass hinter der RAG die bereits im Zusammenhang mit Peryt Shou erwähnte magische Loge Fraternitas Saturni gestanden haben könnte. Für diese Mutmaßung, die bereits ihren Weg in die englischsprachige Wikipedia gefunden hat, verzichtet Paijmans auf die Nennung jedweder Beweise und stellt äußerst großzügige Vergleiche als „Belege" für die Ähnlichkeit der RAG-Broschüren mit den Lehrinhalten der Fraternitas Saturni an.[134] Auch wenn Paijmans' Mutmaßungen auf keiner Quellenbasis beruhen, gibt der in den *Blättern für angewandte okkulte Lebenskunst* veröffentlichte Vril-Artikel von Peryt Shou – der Paijmans übrigens nicht bekannt ist – auf den ersten Blick zu denken. Fakt ist aber, dass Peryt Shou kein Mitglied der Fraternitas Saturni gewesen ist und die Loge keinerlei Kontakte zur RAG pflegte. Shous Präsenz in Publikationen der Fraternitas Saturni ist aufgrund der großen Bewunderung erklärbar, die Gregor A. Gregorius dem Esoteriker entgegenbrachte.[135] Es ist anzunehmen, wenn auch angesichts der schlechten Quellenlage nicht belegbar, dass Gregorius und Shou ein kollegiales Verhältnis pflegten und sich wahrscheinlich auch persönlich begegnet waren, da beide zeitweilig in Berlin lebten. Dass Shou auf das Vril zu sprechen kam, ist angesichts der starken Präsenz des Begriffs in zeitgenössischen esoterischen Diskursen nicht verwunderlich und kann anhand der von Shou zitierten Literatur nachvollzogen werden. In den Publikationen der Fraternitas Saturni hingegen taucht das Vril ansonsten nur an einer einzigen Stelle auf – und dieser Beitrag wurde nicht einmal von einem Logenmitglied verfasst.

Dass die Fraternitas Saturni in ihren Veröffentlichungen auch Beiträge von Nichtmitgliedern abdruckte, war Gang und Gebe. Ein Beispiel hierfür ist „Frater Pacitius". Hinter diesem Pseudonym verbarg sich der vielseitige Filmproduzent, Künstler und esoterische Autor Albin Grau (1884-1971).[136] In der von der Fraternitas Saturni herausgebrachten *Saturn Gnosis*[137] verfasste Grau einen Artikel über den „Sternenmensch", in dem er am Rande auch auf das Vril zu sprechen kam.[138] Dieser Artikel wurde von Paijmans als Beleg für die inhaltlichen Überlap-

133 Ebenda, S. 106.

134 Siehe Paijmans, *Free Energy Pioneer John Worrell Keely*, S. 326-344.

135 Siehe hierzu den Beitrag von Hakl, „The Magical Order of the Fraternitas Saturni", in: Henrik Bogdan/ Gordan Djurdjevic (Hg.), *Occultism in a Global Perspective*, Kelham House: Equinox 2013.

136 Zu Grau siehe Popiol/Schrader, *Gregor A. Gregorius*, S. 24f.

137 Grau war für die künstlerische Leitung der *Saturn Gnosis*, in der auch seltene Aufsätze Aleister Crowleys erschienen, verantwortlich.

138 Dort heißt es über die das All durchströmende Raumsubstanz: „Der Minuszustand dieser Raumsubstanz als fließende Siderizität hat sich im Zentralsonnenfeld in einen Pluszustand und – Vril verwandelt." Siehe Grau, „Der Sternenmensch", S. 118. Die Rede von der Zentralsonne

pungen der Fraternitas Saturni und der RAG angeführt. Diese Schlussfolgerung ist aufgrund der Tatsache, dass die entsprechenden Auszüge quasi nichts mit den RAG-Publikationen gemein haben, abwegig. Der stark eklektische Charakter einer Gruppierung wie der Fraternitas Saturni bringt es mit sich, dass gängige Begriffe wie das Vril Einzug in die *Saturn Gnosis* genommen haben, jedoch hören etwaige „Überlappungen“ an dieser Stelle bereits auf, sieht man einmal von allgemeinen esoterischen Auffassungen ab. Schon aufgrund der Tatsache, dass Grau selbst kein Mitglied der Fraternitas Saturni gewesen ist, dürfte deutlich werden, dass die These von der „Frontorganisation“ sehr unwahrscheinlich ist.

Bemerkenswert ist abgesehen davon, dass Grau als Produzent hinter dem berühmten Stummfilm *Nosferatu – Eine Symphonie des Grauens* (1922) stand.[139] Dies macht die dort vorkommende Rolle des „paracelsianischen Professors Bulwer“ verständlich, in der sich die Faszination deutscher Okkultisten für Bulwer-Lytton in einem der berühmtesten und wegweisendsten Werke der Stummfilmzeit auf kuriose Weise niederschlägt.

5.4.2 Fritz Klein

Wer verbarg sich also hinter der „Reichsarbeitsgemeinschaft“, wenn es sich dabei nicht um die „Frontorganisation“ einer Geheimloge handelte? Die Broschüren der RAG bieten nur geringe Ansatzpunkte, um zu den durch handfeste Quellen belegbaren Hintergründen der Gruppierung vorzudringen. Neben der bereits behandelten Sekundärliteratur, die in den Texten herangezogen wurde, sind dies zwei Hinweise auf weitere Schriften, die von der RAG beworben wurden: Zum einen das „offizielle Mitteilungsorgan“ der Gemeinschaft, die *Zeitschrift für Weltdynamismus*, und zum anderen das Buch *Logos und Bios* von Fritz Klein, das als „grundlegendes philosophisches Werk“ empfohlen wird.[140]

Friedrich „Fritz“ Klein (1877-1958), Industrieller und Major a.D., war einer der Förderer Schappellers gewesen.[141] Im 1929 erschienenen *Logos und Bios* geht es ihm darum, „unter Zuhilfenahme logodynamisch-biozentrischer Denk- und Erkenntnisstrukturen“ eine „Geistes- und Weltanschauung“ zu entwickeln, die der streng rationalistisch-wissenschaftlichen Erkenntniswelt gegenübergestellt werden soll. Das Leben sei zu mannigfaltig, „um es mit dem einen Erkenntnisorgan, dem Verstand, fassen zu können“. Ein Verständnis der Welt sei nur unter Miteinbeziehung der „Erlebniswelt“ und der „Schauung“ möglich. Der von Klein gepriesenen „Noëtik“ käme dabei jener „gestaltschöpferische Funktionswert“ zu,

---

rührt womöglich von einer Auseinandersetzung mit den Schriften Shous oder dessen bereits dargelegter Quellen her.

139 Regie führte Friedrich Wilhelm Murnau. Grau war vor allem für die künstlerische Leitung sowie für den Entwurf von Kostümen und Dekoration verantwortlich.

140 In *Weltdynamismus* wird lediglich *Logos und Bios* anfangs empfohlen. In der *Vril*-Broschüre findet sich am Schluss der Hinweis auf beide.

141 Bahn/Gehring, *Der Vril-Mythos*, S. 125-128.

den die „reine Logik“ nicht zu erbringen vermöge.[142] Klein stützt sich für seine Materialismus- und Ratio-Kritik auf ein breites Spektrum vorwiegend lebensphilosophischer Schriften. Julius Langbehns „Rembrandtdeutscher“, eines der einflussreichsten völkischen Werke,[143] zieht sich außerdem wie ein roter Faden durch die gut 500 Seiten starke Schrift. Sich selbst rechnet Klein einem „gläubigen Rationalismus“ zu, einer „Mischung von Nationalismus und Mystik“, die in der Abschaffung eines „wirtschaftlich-militärisch“ fundierten Nationalstaates und der Errichtung einer höheren, „organischen“ Gemeinschaft ihr Ziel sieht. Um die Grundlagen für diese „logodynamisch-biozentrische“ Lebensform zu entwerfen, beruft sich Klein auf Thomas von Aquin und Angelus Silesius ebenso wie auf Kant und Hegel, Nietzsche, Schopenhauer und Spengler – oder eben auf Karl Schappeller.

Im Jahre 1924 hatte Klein eine Broschüre mit dem Titel *An der Schwelle des vierdimensionalen Zeitalters* veröffentlicht, in dem er das Erwachen eines „vierdimensionalen kosmischen Empfindens“ forderte.[144] Die Theorie von der Vierten Dimension war vor allem in spiritistischen und okkultistischen Zirkeln durch das Werk Johann Karl Friedrich Zöllners (1834-1882) bekannt, der die Phänomene, die er am bekannten Medium Henry Slade beobachtet hatte, in Rückgriff auf Herrmann von Helmholtz mit dem Vorhandensein einer vierten Dimension erklärt hatte.[145] Seit 1878 wurde diese Theorie in wissenschaftlichen Zirkeln kontrovers diskutiert und stieß auf weitgehende Ablehnung. Kleins Auslegung der Vierdimensionalität ist eine sehr eigenwillige, wenn er darunter die Abkehr von Egoismus und Materialismus fordert, die zur „Zusammenfassung aller Kräfte des Individuums zur Gemeinschaftsnotwendigkeit und zur Gemeinschaftswirkung“ führen soll.[146] An den „einseitig eingestellten sozialistischen und gewerkschaftlichen Organisationen“ übt Klein ebenso Kritik wie an den Wirtschaftskreisen, Nationalisten und Kirchen. Für die von ihm wahrgenommene Veranlagung der Deutschen zu romantischer Metaphysik findet er kritische Worte und fordert einen „neuen deutschen Typus“, der für den Eintritt in das „Zeitalter der Luft und der Elektrizität“ bereit sein müsse.[147] Kleins Forderung nach dem Aufgehen des Individuums in der Gemeinschaft beschränkt sich allerdings nicht auf die Deutschen, was ihn deutlich von vergleichbaren nationalistischen Aufrufen unterscheidet. Ganz im Gegenteil überrascht Klein mit einer Auffassung, die alles andere als klassisch nationalistisch ist:

> Die Nationen in Europa sind nichts Organisches, Erdgeborenes, sondern etwas historisch Bedingtes, von politischen Willenszentren oft nur allzu künstlich Geschaffe-

---

[142] Klein, *Logos und Bios*, S. XI.

[143] Dazu Behrendt, „August Julius Langbehn“ und Schuster, „Die Bildwelt der Völkischen“.

[144] Klein, *An der Schwelle des vierdimensionalen Zeitalters*, S. 5. Das Heft erschien unter Kleins Vornamen Friedrich, gibt auf Seite 1 und 7 allerdings seinen Kosenamen Fritz an.

[145] Dazu Treitel, *A Science for the Soul*, S. 9. Vergleiche Wolffram, *The Stepchildren of Science*, S. 40f.

[146] Klein führt als Beispiele des „kosmischen Denkens“ die Werke von solch ungleichen Autoren wie Hörbiger, Jezek, Fuhrmann, Schenck, Fischer, Turel und Heim auf.

[147] Klein, *An der Schwelle des vierdimensionalen Zeitalters*, S. 105.

> nes. [...] Warum sollte nicht im Rahmen einer größeren Einheit eine Trennung von Staat und Nation, analog von Staat und Kirche durchführbar sein? Nur die Schutzzollindustrie, die Militärs und ein Haufen verantwortungsloser Politiker haben ein Interesse am Trennenden.[148]

Was Klein fordert, ist nichts Geringeres als die Abschaffung der zentraleuropäischen Nationen, die in einem „Paneuropa“ aufgehen sollen – gleichsam dem Individuum, das in der größeren Gemeinschaft aufgehen soll.[149] Kleins Suche nach einem gemeinschaftlichen „kosmischen Empfinden“ und sein Wunsch nach dem Aufbruch in das „vierdimensionale Zeitalter“ mag ihn nur wenige Jahre später zur den Ideen Schappellers geführt haben, die er 1924 noch nicht erwähnt hatte. Dass ihn die Theorien Schappellers interessieren mussten, lässt sich anhand der folgenden Passage vermuten, die sich mit dem Verhältnis zwischen Okkultismus und Wissenschaft beschäftigt:

> Heute sind wir soweit, daß mit voller Bestimmtheit ohne allen Optimismus gesagt werden kann, daß die Zeit nicht fern ist, in der Hellsehen, Psychometrie, Telepathie, Telekinese (Fernbewegung) und Materialisation zu den anerkannten Tatsachen der deutschen Wissenschaften gehören werden. [...] Der Strahlungsverkehr des heutigen Okkultismus steht zur künftigen Radioorganisation der Menschheit, wie die Elektrodynamik der Zitteraale und Rochen zur Elektrizitätsbeherrschung der Menschheit.[150]

Als Klein auf die Raumkraft Schappellers stieß, muss sich für ihn diese Prophezeiung erfüllt haben. Anscheinend sah er in der Entdeckung des exzentrischen österreichischen Erfinders eine Macht, mit der seine Vision einer harmonischen Gesellschaft in einem „Paneuropa“ verwirklicht werden und der Menschheit der Weg zu einer höheren Daseinsstufe eröffnet werden konnte. Einen bedeutenden Teil des fünf Jahre später erschienenen *Logos und Bios* widmet Klein dann auch tatsächlich der Raumkraft Karl Schappellers, die er als „psychophysische Einheit“ bezeichnet und sich damit der gleichen Terminologie wie die RAG-Schriften bedient.[151] Die Raumkraft böte die nötige Technik, um den Schritt „von der Mechanik über die Dynamik zur Ganzheit“ tun zu können – eine weitere Formulierung, die auch in den Publikationen der RAG begegnet und eine Konsequenz zu Kleins älteren Vorstellungen ist.[152] Klein stellt eine direkte Verbindung von dem Kreis um Schappeller zur RAG dar, was auch daran belegbar ist, dass das bereits erwähnte angebliche Zitat des österreichischen Chemikers Joseph Klaudy zuerst bei Klein belegbar ist. Sowohl in Kleins Beitrag zur *Raumkraft*-Schrift von 1928 als auch in *Logos und Bios* taucht wiederholt der Satz „Raumbeherrschend ist die Energie, raumbesitzend die Materie“ an zentraler Stelle hervorgehoben auf,

---

148 Ebenda, S. 109.
149 Ideen, die heute aus dem Kontext der „Neuen Rechten“ vertraut sind.
150 Ebenda, S. 71. Klein bezieht sich hier in erster Linie auf die Forschungen Schrenck-Notzings sowie Traugott Konstantin Oesterreichs (1880-1949).
151 Zum Beispiel Klein, *Logos und Bios*, S. 274.
152 Ebenda, S. 245.

das gleiche Zitat, das sich in der *Weltdynamismus*-Broschüre findet.[153] Die entsprechende Passage aus der *Raumkraft*-Schrift ist eine abgeänderte Version des Kapitels über „Die dualistische Struktur der Indifferenz und deren weltanschauliche Bedeutung“ aus *Logos und Bios.*[154] Hier wird die enge Verbindung Kleins zum Kreis der Schappeller-Anhänger noch einmal deutlich. Dass die RAG sein Buch als „grundlegendes philosophisches Werk“ bezeichnet hat, lässt den Schluss zu, dass auch ihre Mitglieder diesem Kreis zuzurechnen sind. Tatsächlich können im Folgenden weitere Hinweise darauf vorgelegt werden.

Aufgrund der Wichtigkeit des Buches für die RAG ist es auch interessant, dass Klein in seinem Vorwort auf die Schriftenfolge des „Bundes der Verantwortung für schöpferisches Schaffen“ verweist, die unter dem Titel „Das kommende Deutschland“ erschienen ist.[155] In den insgesamt 7 Schriften legte der frühere Priester Friedrich Hermann Hörter (1871-1929)[156] seine Vorstellung vom „kommenden Deutschland“ als „Gottes Reich auf Erden“ dar und rief die Deutschen dazu auf, dem weltlichen Materialismus den Rücken zu kehren und sich der Metaphysik als „Befreier von der Herrschaft der Logik“ und wahre Wissenschaft von „all dem, was wir Natur nennen“ zuzuwenden.[157] Diese dezidiert „deutsche“ Religiosität verlange einen „neuen Menschen“, der sich durch „schöpferisches Schaffen“ auszeichne.[158] Angesichts dieser und weiterer Ideen wird deutlich, dass es nicht zu leugnende Parallelen zwischen den Zielen des „Bundes der Verantwortung für schöpferisches Schaffen“[159] und der RAG gibt. Es bleibt allerdings auch festzustellen, dass jene Ideen der Ausdruck einer gerade in esoterischen Zirkeln weit verbreiteten Weltanschauung waren und keineswegs so originell sind, dass sich eine direkte Verbindung zwischen dem „Bund“ und der RAG belegen ließe. Ob sich die RAG inhaltlich oder hinsichtlich ihres Namensgebung vom „Bund“ hat inspirieren lassen, kann demnach nur spekuliert werden. Was die genaue Rolle Kleins für die RAG angeht, so ist es nicht unwahrscheinlich, dass sich hinter „Johannes Täufer“ der exzentrische Autor von *Logos und Bios* verbarg.

---

[153] Siehe ebenda, S. 251. Ob das Zitat tatsächlich von Klaudy stammt, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen. Es stammt angeblich aus seinem „unveröffentlichten“ Nachlass und könnte lediglich erfunden worden sein, um einen „seriösen“ Wissenschaftler heranziehen zu können.

[154] Vergleiche Klein, *Logos und Bios*, S. 262-276 und *Weltdynamismus*, S. 8.

[155] Klein, *Logos und Bios*, S. VIII (Fußnote 3).

[156] Über Hörters Leben und Werk erschien 1936 eine in hagiographischen Tönen verfasste Biographie: Wetzel, *Friedrich Hermann Hörter. Ein deutscher Priester und Philosoph*. Sie wurde nicht von Franz Wetzel, dem Anhänger Schappellers, sondern von einem Berthold Wetzel verfasst.

[157] Siehe Hörter, *Das kommende Deutschland 3*, S. 25.

[158] Es werden zur Anleitung „die zehn Gebote des kommenden Deutschen“ aufgestellt: Hörter, *Das kommende Deutschland 1*, S. 9f.

[159] Der Charakter und die Zielsetzungen des Bundes werden ebenda, S. 69-115 beschrieben.

5.4.3 Die *Zeitschrift für Weltdynamismus*

Für die Personen und Anschauungen, die hinter der RAG standen, kann weiterhin die ebenfalls erwähnte *Zeitschrift für Weltdynamismus* Aufschluss geben. Die auf den ersten Blick unscheinbare Publikation fand in der Forschungsliteratur bisher keine Beachtung und kann in diesem Rahmen erstmals ausführlich ausgewertet werden. Sie befindet sich als Beilage im zweiten Band des *Archivs für alchemistische Forschung*, einer von Otto Wilhelm Barth herausgegebenen Zeitschrift, die erstmals unter dem Titel *Alchemistische Blätter* in den Jahren 1927-1928 erschienen ist. Die Zeitschrift wurde als „Monatsschrift für das Gesamtgebiet der Hermetischen Wissenschaften in alter und neuer Zeit" beschrieben und sollte als „Organ verschiedener Alchemistischer Gesellschaften, Logen, Schulen" fungieren.[160] Ein klarer Schwerpunkt lag auf der Spagyrik, der Anwendung alchemistischer Heilmethoden. Darüber hinaus wurde die Wichtigkeit des alchemistischen Gedankenguts für die „Reformation der Wirtschaft, der Kultur und des Lebens" betont. Eine Reihe namhafter Autoren fanden sich in den *Alchemistischen Blätter* wieder, darunter Jollivet Castelot, Karl von Eckartshausen, Franz Spunda, Ferdinand Maack, Ernst Darmstaedter und – kurioser Weise – Gershom Scholem.[161]

Im Jahre 1930 erschien der zweite Band der Zeitschrift, die nun den Titel *Archiv für Alchemistische Forschung (Alchemistische Blätter II. Jahrgang)* trug. Das zweite Heft wies den Zusatz: „verbunden mit" der *Zeitschrift für Weltdynamismus. Offizielles Organ der Reichsarbeitsgemeinschaft „Das Kommende Deutschland"* auf. Dem *Archiv* lagen außerdem die beiden Hefte *Verinnerlichung* und *Der Silbenstecher* bei. Der zweite Band des *Archivs* war auch sein letzter – weder das *Archiv* selbst, noch die *Zeitschrift für Weltdynamismus* erlebten eine weitere Ausgabe.

Die 16 Seiten umfassende *Zeitschrift für Weltdynamismus. Zur Einführung in die Bio-Technik. Organ der Reichsarbeitsgemeinschaft "Das kommende Deutschland"*, deren Schriftleiter Otto Wilhelm Barth war, gibt weiteren Aufschluss über die Hintergründe der RAG. Am 11. März 1930, besagt eine Erklärung am Ende, hätte sich unter der Leitung des „Herrn Johannes Täufer" einer Gruppe von Männern und Frauen getroffen, „um es sich zur Aufgabe zu machen, dem deutschen Volke in gegenwärtiger Verfallszeit helfend voranzuschreiten." Eine Zielsetzung, in der sich einmal mehr die Situation der 20er Jahre und wahrscheinlich vor allem das Jahr der Weltwirtschaftskrise, 1929, niederschlägt. Ein „bis zum Letzten" durchdachtes Aufbauprogramm sollte „eine weltumwälzende Erfindung auf dem Gebiete der Elektrizität schon in Kürze" verwirklichen. „Die *Urkraft* wird dem deutschen Volksganzen segenspendend dienen und Träume, die selbst

[160] Barth (Hrsg.), *Alchemistische Blätter 1*, Titelblatt.

[161] Eine eingehendere Beleuchtung der *Alchemistischen Blätter* und ihrer Autoren würde den Rahmen dieser Arbeit leider sprengen. Die Auflistung der Autoren gibt jedoch eine vage Vorstellung davon, dass Barth für seine Zeitschrift Autoren von nicht geringer Bedeutung gewinnen konnte. Besonders das Mitwirken des einflussreichsten akademischen Kabbala-Forschers Scholem ist sehr bemerkenswert.

kühnste Phantasie kaum auszudenken wagte, sollen sich realisieren."[162] Ferner heißt es:

> Es ergeht der Ruf an alle gutgesinnten Menschen, die willens sind, aus den bestehenden, unhaltbaren wirtschaftlichen und ethischen Verhältnissen herauszukommen, sich unserer Bewegung anzuschließen. Die neue Technik erbringt der Menschheit vollkommene *Naturbeherrschung*. Die Urkraft ist mit keiner der gegenwärtig bekannten Energien gleichzusetzen, da sie die *Kraft* aller Kräfte darstellt, mit denen wir bis heute in der Technik arbeiteten. Sie ist die psychophysische Universalenergie und als solche vitalschöpferisch.[163]

Es wurde ein 10-Punkte-Plan erstellt, nach dem die Vorstellungen der RAG umgesetzt werden sollten. „Massenveranstaltungen" sollten zur Aufklärung des Volkes abgehalten werden, Werbung über „Schriftwerke und Presse" erfolgen, eine „Volkshochschule für Biotechnik" geschaffen und Mitarbeiter aus allen Gebieten der Kunst und Wissenschaft sowie finanzielle Mittel gewonnen werden. Zudem wollte die RAG „Arbeitszellen" in allen größeren Städten Deutschlands errichten, „Verhandlungen mit den verantwortlichen Regierungskreisen" aufnehmen und eine „Versöhnung zwischen Religion und Wissenschaft" anbahnen. Als letzter Punkt folgte die „praktische Tatsetzung durch Einbau der Biotechnik im kommenden Deutschland, soweit dies nach den gegebenen Verhältnissen und Umständen *evolutionär* möglich ist".[164]

Diesem von „B." (vielleicht Barth?) verfassten Text folgte eine Werbung für die „Volkshochschule für Biotechnik", die am 25. März 1930 angeblich in den Räumen der Staatlichen Elisabethschule Berlin, Kochstr. 66,[165] ihre ersten Lehrkurse begonnen hatte. Johannes Täufer selbst hatte dort über Atomtheorie referiert und am 28. März während einer zweiten Veranstaltung mit den „Irrtümern der Schulphysik grundlegend" abgerechnet. Für den April waren im Abstand von 3 Tagen Vorträge über „den Aufbau der Stoffwelt", „das schöpferische Urprinzip", „die Lehre vom stoffleeren Raum" und „die dynamischen Urkraft-Elemente" geplant. Zudem wurde für Mai ein Vortrag im Leipziger Feurich-Saal[166] angekündigt.

Ob all diese Veranstaltungen tatsächlich stattgefunden haben, lässt sich leider nicht mehr feststellen. Es ist jedoch offensichtlich, dass die Zielsetzungen der RAG vollkommen realitätsfern waren und niemals verwirklicht worden sind. Auffällig ist, dass die Terminologie an manchen Stellen von derjenigen der beiden

---

162 B., „Die Reichsarbeitsgemeinschaft Das kommende Deutschland", S. 15f. Hervorhebung im Original.

163 Ebenda, S. 16.

164 Ebenda.

165 Die Elisabethschule, eine Mädchenschule, sowie das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium und die Kaiser-Wilhelm-Realschule befanden sich am westlichen Teil der Kochstraße. Sie existieren heute nicht mehr.

166 Der repräsentative Feurich-Saal wurde vom gleichnamigen Piano-Hersteller errichtet und in erster Linie für Konzerte, aber auch für Vorträge verwendet. Durch den Krieg und den Umzug des Feurich-Unternehmens in den Westen gingen leider alle Unterlagen über etwaige Veranstaltungen verloren.

Broschüren, auf die am Anfang werbend hingewiesen wird, abweicht. So ist zum Beispiel von einer „Volkshochschule für Biotechnik“ statt „Dynamotechnik“ die Rede – am wichtigsten für den gegenwärtigen Kontext ist jedoch, dass in der gesamten Zeitschrift für Weltdynamismus das Wort Vril kein einziges Mal fällt.

Eingeleitet wird die Zeitschrift von einem anonym verfassten Aufsatz über „Die Kugel als gestaltführende Qualität“, der sich – vorwiegend in Berufung auf Fritz Kleins *Logos und Bios* und die Arbeiten Karl Schappellers – mit der „Kugelparallele“ im Gegensatz zur „Kraft- und Richtungselle“ auseinandersetzt. Die Rundung der Kugel steht dabei symbolisch für die harmonische Nutzung von Kraftprinzipien einerseits, und andererseits für die „Urmutter aller Gestaltung und Wesensparallelität“. Dieses Kugelprinzip hätte in „die Ideen Schappellers Aufnahme gefunden, welche erstmalig auf eine physikalische Auswertung der Kugelparallelität zugehen und in welchen dann ‚Kugelelemente‘ de facto wieder aufscheinen“.[167]

Der zweite, von Hans H. Reinsch verfasste Artikel trägt den Titel „Die biotechnischen Kugelelemente“. Er ist im Prinzip eine Paraphrasierung der beiden RAG-Broschüren, was anhand einiger beinahe wortwörtlich übernommener Passagen und der gleichlautenden Terminologie belegbar ist.[168] Durch Nutzung der Urkraft des „energetischen Allgottes“ könne ein „psychophysisches Perpetuum mobile“ geschaffen werden, das auf der Grundlage „alchemistischer“ Prozesse in der „Urmaschine“ realisiert werden könne.

> Unsere Arbeitselemente liefern der Menschheit *psycho-physische* Universalenergie. Sie stellen *bio-technische*, vital-energetisch arbeitende Aggregate dar und sich als solche auf *psychisch* wirkende Apparaturen. Wir haben also recht eigentlich *magische* Schöpfungen vor uns.[169]

Die große Ähnlichkeit des Aufsatzes zu den Texten der RAG-Broschüren ließe sich auf mancherlei Weise erklären. Reinsch könnte etwa der Autor (oder einer der Autoren?) der *Weltdynamismus*-Broschüre gewesen sein. Die Ähnlichkeit zu den Texten der Broschüren könnte auch schlichtweg daher rühren, dass Reinsch ihren Inhalt kurz zusammenfassen wollte. Reinsch hatte um 1930 eine ganze Reihe von Artikeln in astrologischen Zeitschriften veröffentlicht[170] und später, im Jahre 1936, ein Buch mit dem Titel *Die Dynamik des Kosmos* verfasst, das sich dem Neuaufbau „einer germanischen Astrologie, frei von jüdischen, freimaurerischen, jesuitischen und artfremden Sophismen, frei von Fatalismus und hem-

---

[167] Der Artikel wird als „Spezialarbeit aus dem Archiv für Raumforschung, Berlin W 57“ bezeichnet: Anonym, „Die Kugel als gestaltführende Qualität“, S. 1-4. Schappeller hatte seine dynamotechnischen Apparaturen kugelförmig konzipiert.

[168] Reinsch, „Die biotechnischen Kugelelemente“, S. 5-10. An dieser Stelle fehlt der Raum für eine genaue Gegenüberstellung, weswegen zum Vergleich bei Bedarf auf die Quellen verwiesen sei.

[169] Ebenda, S. 10. Hervorhebungen im Original.

[170] Darunter „Atlantis und Mondstrahlung“ (erschienen in *Die Astrologie* Jahrgang 11, 1929/1930, herausgegeben von Wilhelm Becker!), „Sport, Religion & Geistesleben“, „Die Astrologie der Azteken“, „Jeder sein Graphologe“, „Die Polung im Horoskop“, „Betrachtungen zum Horoskop Rußlands“, „Das Rätsel der Kyffhäusersage gelöst!“.

mendem Materialismus" widmete.[171] Reinsch stellte dort fest, dass die „Naturforschung [...] noch lange nicht den Gipfel erreicht" habe, „weil sie sich im mechanistischen Denken verloren hatte". Der Mechanik stellte er infolgedessen die Dynamik gegenüber, mit deren Hilfe die „geheimnisvolle Kraft, die das Weltenperpetuummobile treibt", zu ergründen sei – Formulierungen, die stark an die Aussagen der RAG-Publikationen erinnern.[172] Indem er sich auf Alfred Rosenberg[173] bezog, postulierte Reinsch einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen Rasse und Astrologie und sah im „nationalsozialistischen Ziel ihre höhere Aufgabe und Daseinsberechtigung".[174] Dieser Ausblick auf Reinsch' künftige geistige Entwicklung ist angesichts seiner Involvierung in die *Zeitschrift für Weltdynamismus* durchaus interessant und zeigt, wie manche Autoren ihr esoterisches Gedankengut mit der nationalsozialistischen Weltanschauung in Einklang bringen konnten.

Doch zurück zu den Inhalten der *Zeitschrift*: Auf eine weitere Demonstration der eher fragwürdigen poetischen Fähigkeiten des Johannes Täufer[175] folgt der Aufsatz „Die Zahlen als Urbilder der Urenergie" von Eugen Georg. Es handelt sich dabei um den Vorabdruck einer Passage aus dessen bereits besprochenem Buch *Verschollene Kulturen*, das im gleichen Jahr erschienen ist.[176] Georg beschreibt im abgedruckten Auszug – in Anlehnung an die „Magiometrie" Ferdinand Maacks – den gesamten Kosmos als ein auf Zahlen basierendes Geflecht „göttlich-magischer Rechenoperationen". Die „strahlende Urenergie" sei den „gesetzmäßigen Zahlenverhältnissen" unterworfen und würde sich, das „Raumgitter der Zahlen und Töne" passierend, in unterschiedlicher materielle Form ausbilden. Diese „Mutter der Materie", die *prima materia*, ist für Georg der Äther, „also kosmische Raumenergie". Materie entpuppt sich laut Georg „als Vibrationsfeld gebundener ätherischer Energien."[177] Die Partizipation Georgs an der *Zeitschrift für Weltdynamismus* ist für die Einordnung der RAG von großer Bedeu-

---

171 Reinsch, *Die Dynamik des Kosmos*, S. 7.

172 Ebenda, S. 12.

173 Rosenberg (1893-1946) gilt als nationalsozialistischer „Chefideologe" und war Verfasser des bekannten *Mythus des 20. Jahrhunderts* (1930). Dort postulierte er eine „Religion des Blutes" der „arischen Rasse", deren Urheimat er im versunkenen Atlantis verortete. Die Einflüsse des Werkes auf Reinsch' *Dynamik des Kosmos* sind gravierend.

174 Reinsch, *Die Dynamik des Kosmos*, S. 32. Ferner heißt es: „Aber auch jene, die heute noch meinen, dass Rasse und Astrologie, Rasse und Charakterologie nichts miteinander zu tun haben, sollten aus diesen Zielsetzungen des Verantwortlichen für die weltanschauliche Schulung des deutschen Volkes endlich einsehen lernen, daß wahre Astrologie nicht verschwommene Mystik, Rationalismus oder gar Materialismus und Aberglaube ist, sondern daß sie – als dynamisch ausgerichtete Wissenschaft – nordischem Geiste entsprang und nur von diesem rein aufgefaßt und ausgeübt werden kann."

175 Ein Gedicht mit dem Titel „Die dynamische Kugel". Es beginnt mit der Strophe „Auch unsrer Kugel Rundung macht euch gar viel Beschwer, / sie wird von Außen voll... und ist doch innen *leer*! / In ihres Herzens Mitte pulst ständig Lebenskraft, / die eure Tag-Fronarbeit gleich Heinzelmännchen schafft…"

176 Die Passage findet sich dort im Kapitel „Die evolutionistischen Äusserungen des Weltdualismus": Georg, *Verschollene Kulturen*, S. 234ff.

177 Georg, „Die Zahlen als Urbilder der Urenergie", S. 11ff.

tung, da mit ihm einer der einflussreichsten Atlantis-Autoren, die sich auf theosophische und ariosophische Quellen stützten, in direkten Zusammenhang mit dem Kreis um Johannes Täufer gebracht werden kann. Seine „techno-magischen" Visionen von der menschlichen Weiterentwicklung zum „homo demiurgos" weisen eine unübersehbare Ähnlichkeit zu den Ideen der RAG-Broschüren auf.

Der abschließende Artikel stammt von A. Talus. Hinter diesem Pseudonym verbarg sich der esoterische Schriftsteller Attalus Holzapfel (1891-1964), der das 1929 erschienene *Exkaiser und Schappeller*, eine betont geheimnisvolle romanhafte Lobschrift auf Schappeller, verfasst hatte und somit eine weitere direkte Verbindung zu Karl Schappeller darstellt. Es ist höchst aufschlussreich, dass Talus in *Exkaiser und Schappeller* eine Szene schildert, in welcher der gleiche Vergleich mit dem „Weltapfel" angestellt wird, der in der *Weltdynamismus*-Broschüre zu finden ist.[178] Es liegt nahe, dass es eben jene Schilderung war, die als Vorbild für die Passage in der Broschüre diente. Da der Apfel-Vergleich – ebenso wie das Gleichnis der Kerzenflamme aus der RAG-Broschüre – auch in anderen Zusammenhängen mit Schappeller erwähnt wird, ist es aber auch möglich, dass es sich dabei um typische Beispiele des österreichischen Erfinders handelte.[179] Dass Holzapfel ein Verehrer Schappellers war, steht jedenfalls außer Frage. Zu seinen weiteren Veröffentlichungen zählte ein erfolgreicher Berater über *Sternenmacht und Liebesleben* (1933) sowie Broschüren über gesunde Ernährung, Nacktheit, den *Untergang der Industrie* (1931) oder *Seelische Abhärtung* (1942)[180]. Auch für die der *Zeitschrift* beigefügten Hefte *Verinnerlichung* und *Der Silbenstecher* verfasste er Beiträge. Bei O. W. Barth hatte Talus bereits 1929 einen Gedichtband mit dem Titel *Schwingen im Kreis* veröffentlicht, was zeigt, dass er bereits Kontakte zu dem Verleger gepflegt haben musste.

Talus' Aufsatz in der *Zeitschrift*, „Ich zertrümmere Atome", beschäftigt sich mit der Gewinnung der Atomenergie, die in der „Weltall-Materie jeglicher Art" wirksam sei. Ganz im Gegensatz zu der ablehnenden Haltung gegenüber dem „Zertrümmern" von Atomverbindungen, die uns in der *Weltdynamismus*-Broschüre begegnet ist, sieht A. Talus in der Nutzbarmachung der „Uratomkraft" eine durchaus positive und erstrebenswerte Sache und prophezeit: „Wenn wir uns diese Energie dienstbar machen können, bekommen wir Gewalten in die Hand, die allen Wasserdruck, alle Gas- und Elektrizitätskräfte auf kleine Wesenheiten

---

[178] Talus, *Exkaiser und Schappeller*, S. 26f.

[179] Vergleiche beispielsweise Kalmar, „Schappeller, der Magier des Kaisers", S. 92.

[180] Das Heft wurde immerhin als wichtig genug erachtet, um in die Bibliothek der „Ordensburg" Sonthofen aufgenommen zu werden. Holzapfel hatte darin lobende Worte für die Sorge der Staatsführung um Körper und Seele übrig und konstatierte: „Nachdem wir eine Zeit der Verweichlichung durchgemacht haben, die uns bis an den Rand des Peinlichen, der Verherrlichung des Krankhaften und Absonderlichen gebracht hatte, überwiegt wieder das Heldische, die Überwindung des Leides durch Kraft, Stärke und Härte. Der deutsche Mensch ist das Gestalter seines Schicksals heldisch. In ihm wirkt die nordische Art. Der nordische Mensch ist in seinem tiefsten Innern der Natur zugekehrt, und diese ist Kampf." Siehe Holzapfel, *Seelische Abhärtung*, S. 13. Holzapfels 1930 erschienenes Heft *Verdorbene Jugend* wurde hingegen 1938 auf der „Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums" geführt und verboten.

zusammendrücken werden."[181] Die dieser Energie zugrunde liegende Urkraft, „die Spannung zwischen zwei Polen, die wir in unserem Natureinfühlen Gott nennen", glaubt A. Talus durch die Thesen Schappellers erklären zu können. Jener hätte diese Spannung in der Auswirkung eines Vakuums entdeckt und gehe „zielstrebig diesen Weg zur Isolierung der Urkraft".[182] Durch das Beschreiten dieses Weges könne der Mensch zu ungeahnter Macht gelangen und sich zum „kosmischen Menschen" weiterentwickeln:

> Der kosmische Mensch der Zukunft wird, urkraftmächtig, auch naturkräftiger sein als der jetzige knechtischer Zersplitterung. Er wird die Kraft der Sterne nicht nur in seiner Hand, sondern auch in seinem Herzen fühlen.[183]

Mit diesen Worten endet der letzte Artikel der *Zeitschrift für Weltdynamismus*. So kurz die 16-seitige Schrift auch sein mag, gibt sie doch aufschlussreiche Einblicke hinter die Kulissen der RAG. Erstmals lassen sich konkrete Personen dem Kreis um Johannes Täufer zuordnen, deren weitere Veröffentlichungen auf das verstrickte und stark heterogene Milieu des deutschen Okkultismus verweisen. Vor allem die Thesen Schappellers spielten für die RAG eine zentrale Rolle, was anhand der gleichlautenden Terminologie, häufiger Verweise auf Schappeller, und der Partizipation von Schappeller-Anhängern an den Publikationen der RAG belegbar geworden ist.

5.4.4 Kontextualisierung der RAG

Anhand der Personen und zitierten Publikationen lässt sich feststellen, dass die RAG in das heterogene esoterische Diskursfeld einzuordnen ist, das der schlechten wirtschaftlichen, sozialen und politischen Lage Deutschlands mit umwälzenden Veränderungen – der Schaffung eines „neuen Menschen" – begegnen wollte. Dabei spielt das bereits behandelte Verhältnis von Wissenschaft und Religion eine zentrale Rolle: Durch die Entwicklung einer „dynamischen" Technik im Einklang mit den Gewalten des Kosmos wollten die Personen hinter der RAG der zerstörerischen Technik begegnen, die den Menschen von seiner natürlichen Lebensweise entferne und ihr grausames Wesen im verheerenden Weltkrieg offenbart hätte. Durch das Verstehen und Anwenden der Naturkräfte, verkörpert durch die mit vielen unterschiedlichen Namen belegte „Urkraft", könne der Mensch zum naturbeherrschenden, „kosmischen Menschen" aufsteigen und „schöpferisch-magisch" tätig werden, letztendlich gar gottgleich werden. Damit würde auch die Rückkehr zu einer harmonischen und „kulturellen" Lebensweise möglich werden, die der Industrialisierung und Verstädterung zum Opfer gefallen war. Die Grenzen von Wissenschaftlich und Religion würden auf diese Weise verwischt werden, das Göttliche sich immanent und „undogmatisch" offenbaren.

---

[181] Talus, „Ich zertrümmere Atome", S. 14.
[182] Ebenda, S. 15.
[183] Ebenda.

Das hier zu Tage tretende Bild von einem alles durchströmenden „energetischen Gott“ steht klar im Gegensatz zu christlichen Gottesbildern und ließe sich zu Blavatskys energetischem Gott „Fohat“ zurückverfolgen.[184]
Diese Vorstellungen verbanden sich mit den zu dieser Zeit nicht unüblichen nationalistischen Gefühlen, die durch die Demütigung der Niederlage Deutschlands geschürt worden waren. Deutschland sollte durch die Anwendung der wiederentdeckten Urkraft zu ungeahnter Größe aufsteigen, seine Einwohner gleichsam zu „strahlenden schöpferischen Gott-Menschen“ werden. Besonders die *Vril*-Broschüre greift dabei auf völkisches Gedankengut zurück, das sich über die dort zitierte Literatur zurückverfolgen lässt. Es ist auffällig, dass sowohl die *Weltdynamismus*-Broschüre als auch die Artikel in der *Zeitschrift für Weltdynamismus* auf diese völkisch-nationalistischen Töne weitgehend verzichten und sich vorwiegend auf „wissenschaftliche“, physikalische oder philosophische Literatur berufen. Für viele deutsche Esoteriker jener Zeit war es keineswegs unüblich, völkisches, ariosophisches und nationalistisches Gedankengut zu rezipieren.[185] Diesem Umstand liegt allerdings keine historische Nähe der Esoterik zum rechten politischen Spektrum zugrunde: Strömungen wie Okkultismus und Spiritismus entstammen einem sozialistisch geprägten Umfeld und behielten in Frankreich, vor allem auch in Großbritannien lange eine vorwiegend linkspolitische Ausrichtung bei. Wie es zu einer wachsenden – und wohlgemerkt nicht pauschalen – Dominanz völkischer, rassistischer, nationalistischer Einflüsse auf esoterische Diskurse in Deutschland gekommen ist, wurde noch nicht ausreichend erforscht. Die Autoren der RAG ermöglichen jedoch eine schlaglichtartige Einsicht in diese Entwicklung, die wohl auf die allgemeine gesellschaftliche Situation in Deutschland zurückzuführen ist.

Die *Zeitschrift für Weltdynamismus* lässt die zentrale Rolle erahnen, die Otto Wilhelm Barth für die RAG gespielt hat.[186] Er tritt offen als „Schriftleiter“ der Zeitschrift auf und hat immerhin sein *Archiv für alchemistische Forschung* mit ihr verbunden. Alleine dieser Umstand zeigt, dass die Bestrebungen der RAG in einen dezidiert alchemistischen Kontext gestellt worden sind. Dass Peter Bahn in den RAG-Schriften Hinweise auf Alchemie und Rosenkreuzer ausmacht, ist also durchaus nachvollziehbar, jedoch zieht er daraus den Schluss, dass das vom „Rosenkreuzer-Initiierten“ Bulwer-Lytton konzipierte Vril an sich in einer alchemistischen oder rosenkreuzerischen Tradition stünde. Dies ist, wie die voranstehenden Kapitel zu zeigen versuchten, sicherlich nicht der Fall. Vielmehr ist die tatsächliche Einordnung des Vril in den 1920er und 1930er Jahren das Resultat der jahrzehntelangen Verklärung Bulwer-Lyttons. Es wurde bereits gezeigt, wie omniprä-

---

184 Vergleiche Blavatsky, *The Secret Doctrine 1*, S. 44: „[Fohat] is the ‚bridge‘ by which the Ideas existing in the Divine Thought are impressed on Cosmic Substance as the Laws of Nature. Fohat is thus the dynamic energy of Cosmic Ideation […]“

185 Dazu Zander, „Sozialdarwinistische Rassentheorien“.

186 Ob es vielleicht sogar Barth war, der als Johannes Täufer schrieb, lässt sich nur spekulieren. Eventuell würde eine intensive Auswertung von Barths Publikationen dafür aufschlussreich sein. Stilistisch scheint Fritz Klein jedenfalls der vielversprechendere „Kandidat“ zu sein.

sent Bulwer-Lytton, insbesondere aufgrund der theosophischen Literatur, in okkultistischen Kreisen gewesen ist. Es ist demnach nicht verwunderlich, dass der über Scott-Elliot rezipierte Vril-Begriff in Verbindung mit Atlantis als Begriff für eine „kosmische Urkraft" mehr als geeignet war und bereitwillig aufgenommen wurde.

Die „klassische" *philosophia perennis*, deren Tradition uraltes Geheimwissen bis zum alten Ägypten zurückverfolgte, erhielt dabei eine faszinierende technische Konnotation, die für den Okkultismus des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts charakteristisch war. Immer noch galt Ägypten als der Hort esoterischer Geheimnisse, doch deren Wurzeln führten in den Augen vieler Okkultisten noch weitaus weiter zurück: Zum untergegangenen Atlantis, dessen Kolonie Ägypten war.[187] Während Bulwer-Lytton in den wissenschaftlichen Erkenntnissen seiner Zeit eine natürliche Erklärung für die Magie zu finden suchte, strebten diejenigen modernen Okkultisten, die an Atlantis glaubten, nach der Beherrschung „schöpferisch-magischer" Naturkräfte durch die Entwicklung der „techno-magischen" Apparaturen, die den alten Atlantiern ihre Macht verliehen hatten.

Was beim Auswerten der RAG-Publikationen vor allem klar wird, ist die weitgehende Bedeutungslosigkeit des Vril. Es ist paradox, dass der Gründer der RAG, Johannes Täufer, seine eigene Broschüre gänzlich um diesen Begriff herum aufbaut, während das Wort Vril in der *Weltdynamismus*-Broschüre lediglich ein einziges Mal und in der *Zeitschrift für Weltdynamismus* überhaupt nicht fällt. Dies legt nahe, dass Johannes Täufer lediglich der Verfasser der *Vril*- und nicht der *Weltdynamismus*-Broschüre gewesen ist und als Führungsperson der RAG einen Kreis von Mitgliedern um sich versammelte, die in erster Linie den Ideen Schappellers anhingen. Der Vril-Begriff scheint von Johannes Täufer über die Atlantis-Literatur rezipiert worden zu sein und lässt sich somit auf das Buch von Scott-Elliot zurückführen, womit sich eine direkte Rezeptionslinie zum theosophischen Vril-Begriff der Helena Blavatsky feststellen lässt. Das Vril steht bei Johannes Täufer für das schier endlose Sammelsurium an Begriffen für eine kosmische Urkraft oder Vitalenergie, das sich bereits bei Blavatsky hat finden lassen. Wie bei Blavatsky, ist das Vril bei Johannes Täufer durch andere Begriffe wie Prana, Raumkraft, Vitalenergie, Urkraft, etc. austauschbar. Welch eine geringe Rolle das Vril für die RAG im Allgemeinen spielte, tritt also überdeutlich anhand seiner marginalen Erwähnung oder des gänzlichen Fehlens in den weiteren Publikationen der Gemeinschaft vor Augen.

Es waren vor allem die Ideen Schappellers, die für die dort vertretenen Vorstellungen Pate standen. Während dies in den beiden Broschüren lediglich anhand des Raumkraft-Konzeptes und der inhaltlichen Ähnlichkeiten greifbar wird, ist der Name Schappeller in der *Zeitschrift für Weltdynamismus* allgegenwärtig. Mit Fritz Klein und A. Talus lassen sich zudem zwei direkte Verbindungen zu Schap-

---

[187] Eine entsprechende Verbindung ließe sich sogar in *The Coming Race* hineininterpretieren, wo die Bauwerke der Vril-ya als „ägyptisch" beschrieben werden und die Vril-ya selbst einer „versunkenen Welt" entstammten.

peller herstellen. Es steht also außer Frage, dass die Personen, die hinter der RAG standen, Anhänger der Ideen Schappellers waren und diese teilweise durch alchemistische Motive und die Verwendung des Vril in einen breiteren esoterischen Kontext zu stellen gedachten.[188]

Diese Verbindung von technischem Fortschrittsglauben und Esoterik macht den besonderen Wert der RAG-Publikationen aus. Sie sind ein herausragendes Beispiel für die Bestrebungen vieler Okkultisten, das Ende der materialistischen, rein rationalen Wissenschaft und Technik einzuläuten, um die Menschheit in ein goldenes Zeitalter der harmonischen Naturbeherrschung zu führen. Eine Zielsetzung, die mit derjenigen der Anhänger Schappellers nahezu identisch ist.[189] Wenn davon die Rede ist, dass diese Technologie den Menschen zum „Schöpfer", zum „Magier" werden lassen soll, dann drückt sich darin die Sehnsucht nach der ultimativen Entschlüsselung der Geheimnisse der Natur, des Göttlichen aus. Symbolisch stand dafür die Nutzbarmachung der alles durchströmenden und nahezu allmächtigen Urkraft, nach der viele Okkultisten – und auch die Wissenschaft – auf so unterschiedliche Weise strebten. Das Vril wurde aufgrund von Bulwer-Lyttons Ruf in okkultistischen Kreisen zu einem immer wieder auftauchenden Synonym für eben diese Urkraft.

Die Repressionen gegen okkultistische Vereinigungen und Publikationen von Seiten der Nationalsozialisten führten dazu, dass es spätestens ab 1941 still um den deutschen Okkultismus und somit um das Vril wurde. Auch nach dem Zweiten Weltkrieg sollte es lange dauern, bis das Vril wieder – auf gänzlich andere Art und Weise – Aufmerksamkeit erregen würde. Die Wissenschaft hatte es dem Menschen bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges ermöglicht, sich zum Herrn über die Kraft der Atome aufzuschwingen. Vielleicht hatte dies den Vril-Anhängern vor Augen geführt, dass man dem Menschen keine noch mächtigere Kraft in die Hände legen sollte.

---

[188] Vergleiche dazu Bahn/Gehring, *Der Vril-Mythos*, S. 117.

[189] Vergleiche die Schilderungen in Wetzel/Gföllner, „Die Durchführung des Schappeller-Werkes".



Abbildung 12. Rudolf Steiner (1861-1925)



SPHINX

Monatsschrift
für die
geschichtliche und experimentale Begründung
der
übersinnlichen Weltanschauung
auf
monistischer Grundlage,

herausgegeben
von
Hübbe-Schleiden,
Dr. J. U.

I. Jahrgang. 1886 Erster Band.

Th. Griebens Verlag (L. Fernau)
Leipzig.

Stiftung
Schrenck - Notzing

Abbildung 13. Erstausgabe der Sphinx

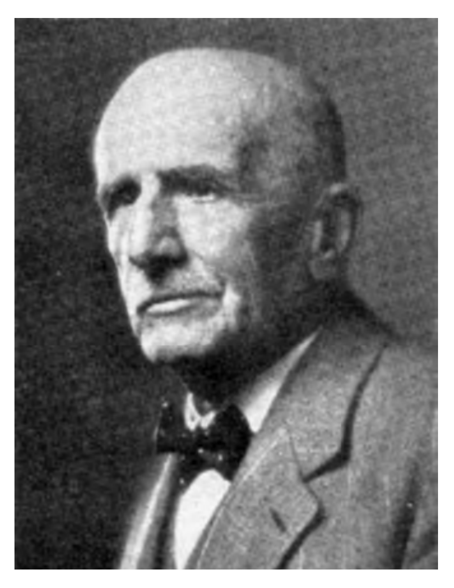


Abbildung 14. „Sindbad“
(Friedrich Schwickert, 1857-1930)



Abbildung 15. G.W. Surya
(Demeter Georgievitz-Weitzer, 1873-1949)



Abbildung 16. Peryt Shou (1873-1953)



Abbildung 17. Karl Schappeller (1875-1947)

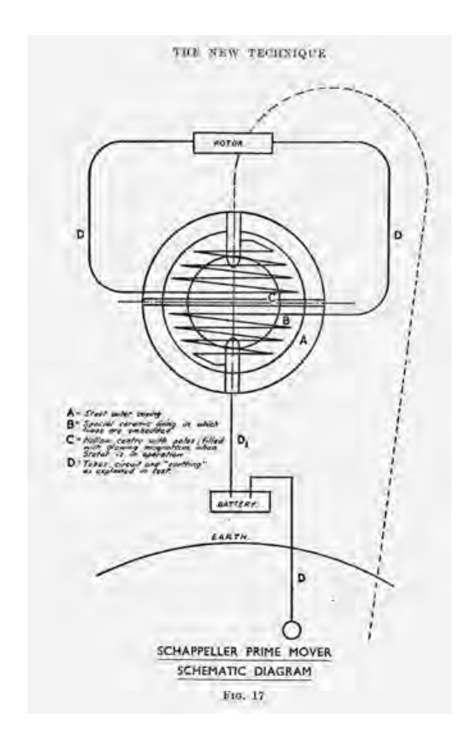


Abbildung 18. Entwurf nach Schappeller



ARCHIV
FÜR ALCHEMISTISCHE FORSCHUNG (ALCHEMISTISCHE BLÄTTER (I. Jahrg.)

verbunden mit

Zeitschrift für Weltdynamismus

Offizielles Organ der
Reichsarbeitsgemeinschaft
„Das kommende Deutschland"

Beilagen:

„Verinnerlichung"
Wegweiser der Geistes- und Geheim-Wissenschaften.

„Der Silbenstecher"
Literarischer Wegweiser der gesamten Lebensreform.

HERAUSGEBER
OTTO WILHELM BARTH

BAND II HEFT 2 BERLIN 1930

Abbildung 19. Die Zeitschrift für Weltdynamismus

6. Verklärung und Popularisierung

6.1 Der *Aufbruch ins dritte Jahrtausend*

6.1.1 Louis Pauwels und Jacques Bergier

Nach dem Zweiten Weltkrieg dauerte es einige Jahre, bis das Interesse am Vril wieder erwachen sollte. In den wenigen Quellen der 40er und 50er Jahre, die den Begriff verwenden, tritt er lediglich marginal auf.[1] Erst in den 60ern wurde das Vril vom französischen Autorenduo Louis Pauwels (1920-1997)[2] und Jacques Bergier (1912-1978)[3] wieder der breiten Öffentlichkeit näher gebracht, und das weitaus wirkkräftiger und folgenreicher als jemals zuvor. Die von Pauwels und Bergier in ihrem 1960 veröffentlichten Werk *Le matin des magiciens* behauptete Existenz einer geheimen „Vril-Gesellschaft„ ist für die Rezeption des Vril nach dem Zweiten Weltkrieg von entscheidender Bedeutung und prägt bis heute das Bild vom Vril als Bestandteil von Verschwörungstheorien und esoterisch ausgerichtetem Neonazismus. *Le matin des magiciens* erschien 1962 in deutscher Übersetzung als *Aufbruch ins dritte Jahrtausend* und 1963 auf Englisch zunächst als *The Dawn of Magic*, dann als *The Morning of the Magicians*. Es folgten Übersetzungen in zahlreiche weitere Sprachen. Das überaus erfolgreiche, millionenfach verkaufte Buch enthält eine belesene Mischung aus Wissenschafts- und Ge-

---

1 Das in den 50ern erschienene *Journal of the Poetry Society* des Beaumont College in Old Windsor trug den Namen *Vril*. „It is not a streamlined hair-cream, nor a refreshing dentifrice; Vril in fact is the name Lord Lytton gives to that natural wonder working force of which he speaks in The Coming Race“, heißt es salopp zur Erklärung des Begriffs in der ersten Ausgabe. Siehe Hales, „What is 'Vril'?“. Der Vril-Begriff fand weiterhin Verwendung in kleineren okkultistischen Kreisen und wurde von Autoren wie Karl Spiesberger bis in die 70er Jahre eher beiläufig erwähnt. Siehe beispielsweise Spiesberger, *Magische Praxis*, S. 99, wo interessanter Weise auf Peryt Shou verwiesen wird. Diese vergleichsweise wenig rezipierte Literatur muss im gegenwärtigen Kontext nicht berücksichtigt werden.

2 Pauwels war nach dem Krieg ein Anhänger Gurdjieffs geworden und begann eine journalistische Laufbahn. 1961 zählte er neben Bergier zu den Gründern der erfolgreichen Zeitschrift *Planète*, für die er fortan Beiträge verfasste. 1977 übernahm er die Leitung der Kulturredaktion von *Le Figaro* und gründete die Wochenzeitschrift *Figaro Magazine*, der er bis 1993 vorstand. Er zählt zu den aktivsten Begründern der französischen *Nouvelle Droite*.

3 Bergier hatte Chemie studiert und arbeitete insbesondere auf dem Gebiet der Kernchemie, wo er einige bedeutendere Forschungserfolge erzielen konnte. Zudem interessierte er sich sehr für Alchemie und Science-Fiction-Literatur. Schon 1935 betätigte er sich antifaschistisch und schloss sich 1940 der *Résistance* an. 1943 wurde er von der Gestapo verhaftet und in das KZ Neue Bremme, später Mauthausen gebracht, wo er angeblich in den letzten Kriegstagen noch einen Aufstand der Insassen organisierte. Nach dem Krieg war er – wieder angeblich – unter anderem als Geheimagent tätig.

schichtskritik und postuliert eine historische Methode, die von Pauwels und Bergier als „phantastischer Realismus" (*réalisme fantastique*) bezeichnet wird.[4]

Das „Phantastische" nimmt im Geschichtsbild des Autorenpaares eine den historischen Fakten ebenbürtige Rolle ein. Die Geschichte könne nur unter Berücksichtigung dessen wirklich verstanden werden, was die Historiker für gewöhnlich entschieden zurückweisen. „Indem der Historiker dem Phantastischen den Rücken kehrt", heißt es, „wird er gelegentlich zu phantastischen Irrtümern verleitet."[5] Aufbauend auf dem phantastischen Realismus, hinter dem sich *de facto* die großzügige Phantasie des Autorenpaares – gerade in Bezug auf die Verwendung historischer Quellen – verbirgt, wird ein Welt- und Geschichtsbild entworfen, das auf dem Wirken okkulter Kräfte und Geheimgesellschaften beruht.[6] Während sich der erste Teil des Buches mit dem obskuren Wirken einer weltumspannenden Geheimgesellschaft sowie mit untergegangenen Kulturen und Alchemie beschäftigt, wird im zweiten Teil des Buches, „Einige Jahre im absoluten Anderswo" (*Quelques anneés dans l'ailleurs absolu*), anhand der „Methode" des phantastischen Realismus die Zeit des Nationalsozialismus als dualistischer Kampf verborgener Kräfte geschildert:

> Wohlverstanden, es handelt sich hier nicht um einen Kampf zwischen Faschismus und Demokratie, zwischen einer autoritären und einer liberalen Gesellschaftsauffassung. Das ist nur die Exoterik des Kampfes. Es gibt jedoch auch eine Esoterik. Dieser Kampf der Götter, der sich hinter den äußeren Ereignissen abgespielt hat, ist auf dieser Erde noch nicht ausgefochten, aber der ungeheure Fortschritt, in dem das menschliche Wissen zur Zeit begriffen ist, wird ihm in wenigen Jahren eine andere Form geben. Nun, da die Pforten der Erkenntnis sich auf die Unendlichkeit zur öffnen beginnen, kommt es darauf an, den Sinn des Kampfes zu begreifen. Wenn wir wirklich bewußt als heutige Menschen, also als Zeitgenossen der Zukunft leben wollen, müssen wir den Augenblick, an dem das Phantastische mit vollen Segeln in die Realität hineinsteuerte, genau erfassen und verstehen.[7]

Indem die Führungsriege der Nationalsozialisten als schwarze Magier verklärt und somit in den Dienst „okkulter", teuflischer Kräfte gestellt wird, zeichnen Pauwels und Bergier den Kampf gegen den Nationalsozialismus als einen Kampf zwischen Gut und Böse, zwischen Hell und Dunkel. Hinter dem vordergründigen Ringen politischer Systeme und Armeen verberge sich das Wirken destruktiver Schwarzmagier, initiiert und gelenkt durch Geheimgesellschaften und magi-

---

4 In Frankreich rief diese Methode auch heftige Gegenreaktionen hervor. Zu nennen wäre vor allem das von der *Union Rationaliste* im Jahre 1965 veröffentlichte Galifret, *Le Crépuscule des Magiciens*.

5 Pauwels/Bergier, *Aufbruch ins dritte Jahrtausend*, S. 271.

6 Den Begriff „Okkultismus" weisen Pauwels und Bergier in Bezug auf ihre Vorgehensweise von sich: „Wir haben uns immer davor gehütet, das, was wir als phantastischen Realismus bezeichnen, mit dem Okkultismus zu vermengen und die geheimen Triebfedern der Realität mit dem Feuilletonroman." ebenda, S. 274. Interessant ist an dieser Stellungnahme das negative „Okkultismus"-Verständnis, weswegen die Bezeichnung „okkult" bei Pauwels und Bergier durchweg derogativ verstanden werden muss.

7 Ebenda, S. 283.

sche Orden.[8] Der Nationalsozialismus, von Pauwels und Bergier als „magischer Sozialismus“ bezeichnet, wird somit als Überfließen der Welt des Phantastischen in die reale Welt verklärt, als das Eindringen schwarzmagischer Kräfte in die Welt der politischen Realität.

6.1.2 Die esoterische Verklärung des Nationalsozialismus

Auch wenn Pauwels und Bergier maßgeblich für die Verbreitung dieser Sichtweise auf den Nationalsozialismus verantwortlich waren, beruhte sie doch auf einer weiter zurückreichenden Tradition in der französischen Literatur, die erstmals von Hans Thomas Hakl herausgearbeitet worden ist.[9] Bereits im Juni 1934 schrieb René Kopp in der Zeitschrift *Le Chariot* über Bonaparte, Mussolini und Hitler, dass es sich bei diesen Persönlichkeiten um „Meister“ handele, die im Dienste höherer Gewalten auf die Erde geschickt worden seien.[10] In einem Artikel von 1939 verstärkte Kopp diese Aussagen noch einmal und behauptete, dass sich anhand von Fotografieren Veränderungen auf dem Gesicht Hitlers erkennen ließen, ein Anzeichen für dessen Besessenheit von einem „Geist unbekannter Herkunft“. Ein weiterer französischer Autor, Edouard Saby, schrieb im Frühling 1939, Hitler sei ein Medium, ein Magier und ein Initiierter. Beweise hierfür fänden sich in seinem Vegetarismus, seiner Selbstdisziplin, seinem künstlerischen Hintergrund und seinem „magischen Blick und Gestus“. Laut Saby „gehorcht Hitler zweifellos einem magischen Ritus. Er ist ein Magier und Eingeweihter.“[11] Diese „Einweihung“ sei durch eine Geheimgesellschaft geschehen, die hinter Hitler stünde. Saby zitiert an späterer Stelle einen angeblichen „hohen Würdenträger“ der Feme[12]: „Wir erzogen, umgaben und leiteten Hitler, wir Brüder der Heiligen Feme; wir, die Sieben Führer des Rosenkreuzes Bayerns; wir, die Hohen Initiierten […].“[13] Eine ganze Reihe weiterer französischer und englischer Autoren veröffentlichte in den 30er und 40er Jahren Bücher mit ähnlicher Intention, die Hitler als Adepten oder Meister eines magischen Ordens, als Besessenen oder

---

[8] „Wir sind allerdings nicht der Ansicht, daß es sich hier im eine einzige, fest organisierte und klar verzweigte Gemeinschaft gehandelt hat, und auch das Bestehen eines einheitlichen Dogmas und bestimmter, allgemeingültiger Riten erscheint uns fraglich. Im Gegenteil, gerade die Vielfältigkeit und Zusammenhangslosigkeit dürften für dieses unterirdische Deutschland, das wir zu beschreiben versuchen, bezeichnend gewesen sein.“ ebenda, S. 366.

[9] Hakl bearbeitete das Thema in einem mehrteiligen Aufsatz in der Zeitschrift *Gnostika*. Siehe dazu vor allem Hakl, „Nationalsozialismus und Okkultismus 3“, S. 27-37.

[10] Kopp, „Le secret physique des maîtres du Monde“, S. 111.

[11] Saby, *Le Tyran Nazi*, S. 104.

[12] Es wird damit Bezug auf die seit dem Mittelalter bestehenden Femegerichte genommen, die erst im 19. Jahrhundert formal abgeschafft worden sind. Die von Laienrichtern, oder „Freischöffen“, abgehaltenen Femegerichte waren für die – meist heimliche – Verurteilung und Hinrichtung von Beschuldigten verantwortlich. Der Begriff fand noch in der Weimarer Republik Verwendung, wie etwa bei den politischen Morden an Matthias Erzberger und Walther Rathenau.

[13] Saby, *Le Tyran Nazi*, S. 124.

als Medium darstellten.[14] In der französischen esoterischen Literatur hatte die Behauptung, Mitglied der Feme zu sein, bereits Tradition.[15]

Den wohl größten Einfluss auf Pauwels und Bergier, sowie auf die folgende „NS-Okkultliteratur"[16] übte das Werk Hermann Rauschnings aus, das 1939 unter dem Titel *Hitler Speaks* auf Englisch und als *Hitler m'a dit* auf Französisch erschien. Die deutsche Ausgabe erschien 1940 als *Gespräche mit Hitler*. Rauschning, ehemals Präsident des Danziger Senats, war 1935 aus Deutschland geflohen und veröffentlichte die rasch in mehrere Sprachen übersetzten *Gespräche mit Hitler* in Zusammenarbeit mit zwei französischen Journalisten, um Propaganda gegen das Deutsche Reich zu betreiben. Das Buch wurde begeistert aufgenommen, was dazu führte, dass der französische Rundfunk täglich längere Auszüge aus dem Buch zitierte. Hakl zog daraus den naheliegenden Schluss, dass dies wahrscheinlich der Hauptgrund für „die erste Ausgestaltung des okkulten Hitlermythos gerade in Frankreich" gewesen sei.[17] Rauschning berief sich auf zahlreiche persönliche Gespräche mit Hitler, die in Wahrheit niemals stattgefunden haben. Kern seiner Behauptungen war, dass Hitler nicht nur mit dunklen und bösen Mächten zusammenarbeitete, sondern von ihnen besessen war. Das von Pauwels und Bergier im *Aufbruch ins dritte Jahrtausend* häufig zitierte Buch behauptete unter anderem, dass Hitler sich Kräften ausgeliefert hätte, die ihn fortrissen: „Kräfte dunkler und zerstörerischer Gewalt." Er habe sich „längst einem Zauber ausgeliefert, den man [...] als eine dämonische Magie bezeichnen konnte."[18]

Angesichts der Quellen, auf die sich Pauwels und Bergier stützten, nimmt es nicht Wunder, dass im *Aufbruch ins drittes Jahrtausend* das Bild von einer „nationalsozialistischen Magie" gezeichnet wird, mit der die Macht des „Dritten Reiches" zu erklären sei. Diese „Geheimwissenschaft" sei zur „Grundlage aller Wissenschaften" geworden, die im nationalsozialistischen Deutschland betrieben worden seien: „Die ‚nordische Wissenschaft' ist eine Esoterik, oder, richtiger gesagt, sie leitet ihren Ursprung aus derselben Quelle her wie jede Esoterik".[19] Zur Erklärung dieser These ziehen Pauwels und Bergier den „Gärstoff für die nationalsozialistische Magie",[20] die Welteislehre von Hanns Hörbiger sowie die

---

14 Siehe Hakl, „Nationalsozialismus und Okkultismus 3", S. 32-35. Vergleiche Goodrick-Clarke, *Black Sun*, S. 109ff.

15 So behauptete zum Beispiel der französische Okkultist Joséphin Péladan (1858-1918) gerne von sich, ein Mitglied dieser geheimen Bruderschaft zu sein. Siehe Webb, *Die Flucht vor der Vernunft*, S. 274.

16 Unter dem etwas ironischen Term „NS-Okkultliteratur" wird im Folgenden Literatur verstanden, die okkultistische/esoterische/magische Machenschaften hinter dem System des Nationalsozialismus vermutete. Es ist zu beobachten, dass „okkult" in jener Literatur – wie bei Pauwels und Bergier – als dezidiert negativ zu verstehen ist. Die Terme „okkult" oder „das Okkulte" werden hier ganz und gar ihrer Funktion als „Abfalleimer-Kategorie" gerecht.

17 Hakl, „Nationalsozialismus und Okkultismus 3", S. 30.

18 Rauschning, *Gespräche mit Hitler*, S. 202.

19 Pauwels/Bergier, *Aufbruch ins dritte Jahrtausend*, S. 339f.

20 Ebenda, S. 333.

Hohlweltlehre, die über den jungen Piloten Peter Bender Einzug nach Deutschland genommen hatte, heran.[21] Anhand der Welteislehre lasse sich quasi das gesamte nationalsozialistische Denken erklären, mit ihr würde die „magische Wissenschaft" der Nationalsozialisten greifbar werden.

Diese „Esoterik", fahren Pauwels und Bergier fort, stünde in derselben Tradition wie Plotin[22], der „*Sohar*"[23] und Hermes Trismegistos, anhand deren Lehren sich die „eigentlichen Grundlagen des Hitlerschen Denkens" erklären ließen.[24] Auch verstehe es sich von selbst, „daß die von René Guénon[25] beeinflußten Intellektuellen und die Schüler Gurdjews[26] den Hörbiger-Schülern gewissermaßen die Hand reichen".[27] Neu in der Geschichte der Menschheit sei jedoch, dass der Nationalsozialismus sich auch der modernen Technik bediene:

> Die intellektuellen Verleumder unserer Zivilisation, die ihre Sehnsucht den alten Zeiten zuwandten, waren stets Feinde des technischen Fortschritts, wie etwa René Guénon, Gurdjew oder die zahlreichen Hinduisten [!]. Im Nationalsozialismus jedoch hat der Geist der Magie sich der Schalter und Hebel des materiellen Fortschritts bemächtigt."[28]

So unangebracht diese Vergleiche auch sein mögen, veranschaulichen sie doch die Verklärung des Nationalsozialismus als dezidiert „technologisch-esoterisches System", getragen von einem Geflecht okkulter Geheimgesellschaften und Orden. Diese von Pauwels und Bergier entwickelten – oder besser: weiterentwickelten – Verschwörungstheorien übten den wohl größten Einfluss auf die spätere Vril-Rezeption aus und legten den Grundstein für die Geschichten über die mächtige und geheimnisvolle Vril-Gesellschaft, die in engem Zusammenhang mit dem Golden Dawn und anderen „Geheimgesellschaften" gestanden sei. Um dies zu belegen, behaupten Pauwels und Bergier das Vorhandensein einer Tradition, die dem Leser der Seiten dieser Arbeit bereits vertraut sein wird:

> Die im Jahre 1887gegründete *Golden Dawn* war aus der englischen Rosenkreuzer-Gesellschaft hervorgegangen, die Robert Wentworth Little zwanzig Jahre zuvor ins

---

21 Siehe dazu Kafton-Minkel, *Subterranean Worlds*, S. 217-222. Bender war während seiner Kriegsgefangenschaft mit den Schriften von Cyrus Teed (1839-1908) in Kontakt gekommen, der unter dem Namen „Koresh" die Existenz einer Hohlwelt behauptete. Die „Hohlweltlehre" wurde von Teilen der NS-Führung durchaus ernst genommen und anhand „wissenschaftlicher" Experimente erforscht. Nach deren Fehlschlag fiel Bender in Ungnade und starb im KZ.

22 „Nicht zufällig wurden die *Enneaden* Plotins in Deutschland und den von ihm besetzten Ländern mit besonderer Sorgfalt neu herausgegeben. [...] Jede Zeile Plotins in seiner Definition der Astrologie hätte sich durch einen Satz Hörbigers ergänzen lassen." Pauwels/Bergier, *Aufbruch ins dritte Jahrtausend*, S. 340. Hervorhebung im Original.

23 Der im 13. Jahrhundert verfasste *Zohar* ist eine der bedeutendsten kabbalistischen Schriften.

24 Pauwels/Bergier, *Aufbruch ins dritte Jahrtausend*, S. 340.

25 René Guénon (1886-1951) gilt als Begründer der Traditionalistischen Schule und übte insbesondere durch seine Islam-Rezeption einen großen Einfluss aus.

26 Georges Iwanowitsch Gurdjieff (1866-1949) war ein griechisch-armenischer holistischer Philosoph, Thaumaturgist und Lehrer heiliger Tänze und Musik. Das hier vertretene negative Gurdjieff-Bild irritiert, weil Pauwels selbst Anhänger Gurdjieffs gewesen war.

27 Pauwels/Bergier, *Aufbruch ins dritte Jahrtausend*, S. 336.

28 Ebenda, S. 349.

> Leben gerufen hatte und die sich aus den Freimaurerlogen rekrutierte. Diese letztere Gesellschaft zählte 144 Mitglieder, darunter Bulwer-Lytton, den Verfasser der *Letzten Tage von Pompeji*.[29]

Es ist offensichtlich, dass mit der englischen Rosenkreuzer-Gesellschaft, deren Mitglied Bulwer-Lytton gewesen sei, die S.R.I.A. gemeint ist. Pauwels und Bergier bringen es fertig, auf diesem Wege eine „Entwicklungskette Rosenkreuzer-Bulwer-Lytton-Mathers-Crowley-Hitler„ aufzustellen,[30] die zu derjenigen Gesellschaft führe, die sich der Geheimnisse des Vril bemächtigt habe: Die Vril-Gesellschaft.

6.1.3 Die Vril-Gesellschaft

Die Behauptung von der Existenz jener Gesellschaft, die bei Pauwels und Bergier das erste Mal erscheint, fußt vorwiegend auf dem Artikel des deutschen Raketenwissenschaftlers Willy Ley (1906-1969, Abbildung 22), der wie folgt wiedergegeben wird:

> Diese Geheimgesellschaft gründete sich buchstäblich auf den Roman eines englischen Schriftstellers: auf Bulwer-Lyttons *The Coming Race*. In diesem Roman werden Menschen beschrieben, deren geistiges und seelisches Leben wesentlich höher entwickelt ist als das unsere. Sie sind im Besitz einer Macht über sich selber und über die Dinge, die sie den Göttern gleichstellt. Zur Zeit halten sie sich verborgen. Sie bewohnen Höhlen im Inneren der Erde. Bald werden sie daraus hervorkommen, um über uns zu herrschen.
>
> Dies etwa war alles, was Dr. Willy Ley über diese Gesellschaft zu wissen schien. Er fügte noch lächelnd hinzu, daß ihre Mitglieder glaubten, gewisse Geheimnisse zu kennen, um die menschliche Rasse zu verändern und jenen im Inneren der Erde verborgenen Wesen ähnlich zu werden. Es handele sich dabei um bestimmte Methoden der Konzentration, eine ganze innere Gymnastik zum Zwecke der geistigen Umwandlung. So begannen die Mitglieder ihre Übungen damit, daß sie sich in den Anblick eines in zwei Teile zerschnittenen Apfels versenkten... Auf Grund dieser Angaben haben wir weitere Untersuchungen angestellt.
>
> Diese Berliner Gesellschaft nannte sich „Die Loge der Brüder vom Licht“ oder die „Vril-Gesellschaft“. Das Vril ist der Inbegriff jener enormen Energie, von der wir in unserem gewöhnlichen Leben nur einen winzigen Bruchteil verbrauchen; es ist das Sinnbild unserer möglichen Göttlichkeit. Derjenige, der zum Meister des Vril avanciert, wird zugleich Herr über sich selber, über seine Mitmenschen und über die ganze Welt. Dies ist das einzige erstrebenswerte Ziel, auf das wir unsere ganzen Kräfte ausrichten müssen. Alles übrige gehört ins Gebiet der offiziellen Psychologie, Moral und Religion, es ist in den Wind geschrieben. Die Welt wird sich verändern. Die Übermenschen werden aus dem Inneren der Erde heraufsteigen. Wenn wir uns nicht mit ihnen verbündet haben, wenn wir nicht auch selber Herrenmenschen geworden sind, werden wir zu den Sklaven gehören. Man wird uns auf den Misthau-

[29] Ebenda, S. 292. Hervorhebungen im Original.
[30] Ebenda, S. 308.

fen werfen, der dazu dienen soll, den Dünger für die Blüte der künftigen Städte zu liefern.

Die „Loge der Brüder vom Licht“ hatte Freunde in der Theosophischen Gesellschaft und unter den Gruppen der Rosenkreuzer. Wie Jack Fishman, der Verfasser des interessanten Werkes *The Seven Men of Spandau* berichtet, gehörte auch Karl Haushofer dieser Gesellschaft an.[31]

In dieser Passage sind drei Quellen auszumachen, die zum Beleg der Existenz der Vril-Gesellschaft herangezogen werden: Erstens, der anfangs paraphrasierte Artikel Willy Leys; zweitens, die eigenen Nachforschungen Pauwels‘ und Bergiers; und drittens, Jack Fishmans *The Seven Men of Spandau*. Was Fishmans Buch angeht, lässt sich kurzum feststellen, dass ein entsprechender Hinweis schlichtweg nicht existiert – es ist die gängige Praxis von Pauwels und Bergier, Bücher als Quellen anzuführen, obwohl sich in ihnen die angegebenen Behauptungen nicht finden. Eine Vorgehensweise, die sich in der „NS-Okkultliteratur“ nur allzu häufig findet. Etwas anders sieht es hinsichtlich der ersten Quelle aus, nämlich des Artikels von Willy Ley. Er erschien 1947 im Magazin *Astounding Science Fiction* unter dem Titel „Pseudo-Science in Naziland“ und befasste sich mit den pseudowissenschaftlichen Bestrebungen im „Dritten Reich“.[32] Ley, der 1935 aus Deutschland geflohen war,[33] prangerte auf sarkastische Art und Weise die Wertschätzung an, die solchen „Wissenschaften“ wie der Ariosophie, der Welteislehre, der Hohlwelttheorie und der Pendelforschung im „Dritten Reich“ entgegengebracht worden ist. Dazu zählte er auch die Praktiken einer Gruppierung, die er wie folgt beschrieb:

Die nächste Gruppe wurde buchstäblich auf der Grundlage eines Romans gegründet. Die Gruppe, die sich, glaube ich, *Wahrheitsgesellschaft* nannte, und die mehr oder weniger in Berlin angesiedelt war, widmete ihre Freizeit der Suche nach *Vril*. Ja, ihre Überzeugungen beruhten auf der Grundlage von Bulwer-Lyttons „The Coming Race“. Sie wussten, dass das Buch Fiktion war, Bulwer-Lytton hat dieses Mittel verwendet, um in der Lage zu sein, die Wahrheit über diese „Kraft“ zu erzählen. Die unterirdische Menschheit war Unsinn, *Vril* war es nicht. Womöglich hat es den Briten, die es als Staatsgeheimnis wahrten, ermöglicht, ihr Kolonialreich zu errichten. Sicherlich hatten es die Römer gehabt, eingeschlossen in keine Metallbälle, die ihre Heime bewachten und als *Laren* bezeichnet wurden. Aus Gründen, die ich nicht in der Lage zu durchdringen war, konnte das Geheimnis des Vril gefunden werden, indem man über die Struktur eines Apfels kontemplierte, der in zwei Hälfte geschnitten wurde.

Nein, ich mache keine Späße, dies wurde mir mit großem Ernst und unter Geheimhaltung erzählt. Solch eine Gruppe existierte tatsächlich, sie haben sogar die erste Ausgabe eines Magazins herausgebracht, um ihren Glauben zu verkünden. (Ich

---

31 Ebenda, S. 303f. Hervorhebungen im Original.

32 Unter Nennung des Titels beziehen sich Pauwels und Bergier auch auf S. 357 auf den Artikel.

33 Dazu Seherr-Troß, „Ley, Willy“.

> wünschte, ich hätte einige dieser Dinge behalten, aber ich hatte ohnehin schon genug Bücher herauszuschmuggeln.)[34]

Es gibt Hinweise darauf, auf welche Gruppierung sich Ley mit seinen durchaus glaubwürdigen Schilderungen bezogen hat. Peter Bahn hat die Vermutung aufgestellt, dass sich Ley auf die im vorangegangenen Kapitel behandelte Reichsarbeitsgemeinschaft „Das kommende Deutschland" bezogen hat, und diese These mit den folgenden Argumenten untermauert: 1) Eine Erwähnung der römischen Hausgeister, der „Penaten", in der *Vril*-Broschüre.[35] Bahn schlussfolgerte daraus, dass Ley sie später mit den „Laren" verwechselt hatte. 2) Der Umstand, dass Willy Ley von einem in zwei Teile geschnittenen Apfel spricht – ein Vergleich, der uns bereits in der *Weltdynamismus*-Broschüre und in A. Talus' *Exkaiser und Schappeller* begegnet ist.[36] 3) Die thematische (Vril), zeitliche (frühe 30er Jahre) und örtliche (Berlin) Übereinstimmung.[37]

Während das erste Argument weit hergeholt zu sein scheint, überzeugen die beiden anderen Punkte durchaus. Bahns Argumenten wäre noch ein weiteres, vielleicht noch gewichtigeres hinzuzufügen, nämlich die Erwähnung der ersten Ausgabe einer Zeitschrift, bei der es sich um die *Zeitschrift für Weltdynamismus* handeln könnte. Gegen Bahns These würde sprechen, dass Ley von einer „Wahrheitsgesellschaft" spricht, nicht von einer „Reichsarbeitsgemeinschaft", und dass er die Vril-Kraft mit dem britischen Empire in Verbindung bringt – worauf sich in den RAG-Publikationen keinerlei Hinweis findet. Dies könnte natürlich auf Leys getrübtes Gedächtnis zurückzuführen sein, dessen Unsicherheit er selbst in der Formulierung „glaube ich" Ausdruck verleiht. Ein wichtiger, bisher übersehener Hinweis findet sich aber vor allem in Leys Aussage, dass ihm diese Dinge „erzählt", ihm also offenbar persönlich und mündlich anvertraut worden sind. Die inhaltlichen Ähnlichkeiten müssen also nicht zwangsweise ausschließlich aus den schriftlichen RAG-Publikationen stammen, sondern aus einem persönlichen Gespräch oder den Vorträgen, die Johannes Täufer angeblich in Berlin und Leipzig gehalten hat. Auch könnte Ley von Bekannten oder über die erwähnte Zeitschrift nebenbei davon erfahren haben. Es ließen sich an dieser Stelle verschiedenartige Spekulationen anstellen, worauf die vorliegende Arbeit jedoch verzichten möchte.[38]

Fest steht, dass es nicht unwahrscheinlich ist, dass Willy Ley in seinem Aufsatz Bezug auf die RAG genommen haben könnte und diese als das Fünkchen Wahr-

---

[34] Ley, „Pseudo-Science in Naziland", S. 92f. Hervorhebungen im Original.

[35] Bahn/Gehring, *Der Vril-Mythos*, S. 98. Vergleiche Täufer, *Vril*, S. 24.

[36] Bahn/Gehring, *Der Vril-Mythos*, S. 101. Vergleiche , *Weltdynamismus*, S. 21-26. Bahn war die Passage in *Exkaiser und Schappeller* allerdings nicht bekannt.

[37] Bahn/Gehring, *Der Vril-Mythos*, S. 104.

[38] Es ließe sich etwa über den in der *Weltdynamismus*-Broschüre kritisierten Raketenforscher Hermann Oberth eine Verbindung zu Willy Ley herstellen, da Ley eben jenes kritisierte Pionierswerk der Raketenforschung herausgegeben hatte, in dem Oberth seine Thesen darlegte. Siehe Ley (Hrsg.), *Die Möglichkeit der Weltraumfahrt* (1928). Es kann also angenommen werden, dass den RAG-Mitgliedern Willy Ley durchaus bekannt war und sie eventuell auf irgendeine Weise in Kontakt mit ihm getreten waren.

heit hinter der Geschichte über die Vril-Gesellschaft bei Pauwels und Bergier gelten könnte. Belegbar ist diese Annahme jedoch keinesfalls, weswegen nicht die Rede davon sein kann, dass „mit Sicherheit davon ausgegangen werden“ könne.[39]

Genau genommen ist es für die Erfindung der Vril-Gesellschaft auch vollkommen irrelevant, ob Ley sich auf die RAG bezogen hat oder nicht, da die primäre Quelle Pauwels‘ und Bergiers die zweite von ihnen aufgeführte war: Ihre eigenen „Nachforschungen“. Jene wichen wesentlich von Leys Artikel ab und nannten keine „Wahrheitsgesellschaft“, sondern eine „Loge der Brüder vom Licht“ oder „Vril-Gesellschaft“ sowie Praktiken und Verbindungen, die weit über das bei Ley Genannte hinausgingen. Mit der Vril-Gesellschaft aus *Le matin des magiciens*, und erst recht mit späteren Geschichten über eine Vril-Gesellschaft, haben weder die von Ley erwähnte „Wahrheitsgesellschaft“ noch die RAG etwas zu tun. Der Ursprung der Geschichten über eine derartige Vereinigung ist nicht in Leys Aufsatz zu suchen, der lediglich als Inspiration, als zündender Funke hätte dienen können. Sie entsprangen vielmehr dem *réalisme fantastique*, der Phantasie jenes kreativen französischen Autorenduos. Hypothetisch lässt sich feststellen, dass die Geschichte von der Vril-Gesellschaft durch die Ley-Rezeption durch Pauwels und Bergier in die Welt gesetzt worden ist. Leys Publikationen wurden im Allgemeinen oft von Pauwels und Bergier zitiert und waren sicherlich eine wichtige Inspirationsquelle.

6.1.4 Die Thule-Gesellschaft

In Verbindung mit den Rosenkreuzern, dem Golden Dawn und der „mächtigen und gut organisierten Theosophischen Gesellschaft“[40] wird die Vril-Gesellschaft von den phantastisch-schöpferischen Autoren als Bestandteil des okkulten Hintergrunds der „nationalsozialistischen Magie“ verklärt und vor allem mit einer weiteren Gesellschaft, der Thule-Gesellschaft liiert.[41] Im Gegensatz zur Vril-Gesellschaft hat die Thule-Gesellschaft tatsächlich existiert. Sie wurde 1918 von Rudolf von Sebottendorff (eigentlich Rudolf Glauer, 1875-1945) gegründet, der sie 1919 jedoch wieder verließ. Die Thule-Gesellschaft spielte bis zu ihrer weitgehenden Auflösung im Jahre 1925 eine wichtige Rolle während der Münchener Räterepublik, war jedoch sicherlich kein „magischer Orden“ und verlor rasch an Bedeutung. Eine spätere Neugründung zu Beginn der NS-Herrschaft war erfolg-

---

39 Bahn/Gehring, *Der Vril-Mythos*, S. 104.

40 Pauwels/Bergier, *Aufbruch ins dritte Jahrtausend*, S. 309. Mächtig und gut organisiert war die Theosophische Gesellschaft, gerade in den 1930er und 40er Jahren, ganz und gar nicht.

41 Eine umfassende und hochwertige Arbeit über die Thule-Gesellschaft ist noch ein Desiderat. Bis dahin muss auf Gilbhard, *Die Thule-Gesellschaft*; Rose, *Die Thule-Gesellschaft* (das im rechten Grabert-Verlag erschienen ist) und Jacob, *Die Thule-Gesellschaft* verwiesen werden. Vergleiche Goodrick-Clarke, *Die okkulten Wurzeln*, S. 121-135. Sebottendorff, *Bevor Hitler kam* (1933) trug mit seiner überhöhenden Darstellung der Thule-Gesellschaft selbst zu späteren Überbewertungen bei.

los. Noch heute wird die Rolle der Thule-Gesellschaft stark überhöht und in den Kontext verschiedener Verschwörungstheorien gestellt.

Die Verknüpfung mit der Thule-Gesellschaft bewerkstelligen Pauwels und Bergier anhand der Person Karl Haushofers. Karl Haushofer (1869-1946), der sicherlich in keiner der beiden Gesellschaften Mitglied gewesen ist, hatte es in der Reichswehr bis zum Generalmajor gebracht und wurde als Militärattaché für zwei Jahre nach Japan geschickt. Zudem unternahm er einige weitere Reisen in Asien und besuchte Indien, Burma, Korea und China.[42] Nach dem Ersten Weltkrieg gehörte er zu den Begründern der Geopolitik an der Universität München, wo Rudolf Heß sein Schüler war. Während der gemeinsamen Gefangenschaft Hitlers und Heß' in Landsberg besuchte Haushofer seinen früheren Schüler und traf dabei auch mit Hitler zusammen. Es wird angenommen, dass Haushofers geopolitische Theorien einen bleibenden Eindruck bei Hitler hinterlassen haben und die nationalsozialistische „Lebensraumpolitik" mitprägten. Von einer engeren Beziehung zu Hitler oder einer tragenden Rolle Haushofers im „Dritten Reich" kann jedoch nicht die Rede sein.[43]

Ganz anders sahen das Pauwels und Bergier, die behaupteten, dass Haushofer die treibende Kraft hinter der Thule-Gesellschaft gewesen sei, die sich angeblich zuvor um Alfred Rosenberg und Dietrich Eckart (1868-1923)[44] formiert hätte. Eckart, so heißt es im *Aufbruch ins dritte Jahrtausend*, hätte auf dem Sterbebett ausgerufen: „Folgt Hitler! Er wird tanzen, aber die Musik zu seinem Tanz habe ich komponiert. Wir haben ihm die Mittel gegeben, mit IHNEN in Verbindung zu treten... Beklagt mich nicht: ich werde mehr Einfluß auf die Geschichte gehabt haben als jeder andere Deutsche..."[45] Rosenberg und Eckart werden als die „Propheten eines magischen Sozialismus" dargestellt, die ihre Ideen „der medialen Seele Hitlers" eingeimpft hätten. Doch erst mit dem Auftreten Karl Haushofers hätte die Thule-Gesellschaft ihren wahren Charakter gewonnen: „Sie wird zur Geheimgesellschaft, deren Mitglieder in Verbindung mit dem Unsichtbaren stehen – zum magischen Mittelpunkt des Nationalsozialismus." Pauwels und Bergier kommen zu dem Schluss, Hitler sei „das Medium gewesen und Haushofer der Beschwörer".[46]

---

[42] Goodrick-Clarke, *Black Sun*, S. 114f.

[43] Der beschränkte persönliche Kontakt zu Hitler wird von Jacobsen, *Karl Haushofer 1*, S. 224-258 behandelt. Dass Haushofer im „Dritten Reich" keine Machtperson war, zeigt der Umstand, dass er nach dem Englandflug von Rudolf Heß fallen gelassen wurde und in das Visier der Gestapo geriet. Sein Sohn Albrecht Haushofer wurde als Mitwisser des Attentats vom 20. Juli hingerichtet. Karl Haushofer und seine Frau, die nach den Nürnberger Rassegesetzten als „Halbjüdin" galt, begangen am 10. März 1946 Selbstmord.

[44] Eckart war einer der frühen Unterstützer Hitlers gewesen. Zusammen mit Rosenberg hatte er Treffen der Thule-Gesellschaft tatsächlich besucht, allerdings waren beide Männer keine Mitglieder. Siehe Gilbhard, *Die Thule-Gesellschaft*, S. 69f., Rose, *Die Thule-Gesellschaft*, S. 113 und 122ff. sowie Jacob, *Die Thule-Gesellschaft*, S. 120f. und 134f.

[45] Pauwels/Bergier, *Aufbruch ins dritte Jahrtausend*, S. 368.

[46] Ebenda, S. 368f.

Haushofer ist für Pauwels und Bergier deswegen interessant gewesen, weil sie über ihn eine Verbindung nach Asien herstellen konnten. Durch seine asiatischen Kontakte sei eine „Gesellschaft der Grünen“ in Berlin aktiv geworden, deren Anführer ein tibetanischer Mönch gewesen sei, der unter dem Namen „der Mann mit den grünen Handschuhen“ bekannt war. Dieser „Bewahrer der Schlüssel, die das ‚Reich Agarthi‘ öffnen“, hätte regelmäßige Zusammenkünfte mit Hitler gehabt.[47] Auf diesem Wege schlagen Pauwels und Bergier eine Brücke zu den mythischen Reichen „Agarthi“ und „Shampullah“ (sic!), deren ungeheure Macht Hitler und seine dunklen Hintermänner angeblich an sich reißen wollten.

6.1.5 Agartha und Shamballah

Da Agartha und Shamballah von späteren Autoren immer wieder unmittelbar mit dem Vril in Verbindung gebracht wurden,[48] bedarf es an dieser Stelle einer näheren Erläuterung der beiden Begriffe. Die Legende von Agartha ist auf den Franzosen Louis Jacolliot (1837-1890) zurückzuführen, dem ebenfalls schon fälschlicherweise die Weiterentwicklung oder sogar die Schöpfung des Vril zugesprochen wurde.[49] In seinem 1873 erschienenen *Le fils de Dieu* beschrieb Jacolliot die Sonnenstadt „Asgartha“[50] als den Sitz des Oberhauptes aller Brahmanen, der ungefähr 5000 Jahre v. Chr. von den Nordmännern unter „Odin“ zerstört worden sei.[51] Interessant ist, dass Jacolliot den Brahmanen die Beherrschung der „sciences occultes“ zusprach, die er mit dem Magnetismus und Spiritismus in Europa verglich.[52] Diese „okkulten“ Mächte machten es auch den Fakiren möglich, ihre wundersamen Fähigkeiten auszuüben.[53] Ein Vergleich, der von späteren Rezipienten vorzüglich genutzt werden konnte, um eine Verbindung zu den Kräften des Vril herzustellen.

Die Geschichte von Agartha wurde von Alexandre Saint-Yves d’Alveydre (1842-1909) weiter ausgebaut und geprägt. Er beschrieb „Agarttha“ in seiner *Mission de l’Inde en Europe* als unterirdisches Reich unter dem Himalaya, das sich durch seine vollkommene technische Überlegenheit[54] und seine perfekte Regie-

---

[47] Ebenda, S. 374f.

[48] Eine besonders erfolgreiche Veröffentlichung, die sich großer Beliebtheit erfreut, ist das im Kopp Verlag in deutscher Übersetzung erschienene Maclellan, *Die verlorene Welt von Agarthi*. Zur kritischen Beleuchtung Maclellans, siehe Baker, *Invisible Eagle*, S. 87-104.

[49] Tatsächlich taucht das Vril in den Werken Jacolliots kein einziges Mal auf. Die Behauptung französischer „Kryptohistoriker“, nach der Jacolliot in *Le fils de Dieu* vom Vril gesprochen habe, wurde leider auch von der seriösen Forschung aufgegriffen, wie etwa von Goodrick-Clarke, *Die okkulten Wurzeln*, S. 187. Der „Kryptohistoriker“ Frère, *Nazisme et Sociétés Secrètes*, S. 94 führt sogar die Gründung der Vril-Gesellschaft auf Louis Jacolliot zurück.

[50] Jacolliot, *Le fils de Dieu*, S. 265.

[51] Ebenda, S. 326f.

[52] Ebenda, S. 296.

[53] Ebenda, S. 233: „Et le magnétisme, poussé par les fakirs des pagodes, jusqu’au miracle!“

[54] Wie etwa Luftballon-Flotten und elektrische Leitungen aus biegsamem Glas: Saint-Yves d'Alveydre, *Mission de l’Inde en Europe*, S. 50

rungsform, die „Synarchie" auszeichne.[55] Die Einwohner Agarrthas beherrschten „l'ineffable Agent, l'Élément sacré qui sert de Char à l'Éternel et à ses divines Facultés, s'appelle l'Éther dans toutes nos langues, l'Akasa en sanscrit",[56] mit dessen Hilfe sie ihre fortschrittlichen Gerätschaften antrieben. Ein geheimer „Cycle du Ram" kontrolliere von Agarrtha aus die Geschicke der Welt und bereite die Menschheit auf den Zeitpunkt vor, an dem das unterirdische Reich an die Oberfläche treten werde.[57]

Es wurde die Vermutung angestellt, dass Saint-Yves bei seinen Schilderungen des unterirdischen Reiches von Bulwer-Lyttons *The Coming Race* beeinflusst worden ist – der Umstand, dass Saint-Yves Bulwer-Lyttons Sohn nahe stand, lässt dies nicht unwahrscheinlich erscheinen.[58] Gänzlich auszuschließen ist allerdings Bahns Mutmaßung, dass Bulwer-Lytton schon vor Saint-Yves vom „Agartha-Mythos" gewusst hätte, etwa aufgrund „seiner Zeit als britischer Kolonialminister",[59] und sich beide Männer auf dieselbe Legende beriefen. Die Annahme, dass Bulwer-Lytton der erste Kenner des „Agartha-Mythos" gewesen sei, ist nicht nur anhand der Tatsache widersinnig, dass es sich bei Agartha eben nicht um einen „indischen" Mythos handelt, sondern auch deswegen, weil Bulwer-Lytton als Kolonialminister im Rahmen seiner Zuständigkeit für die Aufnahme von Queensland und British Colombia in den Commonwealth eher schwerlich auf dieses angebliche indische Geheimwissen gestoßen wäre.[60] Der Ursprung des „Agartha-Mythos" ist vielmehr in den äußerst populären Geschichten über unterirdische Zivilisationen sowie in den bereits behandelten Energiediskursen und dem romantischen Bild von Indien als der Hort arischen Urweistums zu suchen.[61]

Eine einflussreiche Fortführung des „Agartha-Mythos" war das 1922 erschienene *Of Beasts, Men and Gods* von Ferdinand Ossendowski (1876-1945). In dem überaus erfolgreichen Buch, das in Teilen ein Plagiat von Saint-Yves d'Alveydre ist, ist von einem gewaltigen, achthundert Millionen Einwohner starken Reich namens „Agarthi" die Rede ist, das unter der Mongolei liege. Über Agarthi herrsche der „König der Welt", dessen unsägliche Kräfte einst entfesselt werden würden, um die guten Menschen im Kampf gegen die bösen zu führen. Im Jahre 2029, besagt eine Prophezeiung am Schluss des Buches, würde das Volk von Agarthi an die Oberfläche der Welt treten, nachdem diese von Krieg und Zerstö-

---

55 Die „Synarchie" ist in den Schriften Saint-Yves d'Alveydres ein wiederkehrendes Konzept von großer Wichtigkeit, das er insbesondere in *La France vraie* (1887) ausformulierte.

56 Saint-Yves d'Alveydre, *Mission de l'Inde en Europe*, S. 71. Dort heißt es weiter: „L'Éther est un Élément vivant, enivrant d'une manière indicible, et d'une ivresse sainte, toute spirituelle, que l'intelligence peut néanmoins maîtriser assez pour conserver sa raison et sa conscience individuelles et maintenir le corps, effort bien difficile, à l'état éveillé."

57 Ebenda, S. 10.

58 Godwin, *Arktos*, S. 102.

59 Bahn/Gehring, *Der Vril-Mythos*, S. 67

60 Es sei denn, man wollte annehmen, dass es sich bei Queensland und British Colombia um Horte uralten indischen Geheimwissens handele.

61 Zur „unterirdischen" Literatur, siehe Kafton-Minkel, *Subterranean Worlds*, S. 243-273.

rung „gereinigt" worden sei.[62] Von dieser Geschichte zeigte sich unter anderem René Guénon beeindruckt, der seine Vision von einem spirituellen Zentrum der Welt, das von einem mächtigen König beherrscht wird, in *Le roi du monde* (1927) niederschrieb.

Neben Agartha – und im wechselnden Verhältnis zu ihm – entwickelte sich die Vorstellung von einem weiteren verborgenen Machtzentrum: Shamballah.[63] Dass das Vril mit Shamballah in Verbindung gebracht wurde, sahen wir zum ersten Mal in der kleinen Schrift Peryt Shous. Ein Umstand, der nur auf den ersten Blick verwundert, da Shamballah im Gegensatz zu Agartha bereits früh ein fester Bestandteil theosophischer und okkultistischer Lehren war. Blavatsky hatte in *Isis Unveiled* eine Insel beschrieben, die lange vor den Tagen Adams inmitten eines gewaltigen Binnenmeers in Zentralasien gelegen habe.[64] Eine Aussage, die sie in *The Secret Doctrine* konkretisierte und von einer heiligen Insel namens „Shamballah" sprach, die in der Wüste Gobi liege. Dorthin hätten sich die Auserwählten der Rasse der Lemurier geflüchtet, während die „verfluchten Rassen" unter die Erde geflohen seien.[65] Die Theosophen Annie Besant, Charles Leadbeater und Alice Bailey trugen dazu bei, dass „Shambhalla" oder „Shamballa" als Sitz des „Herrn der Welt" in der Wüste Gobi verortet wurde und somit weitgehende Bekanntheit erlangte, ja zum festen Bestandteil theosophischer Diskurse wurde.[66]

Einen besonderen Einfluss auf spätere Autoren übte Nicholas Roerich (1874-1947) aus, der zusammen mit seiner Frau Helena und seinem Sohn George von 1925-1928 eine Expedition durch China und die Mongolei bis zu den Grenzen Tibets unternommen hatte. In mehreren erfolgreichen Büchern, in denen er seine Reisen beschrieb, setzte sich Roerich mit Shamballah als spirituellem, heiligem Ort, der in der Wüste Gobi zu finden sei, auseinander.[67] Roerichs Schilderungen wurden stark rezipiert und tauchen in nahezu allen Publikationen auf, die sich mit dieser Thematik befassen. Auch eine als UFO-Sichtung interpretierbare Passage wird noch heute immer wieder gerne zitiert.[68]

---

62 Ossendowski, *Of Beasts, Men and Gods*, S. 299-314.

63 Im Gegensatz zu Agartha stammt die Vorstellung vom mythologischen Königreich Shamballah tatsächlich aus „dem Osten", nämlich aus dem Tibetischen Buddhismus.

64 Blavatsky, *Isis Unveiled*, S. 589f.

65 Blavatsky, *The Secret Doctrine 2*, S. 333, vergleiche S. 230f.

66 Dazu Godwin, *Arktos*, S. 120f.

67 Zur Übersicht, siehe ebenda, S. 122-128.

68 Roerich, *Altai-Himalaya*, S. 361f.: „We all saw, in a direction from north to south, something big and shiny reflecting the sun, like a huge oval moving at great speed. Crossing our camp this thing changed in its direction from south to southwest. And we saw how it disappeared in the intense blue sky. We even had time to take our field glasses and saw quite distinctly an oval form with shiny surface, one side of which was brilliant from the sun." Weiteres bei Godwin, *Arktos*, S. 126.

6.1.6 Die esoterische SS

Dem Autorenduo des *Aufbruchs ins dritte Jahrtausend* fiel es nicht schwer, diese Legenden von spirituellen, verborgenen Zentren der Macht im Fernen Osten mit den dunklen Machenschaften der Thule-Gesellschaft zu verknüpfen. Unter der Führung Haushofers strebten die Initiierten der Thule-Gesellschaft und ihr Medium Hitler angeblich nach der Entfesselung der ungeheuren Machtquelle, die im fernen Asien verborgen lag. Anhand dunkler Kräfte sei es den Nationalsozialisten möglich gewesen, ihre politisch-militärischen Erfolge und Massenfanatisierungen zu erreichen, Deutschland in ein von schwarzmagischen Orden geleitetes Land zu verwandeln. Pauwels und Bergier gingen noch einen Schritt weiter und übertrugen ihre Vorstellungen von den magischen Machenschaften der Nationalsozialisten auf die Organisation des „Dritten Reiches“, die sich – als „schwarzer Orden“ – wohl am besten dafür anbot:

> Die SS aber ist keine bloße Polizeitruppe, sondern ein regulärer religiöser Orden mit einer hierarchischen Gliederung, die von den Laienbrüdern bis zu den obersten Graden reicht. Zu diesem höchsten Gremium gehören die Verantwortlichen, die um den Schwarzen Orden wissen, dessen Existenz übrigens nie durch die nationalsozialistische Regierung offiziell anerkannt wurde. [...] Die Arbeiten des Forschungsamtes Ahnenerbe [...] bilden gewissermaßen die theologische Seite, während der Schwarze Orden den mystischen Aspekt der Religion der Herren von Thule verkörpert.[69]

Sicherlich ist die Geschichte der SS nur unter Berücksichtigung der esoterischen Interessen Heinrich Himmlers und seiner Konsorten gänzlich zu verstehen; sicherlich können ihre Phänomen ihrer Rituale, ihrer Symbolik und ihrer Weltanschauung nur unter Miteinbeziehung dieses Aspekts in ihrer Gänze erfasst werden. Für die Frage nach dem Verhältnis von Nationalsozialismus und Esoterik spielen bestimmte Teilaspekte der Struktur und Praxis der SS von allen Organisationen im „Dritten Reich“ eine wichtige Rolle. Durch Pauwels und Bergier erfuhr die SS jedoch durch eine krasse Überbetonung dieser „esoterischen“ Aspekte eine Mythologisierung, die zweifelsohne weit fernab der historischen Realität liegt. Die Behauptung, dass der „religiöse Orden“ der SS einen inneren, vom Rest des „Reiches“ unabhängigen Kern – eine „esoterische SS“ – besessen hätte, war auch im Rahmen der Verklärung der SS im esoterischen Neonazismus ein zentraler Topos, wie im folgenden Kapitel dargelegt werden wird.

Im *Aufbruch ins dritte Jahrtausend* finden sich nahezu alle Zutaten für das Bild der „esoterischen SS“, das sich zu jener Zeit entwickelt hat. „Die kämpfenden Mönche der Totenkopf-SS“, denen die Waffen-SS als „Laienbrüder“ untergeordnet gewesen sei, werden von Pauwels und Bergier als Mitglieder eines archaischen und schwarzmagischen Ordens verklärt, die ihre „Weihe“ auf den Ordensburgen erhielten.[70] Die von der SS und anderen NS-Organisationen als Schulungsstätten

---

[69] Pauwels/Bergier, *Aufbruch ins dritte Jahrtausend*, S. 383.
[70] Ebenda, S. 385.

betriebenen Burgen existierten tatsächlich, erfuhren im Nachhinein aber eine historisch unangebrachte Stilisierung als düstere Orte okkulter Praktiken. Insbesondere der Wewelsburg, die Himmler zu einer gewaltigen Anlage auszubauen gedachte, kam dabei eine tragende Rolle zu.[71]

Im Rahmen der „okkulten" Bestrebungen der SS wird vor allem das Ahnenerbe von Pauwels und Bergier als magische Forschungseinrichtung hervorgehoben, als die „theologische" Institution der SS. Die „Forschungsgemeinschaft deutsches Ahnenerbe" wurde 1935 von Heinrich Himmler, Richard Walther Darré[72] und Herman Wirth ins Leben gerufen und betrieb seitdem angeblich „wissenschaftliche" Untersuchungen auf verschiedenen Gebieten wie Geschichte, Anthropologie und Archäologie, die vorwiegend der propagandistischen Nutzung im „Dritten Reich" dienten.[73] Im *Aufbruch ins dritte Jahrtausend* wird das Ahnenerbe jedoch zu einer gewaltigen Organisation verklärt, für die Deutschland „mehr Geld ausgegeben hat als Amerika für die Herstellung der ersten Atombombe."[74] Vor allem die vom Ahnenerbe angeblich betriebene Suche nach dem „heiligen Gral", die von Pauwels und Bergier erwähnt wird, fand in der späteren Literatur eine enorme Verbreitung.[75] Ein Kontext, in dem ebenfalls von der Heiligen Lanze und den Tibet-Expeditionen der SS die Rede ist,[76] und der aufgrund der tatsächlichen Bestrebungen Himmlers und seiner Konsorten immer wieder von Halbwahrheiten und historischen Fakten durchsetzt ist. Ein prominentes Beispiel dafür ist Otto Rahn (1904-1939, Abbildung 24), der sich in der Tat mit dem heiligen Gral und den Katharern beschäftigt hatte. Seine beiden Bücher *Kreuzzug gegen den Gral* (1934) und *Luzifers Hofgesind* (1937) zählen heute zu den wichtigsten Quellen des esoterischen Neonazismus und zahlreicher „kryptohistorischer" Theorien, auch wenn Rahns Vorstellungen, trotz dessen Aufnahme in die SS, nicht ohne Weiteres der nationalsozialistischen Ideologie zugerechnet werden können.[77]

Die SS wird bei Pauwels und Bergier somit zur mächtigsten Frontorganisation eines Geflechts schwarzmagischer Orden, die die Geschicke des „Dritten Reiches" lenkten. Vor diesem Hintergrund erscheint der Nationalsozialismus, der „magische Sozialismus", als etwas Übernatürliches, als das Wirken magischer Kräfte. Das Autorenpaar schreckt beim Zeichnen dieses Bildes nicht einmal vor einer perfiden Verklärung des Holocaust zurück: „Die Konzentrationslager sind eine Schöpfung der nachahmenden Magie: sie stellen einen symbolischen Akt, einen Entwurf dar. [...] Die Vernichtungsöfen von Auschwitz: ein Ritual."[78]

---

[71] Siehe dazu die vielseitigen Beiträge in Schulte (Hrsg.), *Die SS, Himmler und die Wewelsburg*. Gerade die Wewelsburg zählte allerdings nicht zu den propagandistisch so genannten „Ordensburgen".

[72] Darré (1895-1953) war Leiter des Rasse- und Siedlungshauptamtes sowie Reichsbauernführer. Er war der prominenteste Verfechter der „Blut und Boden"-Ideologie im „Dritten Reich".

[73] Die grundlegende Arbeit zum Ahnenerbe ist immernoch Kater, *Das Ahnenerbe der SS*.

[74] Pauwels/Bergier, *Aufbruch ins dritte Jahrtausend*, S. 389.

[75] Zu Hitler und dem Gralsmotiv, siehe Franz, *Die Religion des Grals*, S. 485-491.

[76] Siehe dazu Goodrick-Clarke, *Black Sun*, S. 118-127.

[77] Näheres dazu in Kapitel 6.2.2.

[78] Pauwels/Bergier, *Aufbruch ins dritte Jahrtausend*, S. 388.

6.1.7 Die Breitenwirkung der „NS-Okkultliteratur"

Es ist erstaunlich, welch immense Faszination die in wirkmächtiger Sprache und mit nicht zu leugnender Belesenheit vorgetragenen Vorstellungen Pauwels und Bergiers auf ihre zahlreichen Leser ausgeübt haben. In den Jahren nach dem Erscheinen des *Aufbruchs ins dritte Jahrtausend* erschien eine ganze Flut von Literatur, die die Legenden von der Vril-Gesellschaft, der Thule-Gesellschaft, Haushofers und der „esoterischen SS" rezipierte, ausschmückte und weiter verbreitete. Zu nennen wären etwa Pierre Mariels *L'Europe païenne du XXe siècle* (1964), René Alleaus *Hitler et les sociétés secrètes* (1969), Werner Gersons *Le Nazisme, société secrète* (1969), André Brissauds *Hitler et l'ordre noir* (1969), Jean-Claude Frères *Nazisme et sociétés secrètes* (1974) und François Ribadeau Dumas' *Hitler et la sorcellerie* (1975).[79] Vor allem das 1965 erschienene *Le livre des secrets trahis* von Robert Charroux übte einen gewaltigen Einfluss aus und erreichte alleine bis in die 70er Jahre eine Auflage von mehr als 2 Millionen Exemplaren. Zu sogar noch größerer Popularität gelangte das 1973 erschienene Buch *The Spear of Destiny* von Trevor Ravenscroft, das die gängigen Motive um die Jagd nach der Heiligen Lanze bereicherte und sich bis heute großer Beliebtheit erfreut.[80] Längst haben die Inhalte der „NS-Okkultliteratur" Einzug in die Popkultur gehalten und wurden etwa in Steven Spielbergs *Indiana Jones*-Filmen verarbeitet, aber auch in rezenteren Produktionen wie den *Hellboy*-Verfilmungen oder der Computerspielreihe *Wolfenstein*.[81] Ein nicht abreißender Strom neu erscheinender Literatur zu diesem Thema zeigt, welch große Faszination die phantastische Verknüpfung von Nationalsozialismus, Okkultismus und magischen Geheimgesellschaften noch heute ausübt. Ein Strom, der verschwinden gering im Vergleich zu den Weiten des Internets wirkt, das der Verbreitung derartiger Theorien eine Dynamik mit noch nie dagewesenen Dimensionen verleiht.

Aber auch wenn man sich lediglich auf die in Buchform erschienene Literatur beschränkt, wird deutlich, dass die Geschichten von der Vril-Gesellschaft nicht im kleinen Stil verbreitet wurde. Der *Aufbruch ins dritte Jahrtausend* hat diese Theorien einem Millionenpublikum zugänglich gemacht und unzählige weitere Autoren inspiriert. Die Vril-Gesellschaft tauchte in so vielen Publikationen auf, dass selbst seriöse, wissenschaftliche Arbeiten dieser Legende erlagen.[82] Insofern

---

[79] Vergleiche Goodrick-Clarke, *Black Sun*, S. 117

[80] Ebenda, S. 118-121. Vergleiche Baker, *Invisible Eagle*, S. 124-141.

[81] Im 2009 erschienenen *Wolfenstein* findet das Symbol der „Schwarzen Sonne" als esoterisches Zeichen rege Verwendung. Der Spieler kann sich mit Hilfe des „Thule-Medaillons" in die Dimension der Schwarzen Sonne versetzen und sich deren „Veil-Kräfte" zu Nutze machen.

[82] Beispielsweise Godwin, *Arktos*, S. 62ff., der sich ausgerechnet auf die alles andere als zuverlässigen Bücher Jean-Claude Frères, François Dumas' und André Brissauds stützt und auf nicht vorhandene Textstellen verweist (im von Godwin zitierten Walsh, *Total Power*, S. 32 existiert kein Hinweis auf Vril). Die Vril-Gesellschaft hat es auch in die Vorworte mancher Editionen von *The Coming Race* geschafft, zum Beispiel in diejenige der Wesleyan-Reihe. Siehe Seed, „Introduction", S. xliii-xliv. Treitel, *A Science for the Soul*, S. 259 listet die Vril-Gesellschaft unter anderen esoterischen Gruppierungen in Deutschland auf.

ist die völlig neue Bedeutung, die dem Vril von Pauwels und Bergier verliehen worden ist, auch exemplarisch für die Dynamik von neuen Elementen innerhalb eines Diskurses, deren Bedeutung gänzlich entleert und neu ausgefüllt werden kann. Es ist deutlich geworden, welch umwälzende Neuinterpretation das Vril durch Pauwels und Bergier erfuhr, indem es in den Kontext nationalsozialistischer, schwarzmagischer Verschwörungstheorien innerhalb eines ausdrücklich esoterischen Diskurses gestellt worden ist. Doch auch im „Untergrund" der weniger rezipierten Literatur der Nachkriegszeit entwickelten sich parallel sehr ähnliche Vorstellungen, die nun unsere Aufmerksamkeit verdienen.

6.2 Die Rezeption des Vril im esoterischen Neonazismus[83]

6.2.1 Esoterischer Neonazismus

Esoterisch geprägte Formen des politischen Rechtsextremismus finden seit den 1990er Jahren in wachsendem Maße Verbreitung und gewinnen stets an Popularität. Deshalb nimmt es wunder, dass die Zahl seriöser wissenschaftlicher Studien, die sich mit dieser Thematik befassen, bemerkenswert überschaubar ist. Im deutschen Sprachraum hat Rüdiger Sünner in seinem 1999 erschienenen Buch über die *Schwarze Sonne* einen umfassenderen Versuch unternommen, die zeitgenössische „rechte Esoterik" oder „NS-Esoterik" sowie ihre Wurzeln zu skizzieren.[84] Der geringe Umfang des Buches führte automatisch zu einer oberflächlichen Behandlung des Themas, sein Autor hat aber im Gegensatz zu den meisten anderen Publikationen eine relativ kritische Distanz gewahrt.[85] Zu nennen wäre aber vor allem die 2002 unter dem Titel *Black Sun* publizierte Arbeit von Nicholas Goodrick-Clarke. Goodrick-Clarke vertritt in dieser leider recht unzusammenhängenden Studie die These, dass völkische und ariosophische Ideen, die um die Jahrhundertwende des 19. und 20. Jahrhunderts entstanden sind, nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs neu rezipiert und reinterpretiert worden sind. Sie bilden demnach in neuer Form einen wichtigen Teil neonazistischer und extrem rechter, religiös geprägter Ideologien seit dem Zusammenbruch des „Dritten

[83] Große Teile der Kapitel 6.2 bis 6.4. finden sich in Strube, „Die Erfindung des esoterischen Nationalsozialismus im Zeichen der Schwarzen Sonne", in: *Zeitschrift für Religionswissenschaft* 20/2, 2012, S. 223-268.

[84] Sünner, *Schwarze Sonne*.

[85] Auf eine Auflistung der polemischen, apologetischen, unzuverlässigen oder sich schlichtweg auf die Arbeiten Goodrick-Clarkes und Sünners stützenden Publikationen wird hier verzichtet. Genannt werden sollen aber die älteren Publikationen von Freund, *Braune Magie* und Heller/Maegerle, *Thule* sowie die Publikationen von Franz Wegener, Eduard Gugenberger und Roman Schweidlenka, die alle auf ihre Art und Weise theoretisch und methodisch problematisch sind, teils ganz auf sorgfältige Quellenarbeit verzichten.

Reiches", die Goodrick-Clarke mit den Begriffen „Aryan Cults" und „Esoteric Nazism" beschreibt.[86]

Im Folgenden wird die Rede von „esoterischem Neonazismus" sein, um dieses Diskursfeld zu bestimmen. Sinn und Zweck dieser Benennung ergeben sich daraus, dass die Akteure selbst explizit von „esoterisch" oder „Esoterik" sprechen, auf als „esoterisch" bezeichnete Traditionen zurückgreifen und eine dem Nationalsozialismus und insbesondere der SS sympathische Umdeutung der Geschichte vornehmen, die deutlich neonazistische Züge trägt. Esoterischer Neonazismus ist ein Teil des größeren Feldes „esoterischer Rechtsextremismus". Eine Differenzierung, die deshalb bedeutend ist, weil bei weitem nicht jede Form des Rechtsextremismus dem Nationalsozialismus gegenüber positiv eingestellt ist.[87] Es ist wichtig zu betonen, dass unter esoterischem Neonazismus nicht etwa Elemente der nationalsozialistischen Ideologie an sich verstanden werden, sondern eine spätere Bezugnahme auf den historischen Gegenstand des Nationalsozialismus.

Dieser Unterschied ist insofern von größter Wichtigkeit, als dass die Genese eines esoterischen *Neo*nazismus nach dem Zweiten Weltkrieg nicht impliziert, dass der Nationalsozialismus, oder Teile davon, selbst „esoterisch" geprägt gewesen ist. Über eben diese Frage wird in der Forschung vor allem im Zusammenhang mit der These von einer „politischen Religion" seit längerem sehr emotional debattiert.[88] Auch wenn die wissenschaftliche Beantwortung dieser Frage nach Ansicht des Verfassers von höchster Relevanz ist, kann ihr an dieser Stelle nicht weiter nachgegangen werden, da das Vril in keinerlei Verbindung mit der NS-Ideologie oder einzelnen Führungspersönlichkeiten im „Dritten Reich" stand. Vielmehr ist das Vril gerade ein ausgezeichnetes Beispiel dafür, dass Gedankengut, das sicherlich *nicht* Teil des Nationalsozialismus gewesen ist, mit diesem später in Verbindung gebracht und im gegenwärtigen Falle sogar zu einem der wichtigsten Elemente des „Dritten Reiches" überhaupt verklärt worden ist. Es kann somit als Fallbeispiel dafür dienen, wie die hier besprochene Nachkriegsliteratur die Vorstellung von einem esoterischen Nationalsozialismus konstruiert hat. Neben einer absolut unüberschaubaren Masse fragwürdiger Publikationen erschienen in den letzten 20 Jahren einige Monographien und Aufsätze, die sich auf mehr oder weniger seriöse Art und Weise mit dem esoterischen Neonazismus beschäftigen, in ihrer Qualität aber sehr stark schwanken. Die dort verwendeten Begriffe wie „NS-Okkultismus",[89] „SS-Mystizismus",[90] „Rechte Esoterik"[91] und

---

86 Zusammenfassend bei Goodrick-Clarke, *Black Sun*, S. 1-6 und 303-306.

87 Jesse, „Formen des politischen Extremismus", S. 135.

88 Ein Überblick über die Debatte findet sich bei Neugebauer-Wölk, „Esoterik und Neuzeit", vor allem Absatz 7-13.

89 Der Term wird lediglich in der deutschen Übersetzung von Godwin, *Arktos* eingeführt und nicht definiert. Er scheint unangebracht, da „Okkultismus" auf die zu eben definierte historische Strömung des Okkultismus Bezug nehmen würde. Würde man von „NS-Okkultismus" sprechen wollen, müsste man sich folglich mit der Beziehung von Nationalsozialismus und Okkultismus ab den 1920er Jahren beschäftigen.

90 Das reißerische und in seinen Thesen höchst fragwürdige Trimondi/Trimondi, *Hitler, Buddha, Krishna* versucht unter anderem, eine Geistesverwandtschaft zwischen tibetischem Buddhismus

einige weitere[92] werden vom Verfasser aufgrund ihrer Ungenauigkeit oder ihrem problematischen Sinnzusammenhang abgelehnt. In den folgenden Kapiteln wird die Genealogie des esoterischen Neonazismus im Rahmen der hier gegebenen Fragestellungen beleuchtet und seine stets anwachsende Bedeutung dargelegt werden.

6.2.2 Der Wiener Zirkel

Die vernichtende Niederlage des „Dritten Reiches" und die ungeheure Zerstörung, die der Zweite Weltkrieg in Europa angerichtet hatte, ließen die überlebenden Anhänger der nationalsozialistischen Reichsidee in hoffnungsloser Verzweiflung zurück. Das geschlagene Deutschland war zu keinem militärischen Handeln mehr in der Lage – das mussten nun selbst die fanatischsten Gläubigen an den „Endsieg" begreifen. Einige um das in Trümmern liegende „Dritte Reich" Trauernde schufen in ihrer „weltlichen" Ohnmacht eine esoterisch geprägte neonazistische Strömung. Ihre Keimzelle war ein kleiner Kreis von Männern, die sich Anfang der 50er Jahre in Wien zusammenfanden, um esoterische Ideen zu diskutieren. Dieser „Wiener Zirkel" bestand aus den ehemaligen SS-Leuten Wilhelm Landig (1909-1997, Abbildung 21)[93] und Rudolf Mund (1920-1985)[94] sowie dem schweizerischen Ingenieur Erich Halik.[95] Der Wiener Zirkel diskutierte die Werke Julius Evolas, insbesondere dessen Vorstellung von einem spirituellen Zentrum in der Arktis, der „Blauen Insel". Auch die Legenden über den Gral sowie die Überlieferungen von Atlantis und Thule wurden behandelt,[96] vorwiegend basierend auf dem Werk des SS-„Gralforschers" Otto Rahn (1904-1939)[97]

---

und Faschismus zu belegen. Es ist in seiner Gesamtdarstellung breit aufgestellt, im Detail aber unzuverlässig.

91 Meining, „Rechte Esoterik in Deuschland". Der Term wird aufgrund seiner Ungenauigkeit abgelehnt, da die Kategorie „rechts" ein viel zu breites Feld politischer Einstellungen umfasst.

92 Orzechowski, *Schwarze Magie - Braune Macht* spricht sogar von Schwarzer und Weißer Magie. Bei Freund, *Braune Magie* gesellt sich eine weitere, anders gefärbte Magie hinzu. Freund stellt den großen Einfluss von „Esoterik" und „Okkultismus", die er synonym versteht, auf den Nationalsozialismus fest, verzichtet aber auf eine nähere Definition dieser Begriffe.

93 Zur Biographie, siehe Goodrick-Clarke, *Black Sun*, S. 129.

94 Biographische Daten ebenda, S. 131-136.

95 Die Lebensdaten Haliks konnten nicht in Erfahrung gebracht werden. 1967 lässt sich seine Teilnahme am 7. Internationaler Weltkongress der UFO-Forscher in Mainz belegen. In der österreichischen *Neuen Illustrierten Wochenschau* vom 19. November 1967 heißt es, er sei von Beruf „Konsulent für Wehrtechnik" sowie Präsident der „Studiengesellschaft zur Erforschung unbekannter Flugphänomene".

96 Mund/Werfenstein, *Mythos Schwarze Sonne*, S. 2. Diese Erinnerungen schrieb Rudolf Mund in den 80er Jahren nieder und werden bei Goodrick-Clarke, *Black Sun*, S. 129f. wiedergegeben.

97 Zu Rahn fehlt nach wie vor eine umfassende seriöse Untersuchung. Siehe zusammenfassend Franz, *Die Religion des Grals*, S. 492-537. Hilfreich, aber von schwankender Qualität ist Lange, *Otto Rahn und die Suche nach dem Gral*. Die „Forschungen" Rahns über den Heiligen Gral dürfen indes nicht zu einer „Mystifizierung" der SS instrumentalisiert werden, was schon das Schicksal des rasch in Ungnade Gefallenen zeigt: Nach einer Strafversetzung in die Wachmannschaft

und des bereits behandelten völkischen Atlantis-Theoretikers Herman Wirth, der ab 1958 im von Landig gegründeten Volkstum-Verlag publizierte.

Der Zirkel kam das erste Mal im Atelier Wilhelm Landigs im 5. Wiener Bezirk Margareten zusammen[98] und schuf in den folgenden Jahren ein Gedankengebäude, das bis heute weiter ausgestaltet wird und sich einer enormen, stets wachsenden Beliebtheit in vorwiegend rechtsextremen Kreisen erfreut. Der harten Realität der deutschen Niederlage entfliehend, entwickelte der Wiener Zirkel Vorstellungen vom Fortbestehen esoterischer Kreise der SS, die als Hüter alten gnostischen Wissens einen Kampf gegen die Mächte des Bösen führten – und dies noch heute täten. Die Stimmung, in der sich Landig, Mund und Halik befanden, könnte wohl schwerlich besser beschrieben werden als durch die eigenen, respektive niedergeschriebenen Worte Munds:

> Die Ohnmacht der volkstreuen Verfechter des Reichsgedankens nach dem Zusammenbruch Gross-Deutschlands im Jahre 1945 und der im Laufe dreier Jahrzehnte zur Gewissheit gewordenen Unmöglichkeit, mit eigenen herkömmlichen Mitteln eine Änderung der politischen Situation herbeizuführen, liess vielfach [...] eine Abkehr vom politischen Geschehen entstehen. Viele, zutiefst völkisch empfindende Menschen wendeten sich phantastischen Ideen zu, die oftmals ihren Ursprung in spiritistischen Zirkeln, bei von Medien bewegten Planchetten oder unkontrollierbaren Einzelgängern hatten.[99]

Diese kritisch anmutende Darstellung Munds wirkt etwas befremdlich, da seine Worte die Vorgehensweise des Wiener Zirkels wiedergeben, der sich selbst mediumistischer Durchsagen bediente[100] und Ideen entwickelte, die mit Fug und Recht als „phantastisch" bezeichnet werden können. Schon einige Jahre vor dem Erscheinen des *Aufbruchs ins dritte Jahrtausend* bildeten sich im Wiener Zirkel ähnliche Vorstellungen von einer esoterischen SS heraus, in denen auch das Vril eine wachsende Rolle spielen sollte.

Es war Erich Halik, der mit einer Reihe von Aufsätzen im esoterischen Magazin *Mensch und Schicksal* in den frühen 50er Jahren den Grundstein für die Publikationen des Wiener Zirkels legte. Halik setzte sich in seinen Aufsätzen mit dem „Phänomen der fliegenden Untertassen" auseinander, die er nicht als rein technische, sondern als „metaphysische" Erscheinungen betrachtete.[101] Bei den UFO-Sichtungen, die seit 1947 großes Aufsehen erregten, handele es sich nicht um außerirdische Raumschiffe, sondern um ein „Kultgerät [...], welches von der obersten Hierarchie des gnostischen Christentums, dementsprechend früher von der des gnostischen Heidentums" zur „direkten Beeinflussung der menschlichen

---

des KZ Dachau nahm er sich wahrscheinlich im März 1939 das Leben. Die Umstände seines Todes konnten bisher nicht zweifelsfrei geklärt werden.

[98] Goodrick-Clarke gibt den 4. Bezirk an, jedoch lag das Atelier laut Mund in der Sonnenhofgasse 6 im 5. Bezirk.

[99] Mund/Werfenstein, *Mythos Schwarze Sonne*, S. 1.

[100] Siehe ebenda, S. 2f.

[101] Halik, „Das Phänomen der Fliegenden Untertassen 1", S. 4.

Gesellschaft“ angewendet werde.[102] Halik behauptete, dass der Antrieb des Gerätes auf der Anwendung von „‚Od‘, ‚Azoth‘ oder ‚Vril‘„ basiere[103] und erkannte in ihnen die von Otto Rahn beschriebenen „Manisolas“, die im Zusammenhang mit den Katharern stünden.[104] Die Katharer galten Halik – auch hier berief er sich weitgehend auf die „Forschungen“ Otto Rahns – als Träger gnostischen Geheimwissens. Auch „Aggarttha“ wird von Halik genannt[105] und in sein System verborgen wirkender Kräfte integriert, die hinter den Kulissen der Welt agieren.

Haliks Flugscheiben-Reihe stimulierte in den 1950er Jahren weitere Aufsätze in *Mensch und Schicksal*. Der bekannte Astrologe Alfred Max Grimm (1892-1962)[106] steuerte die Übersetzung eines Artikels aus dem indischen *Astrological Magazine* bei, der sich mit „Flugschiffen in vorgeschichtlicher Zeit“ beschäftigt und sich zunächst mit altindischen Flugapparaten auseinandersetzt. In Berufung auf Blavatsky und das Atlantis-Buch Donnellys werden einmal mehr die ungeheuren technischen Leistungen der Atlantier beschrieben, die im Besitz einer „technischen Magie“ gewesen seien, mit deren Hilfe sie die „kosmischen Urkräfte technisch einfangen und zu ihren Zwecken gebrauchen“ konnten.[107] Als Reaktion auf Grimms „atlantische Flugschiffe“ erschien ein von Max Breitenegger verfasster Aufsatz über „Das esoterische Flugwesen der Gegenwart“, der in der Anwendung der „Technik als Weiße Magie“, der „Technomagie“, die einzige Form der Technik sieht, „welche auf die Dauer vom Weltgesetz zugelassen werden kann und wird“.[108] Breitenegger berichtete von mehreren Sichtungen „reichsfremder“ Flugzeuge, die in den Jahren 1944 und 1945 verzeichnet worden seien, sowie von weiteren Sichtungen in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Erklärung für jene Phänomene sei im „technisch-magischen Können“ der Atlantier sowie im „sagenhaften Reich von Agarthi“ zu finden, das Ossendowski erwähne. Dort konnten sich, so Breitenegger, „Wissenschaft und Technik seit 60.000 Jahren ungestört entwickeln. Von den Lemuriern und Atlantiern über die süd- und mittelamerikanischen Kulturkreise bis zu den Iberern, Kelten und Katharern“ hätte sich dort alles erhalten, „was menschlicher Genius je erdachte und erfand.“[109]

Es geschah in diesem Umfeld, dass das Vril erstmals mit den UFOs in Verbindung gebracht wurde. Dabei ist es wenig verwunderlich, wie die bereits in so zahlreichen Fällen behandelte Erwähnung des Vril als „techno-magische“ Antriebskraft der atlantischen Luftschiffe mit der Begeisterung für das Erscheinen

---

[102] Halik, „Das Phänomen der Fliegenden Untertassen 2“, S. 5.

[103] Ebenda. „Azoth“ ist ein unterschiedlich verwendeter und interpretierbarer Begriff aus der Alchemie, der etwa als *prima materia*, als universelles Lösungsmittel, als Fluidum oder als Vorstufe des *lapis philosophorum* gesehen werden kann.

[104] Halik, „Das Mysterium der Manisola“, S. 6.

[105] Ebenda, S. 7.

[106] Grimm war Schüler Karl Brandler-Prachts gewesen und begründete den internationalen Astrologen-Kongress, der erstmals 1922 in München tagte.

[107] Grimm, „Flugschiffe in vorgeschichtlicher Zeit“, S. 7.

[108] Breitenegger, „Das esoterische Flugwesen der Gegenwart“, S. 9.

[109] Ebenda, S. 10.

der „Fliegenden Untertassen" nach Ende des Zweiten Weltkriegs verschmolzen worden ist. Die Vorstellung vom Vril als Antriebskraft irdischer – nicht außerirdischer – Fluggeräte schien eine plausible Erklärung für die unbekannten Flugobjekte zu sein, deren Flugeigenschaften jedes bekannte Flugzeug bei weitem übertrafen. Der Umstand, dass das Erscheinen jener unbekannten Flugobjekte zur Zeit des Zweiten Weltkrieges und danach beobachtet wurde, führte allerdings auch dazu, dass die unbekannten Flugobjekte von einigen Leuten als deutsche Geheimwaffen identifiziert worden sind. Deutschland war das Land der V2-Raketen und des ersten serienmäßig eingesetzten Düsenjägers, der Me 262, gewesen und hatte seine Wissenschaftler in den letzten Kriegsjahren zur Entwicklung immer phantastischerer „Wunderwaffen" angetrieben, die in der Nachkriegszeit für zahlreiche Spekulationen sorgten.[110] Besonderes Aufsehen erregte ein im März 1950 im *Spiegel* erschienenes Interview mit dem deutschen Flugkapitän Rudolf Schriever, der von der Konstruktion einer Flugscheibe gegen Ende des Krieges berichtete.[111] Mehrere Zeitungen berichteten in den folgenden Jahren über diese technischen Entwicklungen der Deutschen während des Zweiten Weltkrieges und lösten die Veröffentlichung weiterer Literatur aus, die sich mit dem Thema beschäftigte.[112]

Halik, der evident von diesen Schilderungen geprägt worden ist, verband die Berichte von Flugscheiben irdischen Ursprungs mit seinen esoterischen Vorstellungen und schuf die Grundlage für den Einzug der UFOs in den esoterischen Neonazismus. Unter dem Pseudonym Claude Schweikhart veröffentlichte er zwei Aufsätze in *Mensch und Schicksal*, in denen er behauptete, dass esoterische Kreise der SS auf der Suche nach den spirituellen Zentren der Welt gewesen seien. Dabei hätte es innerhalb der esoterischen SS zwei Strömungen gegeben, nämlich diejenige der „Luziferianer" und diejenige der „Satanisten", wobei erstere in der Tradition der Katharer gestanden seien, auf deren Suche Otto Rahn gewesen war. Jene „in den Schutzstaffeln verborgenen deutschen Katharer"[113] hätten sich auf die Suche nach dem „Berg der Versammlung in der fernsten Mitternacht"[114]

---

110 Tatsächlich waren die Siegermächte des Zweiten Weltkriegs darum bemüht, sich das Wissen der deutschen Forscher anzueignen. Besonders das „Project Paperclip", in dessen Rahmen die Amerikaner deutsche Wissenschaftler und Technologie in die Vereinigten Staaten überführten, wird in diesem Kontext immer wieder angeführt. Dazu Gimbel, „The American Exploitation".

111 „Untertassen. Sie fliegen aber doch", in: *Der Spiegel* 13. März 1950, S. 33ff.

112 Dieser Aspekt der „Ufologie" kann an dieser Stelle aus Platzgründen nicht weiter behandelt werden. Siehe dazu Goodrick-Clarke, *Black Sun*, S. 151-157. Weitere Hintergründe zu den „Reichsflugscheiben" sind bei Baker, *Invisible Eagle*, S. 204-248 nachzulesen. Grundlegendes zum „UFO-Glauben" hat Benz, *Kosmische Bruderschaft* dargelegt. Für den „New Age"-Kontext siehe Hanegraaff, *New Age Religion and Western Culture*, S. 95f.

113 Schweikhart, „Um Krone und Gipfel der Welt", S. 4

114 Diese auf ein esoterisches Zentrum im Norden verweisende Bezeichnung findet sich in Rahn, *Luzifers Hofgesind*, S. 19ff. Rahn verstand unter Luzifers Hofgesind „diejenigen, welche eigenmächtig und stolz nicht vom Berg Sinai Hilfe erwarten, sondern zu einem ‚Berg der Versammlung in der fernsten Mitternacht', wenn auch unbewußt, gegangen sind, um Hilfe zu holen und den Menschen ihres Blutes zu bringen; diejenigen, welche das Wissen über den Glauben und das Sein über den Schein gestellt haben; nicht zuletzt diejenigen, welche erkannt haben, daß Jahwe

begeben, dem im Norden liegenden geistigen Weltzentrum. Auch andere „esoterische Bewegungen und Bewegungsrichtungen“ konkurrierten in diesem Wettlauf:

> [...] welche in aller Welt dem Ruf folgten, der im Jahre 1929 auf arithmetisch-kabbalistische Weise von *Tibet* aus, dem *stellvertretenden* geistigen Hochzentrum von der Welt, erscholl und der in letzter Auswirkung, von Unwürdigen und Würdigen, von Berufenen und Erwählten vernommen, zu einem Wettstreit um die Protektion des „*Großen Pol*“, der geistigen Potenz des *arktischen Weltzentrums*, führte.[115]

Durch ihre guten Beziehungen zum „Orden der Schwarzmützen in Tibet“ sowie aufgrund ihrer Bemühungen auf dem Gebiet der Alchemie und der Entdeckung von Außenbezirken des Reiches von „Agharta“ hätten die „Schutzstaffeln“ über eine vorzügliche Ausgangsposition verfügt. Auch nach Ende des Zweiten Weltkrieges konnte sich die esoterische SS in unterirdische Einrichtungen zurückziehen, da „in den oberen Höhlen von Agartha unterhalb des deutschen Territoriums gewaltige Rüstungswerke eingerichtet wurden, die von den Katharern in der Arktis noch lange“ in Betrieb gehalten worden seien.[116] Der Hauptgegner der esoterischen SS formierte sich nach dem Kriege in der Gestalt der Vereinten Nationen, hinter denen „möglicherweise die gleichfalls um das Polkonzept wissenden Rosenkreuzer-Verbindungen Kaliforniens standen“. Die Bestrebungen der Vereinten Nationen, „die Protektion des Großen Pols zu erlangen“, drücke sich schon in ihrem „blauen zirkumpolaren Emblem“ aus.[117]

Schon zu Kriegszeiten hätten sich sowohl die „Satanisten“ als auch die „Luziferianer“ der SS einen Anteil an der deutschen Luftrüstung verschafft. Während erstere in den letzten Kriegstagen offen unter dem Zeichen der „Schwarzen Sonne“ operiert hätten, konzentrierten sich die „Ketzer“ auf norwegische Luftstützpunkte, von denen aus sie Flüge in die Arktis starteten. „Sie hatten sich nach zuverlässigen Berichten dazu modernste, der offiziellen Luftwaffe als ‚Fehlkonstruktionen‘ vorenthaltene Langstreckenflugzeuge gesichert“, weiß Halik zu berichten.[118] Mit Hilfe dieser Flugzeuge sei es ihnen gelungen, die arktische Insel zu erreichen, die auf der Erdoberfläche als Teil „Agharthens“ zurückgeblieben sei, und über die Julius Evola in seinen Werken berichtete. Über das Hoheitszeichen der „Ketzer“ und ihren weiteren genauen Verbleib wusste Halik nichts Weiteres zu auszusagen. Er verwies jedoch wiederholt auf einen „Kreis österreichischer Freunde“, die sich der Erforschung dieser esoterischen Hintergründe widmeten, und denen Halik seine vollste Unterstützung zusicherte – gemeint ist offensichtlich der Wiener Zirkel.

---

nie und nimmer ihre Gottheit sein kann, Jesus von Nazareth nie und nimmer ihr Heiland.“ ebenda, S. 75.

115 Schweikhart, „Um Krone und Gipfel der Welt“, S. 3. Hervorhebungen im Original.

116 Ebenda, S. 5.

117 Ebenda, S. 4.

118 Ebenda, S. 5.

6.2.3 Die Schwarze Sonne

Die Männer des Wiener Zirkels schienen rund 2 Jahre später mit ihren Arbeiten schon so weit gekommen zu sein, dass Halik die „Verkündigung des Pol-Reiches" ausrufen konnte, eines „Heiligen Reiches Arktischer Provenienz", das er als „erste soziologisch-politische Manifestation jenseits der Zeitenwende" bezeichnete.[119] In diesem Zusammenhang konnte Halik auch weitere Einzelheiten über die esoterischen Kreise der „deutschen Schutzstaffeln" nennen, deren „solare", quasi „luziferische Gruppen" gen Nordpol strebten, während sich die „saturnischen, quasi satanistischen Logen innerhalb der Schutzstaffeln" dem Südpol zuwendeten.[120] Die Mächte des Nordpols stünden, so Halik, unter dem Zeichen der „Gelben Sonne", während diejenigen des Südpols unter dem Zeichen der „Schwarzen Sonne" stünden – Symbole, die den einstigen SS-Truppen auch als Hoheitsabzeichen dienten und ihren Ursprung in der Alchemie hätten.[121] Tatsächlich findet sich das Motiv des *sol niger* in wenigen frühneuzeitlichen alchemistischen Traktaten im Zusammenhang mit der alchemistischen Phase der *putrefactio*.[122] Der Beschreibung Haliks ähnelt auch die an die alchemistische Metapher angelehnte Verwendung des *soleil noir* durch die französischen Symbolisten Théophile Gautier, Gérard de Nerval und Henri Cazalis, die ihn im 19. Jahrhundert als Zeichen düsterer Melancholie (die traditionell dem Saturn zugeschrieben wird) oder antinaturalistischer Künstlichkeit beschrieben.[123] Dieses Motiv wurde auch von Vic-

---

119 Schweikhart, „Verkündigung des Pol-Reiches", S. 3.

120 Ebenda, S. 4f.

121 Die „Schwarze Sonne" sei demnach das Zeichen des bleiernen Saturns, der „Gegensonne", sowie das „Symbol des menschlichen Solarplexus im Zustande der ‚Schwärzung' oder Melancholie". „Aber so, wie das Wesen des bleiernen Saturn im Innersten Gold ist und dieser Saturn auch als kranke, ‚aussätzige' Sonne empfunden wird in der Alchemie", fährt Halik fort, „ebenso herrscht im Bereich der ‚Schwarzen Sonne' der sogenannte ‚Mithrische Trend' zur Läuterung, zur Wandlung des Bleis in Gold [...]. So ist der satanisch-saturnische ‚Feind' letzten Endes doch ein Anwalt des ‚Gelben Löwen' oder ‚Herrn der Sonne' und es ist seine Aufgabe, die Menschheit durch die Tiefen einer universellen Melancholie, einer saturnischen Schwelle, einem ‚Dunkelnebel' aus dem ‚Großen Bären' hinaufzuführen auf die lichte Höhe des solaren Poles, in eine Weltordnung, in der das ‚Lebenswasser' des neuen Aions endlich ausgegossen werden kann. Freilich ist das Wesen der ‚Gelben Sonne' im Innersten sulfurisch und hat mit einer ‚lieben Sonne' sehr wenig zu tun. Leben unter ihren Strahlen wird höchstens Wagnis bedeuten und in diesem Sinne ist die Verkündigung des Pol-Reiches eine quasi homöopathische Heilsbotschaft mit allen zugehörigen Giftaspekten." ebenda, S. 5.

122 Eine frühe bildliche Darstellung einer schwarzen Sonne findet sich im *Splendor solis* (1582), einem alchemistischen Traktat von Salomon Trismosin. Siehe die Abbildung auf f. 30v. Des Weiteren wird ein Emblem in der *Philosophia reformata* (1622) von Johann Daniel Mylius gemeinhin als die Darstellung einer schwarzen Sonne gedeutet. Oftmals wird allerdings der silberne Mond fälschlicher Weise mit einer schwarzen Sonne verwechselt – bei kolorierten Ausgaben oxidierte das Silber und wurde schwarz, bei Schwarzweiß-Drucken wird Silber gewöhnlich schwarz dargestellt. Die schwarze Färbung der Materie rührt von der alchemistischen Phase der *nigredo* her.

123 Nerval schrieb in seinem Gedicht „Le Desdichado" in *Les filles du feu* (1854): „Ma seule *étoile* est morte, — et mon luth constellé / Porte le *Soleil noir* de la *Mélancolie*." Hervorhebungen im Original.

tor Hugo und Charles Baudelaire aufgegriffen.[124] Odilon Redon fertigte mehrere Gemälde mit dem Motiv einer schwarzen Sonne an.[125] Auf welchem Wege Halik zu einer Konzeption des *sol niger* inspiriert worden ist, lässt sich nicht mit Sicherheit bestimmen, allerdings war das Motiv spätestens seit dem 19. Jahrhundert weit verbreitet. Womöglich spielten die Schriften Julius Evolas über Alchemie für die Theorie Haliks eine besondere Rolle.[126] Das Konzept der Schwarzen Sonne sollte für den esoterischen Nazismus und seine Rezeption jedenfalls eine zentrale Rolle spielen.

6.2.4 Die *Thule-Trilogie*

Die von Halik vorbereiteten Motive verarbeitete Wilhelm Landig in seiner berüchtigten *Thule-Trilogie* zu einer außerordentlich wirkmächtigen romanhaften Erzählung, die als Standardwerk des esoterischen Neonazismus gelten kann. Glaubt man den Aussagen Rudolf Munds, so ist der erste Band der Trilogie, *Götzen gegen Thule*, in Zusammenarbeit mit ihm selbst, Landig und Halik schon in der zweiten Hälfte der 50er Jahre ausgearbeitet worden und befand sich vor seiner Veröffentlichung im Jahre 1971 zunächst lange in einer Schublade.[127] Landig erzählt in *Götzen gegen Thule* die Geschichte von zwei deutschen Soldaten, die gegen Ende des Zweiten Weltkrieges mit Hilfe einer „V-7“ Flugscheibe[128] von Norwegen aus zu einer geheimen Basis unter dem Nordpol namens „Punkt 103“ geflogen werden. Dort angekommen, stoßen die Soldaten nicht nur auf die deutschen Bewohner der Station, sondern auch auf orientalische Gäste wie Araber, Indianer, Japaner, Chinesen, Südamerikaner, Mongolen und tibetische Lamas. Das Hoheitszeichen des Punktes 103 ist die Schwarze Sonne, deren Beschreibung eindeutig auf Haliks Aufsätzen in *Mensch und Schicksal* basiert.[129] Die Hintergründe des mysteriösen arktischen Stützpunktes werden den verwunderten Soldaten wie folgt erklärt:

---

124 Hugo dichtete in seinen *Contemplations* (1856), „Ce que dit la bouche d’Ombre“: „Et l'on voit tout au fond, quand l'œil ose y descendre / Au delà de la vie, et du souffle et du bruit / Un affreux soleil noir d'où rayonne la nuit !“

125 Das bekannteste davon ist „Le soleil noir“ von 1900.

126 Evolas Referenzen zu Alchemie sind in mehreren seiner Schriften präsent, vor allem in Evola, *Die Hermetische Tradition*. Evola spricht stets vom *lapis niger*, nach Wissen des Verfassers aber nicht von *sol*. Ersterem zollte die Tempelhofgesellschaft wohl mit dem fiktiven Geheimorden der „Herren vom Schwarzen Stein“ Tribut.

127 Mund/Werfenstein, *Mythos Schwarze Sonne*, S. 7.

128 Jene wird bereits in Halik, „Toteninseln über uns“, S. 7 erwähnt. Weiteres zur „V-7“ bei Goodrick-Clarke, *Black Sun*, S. 155f.

129 „Dieser schwarze Punkt, wie Ihr ihn bezeichnet, ist Sol nigra, oder die schwarze Sonne, wie es auf deutsch heißt. Sie hat eine tiefe symbolische Bedeutung und sollte eigentlich an Stelle des optisch sichtbaren Schwarz ein Tiefdunkelrot zu sehen sein. Es ist die Sol nigra der Alchimie, in der Farbe eine bestimmte Phase des Lapis andeutend.“ Landig, *Götzen gegen Thule*, S. 88. Korrekter Weise müsste es eigentlich „Sol niger“ heißen.

> Ja, es ist das Reich der Schwarzen Sonne! Es ist der Sammelpunkt der esoterischen Kreise der Schutzstaffeln, deren Wissen auch Herr Himmler ahnt, aber nicht teilhaftig wurde. Es ist jener Kreis von Männern, die gemäß den Hinweisen eines unserer geistigen Führer, des Standartenführers Rahn, das Recht und das Rechte suchen, die ungeachtet der mosaischen zwölf Gebote aus eigenem Recht und Pflicht gefunden haben; Männer, die eigenmächtig und stolz nicht vom Berg Sinai Hilfe erwarten, sondern zu einem „Berg der Versammlung in der fernsten Mitternacht" gegangen sind, um Hilfe zu holen und den Menschen ihres Blutes zu bringen![130]

Auch nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges bestehen die geheimen deutschen Stützpunkte fort – eine Allegorie auf die zahlreichen Theorien von geheimen deutschen Basen, in die sich die Elite des „Dritten Reiches", darunter auch Hitler selbst, geflüchtet hätte.[131] Schon bald werden die Helden dieses „Romans voller Wirklichkeiten" auf eine Mission geschickt, die sie beinahe durch das gesamte Sammelsurium der Gedankenwelt des esoterischen Neonazismus führen sollte. Verwickelt in einen esoterischen Kampf zwischen dem „Berg Sinai" und dem „Mitternachtsberg", begeben sich die Protagonisten auf die Spuren der Katharer, von Atlantis, des unterirdischen Königreichs Agartha und des spirituellen Zentrums Thule.[132] Ihre Reise führt sie dabei durch weite Teile der Welt, wo sie immer wieder Unterstützung von verschiedenen Verbündeten erhalten, von denen insbesondere die tibetischen Lamas eine herausragende Stellung einnehmen.[133] Eine genaue Analyse des Buches kann an dieser Stelle nicht erfolgen, weswegen unser Blick nun auf die Verwendung des Vril gerichtet sei, der zum ersten Mal wie folgt definiert wird:

> Vril ist eine Molekularkraft und ist nach alten Berichten im Höhlen-Od oder im Sonnen-Od verborgen. Diese Kraft soll als Antriebskraft für Fluggeräte geeignet sein und wurde im altindischen Flugsystem bereits angewandt.[134]

Dieser Kontext ist dem Leser dieser Arbeit gewiss nicht neu, gibt er doch die seit Scott-Elliot „klassische" Definition des Vril als Antriebskraft für Fluggeräte wieder. Dass Landig bei dieser Beschreibung von Halik, beziehungsweise den Artikeln in *Mensch und Schicksal* inspiriert worden ist, lässt sich anhand des Hinweises auf das „altindische Flugsystem" bereits erahnen, wird aber vor allem in folgender Passage evident, in der es um die Antriebskraft der Manisolas geht, die in *Götzen gegen Thule* eine zentrale Rolle spielen:

---

[130] Ebenda, S. 90.

[131] Zu den sich schon direkt nach Kriegsende entwickelnden Gerüchten und weiteren Hintergründen, siehe Goodrick-Clarke, *Black Sun*, S. 153f.

[132] „Hinter den Kulissen der Weltgeschichte geht ein großes Kräftemessen vor sich, das mit Bestimmtheit eine Kraft für sich entscheiden wird, welche den wenigen Eingeweihten als esoterisches Weltzentrum oder als Hochsitz der ethisch positiven Kräfte bekannt ist. Es ist das wahre Ultima Thule; nicht nur der arischen Völker, sondern der ganzen Welt!" Landig, *Götzen gegen Thule*, S. 88.

[133] Für eine ausführlichere Inhaltsangabe, siehe Goodrick-Clarke, *Black Sun*, S. 138-142.

[134] Landig, *Götzen gegen Thule*, S. 175.

> [...] es ist das an den Äther gebundene Azoth, das Vril der alten Atlantier, das die Eigenschaft eines Gases hat, leichter als Luft. Der Äther verleiht ihm eine repulsive Wirkung, die bei genügender Stärke einen schnellen Vorwärtstrieb gibt, sei es rotierend oder je nach Verteilung der Kraftkomponenten in jeder beliebigen Bahn.[135]

Die Nutzung jener Antriebskraft, heißt es weiter, sei weniger ein technisches, sondern ein metaphysisches Problem, womit umso deutlicher wird, dass das Vril über Erich Haliks Vorstellungen von „Fliegenden Untertassen" Einzug in die *Thule-Trilogie* genommen hat. Es fehlt in diesem Rahmen leider der nötige Raum, um eine tiefer gehende Untersuchung von *Götzen gegen Thule* sowie seinen Nachfolgern *Wolfszeit um Thule* (1980) und *Rebellen für Thule* (1991) zu bewerkstelligen.[136] Da aber insbesondere der letzte Band für das folgende Kapitel von Relevanz sein wird, müssen einige seiner zentralen Topoi zumindest umrissen werden.

Rebellen für Thule erzählt die Geschichte eines Lehrers, der seiner zunächst widersinnigen Schulklasse die „Wahrheit" über die Welt erklärt und sie letztendlich zu „Rebellen für Thule" formt. Landig stellt in *Rebellen für Thule* die Schwarze Sonne in den Kontext alter babylonischer Überlieferungen, die in engem Zusammenhang mit dem babylonischen König Sargon,[137] einer Prophetin namens Sajaha[138] und der Göttin Ischtar[139] stünden. Zudem beruft er sich auf die Forschungen Peter Jensens (1861-1936), der das Gilgamesch-Epos als eine babylonische Kosmologie interpretierte, die sich auf das Sternbild des Stieres und seinen Hauptstern Aldebaran konzentriere.[140] Landig beschreibt die Schwarze Sonne als „magische Sonne", „die als inneres Licht leuchtet, Erkenntnis schafft und die magischen Kräfte weckt".[141] Auch der unsichtbare, spirituelle Mitternachtsberg

---

[135] Ebenda.

[136] Für eine Inhaltsangabe der beiden weiteren Bände, siehe Goodrick-Clarke, *Black Sun*, S. 142-147.

[137] Insgesamt sind drei mesopotamische Könige mit dem Namen „Sharru-kin" („der gerechte König", biblisch Sargon) bekannt. Der erste, Sargon von Akkad, war der erste semitische Herrscher, unter dem die mesopotamischen Stadtstaaten im 24. Jahrhundert v. Chr. zu einem Reich vereint wurden. Nach seinem Tode wurde er zum idealen König und zum wiederkehrenden Element in akkadischen Prophezeiungen, wo sein Name fortan mit dem göttlichen Determinativ „Dingir" (Sumerisch) oder „ilu" (Akkadisch) geschrieben wurde. Der zweite Sargon, der als Sargon I. bekannt war, war ein mittel-assyrischer König, der für den vorliegenden Kontext nicht von Interesse ist. Beim dritten und letzten Sargon, Sargon II., handelte es sich um einen neu-assyrischen König, der sich bewusst nach Sargon von Akkad benannt hatte (worin ihm übrigens auch Saddam Hussein in seinem Größenwahn gleichtat). Sargon II. war sehr auf seine Herrschaftslegitimation durch zahlreiche Orakel und Prophezeiungen bedacht, weswegen viele derartige Texte aus der Zeit seiner Herrschaft überliefert sind. Sie wurden vor einigen Jahren in Nissinen, *Prophets and Prophecy in the ancient Near East* ediert.

[138] Im Gegensatz zu Sargon handelt es sich bei Sajaha um keine historische Persönlichkeit. In der bereits erwähnten Quellenedition von Nissinen finden sich keinerlei Hinweise auf eine „Sajaha". Nach Wissen des Verfassers taucht Sajaha das erste Mal eben dort, in *Rebellen für Thule*, auf.

[139] Mit Ischtar wird Bezug auf die mesopotamische Venusgöttin Ištar genommen. Dazu Groneberg, *Die Götter des Zweistromlandes*, S. 150-189.

[140] Landig, *Rebellen für Thule*, S. 363. Vergleiche Jensen, *Das Gilgamesch-Epos*, S. 90f. und Jensen, *Die Kosmologie der Babylonier*, S. 63f.

[141] Landig, *Rebellen für Thule*, S. 372.

als die Quelle aller „gotthaften Strahlen“ wird in *Rebellen für Thule* weiter beschrieben:

> Der Mitternachtsberg ist gleichsam Hochsitz der lichten Kraftströme. Die berühmten Nordlichter bilden Kräfte und Schwingungen, zu denen auch die Vril-Ströme zählen. In schweren Zeiten, in denen materialistische Kräfte vorherrschen, ist die Kraftquelle der Aufrechten die dunkle Sonne, die Schwarze Sonne, die eigentlich nicht schwarz sondern von tiefdunklem Purpur ist. Die Schwarze Sonne kann des Menschen Auge nicht sehen – und doch ist sie da. Wie die helle Sonne im Innern des Menschen. Durch sie wirkt die lichte Macht der wahren Gottheit.[142]

Das Vril wird in dieser Passage als Teil der göttlichen Kraftschwingungen des Mitternachtsberges beschrieben, als Strom der strahlenden Kraftquelle der Schwarzen Sonne. Dies ist insofern wichtig, als dass das Vril nun in direkten Zusammenhang mit der Schwarzen Sonne gestellt und somit zum Bestandteil des angeblichen alten, babylonischen Wissens wird. Dieses Wissen sei von den Babyloniern über die Katharer und Templer bis in die Kreise der esoterischen SS überliefert worden. Die SS wird somit zur Trägerin alten esoterischen Wissens verklärt, in dem das Vril und die Schwarze Sonne wichtige Schlüsselpositionen einnehmen. Landigs *Thule-Trilogie* mag Trivialliteratur sein, transportierte jedoch ein hochgradig elaboriertes esoterisches Weltbild in leicht zugänglicher Romanform und machte es somit einer zahlreichen Leserschaft zugänglich. Sie übte einen unvergleichlich größeren Einfluss ausübte als jede andere Publikation ihrer Gattung.

6.2.5 Kontinuitäten zu ariosophischen Inhalten

Gänzlich neu waren die von Landig verbreiteten Inhalte nicht: Goodrick-Clarke hat zu Recht auf die ariosophische Prägung des Gedankenguts hingewiesen, das in der *Thule-Trilogie* ausgearbeitet worden ist. Die vorliegende Arbeit möchtet mit ihrer These noch einen Schritt weiter gehen und feststellen, dass es vor allem der Wiener Zirkel war, der nach dem Zweiten Weltkrieg das Erbe der Ariosophen antrat und die Ariosophie in moderner Gestalt in das 21. Jahrhundert trug. Dabei lag der Schwerpunkt weniger auf der „germanischen“ Linie des Guido von List als auf der „christlichen“ Ariosophie des Lanz von Liebenfels, die trotz aller Umdeutungen und Vermischungen mit zusätzlichen Elementen einen besonders großen Einfluss auf den esoterischen Neonazismus ausübte. Selbstverständlich lassen sich zwischen der Ariosophie des Guido von List und Lanz von Liebenfels keine scharfen Grenzen ziehen, gerade was die spätere Rezeption der Ariosophie angeht. Es kann jedoch beobachtet werden, dass die List'sche Ariosophie einen stärkeren Einfluss auf neuheidnisch ausgerichtete, bereits recht gut aufgearbeitete

---

[142] Ebenda, S. 373f.

Strömungen ausübte, während der Fortbestand der stärker christlich geprägten Ariosophie bisher kaum das Interesse der Forschung geweckt hat.[143]

Diese These erhärtet sich, wenn man bedenkt, dass Rudolf Mund 1958 dem von Jörg Lanz von Liebenfels gegründeten Ordo Novi Templi beigetreten war und 1979 als Nachfolger von Walter Krenn zu dessen Prior aufstieg.[144] Damit ist auch auf personaler Ebene eine Kontinuität der Lehren des Ordo Novi Templi bis in den Wiener Zirkel hinein belegbar. Munds Publikationen im ordenseigenen Deutschherrenverlag, in denen er auch auf die „VRIEL-Kraft“ (sic) zu sprechen kommt,[145] trugen maßgeblich dazu bei, das Motiv der Schwarzen Sonne auszugestalten.[146] Mund war es, der die Verbindung der Schwarzen Sonne mit den Lehren der ominösen Figur des Karl Maria Wiligut (1866-1946) einer breiteren Leserschaft bekannt machte. Wiligut hatte unter den Pseudonymen Jarl Widar und Lobesam in ariosophischem Zeitschriften publiziert und war nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten unter dem Namen Weisthor zu einem engen Berater Heinrich Himmlers aufgestiegen.[147] Wiligut war es angeblich, der Heinrich Himmler die Auswahl der Wewelsburg als künftiges weltanschauliches

143 Zum germanischen Neuheidentum, das natürlich keinesfalls pauschal mit ariosophischem Gedankengut gleichgesetzt werden darf, siehe Gründer, *Blótgemeinschaften* (wo die Kategorie germanisch-neuheidnisch aufgrund ihrer ideologischen Färbung abgelehnt wird); Gründer, *Germanisches (Neu-)Heidentum in Deutschland* und, stärker auf ariosophische Verbindungen fokussiert, Schnurbein, *Göttertrost in Wendezeiten* sowie Schnurbein, *Religion als Kulturkritik*. Generell sei angemerkt, dass Elemente wie die höchst einflussreiche Runologie des Guido von List von späteren Akteuren rezipiert worden sind, ohne dass dabei Lists rassistische, völkische Ansichten zwangsläufig übernommen worden sind. Dies ist auch außerhalb von klassisch „neuheidnischen“ Bewegungen der Fall, wie etwa bei der Runenmagie Karl Spießbergers.

144 Goodrick-Clarke, *Black Sun*, S. 135.

145 Mund/Werfenstein, *Mythos Schwarze Sonne*, S. 14. Im Kontext von „hochintelligenten Menschen der Innererde“.

146 In seinem 1982 erschienenen Buch über Wiligut kommt er übrigens auch ausführlich auf Peryt Shou zu sprechen, dessen Praktischen Mantramkurs er zur Erläuterung der Bedeutung des Familienwappens Wiliguts heranzieht. Shou spreche dort von der „Wîl-Kraft“, die gleichbedeutend mit der „U-îl-Kraft“ sei. Eben jene „Wîl-Kraft“ setzt Shou tatsächlich ausdrücklich mit der „Vrîl-Kraft“ gleich: Siehe Shou, *Atlantis. Das Schicksal der Menschheit*, S. 70: „Im heutigen Menschen ist die Wîl- oder Vrîl-Kraft gespalten, wird sie wieder vereinigt, so ist sie die höchste Kraft im Universum, wie dies Lytton Bulwer in seinen Romanen zu zeigen sucht.“ Mund gibt ferner Shous Hinweis an, dass sich das babylonische „îl-u“ von derselben Wortwurzel ableite, was „ilu“ das erste Mal mit dem Vril in Verbindung bringt – ein Hinweis, der für die spätere Rezeption eine wichtige Rolle spielt. Vor allem Shou, *Das Mysterium der Zentralsonne* wird in Publikationen über die Geschichte der Schwarzen Sonne gerne angeführt, auch wenn der Vergleich – übrigens ebenso wie derjenige mit Wiliguts „Santur“-Sonne – problematisch ist. Beide Motive wurden erst im Nachhinein mit der Schwarzen Sonne in Verbindung gebracht. Auch für die Geschichte des Vril hat die rechtsextreme Zeitschrift *Sol Invictus* (Ausgabe 19) die Schriften Peryt Shous entdeckt.

147 Wiliguts erstaunliche und immer noch viele Fragen aufwerfende Geschichte kann hier leider nicht vertieft werden. Näheres bei Goodrick-Clarke, *Die okkulten Wurzeln*, S. 155-166 und Baker, *Invisible Eagle*, S. 142-159. Siehe zudem Lange, *Weisthor* für weitere hilfreiche Literaturangaben und Quellen. Rudolf Mund hat zwei mit großer Vorsicht zu genießende Bücher über Wiligut herausgebracht, deren ausführliche, kritische Beleuchtung nach wie vor ein Desideratum ist: Mund, *Der Rasputin Himmlers* und Mund, *Wiliguts Geheimlehre*.

Zentrum der SS empfohlen hatte.[148] Eine Behauptung, die angezweifelt werden kann, da Himmler schon zuvor von der Burg und einer dazugehörigen Prophezeiung gewusst hatte, die besagte, dass dort ein „Heer aus dem Osten“ geschlagen werden sollte. Es kann allerdings angenommen werden, dass Wiligut am Ausbau der Burg beteiligt war und zudem eine gewisse Rolle bei der Ausgestaltung von SS-Ritualen und –Symbolik spielte.[149]

6.2.6 Das Wewelsburg-Ornament und die Schwarze Sonne

Die Verbindung der Schwarzen Sonne mit der Person Karl-Maria Wiliguts trug sicherlich dazu bei, dass ein Bodenornament in der Wewelsburg (Abbildung 26) später zum Symbol der Schwarzen Sonne erklärt worden ist.[150] Entgegen vieler kursierender Theorien steht diese Identifizierung jedoch in keinem Zusammenhang mit den Beschreibungen der Schwarzen Sonne, wie sie vom Wiener Zirkel seit den 50er Jahren entwickelt worden sind. Die Schwarze Sonne wurde in Landigs *Thule-Trilogie* als schwarze, eigentlich dunkelrote (wohlgemerkt nicht, wie später, ultraviolette) Ronde beschrieben.[151] Das dunkelgrüne Bodenornament in der Wewelsburg ist dahingegen ein Sonnenradmotiv und keine schlichte Ronde – das Motiv wurde womöglich von typischen alemannischen Zierscheiben inspiriert, die archäologisch in größerer Zahl belegt sind.[152] Erst der Roman *Die Schwarze Sonne von Tashi Lhunpo* von „Russel McCloud„, der 1991 im Arun-Verlag erschien und bis 1997 drei Auflagen erlebte, behauptete, dass das Bodenornament die Schwarze Sonne darstelle.[153] Ungeachtet dieser sehr spät erfolgten Identifikation hat jenes angebliche Symbol der Schwarzen Sonne aus der Wewelsburg eine erstaunliche Erfolgskarriere in vorwiegend rechtsextremen Krei-

---

148 Zu den historisch belegbaren Plänen für die Wewelsburg, siehe Moors, „Das "Reichshaus der SS-Gruppenführer". Himmlers Pläne und Absichten in Wewelsburg“.

149 Zu Wiligut und der Wewelsburg, siehe Lange, *Weisthor*, S. 276-290.

150 Siehe hierzu, gut zusammenfassend, Siepe, „Die Rolle der Wewelsburg in der phantastischen Literatur, in Esoterik und Rechtsextremismus nach 1945“. Eine Zusammenstellung der Deutungen nach 1945 findet sich auch im Begleitband der ständigen Ausstellung „Ideologie und Terror der SS“ in der „Erinnerungs- und Gedenkstätte Wewelsburg 1933-1945“ des Kreismuseums Wewelsburg: Brebeck (Hrsg.), *Endzeitkämpfer*, S. 417-425. Vergleiche den älteren Katalog von Hüser, *Wewelsburg 1933 bis 1945*.

151 Bei Halik, „Keine Invasion aus dem Weltraum!“, S. 5, ist bereits die Rede von „schwarzen Ronden“ neben Swastikas auf unbekannten Flugobjekten. Ebenda schreibt Halik übrigens auch von der „Akasha-Glocke“, die in späteren Publikationen über deutsche UFOs eine wichtige Rolle spielt.

152 Dazu Sünner, *Schwarze Sonne*, S. 148. Siehe auch Renner-Volbach, *Die durchbrochenen Zierscheiben der Merowingerzeit*, Tafeln 3-6. Verschiedene Publikationen der 1930er und 1940er setzten sich bereits mit diesen Zierscheiben auseinander.

153 McCloud, *Die Schwarze Sonne*, S. 66f. Anhand einiger von ihm verwendeter Redewendungen kann vermutet werden, dass der pseudonyme Autor wahrscheinlich aus Österreich stammt. Dazu Heller/Maegerle, *Thule*, S. 161. Die deutsche Übersetzung von Goodrick-Clarke, *Schwarze Sonne*, Wiesbaden 2009, 252 gibt an, es handele sich um „ein Autorenteam unter der Leitung des deutschen Wissenschaftsjournalisten Stephan Mögle-Stadel“.

sen gemacht und prangt heute auf unzähligen Publikationen, CD-Covers und Merchandise-Artikeln.[154]

6.2.7 Miguel Serrano

Eine herausragende Stellung innerhalb des esoterischen Neonazismus nimmt der chilenische Diplomat und Schriftsteller Miguel Serrano (1917-2009, Abbildung 23) ein. Serrano begründete den von ihm so genannten „Esoterischen Hitlerismus", in dem er vorwiegend „hinduistische" Motive mit nationalsozialistischen, völkischen und ariosophischen Vorstellungen sowie mit einer großen Bandbreite weiterer esoterischer Strömungen verband.[155] Miguel Serrano war ein Vertreter der Hohlwelt-Theorie und davon überzeugt, dass sich die „hyperboreische Rasse", deren Hauptstadt das nordische Thule gewesen sei, ins Erdinnere geflüchtet und dort die unterirdischen Reiche Agartha und Shamballah gegründet hatte. Zudem vermutete er den außerirdischen Ursprung der arischen Rasse, die sich im Kampf gegen den bösen Demiurgen Jehova, den Gott der Juden und Schöpfer der niederen Menschenrassen, zu behaupten hätte. Serrano verkündete eine arisch-gnostische Tradition, zu der er die Katharer, die Druiden, die Templer – auch den Ordo Novi Templi von Lanz von Liebenfels –, die Rosenkreuzer und die SS zählte. Indem er die „NS-Okkultliteratur" der 60 und 70er Jahre in sein Werk integrierte, nahm er die Vorstellungen, die uns im *Aufbruch ins dritte Jahrtausend* und seinen Nachfolgern begegnet sind, in sein Weltbild auf. Neben den Werken von Pauwels und Bergier wurden in seinem 1978 erschienenen *El Cordón Dorado. Hitlerismo Esotérico* (*Das Goldene Band. Esoterischer Hitlerismus*) die Bücher von Autoren wie Jean-Michel Angebert, Robert Charroux, Hermann Rauschning und Saint-Loup verarbeitet.[156]

Serrano gab die Behauptung wieder, dass Bulwer-Lytton Mitglied des Golden Dawn gewesen sei, der wiederum mit dem „Thule-Orden" in Verbindung gestanden sei.[157] Auch die Legende von der Vril-Gesellschaft griff Serrano im Zu-

[154] Eine wirklich sorgfältige Arbeit über das Symbol oder das Motiv einer schwarzen Sonne fehlt bis heute. Zu nennen wären bis dahin zusammenfassend Sünner, *Schwarze Sonne*, S. 141-148 und Goodrick-Clarke, *Black Sun*, S. 148ff. Es existiert darüber hinaus eine ganze Flut von einschlägigen Publikationen wie Moon, *Die schwarze Sonne* und Hasler, *Die Schwarze Sonne*. Zu nennen wäre außerdem eine Jung'sche psychoanalytische Publikation, die das Motiv der schwarzen Sonne im Kontext der Alchemie behandelt, vom Ansatz her aber problematisch ist und zudem keine historische Perspektive einnimmt: Marlan, *The Black Sun*.

[155] Eine Studie über Miguel Serrano ist noch ein Desiderat. Die ausführlichste zuverlässige Analyse, die aufgrund ihrer Knappheit reinen Übersichtscharakter hat, ist bei Goodrick-Clarke, *Black Sun*, S. 173-192 zu finden. Siehe auch Godwin, *Arktos*, vor allem S. 84-89.

[156] Die Autoren Michel Bertrand und Jean Angelini schrieben unter dem gemeinsamen Pseudonym Jean-Michel Angebert den Bestseller *Hitler er la tradition cathare* (1971). Hinter „Saint-Loup" verbarg sich Marc Augier, der in seinen Schriften die SS mit der Heiligen Lanze und dem Heiligen Gral verband.

[157] Serrano, *Das Goldene Band*, S. 64.

sammenhang mit der Thule-Gesellschaft auf.[158] Überhaupt misst Serrano dem Vril eine auffallend große Bedeutung zu und kommt immer wieder auf den Begriff zu sprechen. Im Glossar bezeichnet er das Vril als „magische Macht und geistiges Organ, die mit dem gesamten Universum und den ‚Parallelwelten', den anderen Dimensionen, Verbindung herstellt. Über sie verfügten die Hyperboreer, insbesondere die als fünfte in einer Familie geborene Magierin".[159] Auch Hitler, den Serrano als „Eingeweihten" bezeichnet, hätte über die Macht des Vril verfügt:

> Hitler war das Werkzeug, durch das hindurch ein Geiststrahl aufleuchtete. Bei der Einweihung war ihm die *Vril*-Kraft, die sieghaft-magische Energie, auch Farr genannt, verliehen worden. Gegen ihn wurden nun sämtliche Kräfte des Schattens und des Todes, der Inertion und der Elementarwesen entfesselt. Deshalb mußten wir ihm helfen. Es wurde ein Krieg der Götter und Dämonen. Ein kosmischer Krieg, der auf Erden ausgetragen wurde und dort die allerdramatischsten Formen annahm.[160]

Ausdrücklich beruft sich Serrano daraufhin auf „Die Rückkehr der Zauberer" von Louis Pauwels und Jacques Bergier,[161] das aufgrund seiner Enthüllungen „große Unruhe und Neugier" hervorgerufen hätte, „sogar bei den Marxisten". Wie sehr die Schilderungen Serranos von Pauwels und Bergiers Buch geprägt worden sind, dürfte evident geworden sein. Auch die weitergehenden Schilderungen des Vril stehen in einem Kontext, dessen Wurzeln uns inzwischen wohlbekannt sind:

> Diese außerirdische Macht, das Werkzeug des *Vril*, des Hvareno und des Urna, der Soma, in Verbindung mit einer Technik und Wissenschaft, die von derjenigen des Kaliyuga völlig verschieden ist, ermöglichte es, „sich schneller zu bewegen als der Gedanke, in Luftschiffen, die weder Steuergeräte noch Steuerruder kannten."[162]

Abermals begegnet uns hier das Vril als Bestandteil einer vom gegenwärtigen Zeitalter („Kaliyuga", das „Eiserne Zeitalter" des Niedergangs und Verderbens) verschiedenen Technologie, mit deren Hilfe Luftschiffe angetrieben werden können. In Serranos zweitem neonazistisch-esoterischen Werk, dem 1984 erschienenen *Adolf Hitler, el Último Avatāra* (*Adolf Hitler, der letzte Avatar*), kommt dem Vril eine noch gewichtigere Rolle zu – es findet im Buch insgesamt 65 Mal Erwähnung.[163] Wie der Titel des Buches bereits erahnen lässt, identifiziert Serrano, der in dieser Hinsicht von der neonazistischen Schriftstellerin Savitri Devi inspiriert worden ist,[164] Adolf Hitler als den Avatar Vishnus. Auch im *Letzten Avatar*

---

[158] Ebenda, S. 206.
[159] Ebenda, S. 406f.
[160] Ebenda, S. 21. Hervorhebung im Original.
[161] Der spanische Titel des *Aufbruchs ins dritte Jahrtausend* lautete *El Retorno de los Brujos* (1963).
[162] Serrano, *Das Goldene Band*, S. 92. Hervorhebung im Original.
[163] Außerdem ist es Bestandteil von mehreren Zeichnungen Serranos, die übrigens eine große Ähnlichkeit zu denjenigen in den Publikationen Peryt Shous aufweisen.
[164] Zu Savitri Devi (eigentlich Maximiani Portas, 1905-1982), siehe Goodrick-Clarke, *Hitler's Priestess*. Die Arbeit lässt allerdings an kritischer Distanz und Quellenexegese missen, da sie sich fast ausschließlich an Devis autobiographischer Selbstdarstellung orientiert und diese kaum hinterfragt.

kommt Serrano auf die Thule-Gesellschaft und die Vril-Gesellschaft zu sprechen, deren Mission es gewesen sei, „die arische Rasse zu retten."[165] Eben jene arische, hyperboreische Rasse sei es gewesen, die im Gegensatz zu den nicht-weißen Völkern die Macht des Vril besessen habe, das aufgrund des Untergangs von Hyperborea mit seiner Hauptstadt Thule jedoch verloren gegangen sei und seitdem seiner Wiedererweckung harre. Auch die Schwarze Sonne spielt für Serranos Weltbild als Sinnbild der arischen Kraftstrahlung eine zentrale Rolle, und er bezeichnet sie als das „Licht des *Vril*, des Geistigen Strahls".[166]

Bemerkenswert ist, dass Serrano eine von ihm durchgeführte „Pilgerfahrt" zur Wewelsburg schildert und dabei auch den Saal detailliert beschreibt, in dem sich das Bodenornament befindet, das später zum Symbol der Schwarzen Sonne geworden ist. Er selbst – der zweifelsfrei als Autorität des esoterischen Neonazismus gelten kann – schien von dieser Bedeutung noch nichts zu wissen: „Der Fußboden war aus Marmor, in dessen Mitte eine Zeichnung des Swastika Levógira [linksdrehend] in Verbindung mit der Rune SIEG zu sehen war."[167] Dies zeigt eindeutig, dass Serrano das Symbol zu diesem Zeitpunkt noch nicht mit der Schwarzen Sonne identifiziert hat. Die Wewelsburg spielt also nicht im Zusammenhang mit der Schwarzen Sonne in Serranos Weltbild eine tragende Rolle, sondern weil er in den „Ordensburgen" der SS – zu der die Wewelsburg als geplantes „weltanschauliches Zentrum der SS" nicht zählte[168] – die Zentren magischer Operationen erblickte. Eine Vorstellung, die klar der „NS-Okkultliteratur" entspringt, die Serrano nachweislich rezipiert hat:

> In den magischen Laboratorien der Einweihung des Esoterischen Hitlerismus, in den *Ordensburgen* vibrierte eine ewige, unzerstörbare Energie, denn dort wurde der *Gral*, der *Vril* bewahrt. Dort sollte die Verwandlung der Rasse und die Schaffung des Übermenschen, des Gottes-Menschen versucht werden. Mehr noch als die Adelsgenetik, die *Theogenetik*; jenseits von allem bisher Erdachten und Versuchten, die Rückkehr zum Ersten Hyperborea, jenseits der Sterne. [...] Und zusammen mit dem Führer sind sie verschwunden und haben, wie Parzival, den *Gral* mitgenommen in Richtung eines entfernten Landes im Westen, jenseits des Großen Ozeans, wo die Schwarze Sonne der Polaren Mitternächten [sic] den antarktischen Oasen, in der inneren Erde, in der Stadt der Cäsaren, niemals untergeht.[169]

Die Wiederentdeckung des verloren gegangen Vril wird somit zum Mittel zur Schaffung des Gottmenschen und der dadurch möglichen Rückkehr zur extraterrestrischen Urheimat der Arier, dem „Ersten Hyperborea". Die Gefolgsleute Hitlers, des Eingeweihten, haben sich in der Gedankenwelt Serranos nach dem Un-

---

[165] Serrano, *Adolf Hitler. Der letzte Avatar*, S. 143.
[166] Ebenda, S. 245.
[167] Ebenda, S. 501.
[168] Lediglich die NS-Schulungsstätten Vogelsang, Krössinsee und Sonthofen wurden propagandistisch „Ordensburgen" genannt. Tatsächlich waren jene groß angelegten Bauprojekte ein Fehlschlag, was ihrer nachträglichen Verklärung jedoch nicht abträglich war.
[169] Serrano, *Adolf Hitler. Der letzte Avatar*, S. 477f. Hervorhebungen im Original. Zum Motiv der Wewelsburg als Himmlers „Gralsburg", siehe Franz, *Die Religion des Grals*, S. 538-549.

tergang des „Dritten Reiches“ zusammen mit ihrem Meister in die unterirdischen „antarktischen Oasen“ zurückgezogen, wo sie diesem Ziel weiterhin entgegen streben.[170] Mit diesen Vorstellungen von geheimen deutschen Basen unter der Antarktis und Südamerika verband Serrano die kursierenden Geschichten von der Flucht der NS-Eliten und ihrer Zusammenarbeit mit den unterirdischen Reichen Agartha und Shamballah, den Nachfahren der von den Sternen herabgestiegenen Arier, die aus ihrem untergegangenen Reich Thule ins Innere der Erde geflohen waren. Als Hüte des Grals, der Vril-Strahlungen der Schwarzen Sonne, werden die esoterischen Kreise der SS auch bei Serrano in dieselbe Tradition wie die Templer und Katharer gestellt.

Die Schriften des Chilenen zeigen in deutlichster Form, wie stark dieselben Motive innerhalb des esoterischen Neonazismus immer wieder rezipiert und weiterentwickelt worden sind. „Der Geist von Thule ist ein Saatgut“, hatte Wilhelm Landig im Vorwort von *Rebellen für Thule* geschrieben.[171] Ein Saatgut, das sich als sehr fruchtbar herausstellen sollte.

6.2.8 Exkurs: Die Katharer

Es ist sinnvoll, an dieser Stelle den Katharern, die im esoterischen Neonazismus immer wieder eine wichtige Rolle spielen, einige Worte zu widmen. Die angesprochene Verklärung der Katharer war nicht das ursprüngliche Konstrukt Otto Rahns, sondern in esoterischen Zirkeln schon lange zuvor üblich. Tatsächlich sind die Katharer aufgrund ihres dualistischen Weltbildes, das scharf zwischen Geist und Materie trennte, ein bemerkenswerter Fall der europäischen Religionsgeschichte. Der katharischen Lehre zu Folge wurde die intelligible Welt von einem bösen Schöpfer hervorgebracht, während das Reich des wahren, guten Gottes jenseits dieser Welt liege. Den katharischen *perfecti* war aus diesem Grunde ein streng asketisches Leben geboten, während die niederen Grade der *credentes* und *defensores*, die gewöhnlichen Gläubigen und Förderer der Katharer, weniger strikte Gebote zu befolgen hatten. Jedem Katharer war durch die Erteilung des *consolamentum* kurz vor dem Tode eine Erlösung aus dem Reich des bösen Schöpfers gewiss. Die Durchsetzung dieses radikal dualistischen Weltbildes wurde 1167 auf dem katharischen Konzil von St. Félix-de-Caraman unter der Ägide des aus Konstantinopel stammenden Bogomilen Niketas erreicht, während zuvor eine gemäßigtere Form vorgeherrscht hatte. Der Einfluss der vorwiegend aus dem

---

[170] Hier ist ein klarer Verweis auf die Legende auszumachen, dass sich Eliten des „Dritten Reiches“ in unterirdische Basen im antarktischen „Neuschwabenland“ abgesetzt hätten. Das „Dritte Reich“ hatte im Jahre 1938/39 tatsächlich eine Expedition dorthin entsendet und Besitzanspruch auf das Gebiet erhoben. Das Thema „Neuschwabenland“ war bisher nicht Gegenstand einer umfangreichen wissenschaftlichen Untersuchung. Eine überaus unseriöse Aufarbeitung erfuhr es durch Gehring/Zunneck, *Flugscheiben über Neuschwabenland*, den Co-Autor Peter Bahns. Siehe dazu auch Godwin, *Arktos*, S. 155-160.

[171] Landig, *Rebellen für Thule*, S. 7.

Balkan stammenden religiösen Bewegung der Bogomilen wird ab diesem Zeitpunkt bedeutend gewesen sein, jedoch ist der Katharismus als eigenständiges Produkt der besonderen okzitanischen Verhältnisse, und nicht einfach als „bogomilischer Import“ zu betrachten. Womöglich leitete sich die ältere Form des Katharismus aus dem Johannesevangelium, das für die Glaubensbewegung eine zentrale Rolle spielte, ab, und wurde durch später hinzugekommene radikaldualistische Elemente ergänzt. Inwiefern der bogomilische Dualismus von Überbleibseln gnostischer Strömungen oder vom Manichäismus beeinflusst war, ist in der Forschung strittig. Die Gleichstellung der Katharer mit „Gnostikern“ ist religionsgeschichtlich jedenfalls schwer vertretbar.

Mit einem esoterischen Geheimbund hatten die Katharer, die sich selbst ausdrücklich als Christen verstanden, nichts gemein – sie waren bestens in alle Schichten der okzitanischen Gesellschaft eingebunden. Eben dies wurde den okzitanischen Herrschern letztendlich zum Verhängnis, als ihr florierendes Reich durch die so genannten Albigenserkreuzzüge aus mehr politischen denn religiösen Gründen im Jahre 1229 endgültig unterjocht und letztendlich, in den 1270er Jahren, ausgelöscht wurde. Erst ab den 1230er Jahren ging die – eigens für diesen Zweck erstmals geschaffene – Inquisition gegen die „Irrlehre“ des Katharismus gezielt vor und konnte sie trotz nicht unerheblichen Widerstands zerschlagen.[172] Sinnbild für die endgültige Niederlage der Katharer ist die Einnahme der Bergfeste Montségur, die 1244 einer langwierigen Belagerung erlag, und die in den Augen Otto Rahns als Aufbewahrungsort des Heiligen Grals gedient hatte. Dass sich neben zahlreichen Esoterikern auch Otto Rahn ebenso wie Alfred Rosenberg des Katharer-Mythos bedienten, verhalf den Katharern zu einem dauerhaften Platz in der Strömung des esoterischen Neonazismus, indem sie zu den Trägern gnostischen, arischen Wissens stilisiert wurden. Es sollte nicht lange dauern, bis sich in der Nachfolge des Wiener Zirkels eine Gruppierung formierte, die das Erbe der Katharer für sich beanspruchte.

---

[172] Für weitere Darstellungen der Forschungslage, siehe Rottenwöhrer, *Die Katharer* sowie dessen mehrbändiges Werk über den *Katharismus*; Lambert, *Geschichte der Katharer* und, für einen Überblick über die Ereignisse auf militärischer und politischer Ebene, Oberste, *Der „Kreuzzug“ gegen die Albigenser*. Im Zusammenhang mit Otto Rahn wird die Katharer-Verklärung bei Lange, *Otto Rahn und die Suche nach dem Gral* behandelt. Siehe dort S. 214-233 für die nachträgliche Legendenbildung um Rahn selbst. Vergleiche Franz, *Die Religion des Grals*, S. 495-498. Eine eingehendere historische Aufarbeitung des Themas ist noch ein Desiderat.

6.3 Die Tempelhofgesellschaft und die Causa Nostra

6.3.1 Die Publikationen der Tempelhofgesellschaft

Im Jahre 1992 veröffentlichten Norbert Jürgen-Ratthofer und Ralf Ettl ihre Schrift *Das Vril-Projekt*, auf deren Basis sie ein Konstrukt schufen, das dem Vril die Gestalt verleihen sollte, in der es heute vorwiegend wahrgenommen wird: Als geheimnisvolle Macht im Kontext von babylonischen Prophezeiungen, Templern, einflussreichen Geheimgesellschaften und phantastischen Wunderwaffen im „Dritten Reich", geheimen deutschen Basen in „Neuschwabenland", dem außerirdischen Ursprung der Arier, dem bösen Demiurgen Jahwe und der Schwarzen Sonne.[173] Die beiden Autoren gehörten der so genannten „Tempelhofgesellschaft" an, die ihren Sitz in Wien hatte und sich selbst als „marcionitische", christliche Gesellschaft in der Nachfolge der Tempelritter verstand.

Es ist unübersehbar, dass Jürgen-Ratthofer und Ettl eben dort ansetzten, wo die bisher besprochene Literatur aufhört. Erst 1991 war *Rebellen für Thule* erschienen, und es wird im Folgenden gezeigt werden, dass sich anhand jenes letzten Teils der *Thule-Trilogie* eine enge Verbindung zwischen der Tempelhofgesellschaft und dem Kreis um Landig feststellen lässt.[174] Diese Verbindung wird zunächst dadurch evident, dass Ralf Ettl am Beginn von *Rebellen für Thule* unter den „Freunden und Helfern" aufgelistet wird, denen sich Landig „sehr zu Dank verpflichtet" fühlt.[175] Ettl war laut eigener Aussagen durch Gespräche mit „der älteren Generation" und aufgrund der Arbeiten seiner Filmproduktion an einer dreiteiligen Fernsehdokumentation über Wernher von Braun auf das Thema der deutschen UFOs aufmerksam geworden, für das Wilhelm Landig ein „interessanter Ansprechpartner" gewesen sei. Es war dem Kontakt zu Landig zu verdanken, dass Ettl seinen künftigen Co-Autor Norbert Jürgen-Ratthofer kennenlernte.[176]

Die erste Publikation unter dem Banner der Tempelhofgesellschaft ist ein 1987 erschienenes Skript mit dem Titel *Einblick in die magische Weltsicht und die magischen Prozesse*. Es wurde von „Abraxas", der Produktionsgesellschaft Ralf Ettls, vertrieben. Weite Teile der Grundlagen des *Vril-Projekts* finden sich hier bereits ausformuliert, wie die Dichotomie zwischen dem „wahren" Christentum und der Religion des jüdischen Gottes „El Schaddai", oder die magische Bedeutung der „Vril-Ströme" des „Mitternachtsbergs". Auch wird die angeblich babylonische „ILU-Lehre" als Quell verlorenen Urwissens erläutert. Weitere Motive decken sich mit denjenigen der bereits besprochenen Literatur – so wird die An-

---

173 Vergleiche Goodrick-Clarke, *Black Sun*, S. 164-169.

174 Hier irrt Wegener, *Das atlantidische Weltbild*, S. 57, wenn es heißt: „Auch zu den Wiener Ariosophen bestehen offensichtlich keine Verbindungslinien [...]."

175 Es werden gegrüßt: Dr. Karl Bahne, Dr. Erich Bromme, Ralf Ettl, Dr. A. Lambardt, Karl Provnic, Michael Wagner Ph.D., Prof Dr. Herman Wirth.

176 Webpage: „UFO-Quellen", unter http://www.causa-nostra.com/Rueckblick/UFO-Quellen--r0911a02.htm [27. April 2012]. Vergleiche Ettl/Höhler, *Das deutsche UFO-Phänomen*, S. 14-19.

kunft eines „neuen Thule" prophezeit, da die „Große Zentralsonne" im „heraufkommenden Wassermannzeitalter" den „Punkt von Thule" wieder erreicht hätte. Auch von der „blauen Insel" und dem gemeinsamen Ursprung der Deutschen und Babylonier, der im Reich Thule, dem versunkenen Atlantis, gelegen sei, ist die Rede. Es ist schwer zu sagen, ob Wilhelm Landig für sein Spätwerk von den *Einblicken in die magische Weltsicht* inspiriert worden ist, oder ob der Einfluss von Landig ausging. Wahrscheinlich handelte es sich um einen gegenseitigen Gedankenaustausch, jedenfalls finden sich Passagen aus der Tempelhof-Broschüre beinahe gleichlautend im 4 Jahre später erschienenen *Rebellen für Thule* wieder:

> Der „Mitternachtsberg" ist gleichsam der Hochsitz der lichten Kraftströme [...]. Die berühmten Nordlichter bilden ein leicht faßbares Beispiel jener Kräfte und Schwingungen, zu denen auch die VRIL-Ströme zählen.
>
> In schwersten Zeiten, in denen die beiden großen materialistischen Kräfte Kommunismus und Kapitalismus EL SCHADDAI dem Erfolg schon so nahe gebracht haben, ist die Kraftquelle der Aufrechten die dunkle Sonne, die SCHWARZE SONNE, die eigentlich nicht schwarz sondern von tiefdunklem Purpur ist.
>
> Die „Schwarze Sonne" kann des Menschen Auge nicht sehen – und doch ist sie da! Wie die helle Sonne des Tages nach außenhin leuchtet, strahl die „Schwarze Sonne" im Inneren des Menschen. [...] Durch sie wirkt die lichte Macht der wahren Gottheit.[177]

Diese später von Landig verwendete Passage erschien gleichzeitig mit dem *Einblick in die magische Weltsicht* in der rechtsextremen Zeitschrift *CODE* aus dem Verlag Diagnosen, für die Ralf Ettl als Autor tätig war.[178] Auch dort ist vom bösen „Satan El Shaddai", dem Gott der Juden, die Rede, dem der wahre Gott, der Christus auf die Welt gesandt hat, gegenübergestellt wird. Die „blaue Insel" sowie Thule, Atlantis und Babylon werden ebenso behandelt wie „der Mitternachtsberg und die dunkle Sonne", „die göttliche Vril-Kraft" und „die große Zentralsonne".[179] Wer hier von wem abgeschrieben hat, oder ob es sich um eine gezielte

---

[177] Tempelhofgesellschaft (Hrsg.), *Einblick in die magische Weltsicht*, S. 17. Vergleiche Landig, *Rebellen für Thule*, S. 373f.: „Der Mitternachtsberg ist gleichsam Hochsitz der lichten Kraftströme. Die berühmten Nordlichter bilden Kräfte und Schwingungen, zu denen auch die Vril-Ströme zählen. In schweren Zeiten, in denen materialistische Kräfte vorherrschen, ist die Kraftquelle der Aufrechten die dunkle Sonne, die Schwarze Sonne, die eigentlich nicht schwarz sondern von tiefdunklem Purpur ist. Die Schwarze Sonne kann des Menschen Auge nicht sehen – und doch ist sie da. Wie die helle Sonne im Innern des Menschen. Durch sie wirkt die lichte Macht der wahren Gottheit."

[178] Siehe Flar, „Magische Weltsicht", S. 59f.: „Der ‚Mitternachtsberg' ist gleichsam der Hochsitz der lichten Kraftströme. Die berühmten Nordlichter bilden ein leicht faßbares Beispiel jener Kräfte und Schwingungen, zu denen auch die Vril-Ströme zählen. In schweren Zeiten [...] ist die Kraftquelle der Aufrechten die dunkle Sonne, die schwarze Sonne, die eigentlich nicht schwarz, sondern von tief dunklem Purpur ist. Die ‚schwarze Sonne' kann des Menschen Auge nicht sehen und doch ist sie da. Wie die helle Sonne des Tages nach außenhin leuchtet, strahl die ‚schwarze Sonne' im Inneren des Menschen."

[179] Zum Vril heißt es auf S. 60 im ersten Teil: „Weil nun die ‚magischen' Schwingungen und Ströme, und auch die Vril-Kräfte, weiblicher Art sind, während die männlichen auf die Naturgewalten wirken, ist die Magie weiblich. [...] Jede Frau und jedes Mädchen kann und soll über solche

Streuung bestimmter Inhalte handelt, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Fakt ist, dass der intensive Austausch zwischen dem Umfeld Landigs und der Tempelhofgesellschaft des Autorenpaars Jürgen-Ratthofer und Ettl offensichtlich ist. Dieser Umstand wirft ein völlig neues Licht auf die Rolle der Tempelhofgesellschaft, die nicht nur – wie bisher angenommen – bestimmte Motive der „älteren Generation“ aufgriff und weiterverarbeitete, sondern im unmittelbaren Umfeld des Wiener Zirkels anzusiedeln ist und dessen Erbe antrat.

6.3.2 Verbindungen zum rechtsextremen Netzwerk

Verfolgt man die Hintergründe der Gruppierung weiter, wird das Maß ihrer Verstrickung in das rechtsextreme Netzwerk der 1980er und 90er Jahre deutlich. Der „Großkomtur“ für die „Westmark“, also für den deutschen Zweig der Gesellschaft, war Hans-Günter Fröhlich. Fröhlich war ehemals zweiter Bundesvorsitzender der 1986 gegründeten Partei „Die Deutschen“, die 1991 mit dem Kölner REP-Ableger „Die Bürger“ fusionierte.[180] Bereits 1966 war er der NPD beigetreten, verließ die Partei im Jahre 1972 aber wieder. 1984 stand der ehemalige Polizeibeamte wegen der Herstellung und Verbreitung des Spiels „Jude, ärgere Dich nicht“ vor Gericht, wo er die Tat erfolgreich bestritt, aber erklärte: „Wir Nationalsozialisten bestreiten die Vernichtung von sechs Millionen Juden.“ Zur hohen Zahl der jüdischen Todesopfer sei es durch die „Art ihrer Unterbringung“ gekommen.[181] Sieger des vermeintlich von Fröhlich verbreiteten Spiels war derjenige, „der zuerst seine sechs Millionen Judenfiguren in der Gaskammer hat.“[182]

Die Tempelhofgesellschaft ist also nicht nur im Wiener Umkreis von Jürgen-Ratthofer und Ettl anzusiedeln, sondern war zunächst in Deutschland aktiv. Unter Fröhlichs Ägide erschien die Ordenszeitschrift *Bab Ilu*, in der neben der „ILU-Lehre“, Atlantis, Thule, etc. auch unmissverständliche politische Botschaften transportiert wurden.[183] Zu einem Großteil bestand die Zeitschrift aus Nachdrucken von rechtskonservativen und rechtsextremen Magazinen wie *Criticón*, *Nation Europa*, der *Deutschen Wochen-Zeitung* und dem *Neuen Deutschland*. Auch Artikel von Gerhard Heß wurden gedruckt, der ansonsten für die *Nordische Zeitung* der „Artgemeinschaft“, die *Nordische Zukunft* des „Nordischen Rings“, *Sleipnir*, *Germanen-Glaube*, *Runenstein*, die *Kosmische Wahrheit* von den „Goden“ oder für *Deutschland aus Geschichte und Gegenwart* aus dem Grabert-Verlag schrieb.[184] Die Artikel eines „Bruder Franz“ über die Tempelritter stammen aus

---

‚Empfangsantennen‘ [...] verfügen: Es sind die von Natur langen Haare, je länger – um so stärker.“ Auch dies deckt sich mit zentralen Aussagen des *Einblicks in die magische Weltsicht*.

[180] Ködderitzsch/Müller, *Rechtsextremismus in der DDR*, S. 115f.

[181] Nach Hundseder, *Wotans Jünger*, S. 113.

[182] Heller/Maegerle, *Thule*, S. 166. Dies ist ein Auszug aus der Spielanleitung.

[183] Vergleiche ebenda, S. 164ff.

[184] Siehe Hundseder, *Wotans Jünger*, S. 123. Zum geschichtsrevisionistischen Grabert-Verlag siehe Finkenberger/Junginger (Hrsg.), *Im Dienste der Lügen*, vor allem 142-174.

der Feder des Heimatforschers Franz Spilka, der auch für *Pen Tuisko – Briefe für deutsche Heiden*, für den *Alten Jahrweiser* aus Kärnten und den *Jahreskreis* aus Bayern Beiträge verfasste.[185] Für *Pen Tuisko*, das von Michael Damböck herausgegeben wurde, warben Inserate in *Bab Ilu* ebenso wie für die Zeitschrift *CODE*.

Des Weiteren gab die Tempelhofgesellschaft ein unregelmäßig erscheinendes Mitteilungsblatt namens *Dornen-Kreuz für Mitglieder und Treue* heraus, das ab 1990 in *THG-Brief für Mitglieder und Treue* umbenannt worden ist. Auch ein *Ordensherold* und ein *Reichsanzeiger* erschienen.[186] Etwa zweimal im Jahr veranstaltete die Tempelhofgesellschaft Tagungen, auf denen Vorträge gehalten wurden und Schulungen stattfanden. Die Veranstaltungen kamen mit zwei Dutzend Übernachtungsmöglichkeiten aus, woran man die ungefähre Anzahl der „Brüder und Schwestern" einzuschätzen vermag. Die Vorträge beschäftigten sich mit Themen wie „Die Templer und der Reichsgedanke", „‚Ausländerintegration', Rassenmischung und Das Göttliche Gesetz" und „Das unverwechselbare Heil des Nordens". Auch Themen wie Telepathie, Telekinese, Wünschelruten und Pendeln, Druidentum und die Externsteine wurden behandelt.[187]

Im Lichte der nun besprochenen Hintergründe der Tempelhofgesellschaft, alias „Societas Templi Marcioni", dürfte deutlich werden, dass es sich bei ihr nicht um eine isolierte Gruppierung handelte, sondern dass ihre Mitglieder stark in die rechtsextremen bis neonazistischen Zirkel der 1980er und 90er Jahre involviert waren. Wie rege dabei der Austausch zwischen der „älteren Generation" um Wilhelm Landig und Rudolf Mund war, ist bisher noch nicht erkannt worden. Die Erkenntnis, dass die Tempelhofgesellschaft die Ideen des Wiener Zirkels unmittelbar übernommen und in einem gegenseitigen Austauschprozess weiterentwickelt hat, ist von essenzieller Bedeutung für das Verständnis des Inhalts und der Wirkkraft der Publikationen von Ralf Ettl und Norbert Jürgen-Ratthofer.

6.3.3 Rezeption des UFO-Glaubens

Von Jürgen-Ratthofer stammt womöglich das Gros der „ufologischen" Beiträge, die im *Vril-Projekt* verarbeitet wurden. In der Zeitschrift *Das neue Zeitalter* hatte er im Jahre 1980 eine sechsteilige Artikelserie über die „Geheimwaffe UFO" veröffentlicht.[188] 1988 stellte er ein dem *Vril-Projekt* in Form und Gestaltung sehr ähnliches Skript mit dem Titel *UFOS und andere Geheim- und Wunderwaffen des Dritten Reiches* zusammen, in dem er auch auf die „Flugkreisel" zu sprechen kam, die unter mysteriösen Namen wie Vril und „Haunebu" bekannt waren. Das

[185] Hundseder, *Wotans Jünger*, S. 122.
[186] Ebenda, S. 124.
[187] Ebenda, S. 119-122.
[188] Jürgen-Ratthofer, „Geheimwaffe UFO" führt die UFO-Publikationen Willibald Matterns und Ernst Zündels sowie Jürgen-Ratthofers erste Publikation, das äußerst bizarre Skript *Zeitbombe Sonne* (1979), an. Zudem wird Jacques Bergiers Buch *Industriespionage* (1970) als Quelle genannt.

Script sollte ursprünglich in ausgearbeiteter Form als *Die V-7 Saga* in Landigs Volkstum-Verlag erscheinen, wozu es nach Wissen des Verfassers jedoch nicht gekommen ist.[189] Jürgen-Ratthofer verwendete in seinem Skript Skizzen und Informationen über jene angeblichen deutschen Geheimwaffen, welche bereits in den Büchern von D. H. Haarmann und O. Bergmann zu finden sind, die zuvor über den in Wetter angesiedelten Hugin-Verlag erschienen.[190] Haarmann nahm im 1985 veröffentlichten dritten Teil seiner Schriftenreihe *Geheime Wunderwaffen* an, dass die im „Dritten Reich" entwickelten Flugscheiben mit Hilfe der „anderen Wissenschaft", der „okkulten" Wissenschaft, betrieben worden seien. Den Technikern sei es gelungen, eine seit dem Altertum bekannte Methode, die Levitation anzuwenden, die Haarmann auch als „Vrilkraft" bezeichnet und auf die Forschungen Viktor Schaubergers verweist.[191] Als Grundlage für Haarmanns Spekulationen dienen unter anderem die Bücher von Robert Charroux, Pauwels und Bergier, Miguel Serrano und die im Samisdat-Verlag erschienenen UFO-Bücher von Ernst Zündel und Willibald Mattern.[192] Auch die Artikelserie Jürgen-Ratthofers wird von Haarmann angeführt. Zwei Jahre später wurden Haarmanns *Geheime Wunderwaffen* ausdrücklich als eine Primärquelle im *Einblick in die magische Weltsicht* und später auch im *Vril-Projekt* genannt.[193]

In die gleiche Kerbe schlug O. Bergmanns Buchreihe, die 1988 und 1989 unter dem Titel *Deutsche Flugscheiben und U-Boote überwachen die Weltmeere* ebenfalls vom Hugin-Verlag herausgebracht wurde. Bergmann veröffentlichte im ersten Band 4 Kopien angeblicher Geheimdokumente, die Skizzen der Vril- und „Haunebu"-Flugscheiben zeigen (Abbildung 27). Die Kopien seien ihm von „einer süddeutschen Industrie-Filmgesellschaft" zugesandt worden – ein Ver-

---

[189] Jürgen-Ratthofer, *UFOs*, S. 159.

[190] Ferner gab Jürgen-Ratthofer einen Artikel aus *CODE* als Quelle an, den Haarmann dort veröffentlicht hatte. Die von Jürgen-Ratthofer angegebenen Grafiken sind dort jedoch nicht zu finden. Vergleiche Haarmann, „Der Weg zum Licht", S. 51f. und Jürgen-Ratthofer, *UFOs*, S. 137. Zu finden sind die Grafik aus dem *Spiegel*-Artikel von 1950 sowie Zeichnungen der Vril- und Haunebu-Flugscheiben. Ein weiterer Artikel in *CODE* von Gunther Burkhardt führte das Thema weiter aus und beschrieb die Errichtung eines „letzten Bataillons" unter der SS-Forschungsstelle E-IV sowie Flüge zum Mond und sogar zum Mars. Auch schrieb Burckhardt, dass womöglich „Jenseitige" an der Entwicklung beteiligt gewesen seien. Derartige Motive finden sich später auch bei Jürgen-Ratthofer und Ettl wieder. Siehe Burkhardt, „Spekulationen um Flugkreisel".

[191] Haarmann, *Geheime Wunderwaffen 3*, S. 51. Viktor Schauberger (1885-1958) war ein österreichischer Erfinder, der seine „Implosionstechnologie" anhand von Beobachtungen der Naturkräfte, insbesondere des Wassers entwickelt hatte. Seine Forschungsergebnisse wurden nach Kriegsende von den Amerikanern und Russen beschlagnahmt, was seinen noch heute nicht wenigen Anhängern reichlich Anlass zu Spekulationen bietet. Eine wissenschaftliche Aufarbeitung des Werkes von Schauberger fehlt bisher. Zu seinen Theorien, siehe Schauberger, *Unsere sinnlose Arbeit*.

[192] Zündel und Mattern gehörten zu den einflussreichsten neonazistischen Autoren, die UFOs mit dem „Dritten Reich" und den Geschichten von geheimen deutschen Basen, in die sich die NS-Eliten geflüchtet hätten, in Verbindung brachten. Dazu Goodrick-Clarke, *Black Sun*, S. 157-161.

[193] Webpage: „UFO-Quellen", unter http://www.causa-nostra.com/Rueckblick/UFO-Quellen--r0911a02.htm [27. April 2012]. Vergleiche Ettl/Höhler, *Das deutsche UFO-Phänomen*, S. 19.

gleich mit Jürgen-Ratthofers Skript lässt darauf schließen, dass es sich dabei um die in angeblich München und Wien ansässige „Abraxas Fernseh- und Werbegesellschaft mbH" handelte.[194] Geschäftsführer der 1983 gegründeten Abraxas Videofilm Produktionsgesellschaft mbH – so der tatsächliche Name – war niemand anderes als Ralf Ettl.[195] Der Ursprung der Flugscheiben-Skizzen ist demnach auf das Umfeld Ralf Ettls zurückzuführen, was zeigt, dass zwischen Bergmann, Haarmann, Jürgen-Ratthofer und Ettl ein Austausch stattgefunden haben muss, der durch ausdrückliche Quellennennungen belegbar ist.

Die vermeintlichen Geheimunterlagen besagen, dass die „Haunebu"-Flugscheiben I bis III von der „SS-Entwicklungsstelle IV" hergestellt und erprobt worden seien, während eine weitere Gruppe unter einem Forscher namens Schumann an der leichten „Vril-1"-Flugscheibe arbeite. Die mit „Kraftstrahlkanonen (KSK)" bewaffneten Fluggeräte zeigten ungeheure technische Leistungen und würden bis 1944, beziehungsweise 1945 reif für die Serienproduktion sein.[196] Insbesondere die Skizze der „Haunebu"-Flugscheibe zeigt eine große Ähnlichkeit zu den Bildern aus George Adamskis UFO-Klassikern, die vermutlich als Inspirationsquelle gelten können.[197] Bergmann hat für die ominösen Namen jener erstaunlichen Wunderwaffen auch eine Erklärung parat und schreibt:

> ‚Vril' ist ein bekannter Ausdruck in der Esoterik, der daher hier nicht näher erörtert werden muß. In Berlin hat es vor 1945 sogar eine Vril-Gesellschaft gegeben.
>
> Der Ausdruck ‚Haunebu' erscheint bei Jürgen Spanuth in seinen Büchern ‚Die Atlantier' und ‚Die Philister', auf einer Skizze im Bereich des Nordpols. Haun oder Haune bedeutet im Norddeutschen und auf friesisch: Hüne = Riese.[198]

Die vielerorts gestellte Frage nach der Bedeutung des Wortes „Haunebu" findet hier also ihre banale Beantwortung, die insofern interessant ist, als dass sie auf das Werk Jürgen Spanuths (1907-1998) verweist.[199] Spanuths kontrovers diskutierter und letztendlich widerlegter These zu Folge befand sich das versunkene germanische Atlantis in der Nordsee nahe der heutigen Insel Helgoland. Eine These, die stark an das Werk Herman Wirths erinnert und auch im *Einblick in die magische Weltsicht* Erwähnung findet.[200] Auch für das Auftauchen des Namens Schumann gibt Bergmann eine mögliche Erklärung an und vermutet, dass es sich dabei entweder um Prof. W. O. Schumann, der an der TU München tätig gewesen war,

---

194 Jürgen-Ratthofer, *UFOs*, S. 132-140.

195 Laut dem Eintrag im Handelsregister Wien aus dem Jahre 1988 (HR B 31424) waren Ralf Ettl und ein Georg Urban Geschäftsführer. Der Gesellschaftsvertrag wurde am 1. Dezember 1983 abgeschlossen. Ein Eintrag im Handelsregister München besteht nicht.

196 Bergmann, *Flugscheiben und U-Boote 1*, S. 62ff. Siehe Abbildung 6.

197 Siehe etwa Adamski, *Inside the Space Ships*, Abbildungen 1, 2 und 9.

198 Bergmann, *Flugscheiben und U-Boote 1*, S. 65.

199 Spanuth wandte sich nach der enttäuschenden Demontage seiner Theorien durch die Wissenschaft dem extrem rechten Spektrum zu, wo er noch heute gerne gelesen wird. Zu Spanuths Thesen, siehe Spanuth, *Atlantis*. Bergmann entnahm für sein Buch eine Skizze aus Spanuth, *Die Philister*, S. 3. Haunebu ist demzufolge „eine Bezeichnung für die Nordmeervölker".

200 Tempelhofgesellschaft (Hrsg.), *Einblick in die magische Weltsicht*, S. 22.

handeln könne, oder um Prof. Erich Schumann, Leiter der Forschungsaufgaben des deutschen Heeres.[201] Es war der erstere von beiden, Winfried Otto Schumann (1888-1974), der als angebliches Mitglied der von Bergmann erwähnten Vril-Gesellschaft für die Theorien Jürgen-Ratthofers und Ettls eine zentrale Rolle spielen würde.[202] Die in den bereits besprochenen Publikationen übliche „Verwendung" historischer Persönlichkeiten zählt zur gängigen Praxis des österreichischen Autorenduos und ließe sich an einer ganzen Reihe von Beispielen aufzeigen.

Wie gezeigt worden ist, waren die Publikationen Haarmanns und Bergmanns für die „ufologischen" Aspekte des *Vril-Projekts* von großer Wichtigkeit. Im Gegenzug lässt sich darauf schließen, dass zumindest Bergmann auf Material zurückgriff, das er aus dem Umfeld Ralf Ettls erhalten hatte. Das *Vril-Projekt* kann somit als vorläufiges Endergebnis einer gegenseitigen Beeinflussung jener rechtsgerichteten UFO-Theoretiker gelten, die bereits durch den *Einblick in die magische Weltsicht* vorbereitet worden war. Eine Zusammenarbeit, für die die Tempelhofgesellschaft von Jürgen-Ratthofer und Ettl ein wichtiger Angelpunkt gewesen ist.

6.3.4 Das Vril als „interkosmische Religion"

Der Vril-Begriff wurde von Jürgen-Ratthofer und Ettl im *Vril-Projekt* quasi vollkommen neu umgedeutet und erhielt dadurch eine nachhaltige Prägung. Schon anfangs begegnet dem Leser der Broschüre das Vril als „höchste und reinste interkosmische Religion" – auf derselben Seite wird „Vril im Politischen" als das Mittel zu einer globalen, ja universellen Ordnung des Friedens und der Gerechtigkeit gepriesen, deren Ziel es sei, „gerechtzuwerden einem jeden Menschen nach seiner Art" und eine „Nation Europa" zu schaffen, „wenn Europa sich um seinen Mittelpunkt schart – um Deutschland […]."[203] Später heißt es im New-Age-Jargon: „Das Wassermannzeitalter, das ‚Neue Goldene Zeitalter' triumphiert über das Fischezeitalter, die Schlußphase des ‚Kali-Yuga',„[204] – der „millenarische" Charakter des *Vril-Projekts* zieht sich wie ein roter Faden durch die 119 Seiten der

---

201 Bergmann, *Flugscheiben und U-Boote 1*, S. 65.

202 Schumann war angeblich führend beim Bau einer „Jenseitsflugmaschine" gewesen: Jürgen-Ratthofer/Ettl, *Das Vril-Projekt*, S. 24-31. Während Sebottendorff „über die ‚Mani Sola' nachgedacht und mit Hilfe des Heiligen Speers (Marduks/Odins) den Weg in das Jenseits gesucht" hätte, gedachte Schumann angeblich, „die Dinge mit technischem [sic] Mitteln anzugehen". Gegenüber Lange, *Weisthor*, S. 279 gab Ettl Schumanns Werk über Elektrogravitation aus den 1940ern als Hauptquelle für seine Behauptungen an, womit womöglich Schumann, *Elektromagnetische Grundbegriffe* gemeint ist. Entsprechende Hinweise finden sich dort, ebenso wie in den anderen Schriften Schumanns, keine.

203 Jürgen-Ratthofer/Ettl, *Das Vril-Projekt*, Rückseite des Titelblattes.

204 Ebenda, S. 6.

Schrift. Das Grundgerüst bildet dabei eine als „Interkosmischer Weltkampf“[205] bezeichnete Dichotomie zwischen den Mächten des Lichtes und der Finsternis, verkörpert durch den bereits erwähnten hebräischen Gott „El Schaddai“ (der mit Jahwe gleichgesetzt wird) und den „lichten Gottheiten des neuen Zeitalters, des Wassermann Zeitalters […], angeführt von der Göttin Ischtar-Ostara“.[206] Eine nahezu prophetische Rolle spielt dabei Rudolf von Sebottendorff (1875-1945), der historische Gründer der bereits besprochenen Thule-Gesellschaft. Das österreichische Autorenduo behauptet, Sebottendorff wäre auf seinen Reisen durch den Orient auf die christlich-dualistische Lehre des Marcion und auf die angeblich babylonisch-sumerische „ILU-Lehre“[207] gestoßen, die beide den Kampf zwischen Gut und Böse beschrieben. Während die „ILU-Lehre“ historisch nicht belegbar ist und aller Wahrscheinlichkeit nach der Phantasie Jürgen-Ratthofers und Ettls entsprang, beriefen sie sich, wie schon im *Einblick in die magische Weltsicht*, mit Marcion auf eine historische Persönlichkeit und vermischten somit einmal mehr ihr eigenes Konstrukt mit historischen Tatsachen.[208]

Sebottendorff hatte angeblich von der Existenz einer verborgenen „Erbengemeinschaft der Tempelritter (Societas Templi Marcioni)“ erfahren, die dieses geheime Wissen bis heute bewahre. Sebottendorff hatte seine Ideen angeblich im Jahre 1919 in einem Buch mit dem Titel *Der interkosmische Weltkampf* veröffentlicht, das *de facto* jedoch der Fantasie der Autoren des *Vril-Projekts* entsprang. Auf der einen Seite gründet sich das Prinzip des „interkosmischen Weltkampfes“ also auf ein angeblich christlich-marcionitisches, vom völkischen „germanischen Christentum“ inspiriertes Konzept, auf der anderen Seite auf eine konstruierte babylonische Lehre, deren Elemente das erste Mal im *Einblick in die magische Weltsicht*, in den Zeitschriften *Bab Ilu* und *CODE*, und später in Wilhelm Landigs *Rebellen für Thule* in Erscheinung treten:

> Von Norden her sollte der Dritte Sargon ja kommen, wörtlich: „Von Mitternacht“, eine orientalische Bezeichnung für den hohen germanischen Norden (Polarnacht). Bald sollte Sebottendorff auf Hinweise stoßen, wonach Jesus Christus zu den germanischen Legionären gesprochen und diesen verheißen habe, ihr Volk werde das „Reich Gottes“ gewinnen und gestalten… Daraus schien sich nun die Urwidersacherschaft zu erklären, die zwischen dem „Gott“ Jahwe und den „alttestamentarli-

---

205 Der Topos des „interkosmischen Weltkampfes“ begegnet bereits bei Serrano, *Adolf Hitler. Der letzte Avatar*, S. 95.

206 Jürgen-Ratthofer/Ettl, *Das Vril-Projekt*, S. 7. Ostara war eine vermeintliche germanische Frühlingsgöttin, deren historischer Ursprung jedoch von der Forschung angezweifelt wird. Sie wurde oftmals mit Venus gleichgesetzt, weswegen die Venusgöttin Ischtar von Jürgen-Ratthofer und Ettl naheliegender Weise „Ischtar-Ostara“ genannt wird.

207 „Ilu“ ist das akkadische Wort für „Gott“ und entstammt der gleichen Wurzel wie das hebräische „el, elohim“ und das arabische „Allah“.

208 Zu Marcions Bedeutung für das *Vril-Projekt*, siehe ergänzend Goodrick-Clarke, *Black Sun*, S. 164f.

> chen Sendlingen" einerseits und den vom wahren Gott und Jesus Christus bestimmten Volk andererseits herrscht.[209]

Sebottendorff sei auf seiner Suche bereits im Jahre 1917 mit Karl Haushofer, dem Ingenieur und Piloten Lothar Weitz, dem Medium Maria Orschitsch (eine von vielen verschiedenen Schreibweisen) und dem Prälaten Gernot von der geheimen „Erbengemeinschaft der Tempelritter (Societas Templi Marcioni)" zusammengetroffen. Dieser Kreis von Personen stellte Kontakt zu der Bruderschaft der „Herren vom Schwarzen Stein" (HvSS) her, deren Vertreter weitere Details über den interkosmischen Kampf preisgab sowie über die Schwarze Sonne, die „als diesseitige Kraftquelle der Gottheit anzusehen ist, deren klärendes Licht bald ungestört seinen Einfluß ausüben wird."[210] Die HvSS seien 1221 als Ableger der marcionitischen Templergesellschaft gegründet worden und hüteten das Geheimnis der „Isais-Offenbarung", die den HvSS persönlich von der Göttin Isais, wahrscheinlich eine zur Erde gereiste Bewohnerin des Sternensystems Aldebaran, überbracht wurde.[211] Dieser Kontakt nach Aldebaran sollte für die Arbeiten der Thule-Gesellschaft und der sich aus ihr entwickelnden Vril-Gesellschaft bestimmend sein. Der Einfluss der ursprünglichen Geschichte über die Vril-Gesellschaft aus der Feder von Pauwels und Bergier wird anhand der Erwähnung Karl Haushofers deutlich, jedoch bauten die Österreicher ihre eigene Version beträchtlich aus. Dennoch ist offensichtlich, dass die Vril-Gesellschaft von Jürgen-Ratthofer und Ettl eine Kombination aus den Theorien des esoterischen Neonazismus und denjenigen der „NS-Okkultliteratur" seit den 1960er Jahren ist.

Während die Thule-Gesellschaft laut Jürgen-Ratthofer und Ettl „mehr und mehr den politischen Weg des kommenden ‚Dritten Reiches' mitbestimmte" und in der SS die „Schwarze Sonne" als inneren Zirkel gründete, widmete die Vril-Gesellschaft sich esoterischen Forschungen:

> Die Vril-Philosophie oder Vril-Theologie (von einer Ideologie zu sprechen wäre falsch) unterschied sich von der Thule-und-NS-Ideologie in vielerlei Hinsicht. Der Unterschied kann auf den einfachen Nenner gebracht werden: Die Vril-Gesellschaft war im wesentlichen <u>jenseitig</u> orientiert. […]

---

[209] Jürgen-Ratthofer/Ettl, *Das Vril-Projekt*, S. 11. Vergleiche dazu auch S. 15, wo die fiktive Predigt Jesu in einem angeblichen „Original-Evangelium des Matthäus" wiedergegeben wird.

[210] Ebenda, S. 12. Die Schwarze Sonne führen Jürgen-Ratthofer und Ettl auf alte babylonische Lehren zurück. Auch das Zeichen der Schwarzen Sonne wird von den Autoren immer wieder mit alten babylonischen Zeichen identifiziert, vor allem mit demjenigen Kreuz, das auch der Deutsche Orden führte. Es ist diesbezüglich kurios, dass Friedrich Delitzsch in der Druckversion seines zweiten *Babel und Bibel*-Vortrag den sarkastischen Kommentar eines seiner Kritiker, des Pfarrers P. Wolff, zitierte: Wolff hatte auf die Darstellung auf dem Monolith Samsî-Rammâns IV. verwiesen, auf dem der König ein Ritterkreuz um den Hals zu tragen scheint, und führte zynischer Weise aus, dass sich daraus doch auch die Geschichte des preußischen Ordens ableiten ließe. Eine Logik, welche derjenigen der österreichischen Autoren nicht unähnlich wäre – immerhin verwendeten sie in ihren Videos und Broschüren genau jene „Ritterkreuz"-Darstellung, um eine Kontinuität bis hin zum heutigen Deutschland zu zeigen. Siehe Delitzsch, *Babel und Bibel 2*, S. 47f.

[211] Jürgen-Ratthofer/Ettl, *Das Vril-Projekt*, S. 18-21.

> [Anknüpfungspunkte waren] Atlantis, Thule, die „Insel der Seligen" des Gilgamesh. Dann die Urverbindung zwischen Germanien und Mesopotamien. Aber auch alte Heiligtümer wie die Externsteine waren Themen gemeinsamer Forschung. Bald kam auch Hörbigers „Welteislehre" hinzu.[212]

Dass die Vril- und Thule-Gesellschaften von Jürgen-Ratthofer und Ettl über die Person Sebottendorffs mit geheimen Nachfolgeorganisationen der Tempelritter in Verbindung brachten, erklärt die Namensgebung ihrer Tempelhofgesellschaft, deren Selbstverständnis im Folgenden näher beleuchtet und kontextualisiert werden soll.

6.3.5 Germanisches Christentum

Wie ihr Name schon erahnen lässt, sieht sich die Tempelhofgesellschaft in der Tradition der Tempelritter und somit als Verteidigerin des „wahren" christlichen Glaubens. Die Verklärung der Templer hat eine vor allem durch die Freimaurerei verbreitete, jahrhundertealte Tradition. Sie fußte weitgehend auf den größtenteils frei erfundenen Anklagepunkten, die zur Zerschlagung des mächtigen Ordens im Jahre 1307 erdacht worden sind. Dazu zählte die angebliche Anbetung eines so genannten *Baphomet*-Bildes, das Zelebrieren antichristlicher Riten, homosexuelle Praktiken und dergleichen. Spätere Autoren betrachteten die Tempelritter je nach Version als die Hüter verschiedenartigen Geheimwissens, des Heiligen Grals, oder anderer Kostbarkeiten.[213]

Der von den Tempelrittern angeblich gehütete wahre, durch Christus geoffenbarte Glaube sei – so die Behauptung der Tempelhofgesellschaft – schon in den Anfangstagen des Christentums durch die Anhänger des jüdischen Gottes „El Schaddai" entartet worden. Wie in der oben zitierten Passage deutlich wurde, sei das „germanische" Volk von Christus dazu auserkoren worden, diesen Machenschaften der „alttestamentarlichen Sendlinge" Einhalt zu gebieten. Mit der Vorstellung von einem „germanischen Christus" oder zumindest von einem Christus, der die Germanen zum „auserwählten Volk" kürt, schließen Jürgen-Ratthofer und Ettl an die völkische und später auch für die Ariosophie essenzielle These an, die von Autoren wie Houston Steward Chamberlain und Jörg Lanz von Liebenfels vertreten worden ist.[214] Eine starke inhaltliche Verbindung des *Vril-Projekts* zu ariosophischem Gedankengut ist in vielerlei Hinsicht belegbar – der direkte

---

[212] Ebenda, S. 26. Hervorhebung im Original.

[213] Für einen kurzen Überblick, siehe Mollier, „Neo-Templar Traditions". Zur allgemeinen Geschichte der Templer und insbesondere zur späteren Reinterpretation, siehe Barber, *The New Knighthood*, S. 313-334 und Dinzelbacher, *Die Templer*. Eine Abhandlung über die typischen Templermotive, die auch Gruppierungen wie den Ordo Novi Templi inspirierten, findet sich bei Partner, *The Murdered Magicians*, S. 89-180, und Hermand, „Gralsmotive um die Jahrhundertwende". Vergleiche auch Franz, *Die Religion des Grals*.

[214] Siehe hierzu Heschel, *The Aryan Jesus*, S. 1-66, Leutzsch, „Völkisch-religiöse Bewegung im Nationalsozialismus" und die Materialsammlung von Fenske, *Wie Jesus zum "Arier" wurde*.

Verweis auf die „ario-germanische Religionsrekonstruktion“ Guido von Lists, „deren Nahverwandtschaft zur ‚ILU-Lehre‘ unübersehbar ist“, wird von Jürgen-Ratthofer und Ettl explizit formuliert.[215] Auch die Verbindung von „babylonischer“ Kultur und deren Verwandtschaft zu „arischen“ Glaubensinhalten stellt kein Novum dar. Wir haben bereits gesehen, wie Friedrich Delitzsch‘ *Babel und Bibel* immer wieder von völkischen und ariosophischen Autoren herangezogen worden ist, um zu belegen, dass der jüdische Monotheismus und das Alte Testament ursprünglich aus der babylonischen Kultur stammten und somit die jüdischen Ansprüche der göttlichen Offenbarung und Auserwählung in Frage zu stellen. Chamberlain und Herman Wirth widmeten sich der babylonischen Kultur und betrachteten sie als das Erbe der Sumerer, die sie als arische Siedler in Mesopotamien identifizierten.[216] Auch Jürgen-Ratthofer und Ettl beriefen sich auf Delitzsch und erkannten in Babylon einen Ableger der sumerischen Kultur.

In diesem Zusammenhang wird auch die Verehrung verständlich, die die Tempelhofgesellschaft der durch Marcion von Sinope im 2. Jahrhundert begründeten Glaubensbewegung des Marcionismus entgegenbringt. Marcion, der eine anerkennende Aufarbeitung durch Adolf von Harnack erfuhr,[217] hatte einen scharfen Bruch mit dem Alten Testament vollzogen, das er als das Werk eines falschen jüdischen Gottes betrachtete. Nur die wahre Offenbarung durch Christus, den Sohn des wahren Gottes, wollte Marcion anerkennen, und er konnte mit seiner Lehre eine nicht geringe Zahl von Anhängern um sich scharen.[218] Es wird nicht überraschen, dass Marcion aufgrund dieser „Zwei-Götter-Lehre“ wiederholt in die Tradition einer „Gnosis“ gestellt worden ist,[219] die sich angeblich über die Katharer und Templer bis in die heutige Zeit – in diesem Falle bis hin zu Tempelhofgesellschaft – retten konnte. Schon Erich Halik hatte in seinen Aufsätzen

---

[215] Jürgen-Ratthofer/Ettl, *Das Vril-Projekt*, S. 8.

[216] Goodrick-Clarke, *Black Sun*, S. 147.

[217] Siehe dazu Kinzig, „Ein Ketzer und sein Konstrukteur. Harnacks Marcion“. Harnack ging so weit, in seinem Vorwort selbst eine Ausschließung des Alten Testaments aus dem Kanon der heiligen Schriften zu fordern. Zum Kontext der Gnosis-Forschung bei Harnack, siehe Kippenberg, *Die Entdeckung der Religionsgeschichte*, S. 170ff. und King, *What is Gnosticism?*, S. 55-70.

[218] Zu Marcion bieten die weiteren Beiträge des Sammelbands von May/Greschat/Meiser (Hrsg.), *Marcion und seine kirchengeschichtliche Wirkung*, eine gute Übersicht.

[219] Die aufgrund der schlechten Quellenlage nur schwer einzuordnenden gnostischen Strömungen sind als das Ergebnis eines intensiven, dynamische Austauschprozesses in der Spätantike zu sehen, in dem sich jüdische, hellenistisch-philosophische (vor allem neuplatonische), ägyptische, frühchristliche und weitere Elemente zu verschiedenartigen Denkrichtungen entwickelten. Von einer homogenen Strömung kann bei der Gnosis nicht die Rede sein, noch weniger von einer wie auch immer gearteten „reinen“, rassisch begründeten Religion. Es ist abgesehen davon schwer vertretbar, von einem Fortbestehen „der Gnosis“ über die Spätantike hinaus zu sprechen. In der Forschung wird seit langem kontrovers diskutiert, inwiefern man überhaupt von Gnosis oder Gnostizismus sprechen kann. Williams, *Rethinking Gnosticism* machte den Vorschlag, die Kategorie „Gnostizismus“ ganz abzuschaffen. Ein Ansatz, der heute – zumindest in dieser Krassheit – von Wenigen vertreten wird, aber eine sehr wertvolle Kritik darstellt. Zu den jüdischen Einflüssen auf gnostische Strömungen mit einem Überblick über die Forschungsliteratur, siehe ebenda, S. 213-234. Eine gute generelle Auswertung der Forschungsliteratur findet sich bei King, *What is Gnosticism?* Siehe auch den Überblick bei Burns, „Out of Heaven“, S. 1-5.

von einem „gnostischen Christentum“ gesprochen, das er mit den UFOs, beziehungsweise den „Manisolas“ in Verbindung brachte. Die Tempelhofgesellschaft, die sich bezeichnender Weise auch „Erbengemeinschaft der Tempelritter“ nannte, griff diese *erfundene Tradition*[220] auf und stellte sich als die Verteidigerin des wahren, germanischen Christentums dar. Deutlich treten hier esoterische Geschichtskonstruktionen hervor, die auf Konzepten von *zurückgewiesenem oder unterdrücktem Wissen* basieren und in ihrer Chronologie über Gnostiker, Katharer, Templer und ihre Nachfolgeorganisationen nahezu deckungsgleich sind.[221]

6.3.6 Extraterrestrischer Rassismus: Aldebaran

Jürgen-Ratthofer und Ettl beließen es aber nicht bei diesen klassisch völkischen Behauptungen, sondern gingen noch einen bizarren Schritt weiter. Im Jahre 1919, schreiben sie, seien Vertreter der Thule- und Vril-Gesellschaft ein weiteres Mal zusammengekommen, um über das Medium Maria Orschitsch (später kommt ein weiteres Medium namens Sigrun hinzu) Botschaften vom Sternensystem Aldebaran zu empfangen, die auf Sumerisch diktiert wurden. Mit Hilfe dieser Botschaften seien die Geheimgesellschaften in der Lage gewesen, den Bau von „UFOs“ und weiteren fortschrittlichen Vehikeln zu beginnen.[222] Jürgen-Ratthofer und Ettl schildern daraufhin die Konstruktion einer „Jenseitsflugmaschine“ von einem Team um W. O. Schumann sowie den Bau des „Vril-Triebwerks“ und widmen sich der gesamten Palette der „Reichsflugscheiben“.[223]

Die Bestrebungen der Vril-Gesellschaft, die das Erbe der HvSS antrat, liefen darauf hinaus, Kontakt mit der Zivilisation von Aldebaran aufzunehmen. Die Vorstellungen, die im *Vril-Projekt* über die Aldebaraner entwickelt werden, sind höchst aufschlussreich: Aldebaraner hätten vor 500 Millionen Jahren die Erde kolonisiert und seien somit die Vorfahren der heute lebenden Menschen. Die Sprache der Aldebaraner sei nicht nur gleichzusetzen mit dem Sumerischen, sondern auch mit dem Deutschen. Somit wird konstituiert, dass die Aldebaraner die direkten Vorfahren der Germanen gewesen seien. Ihr gesellschaftliches System

---

220 Zum Begriff der erfundenen Traditionen, siehe Hobsbawm (Hrsg.), *The Invention of Tradition*, vor allem 1-14.

221 Dieses schon in frühen *philosophia-perennis*-Konzeptionen angelegte Geschichtsbild wird von Hanegraaff, *Esotericism and the Academy* umfassend dargestellt.

222 Jürgen-Ratthofer/Ettl, *Das Vril-Projekt*, S. 26f.

223 Ebenda, S. 26-67. Interessant ist die Bezeichnung des „Vril-Triebwerks“ als „spirituelle Apparatur“ auf Seite 67: „Das Unbegreifliche für den Außenstehenden mag bleiben, daß die entsprechenden ‚Schwingungen‘ ganz sicher eben auch geistige, ja geistliche, Bedeutung hatten.“ Das Prinzip des „Jenseitsflugs“, das auf Paralleldimensionen beruhe, erinnert an Serranos Beschreibung des Vril: Mit ihm könne man „mit dem gesamten Universum und den ‚Parallelwelten‘, den anderen Dimensionen, Verbindung“ herstellen. Serrano, *Das Goldene Band*, S. 406. Da Serrano von Jürgen-Ratthofer und Ettl nicht erwähnt wird, kann eine etwaige Beeinflussung jedoch nur rein spekulativ angenommen werden. Man bedenke allerdings, dass Serrano eine der Hauptquellen für Haarmanns *Geheime Wunderwaffen* war. Auch das Umfeld der „Kosmotechniker“, das im Zusammenhang mit Karl-Maria Wiligut steht, muss hier als Quelle in Frage kommen.

beschreiben Jürgen-Ratthofer und Ettl als „eine Art von Nationalsozialismus auf theokratischer Grundlage".[224] Auch über die rassischen Verhältnisse im Sternensystem Aldebaran weiß das *Vril-Projekt* zu berichten:

> Nach den medial übermittelten Informationen lebt die Menschheit des Summi-Aldebaran-Systems „seit langer Zeit" nach Rassen [...] getrennt. Das Herrschaftsvolk, die „lichten Gottmenschen", lebt auf dem Planeten Sumi-Er. Diese „Alpha-Aldebaraner" sind die alleinigen Herren des Reiches. Alle anderen „minderfähigen Rassen" leben auf dem Planeten Sumi-An und haben zu Sumi-Er keine Zutrittsmöglichkeit.[225]

Durch Mutation seien aldebaranische Kolonisten zu „farbigen Rassen" degeneriert, „die durchwegs auf einer niedrigeren geistigen Stufe standen als die ‚lichten Gottmenschen' der ‚Alpha-Aldebaraner'„. „Je mehr die Vermischung der ‚minderfähigen' farbigen Kolonisten des Aldebaran-Systems voranschritt, umso mehr sanken die geistigen Fähigkeiten der Kolonisten ab."[226] Unschwer sind in diesen Ausführungen die Parallelen zur Lehre des Lanz von Liebenfels zu erkennen: Die „lichten Gottmenschen", die „Alpha-Aldebaraner", können als moderne Variante der „ario-heroischen" Gottmenschen von Lanz von Liebenfels gesehen werden, die in beiden Fällen als Vorfahren der „arischen/germanischen Rasse" galten.[227] Auch messianische Erlösungshoffnungen werden im *Vril-Projekt* geweckt: Ein „Vril-7 oder Vril-Odin" Raumschiff sei im Jahre 1945 nach Aldebaran aufgebrochen, um Unterstützung für das unterlegene „Deutsche Reich" anzufordern. Tatsächlich habe sich nach dem Eintreffen der Deutschen im Jahre 1967 eine gewaltige Raumflotte der Aldebaraner auf den Weg zur Erde gemacht, deren Ankunft für die Jahre 1992-1996 vorausgesagt wurde. Anhänger der Theorie warten seitdem vergeblich auf die Rettung aus dem All und erklären das Ausbleiben der Hilfe damit, dass die Aldebaraner erst dann eingreifen würden, wenn die Situation „wirklich ernst" würde.[228] Somit entstehen Erlösungshoffnungen für Anhänger des untergegangenen „Großdeutschen Reiches", die durchaus religiöse Züge annehmen und ein bevorstehendes „Goldenes Zeitalter" prophezeien.[229]

Die religiösen Züge des Vril werden auch dadurch deutlich, dass er von Jürgen-Ratthofer und Ettl in den direkten Zusammenhang mit einer „artgemäßen" Religion gestellt wird, wie sie in völkischen Kreisen schon seit dem 19. Jahrhundert propagiert wurde. Die konkrete Vorstellung, was die „interkosmische Religion" bedeutet, tritt in folgender Passage mehr als deutlich zu Tage:

> Die Religion von Thule, die Religion des Vril, steht auf einer unvergleichlich höheren Stufe als sämtliche sogenannte Weltreligionen mit all ihren Ansprüchen auf

224 Jürgen-Ratthofer/Ettl, *Das Vril-Projekt*, S. 70.
225 Ebenda, S. 80
226 Ebenda, S.
227 Dazu auch Goodrick-Clarke, *Black Sun*, S. 168.
228 Jürgen-Ratthofer/Ettl, *Das Vril-Projekt*, S. 100-108.
229 Ebenda, S. 113. „Deutschland trägt die Bestimmung, das Neue Goldene Zeitalter auf Erden zu verwirklichen."

> Universalität; die Religion von Thule, die Religion des Vril, sprengt die Grenzen zwischen irdisch-diesseitiger Enge. […]
>
> Kein Volk erhob Anspruch darauf, dass sein Nationalgott zugleich Universalgott sei – bis die Hebräer mit einer solchen Ideologie in der Geschichte aufschienen. […] Aus begrenzten Räumen erwachsene Nationalreligionen in die Übernationalität erhoben, das musste zu Unheil führen, sollten doch nun Generalmaszstäbe [sic] für die ganze Welt angelegt werden […]. Die wahre Gottheit ist Gottheit vieler Welten und Dimensionen, ihr Einheitsmaszstäbe unterstellen zu wollen, ist ganz einfach lächerlich. Alle Wesen sind ungleich, kein Mensch ist wie der andere, verschieden sind die Völker – und völlig unterscheiden sich die Rassen voneinander. […] Dieser „Rassismus" ist in Wahrheit Gotteserkenntnis, ist die einzige Grundlage des Wohlergehens für alle Wesen, die in Achtung vor einander sich selbst bewahren und jede Vermengung, die den Kerl des Unheils darstellt, vermeidet. […] Die Religion des Vril, der Glaube von Thule, achtet einjeden in seiner Art. […]. Das deutsche Volk, als Kernvolk des Germanentums, ist dem aldebaranischen Volk der SumiEr direkt verwandt. […]
>
> VRIL ist die Religion der lichten Gottmenschen von Aldebaran, unserer Ur-Vorfahren – also unsere Religion, die Glaubensgewissheit der ewigen göttlichen Wahrheit.[230]

Mit diesem symbolgewaltigen Sammelsurium verschiedener Offenbarungen, Geheimlehren, medial übertragener Nachrichten und verborgener Organisationen schaffen die Autoren ein sowohl politisch als auch religiös geprägtes Glaubensgebilde, das in seiner Wirkung schwerlich überschätzt werden kann. Schon bald nach der Veröffentlichung des *Vril-Projekts* erschienen zwei von Jürgen-Ratthofer und Ettl produzierte und inzwischen über das Internet und auf Datenträgern weit verbreitete Videofilme mit den Titeln *UFO – Das 3. Reich schlägt zurück* und *UFO – Die Geheimnisse des 3. Reichs.*[231] Sie führten zunächst dazu, dass die Ideen Jürgen-Ratthofers und Ettl einem breiteren Publikum bekannt gemacht worden sind und verhalfen dem Vril-Projekt zu wachsender Popularität.[232]

---

230 Ebenda, S. 71ff.

231 Vergleiche Ettls Schilderungen in Ettl/Höhler, *Das deutsche UFO-Phänomen*, S. 20-24.

232 Auch heute werden sie noch im Internet verbreitet. Die ersten Teile der Videos wurden auf YouTube bisher über 188.000-mal aufgerufen [Stand: Juli 2012. Vergleiche den ungefähren Stand vom Juni 2011: 90.000 und vom Januar 2009: 7.300 Aufrufe]. Später heißt es in einer Darstellung aus dem Umfeld Ettls, dass das Video „durch einen nachträglich in das Projekt aufgenommenen Produzenten mit allerlei wirren Kuriositäten bestückt" worden sei, „die nicht in dem von uns gelieferten Original-Drehbuch gestanden hatten. Diesem Produzenten ist jedoch zuzugestehen, daß er an die von ihm eingefügten Außerirdischen-Geschichten tatsächlich geglaubt haben dürfte. Und dennoch blieb immerhin vieles so erhalten, wie es nach damaligem Wissensstand korrekt erschien und zu einem nicht geringen Teil wohl auch war, beziehungsweise noch immer ist." Siehe Webpage: „UFO-Quellen", unter http://www.causa-nostra.com/Rueckblick/UFO-Quellen--r0911a02.htm [27. April 2012].

6.3.7 Verbreitung und Popularisierung

Zur Verbreitung der Tempelhof-Ideen trugen vor allem die Bücher Jan Udo Holeys bei, der unter dem Pseudonym Jan van Helsing zum erfolgreichsten rechtsgerichteten Autor über Verschwörungstheorien und UFOs im deutschen Sprachraum aufgestiegen ist. In seinem 1993 erschienenen Bestseller über *Geheimgesellschaften und ihre Macht im 20. Jahrhundert* griff Holey unter anderem auch die Inhalte des *Vril-Projekts* auf und verhalf ihnen auf diesem Wege zu ansonsten undenkbarer Popularität – innerhalb von drei Jahren verkauften sich über 100.000 Exemplare der *Geheimgesellschaften*, bevor das Buch vom Amtsgericht Mannheim wegen Volksverhetzung verboten wurde. Die Darstellungen über die Vril-Gesellschaft, Flugscheiben, Aldebaran etc. entnahm Holey nahezu unverändert aus dem *Vril-Projekt*, den beiden oben genannten Videos und Jürgen-Ratthofers Schrift über *Zeitmaschinen*.[233] Hinzu kamen die bereits besprochenen Bücher von Autoren wie Charroux und Ravenscroft, deren Inhalte Holey ohne weitere Schwierigkeiten mit einfließen lassen konnte.

Wie der Titel schon erahnen lässt, widmet sich das 1997 erschienene *Unternehmen Aldebaran* sogar ausschließlich der Thematik des *Vril-Projekts*. Auch hier gibt Holey fast wortwörtlich Jürgen-Ratthofers und Ettls Schilderungen der Geschichte der Vril- und Thule-Gesellschaften, der Herren vom Schwarzen Stein und der Schwarzen Sonne wieder.[234] Holey behauptete, im August 1994 ein Interview mit einem Mitglied der „Schwarzen Sonne“, die „von anderen als die ‚Dritte Macht‘ oder wie von Charroux als die ‚Dritte Schwarze Kraft‘ bezeichnet“ werde, geführt zu haben. Nach dessen Aussagen lebten heute in einer unterirdischen Stadt drei Millionen Deutsche, die von verschiedenen Basen aus weltweit mit ihren Flugscheiben operierten. Zusammen mit eingeschleusten Aldebaranern hätten die „VRIL-Deutschen“ ein großes stehendes Heer aufgestellt, das jederzeit sofort eingesetzt werden könne, falls dies nötig sein sollte.[235]

Das *Vril-Projekt* wurde in einer stark erweiterten PDF-Version auch über die Netzseite www.mental-ray.de vertrieben. Ettl arbeitete bei dieser erweiterten Version mit den Verschwörungstheoretikern Raimund Lang und Jürgen Aichele zusammen, die sich zu einem bis 2005 aktiven „Orden“ namens „Zentrum“ zusammenschlossen. Über Lang und Aichele werden Verbindungen zu Jo Conrad deutlich, einem Nachfolger Holeys, der in seinen Büchern *Entwirrungen* (1996) und *Zusammenhänge* (1998) die Theorien seines Mentors weiter ausbaute und verbreitete. Hier zeichnet sich ab, wie verflochten das Netz der rechten Verschwörungsautoren ist und wie großflächig die Ideen der Tempelhofgesellschaft dort rezipiert worden sind. Verdeutlicht wird dies durch den Umstand, dass all jene Werke über den Versand www.franken-buecher.de vertrieben werden, des-

233 Helsing, *Geheimgesellschaften*, S. 118-147. Siehe auch Holeys Literaturangaben auf S. 340f.
234 Helsing, *Unternehmen Aldebaran*, vor allem S. 122-156 und S. 159-164. Auch einige Zeichnungen, die sich in späteren Publikationen von Ettl finden, fanden dort Verwendung.
235 Ebenda, S. 144f.

sen Inhaberin Anke Herrmann die Betreiberin des inzwischen geschlossenen Andromeda Buchversands gewesen ist, eine der zentralen Anlaufstellen für politisch ausgerichtete esoterische Literatur.[236] Der Versand vertrieb unter anderem auch die Bücher des Damböck-Verlags,[237] in dem Ralf Ettl mehrere Publikationen veröffentlichte, und im dem auch das *Vril-Projekt* erstmals erschien.

6.3.8 Der Freundeskreis Causa Nostra

Die Wege von Jürgen-Ratthofer und Ralf Ettl scheinen sich in der Zeit nach der Veröffentlichung des *Vril-Projekts* getrennt zu haben, die Tempelhofgesellschaft löste sich formal auf. Im Gegensatz zu Jürgen-Ratthofer hat Ettl jedoch seine publizistische Tätigkeit nicht eingestellt, sondern intensiviert.[238] Dabei spielte er eine Schlüsselrolle bei der Begründung des „Freundeskreises Causa Nostra", unter deren Herausgeberschaft er zusammen mit seinen Mitarbeitern Haymo CléMont (eigentlich Clément) und Günter Höhler im Jahre 2005 eine ganze Reihe von ausgesprochen amateurhaft aufgemachten Schriften veröffentlichte. Der Fokus lag dabei eindeutig auf der „Isais-Offenbarung", den Templern und damit verwandten Thematiken.[239] Zu den Herren vom Schwarzen Stein hatten sich inzwischen mehrere neue Geheimbünde gesellt, die in die Kette der Bewahrer des Wissens um das wahre Christentum und die babylonischen Wurzeln der Deutschen eingereiht wurden. In Zusammenarbeit mit Günter Höhler veröffentlichte Ettl außerdem ein Buch über *Das deutsche UFO-Phänomen*, dessen Inhalte die Grundlage vieler Texte der aktuellen Internetpräsenz der Causa Nostra bilden. Das Buch ist deswegen interessant, weil es die Theorien des *Vril-Projekts* in mancherlei Hinsicht revidiert und neue Aspekte, wie etwa die angebliche Wichtigkeit der Rolle von Admiral Wilhelm Canaris, hinzufügt.[240] Alle diese Publikationen

---

236 Meining, „Rechte Esoterik in Deuschland", S. 24f.

237 Michael Damböck gab auch die Zeitschrift *Pen Tuisko* heraus, deren Kontakte zur Tempelhofgesellschaft über *Bab Ilu* bereits angesprochen worden sind. In ihren Newslettern und auf www.franken-buecher.de wirbt Anke Herrmann auch heute noch für einschlägige Publikationen.

238 Jürgen-Ratthofer veröffentlichte in den Jahren nach dem Erscheinen des Vril-Projekts noch einige weitere Skripte, darunter eine Reihe über das *Galaxisimperium Aldebaran*.

239 Dazu zählen Ettl, *Isais und ihre Offenbarung*; Ettl, *Das zweite Gesicht der Isais*; Ettl (Hrsg.), *Das kleine Handbuch der geheimwissenschaftlichen Tempelritter* und ein im Damböck-Verlag erschienener „Schlüsselroman" über den „Kampf im Licht der schwarzen Sonne": Ettl, *Z-Plan*. Hinzu kamen die Publikationen Christin, *Wissenswertes* und S.-N., *Die Baphometbraut*. Den Publikationen scheint die zweibändige *Isais-Dokumentensammlung* zu Grunde zu liegen, die wahrscheinlich zuvor als gebundene Broschüre erschienen ist. Darüber hinaus ist oftmals die Rede von den Archiven der „STM-Erbengemeinschaft", also der „Societas Templi Marcioni".

240 Zu Canaris, siehe Ettl/Höhler, *Das deutsche UFO-Phänomen*, S. 90-101. Admiral Wilhelm Canaris (1887-1945) war von 1935 bis 1944 Leiter des Amtes Ausland/Abwehr im Oberkommando der Wehrmacht gewesen und 1945 zum Tode verurteilt, nachdem seine Kontakte zum Widerstand gegen das NS-Regime bekannt geworden waren. Ettl behauptete hingegen, die Verurteilung und Hinrichtung Canaris' sei nur eine Finte gewesen, um ihm die Realisierung des „Z-Plans", des „Zukunft-Plans" zu ermöglichen, der vor Kriegsende eine Absetzbewegung deutscher Eliten und Technologie vorsah. Ettl berief sich dabei auch auf einen Artikel aus der bereits be-

zeichnen sich durch ihre außerordentlich laienhafte Aufmachung hinsichtlich grafischer Gestaltung und Druckbild aus, sowie durch die ganz offensichtlich gefälschten aufgeführten Quellen, bzw. „Originaldokumente".[241] Auffällig ist des Weiteren eine vorwiegend weibliche Ästhetik, die die Aufmachung von derjenigen des *Vril-Projekts* deutlich unterscheidet, gewissermaßen aber auch eine Rückkehr zum *Einblick in die magische Weltsicht* darstellt.[242]

Innerhalb der Causa Nostra scheint es nach der regen Publikationstätigkeit zu einem Streit gekommen zu sein, in dessen Folge Höhler aus dem „Freundeskreis" ausschied und sich von ihm distanzierte. Die bisherige Internetpräsenz unter www.causa-nostra.de wurde eingestellt und im Herbst 2006 unter www.causa-nostra.com von Ettl neu aufgebaut.[243] Alle weiteren neuen Texte der Causa Nostra werden monatlich auf der stets aktuell gehaltenen Internetpräsenz veröffentlicht und beschäftigen sich in der Form kurzer Artikel vorwiegend mit politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Themen sowie mit „esoterischen" Angelegenheiten wie Magie, Außerirdischen, Geheimbünden und UFOs. Darüber hinaus widmet sich das Umfeld der Causa Nostra auch der Erstellung und dem Vertrieb weiterer Medien wie Hörbücher und Musik-CDs[244] sowie einer Reihe von Merchandise-Artikeln.[245] Im Forum der Causa Nostra wird rege diskutiert. Zudem scheinen regelmäßig reale Treffen der Mitglieder stattzufinden, wie einige Fotos und Berichte von abgehaltenen „magischen" Zeremonien auf der Webpage zeigen.[246]

---

sprochenen Zeitschrift *Mensch und Schicksal*, „zu deren Umfeld auch Wilhelm Landig zählte", und der mit den Worten endet: „Möge dir die Schwarze Sonne noch lange leuchten, Amigo!" Der Hinweis auf den Artikel inklusive des „Glückwunsches" an Canaris findet sich schon bei Mund/Werfenstein, *Mythos Schwarze Sonne*, S. 42.

241 Schon rein sprachlich sticht dies vielerorts ins Auge, wie etwa beim Titel von Borgh., *Arcanorum Causum Nostrum* [sic!] oder Aussprüchen wie „arcanum sol ilum lapis magicum est" [!].

242 Die Publikationen sind mit zahlreichen derartigen Abbildungen versehen und enthalten zudem teils lange Passagen über das korrekte Anfertigen der entweder kurzen oder sehr langen Haarschnitte. Das lange Haar der Frauen spielt auch bei Landig, *Rebellen für Thule*, S. 373 eine Rolle für das Empfangen der „Kraftströme" vom Mitternachtsberg. Zuvor wurden diese Vorstellungen bereits in der *Magischen Weltsicht* sowie in den erwähnten *CODE*-Artikeln ausformuliert. Die zahlreichen Fotos von angeblichen „Vril-Damen" und sonstigen Medien der „Vril-Gesellschaft" sind vor allem aus alten Modekatalogen zusammengeklaubt. Bei einer der abgebildeten Damen handelt es sich beispielsweise um das berühmte Model Veruschka von Lehndorff.

243 Der Seiteninhaber ist offiziell Clément. Seitdem erschien nach Wissen des Verfassers nur eine weitere Publikation in Druckform, nämlich *Kult und Magie der Isais* von „Inga Suan" in Zusammenarbeit mit Ralf Ettl (2007), die schlüssiger Weise nicht mehr in Höhlers Verlag, sondern im eigens gegründeten CléMont-Verlag erschien.

244 Darauf ist, ebenso wie in den monatlichen „Sprüchen" auf www.causa-nostra.com, wahrscheinlich derselbe Sprecher zu hören, der die alten Videos der Tempelhofgesellschaft kommentierte.

245 Auf www.unikater.com lassen sich beispielsweise nicht nur Schmuckstücke und Drucke mit Isais- und Vril-Motiven erstehen, sondern auch „Vril-Generatoren" in verschiedenen Ausführungen (die Königsklasse „Sleipnir" ist für 1550 Euro erwerblich).

246 Fotografien von einer „Templer"-Zeremonie mit ca. 9 anwesenden Personen sind unter folgender Adresse zu finden: http://causa-nostra.com/Einblick/Winterkapitel%20der%20Baphometischen%20Gesellschaft_e1203a05.htm [29. April 2012]. Die maximale Anzahl von sichtbaren Personen auf allen relevanten Fotografien beträgt 13. Zu erkennen sind Personen beiden Geschlechts

Von den Inhalten des *Vril-Projekts* hat sich Ralf Ettl in mancherlei Hinsicht distanziert und seine Vorstellungen – was angesichts der Zeitspanne wenig verwunderlich ist – deutlich weiterentwickelt. Der Vril-Topos wurde von ihm weitgehend mit dem „Isais"-Topos ersetzt, was sich zum Beispiel in der Neuinterpretation des „Vril-Symboles",[247] das nunmehr definitiv ein „Isais-Blitz" sei, niederschlägt.[248] Auch hinsichtlich der Aldebaran-Thematik diskutieren die Mitglieder der Causa Nostra die Möglichkeit, dass es sich bei den angeblich medial übertragenen Nachrichten weniger um Nachrichten von einem anderen Stern als von einer „jenseitigen" Welt handele – was einen weiteren Schritt weg von der rassischen Komponente der Erdbesiedelung durch die Aldebaraner als „Ur-Deutsche" bedeutet.[249] Vielmehr scheinen sich die Intentionen der Causa Nostra mittlerweile auf wesentlich „irdischere" Visionen zu konzentrieren, nämlich auf die herbeigesehnte Wiedererrichtung des „Imperii Novi", des „Römisch-Deutschen Reiches als natürlicher Mittelpunkt einer nicht beherrschten, sondern in Frieden und wahrer Freiheit zusammengeschlossenen Welt – ganz anders als der ‚One-World-Totalitarismus' heutzutage einflussreicher Kreise es sich vorstellt."[250] Dass die Causa Nostra in ihren Anfangstagen jedoch noch einen Schwerpunkt auf das Vril-Thema gelegt hatte, wird dadurch offensichtlich, dass auf den frühen Versionen ihrer Internetpräsenz noch von einer „Causa Nostra Vril" die Rede gewesen ist.[251]

Auch die Geschichte der Vril-Gesellschaft erfuhr eine entscheidende Neuorientierung. Der Name „Vril-Gesellschaft" sei lediglich die niemals offiziell verwendete Bezeichnung für die 1919 gegründete „Alldeutsche Gesellschaft für Metaphysik" gewesen, die angeblich aus Teilen der „Panbabylonischen Gesellschaft"[252] hervorgegangen und 1934 in den „Antriebstechnischen Werkstätten OGH" aufgegangen sei.[253] Mit der Erwähnung einer „Panbabylonischen Gesell-

und jungen sowie höheren Alters. Vergleiche http://causa-nostra.com/Einblick/Kapitel-der-Baphometischen-Gesellschaft-Nov-2010--e1101a07.htm [28. September 2012].

247 Siehe Abbildung 10.

248 Dazu die Webpage: „Vril-Blitz – Isais Blitz", unter http://www.causa-nostra.com/Rueckblick/Vril-Blitz-r0610a04.htm [28. September 2012]. Es muss angenommen werden, dass nicht alle Texte auf causa-nostra.com von Clément verfasst worden sind. Angesichts seiner angegebenen Autorschaft im Quelltext der Seiten und fehlender weiterer Autorenangaben werden die Webseiten im Folgenden unter seinem Namen zitiert. Zum „Isais-Blitz" siehe auch Ettl, *Das zweite Gesicht der Isais*, S. 112f.

249 Zur Diskussion siehe die Webpage: „Aldebaran Debatte", unter http://www.causa-nostra.com/Rueckblick/Aldebaran-Debatte--r0801a01.htm [28. September 2012].

250 Aus dem Nachruf auf Wilhelm Landig, siehe „Wilhelm Landig", unter http://www.causa-nostra.com/Rueckblick/Wilhelm-Landig--r0711a04.htm [28. September 2012]. Siehe beispielsweise auch Webpage: „Das Neue Reich", unter http://www.causa-nostra.com/Rueckblick/Das-Neue-Reich-r0708a02.htm [28. September 2012].

251 Siehe dazu die alte Seitenversion unter http://web.archive.org/web/20070303080249/http://www.causa-nostra.com/ [28. September 2012].

252 Diese wird schon in Jürgen-Ratthofer/Ettl, *Das Vril-Projekt*, S. 26 erwähnt.

253 Dazu die Webpage: „Die Alldeutsche Gesellschaft fuer Metaphysik", unter http://www.causa-nostra.com/Rueckblick/Die-Alldeutsche-Gesellschaft-fuer-Metaphysik--r0808a04.htm [vom 28. September 2012].

schaft“ wird Bezug auf den von Hugo Winckler (1863-1913) geprägten Begriff „Panbabylonismus“ genommen. Winckler, und später der bereits erwähnte Peter Jensen sowie Alfred Jeremias (1864-1935), behaupteten wie Delitzsch einen prägenden Einfluss altorientalischen, insbesondere assyrischen Denkens auf die israelitische Religion. Jensen und Jeremias leiteten einen Großteil des Alten Testaments aus dem Gilgamesch-Epos her. Thesen, auf deren Grundlage Jürgen-Ratthofer, Ettl und andere Autoren ihr eigenes Konstrukt errichtet haben. Obwohl all jene Gesellschaften real niemals existiert haben, versetzten die Autoren der Causa Nostra einmal mehr eine ganze Reihe von Persönlichkeiten wie Friedrich Delitzsch, Peter Jensen und Winfried Otto Schuman (dessen Name fälschlicher Weise zu „Wilfried“ O. Schumann wird) in ihre Ränge.[254]

Die Beziehungen der „Alldeutschen Gesellschaft für Metaphysik“ zur Thule-Gesellschaft und zur „Schwarzen Sonne“ der SS werden nunmehr als marginal und lose geschildert. Der Entwicklung von „Flugscheiben“ und der ihnen zu Grunde liegenden „magischen Technik“ ist diese neue Darstellung zwar nicht abträglich, jedoch bedeutet sie eine offensichtliche Distanzierung von den Machtstrukturen des „Dritten Reiches“, die zu den Zeiten des *Vril-Projekts*, insbesondere hinsichtlich der SS, noch eine tragende Rolle gespielt hatten.[255] Vielmehr wird die Rolle der Vril- und „Isais“-Geheimbünde als von den Führungsschichten des „Dritten Reiches“ unabhängige, im Hintergrund agierende Träger und Erforscher alter esoterischer Lehren unterstrichen und somit demonstrativ von etwaigen nationalsozialistischen Verstrickungen entfernt. In diesem Sinne ist auch die „Verwendung“ von Wilhelm Canaris schlüssig, der zwar stets als guter Deutscher gehandelt habe, aber kein Nationalsozialist gewesen sei. Offensichtlich ist die Causa Nostra darum bemüht, von politisch extremen Intentionen öffentlich Abstand zu nehmen, was auch anhand einer Distanzierung von der Tempelhofgesellschaft deutlich wird.[256]

Die rege Publikationstätigkeit des Causa-Nostra-Kreises zeigt, dass die Ideen des *Vril-Projekts* auch rund 20 Jahre nach seiner erstmaligen Veröffentlichung keinesfalls in Vergessenheit geraten sind, sondern nach wie vor aktiv rezipiert und weiterentwickelt werden. Zweifelsohne ist das dort entwickelte Vril-Verständnis das bei weitem einflussreichste. Es hat dem Begriff die Gestalt verliehen, in der er heute vorwiegend wahrgenommen wird. Wie sehr das Vril, wie er von Jürgen-

[254] Zumindest die „Antriebstechnischen Werkstätten“ hätten als OHG einen Eintrag im Handelsregister aufweisen müssen. Weder bei der „Alldeutschen Gesellschaft für Metaphysik“ noch bei den „Antriebstechnischen Werkstätten“ ist dies jedoch nach Auskunft des Amtsgerichts München der Fall. Ebenso wenig hat es eine „Panbabylonische Gesellschaft“ gegeben.

[255] Vergleiche dazu beispielsweise die Schilderung in Ettl, *Das zweite Gesicht der Isais*, S. 94.

[256] „Nach gewissen Schwierigkeiten, in die der Christenmensch heutzutage leicht geraten kann, wurde der eingetragene Verein Tempelhofgesellschaft in Wien aufgelöst. Die Bezeichnung wurde von anderer Seite übernommen, zumeist in das Kürzel THG umgewandelt und überwiegend politisch ausgerichtet angewendet. Mit dem ursprünglichen Templertum hatte das nichts mehr zu schaffen“, heißt es bei Webpage: „Templertum und Templer-Gesellschaften“, unter http://causa-nostra.com/Webarchiv/Templertum-w0609a05.htm [28. September 2012]. Es wird damit Bezug auf den deutschen Zweig der Tempelhofgesellschaft von Hans Günter Fröhlich genommen.

Ratthofer und Ettl geprägt worden ist, noch jetzt von weiteren Akteuren rezipiert wird, soll im Folgenden anhand einiger Beispiel demonstriert werden.

6.4 Die Erben des Vril

6.4.1 Rezeption und Verbreitung im Internet

Das Gros der Vril-Rezeption findet heut zu Tage zweifelsohne im Internet statt. Alleine die im *Vril-Projekt* und den mit ihr zusammenhängenden Publikationen verwendete Symbolik, wie etwa der bereits angesprochene „Vril-Blitz", kursiert im Internet im großen Maße – der bereits besprochene Versand franken-buecher.de bietet sogar gestickte Aufnäher und Anstecknadeln mit diesem Symbol an.[257] Gibt man Schlüsselbegriffe wie „ILU-Lehre" oder „Isais" in Internet-Suchmaschinen ein, stößt man auf eine ganze Fülle an verschiedenen, teils sehr umfangreichen Seiten, die sich mit diesen von Jürgen-Ratthofer und Ettl kreierten „Offenbarungen" beschäftigen. Vor allem die inzwischen eingestellte Internetzpräsenz „ThuleTempel", die enge Kontakte zur Causa Nostra pflegte, wäre hier zu nennen. Schon im *Einblick in die magische Weltsicht* war die Rede vom „Thuletempel" gewesen, dessen Symbol im Siegel der Tempelhofgesellschaft verarbeitet wurde.[258] Unter jenem Namen wurde von Raimund Lang und Jürgen Aichele „in reger und langjähriger Kooperation mit R.Ettl„ zunächst eine Informationssammlung auf www.mental-ray.de angeboten, um die Inhalte „erstmals einem breiten Publikum zugänglich" zu machen.[259] Jene Inhalte wurden zunächst auf die Präsenz www.thule-tempel.com ausgelagert und waren danach auf einer

---

[257] http://www.e-shop-franken.biz/store/show_product.php/cPath/188/products_id/944 [28. September 2012]. Der Franken-Buecher Shop, Nachfolger des Andromeda Buchversands, vertreibt auch den Großteil der Schriften Jürgen-Ratthofers, Ettls und van Helsings.

[258] Unschwer lässt sich erahnen, dass das schwarze Sonnensymbol in der Mitte des Siegels eben jene Schwarze Sonne des esoterischen Neonazismus ist, die jedoch noch nicht – man erinnere sich an das Veröffentlichungsjahr 1987 – in der heute üblichen Form dargestellt wird, sondern eher so, wie man sie sich anhand der Beschreibungen in Landigs Romanen, wo von einer „schwarzen Ronde" die Rede ist, vorstellen würde. Hier wird einmal mehr belegbar, dass vor der *Schwarzen Sonne von Tashi Lhunpo* die Gleichsetzung des Wewelsburg-Ornaments mit der Schwarzen Sonne unbekannt war. Die beiden „Runen" und die Geheimschrift, die das Siegel umgibt, werden erst anhand einer im *Vril-Projekt* enthaltenen „Übersetzungstabelle" von „aldebaranischen" Schriftzeichen verständlich – wendet man jene Tabelle an, entpuppen sich die beiden vermeintlichen Naudiz-, also N-Runen als ein doppeltes „TT" (was für ThuleTempel steht). Die Geheimschrift besagt, nicht gerade subtil: „Heil das [sic!] nahe Reich Thule, dem neuen Zeitalter entgegen. Sieg und Heil Großdeutschland. Im Kampf für die Welt." Siehe Tempelhofgesellschaft (Hrsg.), *Einblick in die magische Weltsicht*, S. 76.

[259] Siehe die alte Seitenversion von http://web.archive.org/web/20071028085408/www.mental-ray.de/VRIL-Intro/index.htm [28. September 2012].

eigens eingerichteten „Wiki" unter www.thuletempel.org verfügbar, die zwischenzeitlich geschlossen und dann wiedereröffnet wurde. Dort kann man sich über die „ILU-Lehre", die eigenwillige Marcion-Auslegung, die Templer, das „Buch der Sajaha", die „Herren vom Schwarzen Stein" und viele weitere Lehren der Tempelhofgesellschaft kundig machen. Es überrascht nicht, dass auch die vom „Thuletempel" verwendeten Symbole aus dem *Einblick in die magische Weltsicht* und dem *Vril-Projekt* stammen.

Jene Streuung des Tempelhofgesellschaft-Materials im Netz blieb nicht ohne Erfolg. Bei der Google-Bildersuche nach Vril dominieren Grafiken der „Flugscheiben" und die im *Vril-Projekt* auftauchende Vril-Symbolik bei weitem. Eine exemplarische Suche nach dem Schlagwort „Schwarze Sonne" lieferte im April 2012 7.270.000 Ergebnisse, das Schlagwort „Haunebu" über 377.00 (im März 2011 waren es 164.000) und „Vril-Gesellschaft„ über 61.500 (März 2011: 15.000).[260] In Foren und auf zahlreichen Websites wird das Vril nach wie vor lebhaft diskutiert, wobei sich das Spektrum der Akteure von neugierigen UFO-Liebhabern bis hin zu radikalen Neonazis erstreckt – die Grenzen zwischen verschiedenen politischen Einstellungen und Motivationen verschwimmen dabei nicht selten.

6.4.2 Die Publikationen des Unitall-Verlags

Eine ausführliche Inklusion von Inhalten des Internets und anderer nicht gedruckter Medien würde zwar nun den Rahmen sprengen, jedoch kann auch anhand einiger Beispiele aus dem Bereich der gedruckten Medien gezeigt werden, welch enorme Breitenwirkung das *Vril-Projekt* und die damit verbundene Literatur bis heute erzielen konnte. Ein aktuelles und sehr populäres Exempel sind die im schweizerischen Unitall Verlag erscheinenden und auch von frankenbuecher.de beworbenen Buchreihen *Stahlfront* und *Aldebaran*. Der Unitall Verlag wurde Ende 2005 als Ableger des deutschen HJB Verlages gegründet, welcher für den Vertrieb der Bücher in Deutschland verantwortlich ist. Der HJB Verlag von Hansjoachim Bernt brachte seit 1992 Neuauflagen der klassischen *Perry Rhodan*-Comics heraus, ab 1994 erschien zudem die Science-Fiction-Reihe *Ren Dhark*. Zu diesen eher unverfänglichen Science-Fiction-Publikationen gesellte sich ab 2007 jedoch weitaus provokantere Literatur, die sich mit politisch kontroversen „Alternativrealitäten", dem „Okkulten" und „Military Science Fiction" beschäftigt.[261]

[260] Verwendete Suchmaschine: www.google.de [Zugriff: 27. April 2012]. Zum Vergleich: Die „Schwarze Sonne" schlägt das zu diesem Zeitpunkt in der Öffentlichkeit sehr rege diskutierte „Salafisten" (3.240.000 Ergebnisse) um weit mehr als das Doppelte. Die Suche nach den anderen Schlagworten zeigt dabei im Vergleich zu den Ergebnissen von 2011, wie stark sich die Themen im Internet verbreiten.

[261] Neben *Stahlfront* und *Aldebaran* sind dies die Romanreihen *Kaiserfront*, *Schwarze Sonne* und *Verbotene Zone*, welche im vorliegenden Kontext nicht weiter berücksichtigt werden müssen.

Stahlfront, der Vorreiter dieser Unitall-Reihen, stammt aus der Feder des offensichtlich pseudonymen Autors „Torn Chaines“. Die Romane, deren erste drei Bände inzwischen von der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien indiziert worden sind,[262] verarbeiten Teile der in den letzten Kapiteln besprochenen Literatur zu einer Erzählung, die von technisch-militaristischen Exkursen und einer Unzahl politischer Anspielungen durchsetzt ist.[263] Das Szenario besagt, dass sich nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges deutsche Truppen in eine gewaltige unterirdische Basis 6000 Meter unter der Antarktis zurückgezogen hätten, deren gewaltige Hauptstadt „Neu-Berlin“ den Mittelpunkt des Reiches Thule bildet. Der kulturellen Degeneration der Oberwelt trotzend, bestehen im Reich Thule als solche angesehene alte Tugenden und höhere Werte fort. Die „Thule-Truppen“ verfügen über eine enorm fortschrittliche Technologie – darunter auch Flugscheiben –, die sie den Kräften der Oberwelt zwar weit überlegen macht. Von einem militärischen Eingreifen in das Geschehen der Oberwelt sahen die Thule-Truppen jedoch bis zum Einsetzen der Romanhandlung ab. Die schwarzen Uniformen der Thule-Truppen zieren weder Hakenkreuze noch Runen, sondern der „Gotenadler“, das Abzeichen Thules, das auch für die Publikationen von Wilhelm Landigs Volkstum-Verlag verwendet worden ist.[264] Statt der SS-Runen verwenden die Thule-Truppen ein „TT“, was direkt an das bereits besprochene „TT-Siegel“ der Tempelhofgesellschaft und ihres „ThuleTempels“ erinnert. Die optischen Assoziationen an die SS sind keinesfalls unbeabsichtigt und werden auch ausdrücklich thematisiert. Als sich ein chinesischer General im zweiten Band beim Anblick der Thule-Soldaten erstaunt erkundigt, ob es sich bei ihnen um SS-Truppen handele, erhält er die Antwort: „Wenn schon, dann höchstens TT – Thule-Truppen, um genau zu sein. Die Zeiten der SS sind ein für allemal vorbei! Wir verfolgen höhere Ziele als den Kampf für Deutschland. Wir kämpfen für die ganze Welt!“[265]

Eben jener Kampf „für die ganze Welt“ bildet die Rahmenhandlung der *Stahlfront*-Reihe, die sich um die Abwehr eines Angriffes der „AIn“, der „Außerirdischen Intelligenzen“ dreht. Jene hätten durch das Einpflanzen von Gehirnimplantaten, die ihre Träger zu ihren willenlosen Gefolgsleuten machten, schon seit langem eine Invasion der Erde vorbereitet. Lediglich „Arier“ seien gegen die Implantate der AIn immun, weswegen „man in diesem endgültigen Überlebenskampf der Menschheit nur Ariern trauen“ könne.[266] Der zunächst skeptische

[262] Aufgrund von rassistischen, frauen-, schwulen-, fremden- und demokratiefeindlichen Inhalten sowie der Propagierung einer neurechten faschistischen Ideologie und der Glorifizierung des Nationalsozialismus. Eine Klage zur Aufhebung der Indizierung wies das Verwaltungsgericht Köln am 11.10.2011 ab. Der gesamte Rechtstext ist unter http://www.bundespruefstelle.de einsehbar.

[263] Eine Beleuchtung eben jener zahlreichen politischen Aspekte wird an dieser Stelle zurückgestellt, da für den gegenwärtigen Kontext vor allem die Rezeption der Vril-Literatur relevant ist.

[264] Chaines, *Stahlfront 1*, S. 84. Die Figur ist der berühmten Adlerfibel aus dem Schatzfund von Domagnano aus dem 5. Jahrhundert entlehnt, einem ostgotischen Schmuckstück. Vermutlich gehörte sie einer reichen ostgotischen Adligen aus dem Umfeld Theoderichs des Großen.

[265] Chaines, *Stahlfront 2*, S. 165.

[266] Chaines, *Stahlfront 1*, S. 73.

Protagonist der Romane, der ehemalige BND-Mitarbeiter Magnus Wittmann,[267] schließt sich bald dem Kampf des unterirdischen Thule-Reiches gegen die außerirdischen Invasoren an. Zusammen mit weiteren Gehilfen wird er im dritten *Stahlfront*-Band ins Thüringer Jonastal geschickt, um dort die geheime Anlage S III aufzusuchen,[268] deren einzig überlebender Wächter Heinrich seit Jahrzehnten in den Tiefen der Erde wacker die Stellung gehalten hat. Von Heinrich erfahren die Protagonisten von der Entdeckung der Hohlwelt unter der Antarktis durch eine Expedition unter Hermann von Herford aus dem Jahre 1938. Erst 1944 sei jedoch eine Gruppe das erste Mal tiefer in das Höhlensystem vorgedrungen.[269]

> Als damals erste Nachrichten von der Entdeckung der Hohlwelt bei Himmler eintrafen, erklärte er den gesamten Themenkomplex zur obersten Verschlußsache und schickte ein zweites Kommando unter Hans Kammler nach Neu-Schwabenland. Das drang viel weiter in die Hohlwelt vor als die Gruppe von Herfords und fand Unterlagen allerhöchster Brisanz, von denen von Herford niemals etwas erfahren hat.
>
> Laut diesen Unterlagen deutete alles darauf hin, daß die Erde in grauer Vorzeit Besuch von außerirdischen Wesen erhielt, die nicht mit den AIn identisch sind. Diese *anderen* Fremden stammten offenbar vom Planeten Aldebaran und haben vermutlich das eine oder andere zur Förderung der Menschheit unternommen…[270]

Zu den Entdeckungen zählten unter anderem Baupläne für eine Wurmlochverbindung nach Aldebaran, die in den unterirdischen Anlagen von S III realisiert werden sollten, um Hilfe im Kampf gegen die Alliierten anzufordern. Tatsächlich gelang es den Deutschen, einen „Wurmlocherzeuger" zu entwickeln – da Aldebaran zwischen 66 und 68 Lichtjahren von der Erde entfernt liege, „kann der Kontakt frühestens *in diesem* Jahr erfolgen", weiß Heinrich zu berichten und erinnert damit an das „Unternehmen Aldebaran" des *Vril-Projekts*.[271] In der Tat beschreibt der sechste Band der *Stahlfront*-Reihe die erfolgreiche Inbetriebnahme des „Wurmlocherzeugers" und das Öffnen des Tores nach Aldebaran. Es ist unschwer zu erkennen, dass die hier dargestellten Topoi von der bereits behandelten Literatur über geheime deutsche Basen unter dem antarktischen Neuschwabenland inspiriert worden ist. Angesichts der Masse an Publikationen, die sich mit jenen Theorien beschäftigen, könnte man in dieser Hinsicht vom Rückgriff auf „Allgemeingut" der Verschwörungstheorien über das „Dritte Reich" sprechen.

---

[267] Eine Hommage an Michael Wittmann, ein von der NS-Propaganda zum Heroen aufgebauter SS-Panzerkommandant. Sowieso stellt der Großteil der in *Stahlfront* vorkommenden Namen Allegorien auf historische Persönlichkeiten dar.

[268] Tatsächlich wurden von November 1944 bis April 1945 unter der Leitung von SS-Obergruppenführer Hans Kammler die Bauarbeiten am Geheimprojekt „S III" begonnen. Die unterirdische Anlage war als Führerhauptquartier geplant gewesen. Dazu Zeigert, *Hitlers letztes Refugium*. Siehe auch Goodrick-Clarke, *Black Sun*, S. 156f. Der Stoff wurde ebenfalls im rechtsgerichteten Roman von Axel Dörr, *Tief im Herzen von S III*, verarbeitet, der 2005 im Kopp-Verlag erschien und von diesem als „Fortsetzung" der Bücher Wilhelm Landigs beworben wird.

[269] Chaines, *Stahlfront 1*, S. 134f.

[270] Chaines, *Stahlfront 3*, S. 140f. Hervorhebung im Original.

[271] Ebenda, S. 142. Hervorhebung im Original.

Anders verhält es sich bei der Aldebaran-Thematik, die eindeutig auf das *Vril-Projekt* Jürgen-Ratthofers und Ettls zurückzuführen ist, das durch Jan von Helsing eine so breitgefächerte Verbreitung gefunden hat. Durch die *Stahlfront*-Reihe, deren erste drei Bände sich laut Verlagsangaben bis 2009 über 30.000-mal verkauft haben, erfährt dieser Topos eine zusätzliche Popularisierung.[272]

Während sich *Stahlfront* lediglich auf einige Anspielungen beschränkt, basieren weite Teile der jüngeren Unitall-Romanreihe *Aldebaran*, wie der Name schon erahnen lässt, auf den Inhalten des *Vril-Projekts*. Der ebenfalls pseudonyme Autor, „Heinrich von Stahl", lässt die Handlung des ersten Bandes mit der Entführung der Mannschaft des berühmten deutschen U-Boots U 47 durch eine Flugscheibe beginnen.[273] Zur Überraschung des U-Boot-Kommandanten Prien trägt die Besatzung der Flugscheibe schwarze Uniformen, die er zuerst für SS-Uniformen hält. Statt SS-Runen tragen die Unbekannten jedoch „rote Tatzenkreuze vor einem schwarzen Kreis" an ihren Kragen und stellen sich als Mitglieder des „aldebaranischen Imperiums" vor. „Bitte folgen Sie und Ihre Männer mir an Bord unserer Haunebu 3", fordert der Anführer der Aldebaraner sein verdutztes Gegenüber auf und erklärt, dass er und seine Untergebenen vom Planeten Sumeran, dem fünften Planeten des Aldebaran-Systems stammten. Letztlich werden die sich sträubenden Deutschen davon überzeugt, dass sie die Nachfahren der Aldebaraner seien.[274] Dass all diese Topoi dem *Vril-Projekt* entstammen, wo „Sumeran" als Bezeichnung für das aldebaranische Reich genannt wird,[275] ist mehr als offensichtlich. Nicht nur „Imperator Sargon II." begegnet in *Aldebaran* dem Leser als Haupt des aldebaranischen Reiches wieder, sondern ebenso die angeblich aldebaranische Göttin Ischtar[276] sowie die allgegenwärtige Vril-Technologie, auf der vor allem die Raumschiffe und Waffen der Aldebaraner basieren. Auch die Allzweck-Flugscheibe V-7, die „Volks-Vril", taucht an prominenter Stelle auf.[277] Bemerkenswert ist zudem der eindeutige Rückgriff auf die Symbolik des *Vril-Projekts*. Dies ist beispielsweise am Symbol des aldebaranischen Geheimdienstes „Thule" auszumachen, „einem ‚V' mit verlängerter linker Seite, an dessen oberem Ende wiederum ein ‚V' hing."[278] Visualisiert man diese Beschreibung, wird offensichtlich, dass damit der Vril- oder „Isais-Blitz" aus den Publikationen der Tempelhofgesellschaft gemeint ist. Auch das Hoheitszeichen des aldebaranischen Imperiums lässt weitere Rückschlüsse zu:

---

[272] Die *Stahlfront*-Reihe wird auf YouTube mit einem Video beworben, das mit dem Lied „Dressed in black Uniforms" der Neofolk-Musikgruppe „Von Thronstahl" unterlegt ist. Es wurde über 28.300-mal aufgerufen [28. September 2012]. Auch die anderen Unitall-Publikationen werden auf YouTube mit Videos beworben.

[273] Von 1938 bis 1941 versenkte U 47 unter seinem Kommandanten Günther Prien 31 Schiffe und zählte damit zu den erfolgreichsten deutschen U-Booten des Zweiten Weltkriegs. Am 7. März 1941 sank es aus nach wie vor ungeklärten Ursachen südlich von Island.

[274] Stahl, *Aldebaran 1*, S. 9-12.

[275] Jürgen-Ratthofer/Ettl, *Das Vril-Projekt*, S. 79.

[276] Stahl, *Aldebaran 1*, S. 70.

[277] Eine Beschreibung findet sich ebenda, S. 40.

[278] Ebenda, S. 98.

> Es handelte sich um ein rotes, punktsymmetrisches Kreuz mit trapezförmig verbreiterten Balkenenden vor einer von einer ebenfalls roten Aura umgebenen schwarzen Sonne. In der aldebaranischen Symbolik stellte sie den Gegensatz zur weißen, strahlenden Sonne dar. Die Weiße Sonne galt als Quell ständig steigender Entropie, also Unordnung, die für die *Aufrechterhaltung* von Leben unerlässlich war, während die Schwarze Sonne die Ordnungsmechanismen der Evolution symbolisierte, also für *Weiterentwicklung* und *Fortschritt* stand.[279]

Dass dieses „Templer-Kreuz" von den zahlreichen Abbildungen bei Jürgen-Ratthofer und Ettl, beziehungsweise ihrem Siegel der Tempelhofgesellschaft inspiriert worden ist, wird anhand seiner genauen Form deutlich, die von derjenigen des von den historischen Tempelrittern verwendeten Kreuzes abweicht.[280] Auch der Topos der Schwarzen Sonne ist dem Leser dieser Zeilen nichts Neues und findet auch in *Aldebaran* seine entsprechende Verarbeitung. Besonders interessant ist jedoch, dass im Laufe der Romanhandlung ein aldebaranisches Forschungsteam bei der Suche nach Nachfahren der Alt-Aldebaraner auf die Erde stößt, die von ihnen „Lemur" genannt wird. Es wird berichtet, dass die Alt-Aldebaraner vor langer Zeit den Planeten besiedelten und auf dessen alten Kontinenten Lemuria und Atlantis eine ihnen verwandte Rasse mit dunkler Hautfarbe, braunen Augen und schwarzem, krausem Haar vorgefunden hätten. Sämtliche Kultivierungsversuche schlugen fehl und es wurde unter Verbot gestellt, sich mit dieser Rasse zu vermischen. Auch auf dem dritten Kontinent fand man eine weitere Rasse mit hellerer Hautfarbe und schwarzem, glattem Haar vor, die „erste Ansätze von höherer kultureller Entwicklung erkennen" ließen.[281] Es ist unschwer zu erkennen, dass hier auf die „schwarzen" und „gelben" Rassen angespielt wird, zu denen sich die weißen Aldebaraner als gottgleiche, von den Sternen herabgestiegene kulturstiftende Rasse gesellten.

Aus bis dato unbekannten Gründen geriet die Besiedelung von „Lemur" jedoch in Vergessenheit und erst im irdischen Jahr 1868 stattet eine aldebaranische Flugscheibe der Erde, genauer gesagt London, einen Besuch ab. Tatsächlich wird im Folgenden beschrieben, dass die aldebaranische „UFO"-Besatzung niemand anderen als Lord Bulwer-Lytton für eine Entführung zu Untersuchungszwecken auserkoren hat. Im Handumdrehen findet sich der verwunderte Bulwer-Lytton an Bord der Flugscheibe wieder, wo dessen Kommandant Unaldor fälschlicher Weise angibt, er und seine Männer kämen aus dem Inneren der Erde – denn falls „Bulwer-Lytton später etwas über sein außergewöhnliches Erlebnis erzählen würde, sollte es sich bei Nachforschungen als Fantasiegeschichte herausstellen."[282]

---

[279] Stahl, *Aldebaran 1*, S. 24. Hervorhebungen im Original.

[280] Beide Symbole sind Rückgriffe auf das von den Kreuzfahrern und Templern verwendete Tatzenkreuz. Dass das „aldebaranische" Kreuz auf das Symbol der Tempelhofgesellschaft und nicht auf dasjenige der historischen Templer zurückzuführen ist, zeigt die Darstellung inmitten eines Kreises, beziehungsweise der „Schwarzen Sonne", die bei den historischen Tempelrittern – es wird nicht überraschen – keineswegs üblich war. Auch von der Form des Kreuzes des Ordo Novi Templi unterscheidet sich dasjenige der Tempelhofgesellschaft deutlich.

[281] Stahl, *Aldebaran 1*, S. 165ff.

[282] Ebenda, S. 181f.

Der Flugscheiben-Kommandant weiß seinem irdischen Gast auch etwas über die Vril-Technologie zu berichten, die man nicht nur zum Antrieb von Fluggeräten, sondern auch als Waffe benutzen könne. „Wenn man dieses Vril zum Erzeugen von Elektrizität, zum Fliegen und zur totalen Zerstörung nutzen kann, dann sollte etwas, das so gewaltig und vielseitig ist, wohl nichts anderes als die Urkraft der Natur sein", antwortet der fiktive Bulwer-Lytton daraufhin.[283] Das Vril-Gespräch zwischen Unaldor und dem entführten Bulwer-Lytton wird also eindeutig als Quelle für dessen späteren Roman *The Coming Race* dargestellt, und in der Tat heißt es, dass der Kommandant nicht ahnen konnte, „dass er mit seinen Ausführungen die Grundlagen für den ersten bedeutenden Science-Fiction-Roman Lemurs geschaffen hatte."[284] Nicht nur als Träger eines Fünkchens aldebaranischen Wissens wird Bulwer-Lytton in *Aldebaran* verarbeitet,[285] sondern er dient den neugierigen aldebaranischen Forschern darüber hinaus auch als biologisches Untersuchungsexemplar, anhand dessen die Aldebaraner zu folgendem Schluss kommen:

> „Biologisch gesehen ist Bulwer-Lytton ein Aldebaraner. Wir haben keine Abweichungen des Knochenbaus oder der Organe feststellen können. Das ist ja auch kein Wunder, denn seine Gensequenz stimmt zu hundert Prozent mit den Genen überein, die alle Aldebaraner gemeinsam haben", bemerkte der Professor.
>
> „Wir sollten einmal die genetische Übereinstimmung zwischen uns und den Menschen, die Buwler-Lytton [sic] ‚Neger' nennt, prüfen", ergänzte Unaldor.[286]

Zum einen zeigt diese Passage, dass die Aldebaraner in Heinrich von Stahls Roman eindeutig als die Vorfahren und Verwandten der Weißen, also „Arier" identifiziert werden, was einen klaren Rückschluss auf die schon im *Vril-Projekt* präsentierte Urverwandtschaft der „Arier" mit den Aldebaranern zulässt. Zum anderen ist die Aussage Unaldors ein gutes Beispiel für die zwar nicht sonderlich subtile, aber dennoch rechtlich unverfängliche Art und Weise, mit der politische und rassistische Botschaften sowohl in *Aldebaran* als auch in *Stahlfront* transportiert werden. Das Berühren der „Grenze des Erlaubten"[287] ist erklärtes Verlagsprogramm und entspricht sicherlich einem gewissen Kalkül, dessen Erfolg sich unübersehbar in der Beliebtheit der Romanreihen niederschlägt. Wie Heinrich von Stahl gegenüber dem Verfasser der vorliegenden Arbeit betonte, sieht er *Aldebaran* jedoch keinesfalls in derselben Tradition wie etwa die *Thule-Trilogie* Wil-

---

283 Ebenda, S. 182.
284 Ebenda, S. 183.
285 Bulwer-Lytton spielt laut Aussage Heinrich von Stahls auch in den folgenden *Aldebaran*-Romanen immer wieder eine Rolle. „Die Erlebnisse der Romanfigur im Innern der Erde auf die ‚realen' Erlebnisse Bulwer-Lyttons zu übertragen war für mich naheliegend. In meiner Romanserie spielt Bulwer-Lytton auch in Folgebänden immer wieder eine Rolle und sein Buch ‚The coming race' wird als eine verklausulierte Version seiner Abenteuer mit den Aldebaranern dargestellt – also eine Vermischung von Fiktion mit der Realität", äußerte sich von Stahl auf Nachfragen des Verfassers.
286 Stahl, *Aldebaran 1*, S. 184.
287 Aus dem Werbetext für die Romanreihe *Schwarze Sonne* auf www.unitall.ch.

helm Landigs – ganz im Gegenteil beabsichtige er, „einen Gegenmythos zu der Vereinnahmung der Begriffe ‚Thule' und ‚Vril' durch das Dritte Reich" aufzubauen. Zusätzlich widerspreche er dem Mythos, es habe eine Verbindung zwischen dem Dritten Reich oder seinen „Nachfolgeorganisationen" und Aldebaran gegeben. Seine Hauptinspiration nimmt von Stahl laut eigenen Angaben aus den *Perry Rhodan*-Erzählungen und beteuert, die einzige Ähnlichkeit zwischen „den Arbeiten aus dem Umfeld Ettls" und *Aldebaran* bestünde in der „Verwendung bestimmter Begrifflichkeiten".[288]

Tatsächlich ist die Verwendung von Symbolik und Motiven aus dem *Vril-Projekt* und seinen Nachfolgeschriften vom ursprünglichen Kontext weitgehend losgelöst und in die Geschichte des Kampfes der Aldebaraner gegen ihren galaktischen Feind, die echsenähnlichen „Mohak", eingebettet. Dennoch steht außer Frage, dass bewusst mit den Vril-Topoi gespielt wird und mit ihrer Hilfe ganze bestimmte Assoziationen geweckt werden: An Geheimgesellschaften, die Schwarze Sonne, die Templer, Flugscheiben, die Vril-Technologie und die außerirdische Herkunft der kulturstiftenden, rassisch überlegenen „Aldebaraner". Der Rückgriff auf diese Topoi zeigt, wie eng das Vril inzwischen an diesen Themenkomplex gekoppelt ist, und auf welch diffuse Art und Weise er sich in verschiedene Kontexte integrieren lässt. Seinen Höhepunkt erreicht das Spiel mit dem Vril in *Aldebaran* bei der fiktiven Entführung Bulwer-Lyttons, die einen Zirkel von der Romanhandlung bis zu den eigentlichen Wurzeln des Vril schließt.

Auch wenn Heinrich von Stahl jedwede inhaltlichen Beziehungen zum Umfeld Ralf Ettls abstreitet, lässt ein Blick in das weitere Verlagsprogramm gegenteilige Schlüsse zu. Der erste Band der dort erscheinenden „Okkulten Bibliothek" belegt die unmittelbaren Verbindungen des Unitall-Verlages mit den Kreisen der Causa Nostra: Im Vorwort des Buches *Sajaha. Die Prophezeiungen für ein Neues Zeitalter* dankt Verleger Hansjoachim Bernt ausdrücklich „den Freunden von www.causa-nostra.com" für „die Erstellung der Grundlage dieses Buches".[289] Und tatsächlich ist das Buch, welches ebenfalls das „rote Tatzenkreuz in der Schwarzen Sonne" ziert,[290] nichts Weiteres als eine originalgetreue Wiedergabe von Inhalten der Causa Nostra-Schriften.[291] Hansjoachim Bernt betonte im Rahmen einer Nachfrage zwar, dass die *Sajaha*-Publikation nichts mit Aldebaran oder Vril ge-

---

288 Fragebogen „Aldebaran".

289 Bernt/Kaltmeister/Espinosa (Hrsg.), *Sajaha*, S. 8. Das Erscheinen des Buches wurde auch von der Causa Nostra beworben. Siehe http://www.causa-nostra.com/Ausblick/Buecher--a0908a02.htm [28. September 2012].

290 Dieses ist ebenso auf dem Titelbild vom zweiten Band der Reihe *Schwarze Sonne* abgebildet.

291 Neben dem eigentlichen „Buch der Sajaha" von S. 67-143 ist dies vor allem im Kommentar von Aldo Espinosa, S. 145-167, der die gesamte Bandbreite der Geschichten von den „Herren vom Schwarzen Stein", den Templern, dem „Ordo Imperio Nuovo" beziehungsweise „Ordo Bucintoro", der Schwarzen Sonne, den „Isais-Bünden" und der „Alldeutschen Gesellschaft für Metaphysik"/„Antriebstechnische Werkstätten" wiedergibt. Im folgenden Abschnitt, S. 169-192, müssen abermals die Namen von Friedrich Delitzsch und Peter Jensen für die Authentizität der Geschichte der „Sajaha"-Fragmente bürgen.

mein habe,[292] allerdings heißt es am Schluss des Buches selbst: „Altorientalisches und Gnostisches, Isaisbündisches und Templerisches – bis hin zu Vril-Ideen – all dies kann sein Spiegelbild in den Schriften der Sajaha finden.“[293] Alleine die Topoi vom „Dritten Sargon“ und der Schwarzen Sonne sind abgesehen davon schon ein essenzieller Bestandteil des *Vril-Projekts* gewesen, weswegen ein entsprechender Zusammenhang mehr als offensichtlich ist. Anhand der „Okkulten Bibliothek“ wird deutlich, dass es dem Unitall-Verlag nicht ausschließlich um den Vertrieb spannender, provokanter „Science Fiction“-Literatur geht. Der im Herbst 2010 erschienene zweite Band beschäftigt sich mit *Lanz von Liebenfels. Theozoologie und Ariosophie*. Sie wurde von Horst Lorenz, dem „Chronist des ONT“, verfasst.

Es ließen sich an dieser Stelle noch weitere Beispiele für die Rezeption des *Vril-Projekts* in der Literatur behandeln, wie etwa der 2009 erschienene Roman *Generation Vril*[294] oder die Buchreihe *Verschwiegene Existenz*.[295] Auch weitere Gruppierungen wie die „Church of Vrilology„, die sich in den Vereinigten Staaten um ihren Gründer Robert Blumetti geschart hat,[296] oder die „Principality of Sealand„, die mit dem Verkauf von Vril-Generatoren wirbt,[297] könnten näher beleuchtet werden, um eine breiter angelegte Analyse der Vril-Rezeption seit der Veröffentlichung des *Vril-Projekts* durchzuführen. Die aufgeführten Beispiele sollten aber hinreichend den enormen Einfluss aufgezeigt haben, den Jürgen-Ratthofer und Ralf Ettl seit den früheren 90er Jahren ausgeübt haben. Ihre Schriften und die damit verbundenen Publikationen sind es, die den heutigen Diskurs über Vril maßgeblich bestimmen. Dabei lässt sich eine direkte Rezeptionslinie vom Umfeld

---

[292] Fragebogen „Aldebaran“.

[293] Bernt/Kaltmeister/Espinosa (Hrsg.), *Sajaha*, S. 192.

[294] Der offensichtlich an jugendliche Leser gerichtete Roman verarbeitet Topoi wie die „Jenseitsflugmaschine“, die „esoterische Vril-Sekte“ mit ihrem Medium Sigrun und die Vorfahren der Menschen aus dem Sternbild Stier. Auch die Schilderungen von UFO-Besatzungen in „schwarzen Kampfanzügen mit bisher unbekannten Hoheitsabzeichen“ sowie die Rolle des „okkult-esoterisch“ veranlagten Wilhelm Canaris kommen bekannt vor. Siehe Badura, *Generation Vril*.

[295] Das vom rechtsextremen esoterischen Argo-Verlag erfolgreich vertriebene Peters, *Verschwiegene Existenz* gibt die Inhalte des *Vril-Projekts* ausführlich wieder und richtet Dankesworte an Jürgen-Ratthofer und Ettl. Die Inhaberin des Argo-Verlages, Ingrid Schlotterbeck, ist Mitglied der vom Verfassungsschutz beobachteten „Kommissarischen Reichsregierung“, die das Fortbestehen des „Deutschen Reiches“ behauptet. Im Argo-Verlag erscheint auch das entsprechend ausgerichtete *Magazin2000plus*, dessen zweimonatliche Auflage 20.000 Exemplare beträgt.

[296] Blumetti führt das Vril auf Atlantis zurück und verbindet diese „secret science of the ancient aryans“ mit Runenmagie und Elementen des germanischen Neuheidentums. Auch er gibt die Geschichte der Vril-Gesellschaft in der Version Jürgen-Ratthofers und Ettls wieder: Blumetti, *Vrilology*, S. 231-244. Im Anhang druckt er zudem das Symbol der „Alldeutschen Gesellschaft für Metaphysik“ mit der Schwarzen Sonne und dem „Vril-Blitz“ ab.

[297] Siehe www.principality-of-sealand.eu. Das „Fürstentum“ bietet unter anderem PDF-Versionen der RAG-Broschüren und der Anhänger Schappellers auf ihrer Internetpräsenz an. Auf Nachfragen von Seiten des Verfassers dieser Arbeit wurde diesem mitgeteilt, er müsse zunächst dem „Sealand Business Club“ beitreten, um Weiteres über die Vril-Arbeiten des „Fürstentums“ zu erfahren.

des „Wiener Zirkels“ über die Tempelhofgesellschaft bis hin zur Causa Nostra und den aktuellen Publikationen rechtsgerichteter esoterischer Verlage belegen.



Abbildung 20. Jacques Bergier (1912-1978) und Louis Pauwels (1920-1997)



Abbildung 21. Wilhelm Landig (1909-1997)



Abbildung 22. Willy Ley (1906-1969, rechts) mit Wernher von Braun

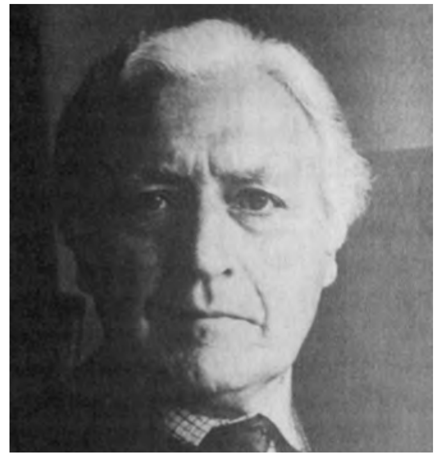


Abbildung 23. Miguel Serrano (1917-2009)

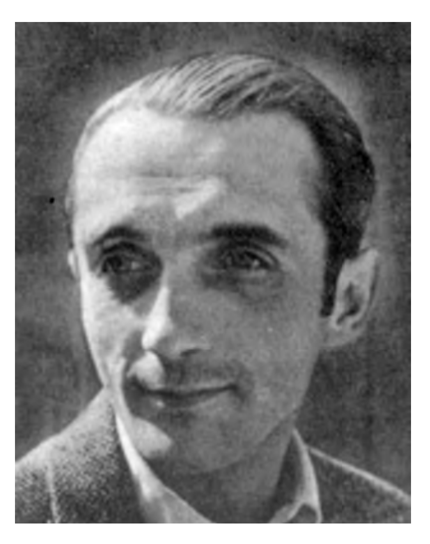


Abbildung 24. Otto Rahn (1904-1939)

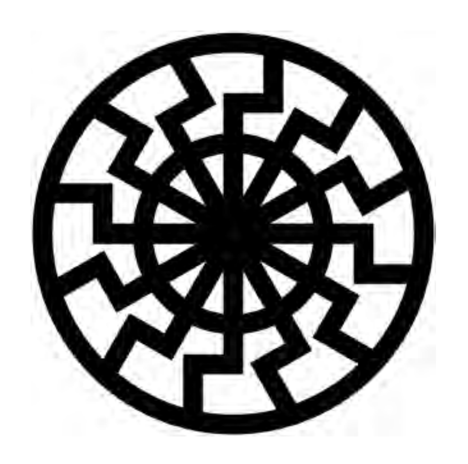
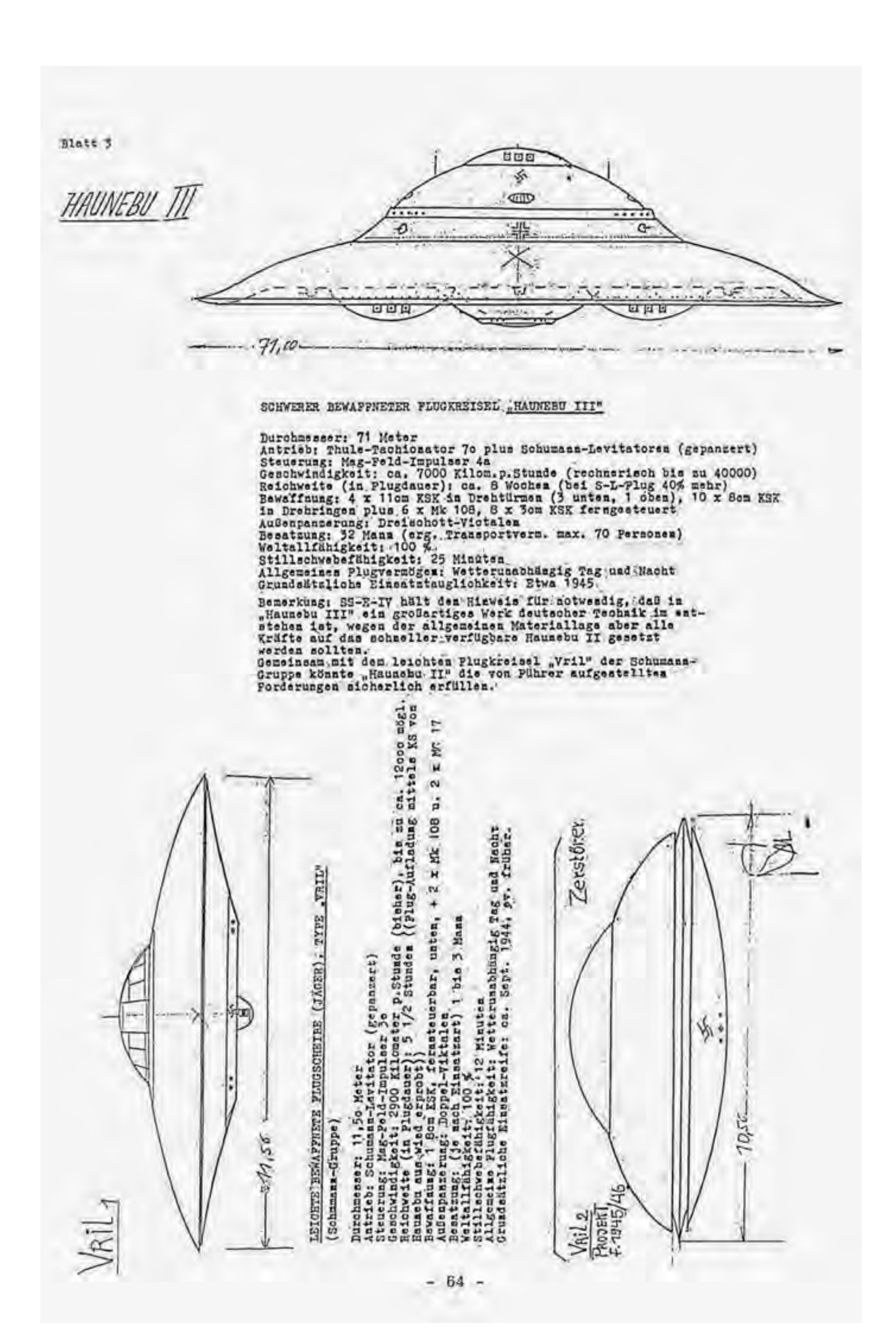


Abbildung 25. Wurde erst in den 1990ern zur „Schwarzen Sonne“

Abbildung 26. Bodenornament in der Wewelsburg



Blatt 3

HAUNEBU III

71,00

SCHWERER BEWAFFNETER FLUGKREISEL „HAUNEBU III"

Durchmesser: 71 Meter
Antrieb: Thule-Tachionator 7o plus Schumann-Levitatoren (gepanzert)
Steuerung: Mag-Feld-Impulser 4a
Geschwindigkeit: ca. 7000 Kilom.p.Stunde (rechnerisch bis zu 40000)
Reichweite (in Flugdauer): ca. 8 Wochen (bei S-L-Flug 40% mehr)
Bewaffnung: 4 x 11cm KSK in Drehtürmen (3 unten, 1 oben), 10 x 8cm KSK in Drehringen plus 6 x Mk 108, 8 x 3cm KSK ferngesteuert
Außenpanzerung: Dreischott-Victalen
Besatzung: 32 Mann (erg. Transportverm. max. 70 Personen)
Weltallfähigkeit: 100 %
Stillschwebefähigkeit: 25 Minuten
Allgemeines Flugvermögen: Wetterunabhängig Tag und Nacht
Grundsätzliche Einsatztauglichkeit: Etwa 1945

Bemerkung: SS-E-IV hält den Hinweis für notwendig, daß in „Haunebu III" ein großartiges Werk deutscher Technik im entstehen ist, wegen der allgemeinen Materiallage aber alle Kräfte auf das schneller verfügbare Haunebu II gesetzt werden sollten.
Gemeinsam mit dem leichten Flugkreisel „Vril" der Schumann-Gruppe könnte „Haunebu II" die von Führer aufgestellten Forderungen sicherlich erfüllen.

VRIL 1

11,56

LEICHTE BEWAFFNETE FLUGSCHEIBE (JÄGER), TYPE „VRIL"
(Schumann-Gruppe)

Durchmesser: 11,5o Meter
Antrieb: Schumann-Levitator (gepanzert)
Steuerung: Mag-Feld-Impulser 3o
Geschwindigkeit: 2900 Kilometer p.Stunde (bisher), bis zu ca. 12ooo mögl.
Reichweite (in Flugdauer): 5 1/2 Stunden ((Flug-Aufladung mittels KS von Haunebu aus wird erprobt))
Bewaffnung: 1 8cm KSK, fernsteuerbar, unten, + 2 x Mk 108 u. 2 x MG 17
Außenpanzerung: Doppel-Viktalen
Besatzung: (je nach Einsatzart) 1 bis 3 Mann
Weltallfähigkeit: 100 %
Stillschwebefähigkeit: 12 Minuten
Allgemeine Flugfähigkeit: Wetterunabhängig Tag und Nacht
Grundsätzliche Einsatzreife: ca. Sept. 1944, ev. früher.

VRIL 2
PROJEKT
F. 1945/46

Zerstörer

10,50

- 64 -

Abbildung 27. Angebliche Blaupausen deutscher Flugscheiben

7. Schlussbetrachtungen

7.1 Vom satirischen Roman zur Nazi-Popkultur

Als Bulwer-Lytton im Juni 1871 schrieb, er halte es für unwahrscheinlich, dass die Leser den Hauptgedanken hinter *The Coming Race* verstehen würden, sollte er wohl Recht behalten. Dass in den rund 140 Jahren nach der Veröffentlichung seines Romans das Vril zu dem geworden ist, was heute vorwiegend darunter verstanden wird, hätte er schwerlich für möglich gehalten: Ausgerechnet das Vril, das ihm lediglich als austauschbares Mittel zum Zweck gedient hatte, um die Übermacht jener unterirdisch lebenden Rasse zu erklären, jenes satirischen Spiegelbildes der viktorianischen Gesellschaft. Wie konnte es dazu kommen?

Der Hauptgrund dafür ist im Kontext zu suchen, in dem *The Coming Race* entstanden ist. Bulwer-Lytton war mit Romanen und Kurzgeschichten zu Erfolg und Ansehen gelangt, in denen er esoterische Themen behandelte. Dass die London Dialectical Society seine Expertenmeinung zur Bewertung spiritistischer Phänomene einholte, zeigt, dass er öffentlich als Fachmann für derartige Erscheinungen wahrgenommen wurde. Ein Umstand, der von Bulwer-Lyttons engem Kontakt zu Mesmeristen und Spiritisten herrührte, den er in seinen Schriften intensiv verarbeitete und sich dabei immer wieder auf die „realen“ Forschungen und Werke von Philosophen, Naturwissenschaftlern und Okkultisten berief. Er traf damit – wohl nicht unbeabsichtigt[1] – den Zahn der Zeit: Dass einer der erfolgreichsten viktorianischen Autoren seine Leser mit Geschichten über Rosenkreuzer, Alchemisten und Magier fesseln konnte, sagt nicht zuletzt etwas über die Wichtigkeit der Esoterik für die Gesellschaft des 19. Jahrhunderts aus. Mesmeristen und Spiritisten erregten größte öffentliche Aufmerksamkeit und spielten eine entscheidende Rolle im wissenschaftlichen Diskurs, in dem sich die „seriösen“ Naturwissenschaften polemisch gegen die immer mehr ausgegrenzten *occult sciences* abzugrenzen versuchten – und umgekehrt.

Elektrizität, Magnetismus, Fluida und Strahlungen zählten zu den Hauptelementen in diesem Diskurs, und Bulwer-Lytton verarbeitete die Vorstellungen von unsichtbaren, das All durchströmenden Urkräften immer wieder in seinen literarischen Schriften und Briefen. Das Vril in *The Coming Race* war eine logische Fortsetzung dieser Überlegungen, die ihm jedoch keineswegs als Versinnbildlichung alchemistisch-rosenkreuzerischer Wahrheiten diente, sondern als literarische Metapher. Da Bulwer-Lytton schon seit *Zanoni* den Ruf als „Okkultist“ und „Initiierter“ genoss – ein Ruf, mit dem er gerne und gekonnt spielte –,

---

[1] Es sei daran erinnert, dass Bulwer-Lytton in einem Brief schrieb, dass er sich wohl bewusst sei, in *The Coming Race* „ein populäres Thema“ getroffen zu haben. Lytton, *Life 2*, S. 469.

wurde das Vril von Theosophen, Okkultisten und weiteren Esoterikern jedoch durchaus ernst genommen und als verschlüsseltes Wissen über seit Urzeiten bekannte Kräfte interpretiert.

Die wohl wichtigste Rolle kommt in diesem Prozess Helena Blavatsky zu, auf die die Schriften Bulwer-Lyttons einen immensen Einfluss ausübten. Dass sie das Vril in die Tradition esoterischer Geheimlehren integrierte und mit dem versunkenen Atlantis in Verbindung brachte, führte schon bald dazu, dass es von späteren Rezipienten als Antriebskraft für atlantische Flugmaschinen und andere Geräte beschrieben worden ist. Eine Interpretation, die vor allem über Scott-Elliot Einzug nach Deutschland genommen hat, wo das Vril von okkultistischen Autoren als Grundlage für „techno-magische" Apparaturen beschrieben wurde. Eine Vorstellung, in der sich der wissenschaftlich-technologische Fortschritt des ausgehenden 19. Jahrhunderts niederschlägt, der vom Okkultismus intensiv verarbeitet worden ist. Es lässt sich die These aufstellen, dass die große gesellschaftliche Verunsicherung, die Verstädterung und Industrialisierung mit sich brachten, in den okkultistischen Bestrebungen ihren Ausdruck findet, eine Einheit von Technik und Magie, von Wissenschaft, Religion und Philosophie herzustellen. Technik sollte nicht Mensch und Umwelt zerstören, sondern im Einklang mit den Kräften des Kosmos stehen, nicht mechanisch-destruktiv sein, sondern „dynamisch". Der Erste Weltkrieg und die daraus resultierende katastrophale Lage hatten zur Folge, dass derartige Vorstellungen insbesondere in deutschen okkultistischen Strömungen verarbeitet wurden. Die Weltwirtschaftskrise von 1929 führte zu einer Verschärfung dieser Umstände.

Vor diesem Lichte müssen die Publikationen der „Reichsarbeitsgemeinschaft ‚Das kommende Deutschland'„ betrachtet werden. Deutlicher als in jenen Schriften könnte sich die gesellschaftliche Stimmung wohl kaum niederschlagen, wenn etwa die Rede vom „deutschen Wiederaufbau" oder von einem Aufstieg des „deutschen Volksganzen" zu naturbeherrschenden, gottgleichen Übermenschen ist. Utopische Wunschvorstellungen, die exemplarisch das Klima verständlicher machen können, das zum Nährboden des tragischen weiteren Verlaufs der deutschen Geschichte wurde. Auch der Wunsch nach „kosmischen", „dynamischen", „magischen" Technologien findet in der RAG seinen Ausdruck, wobei vor allem die Raumkraft Schappellers und die Schriften seiner Anhänger als Quellen ausgemacht wurden. Dass das Vril an sich für die RAG letztendlich eine untergeordnete Rolle gespielt hat, wurde dargelegt. Es ist das Verdienst Peter Bahns, in seinem Buch die Geschichten über die Vril-Gesellschaft auf Quellenbasis widerlegt und „entzaubert" zu haben. Dass die RAG-Schriften allerdings nicht im Zusammenhang mit einer uralten „alchemistisch-rosenkreuzerischen" Vril-Tradition zu sehen sind, dürfte hinreichend gezeigt worden sein. Zwar erschien die *Zeitschrift für Weltdynamismus* in Barths *Archiv für alchemistische Forschung* – doch eben dort, wo man oberflächlich eine „alchemistische" Deutung des Vril feststellen könnte, fällt der Begriff kein einziges Mal.

Für die spätere Konstruktion einer Vril-Gesellschaft sind jene Publikationen jedenfalls nicht von Belang. Auch wenn es möglich ist, dass sich Willy Ley in

seinem Artikel über „Pseudo-Science in Naziland“ auf die RAG bezogen hat, wäre dies für die von Pauwels und Bergier erfundene Vril-Gesellschaft im Endeffekt irrelevant. Pauwels und Bergier haben sich in keiner Weise auf die Publikationen der RAG bezogen, sondern wurden von Leys Artikel höchstens dazu inspiriert, das Vril in ihrem Sinne weiter auszubauen. Ihnen ist es zuzuschreiben, dass das Vril in den Kontext von Verschwörungstheorien, Geheimgesellschaften und Nationalsozialismus gestellt worden ist. Dass diese Topoi von millionenfach verkauften Beststellern der „NS-Okkultliteratur“ verbreitet worden sind, führte dazu, dass das Vril nur noch im entferntesten Sinne überhaupt etwas mit Bulwer-Lyttons *The Coming Race* und seinem Entstehungskontext zu tun hatte.

Zeitgleich erfolgte eine von Erich Halik initiierte Vril-Rezeption als „Techno-Magie“ im Zusammenhang mit spirituellen Flug-Apparaturen, die darauf hinauslief, dass das Vril als Antriebskraft geheimer deutscher Fluggeräte umgedeutet wurde. Eine Interpretation, die an die theosophischen und okkultistischen Autoren anschließt, auf die sich Halik ausdrücklich bezog. Durch die Arbeiten des Wiener Zirkels wurde das Vril in den Kontext eines dualistischen Weltenkampfes gestellt und endgültig mit deutschen UFOs, der esoterischen SS und der Schwarzen Sonne in Verbindung gebracht. Halik, Landig und Mund konnten sich dabei auf die ariosophische „Templer“-Tradition des Ordo Novi Templi, die Katharer-Verklärung durch Otto Rahn und den arischen Atlantis-Topos im Sinne eines Herman Wirth stützen. Hinzu kam das Konzept einer babylonisch-arischen Religion, die als Grundlage des „arischen Christentums“ der jüdischen Religion des Alten Testaments mit ihrem bösen Demiurgen Jahwe gegenübergestellt wurde. Ideen, die ihre Wurzeln in der völkischen Interpretation des Babel-Bibel-Streits haben, dessen Urheber Friedrich Delitzsch bis zum heutigen Tage fälschlicher Weise immer wieder zum Beleg jener Theorien angeführt wird.

Im *Vril-Projekt* Norbert Jürgen-Ratthofers und Ralf Ettls verbanden sich diese Topoi schließlich mit den Geschichten über die Vril-Gesellschaft, die in medialen Kontakt mit den extraterrestrischen Vorfahren der Arier getreten sei und sich dabei auf Lehren stützte, die über Templer, Katharer und magische Geheimbünde bis hin zum alten Babylon zurückreichten. Hier begegnet das Vril nicht nur als „techno-magische“ Kraft, sondern als „interkosmische Religion“ der Ur-Deutschen von Aldebaran, deren strikt nach Rassen getrenntes Reich als „Nationalsozialismus auf theokratischer Grundlage“ beschrieben und somit als neonazistische Utopie aufgebaut wird. In Verbindung mit der Schwarzen Sonne wurde das Vril auf diese Weise zu einem zentralen Element in rechtsextremen bis neonazistischen, stark esoterisch geprägten Diskursen. Dieser im Nachkriegs-Wien begründete esoterische Neonazismus hat seine Wurzeln in der Ariosophie und in völkischen Ideen der Vorkriegszeit, die nach dem Zweiten Weltkrieg eine weitgehende Neuinterpretation erfuhren. Es wurden direkte personale und inhaltliche Verbindungen sowie ein intensiver Austausch zwischen den Hauptakteuren dieses Prozesses, dem Wiener Zirkel und der Tempelhofgesellschaft, dargelegt und eine Kontinuität bis zur immer noch aktiven Causa Nostra gezeigt. In populären und

zahlreich erscheinenden gedruckten Publikationen sowie im Internet werden die dort entwickelten Vril-Ideen aktiver denn je rezipiert und verbreitet.

Wie eingangs bereits anhand des Beispiels der *Discovery Channel*-Dokumentation angesprochen wurde, wächst aus diesem Grunde auch das öffentliche Interesse am Vril-Begriff und seinen Hintergründen. Der Mond, hatte Holey behauptet,[2] sei „fest in deutscher Hand", und tatsächlich findet sich diese Vorstellung in karikierter Form im rezenten Kinofilm *Iron Sky* wieder.[3] Eine befremdliche RTL/ORF-Produktion wartet sogar mit Vril-Soldaten auf, die nach Vorbild der Tempelhof-Publikationen uniformiert und mit Flugscheiben ausgerüstet sind.[4] Dies sind nur einige von unzähligen Beispielen für den Eintritt der ursprünglich im esoterischen Neonazismus verbreiteten Ideen in die populäre Kultur.

7.2 Die Entzauberung der Magie

Die Geschichte des Vril ist also keineswegs abgeschlossen. Ganz im Gegenteil scheint der Begriff mehr denn je eine erstaunliche Anziehungskraft und Faszination auszuüben. Eine Erklärung dafür ist die enge Verknüpfung des Vril mit einem der wichtigsten Problemfelder, die sich im Laufe des 19. Jahrhunderts herausgebildet haben: Die Formierung der akademischen Wissenschaften und die damit einhergehende Industrialisierung Europas, deren technischer Fortschritt schon zu Beginn von vielen Zeitgenossen als „materialistisch", destruktiv, den Mensch von seiner Umwelt entfremdend wahrgenommen worden ist. Seither wurde immer wieder der Versuch unternommen, Wissenschaft und Religion (oder „Spiritualität") miteinander in Einklang zu bringen, um in „holistischen", „ganzheitlichen", „monistischen" Ansätzen dem Menschen und der von ihm hervorgebrachten Technik die als verloren geglaubte „spirituelle" Dimension wiederzugeben. Das Interesse am technologischen Fortschritt grenzt die deutschen Okkultisten des frühen 19. Jahrhunderts deutlich von den britischen Rosenkreuzern ab, die in den 1870er und 80er Jahren in Bulwer-Lytton erstmals einen Adepten zu erkennen glaubten. Besonders unter dem Eindruck des Ersten Weltkriegs versuchten sie, auf die als destruktiv wahrgenommene moderne Technik zu reagieren und nach Alternativen zu suchen. Dieses Bestreben war für das diskursive Netzwerk, das ab dem ausgehenden 19. Jahrhundert in wachsendem

---

2 Helsing, *Geheimgesellschaften 2*, S. 250.

3 Dort taucht die Schwarze Sonne als ein Symbol der „Mond-Nazis" auf, deren Basis übrigens den Namen „Schwarze Sonne" trägt.

4 Die deutsch-österreichische Co-Produktion mit dem Titel *Undercover Love* verarbeitet tatsächlich die Motive der Tempelhof-Publikationen in Form einer „Agentenkomödie".

Maße unter dem Signifikanten „Esoterik" zusammengefasst wurde, besonders charakteristisch und setzte sich in der New-Age-Kultur der Nachkriegszeit fort.

Die esoterische Kombination aus alten (oder für alt gehaltenen) Traditionen und wissenschaftlichem Fortschritt ist wohl eine der Hauptursachen für die grundlegende Ambivalenz gegenüber dem Wissenschaftsverständnis, das seit dem 18. Jahrhundert vorherrschte. Okkultisten kritisierten den wissenschaftlichen Fortschritt und die materialistische Vernunft, begründeten ihren Okkultismus jedoch gleichzeitig auf deren Grundlage.[5] Das sich in diesem Rahmen intensivierende Auseinanderdriften der anerkannten Wissenschaften und der verschiedenen theosophischen, okkultistischen, spiritistischen und anderen esoterischen Akteure wirkt bis in die heutigen Spannungen zwischen „Religion" und „Wissenschaft" nach.

Wie im Laufe dieser Arbeit immer wieder deutlich geworden ist, waren verschiedenste Esoteriker von der Vorstellung einer alles durchdringenden Macht fasziniert, die nicht auf der destruktiven maschinellen Industrie beruhte, sondern auf der Nutzbarmachung einer schon den alten Magiern bekannten Naturkraft, die den Menschen – im Einklang mit Natur und „Kosmos" – zum endgültigen, gar gottgleichen Herrscher machen würde.

Angesichts dieser immer wiederkehrenden Idee scheint es angebracht zu sein, die These von der „Wiederverzauberung" der Welt in Frage zu stellen, die im Zusammenhang mit dem Okkultismus wiederholt formuliert worden ist.[6] Akzeptiert man Max Webers These, dass die Modernisierung der Gesellschaft dazu führte, dass es „prinzipiell keine geheimnisvollen unberechenbaren Mächte"[7] mehr gebe – und diese These kann man aus guten Gründen hinterfragen –, dann wirft dies schnell die Frage auf, ob man im gegebenen Kontext tatsächlich von okkultistischen Versuchen einer „Wiederverzauberung" sprechen kann. Vielmehr scheint das Gegenteil der Fall zu sein: Die hier behandelten Okkultisten, die auf der Suche nach einer „magischen Technik" waren, wollten bis dato geheimnisvolle Mächte auf technologischer Grundlage nutzbar machen. Sie kritisierten nicht den wissenschaftlichen Fortschritt an sich, sondern die Art des Fortschritts, die sich auf die rein materialistische Seite der Welt beschränke und das angebliche alte Wissen über bessere, „dynamische" Arten Energiegewinnung ignoriere.

Dies verleiht der Haltung der Okkultisten des beginnenden 19. Jahrhunderts eine zusätzliche Ambivalenz. Mitnichten wehrten sie sich gegen eine „Entzauberung" unbekannter Naturkräfte – vielmehr strebten sie genau dies an: Die Entzauberung der Magie.

---

5 Vergleiche Owen, *Place of Enchantment*, S. 238f.

6 Beispielsweise Owens eng mit okkultistischen Konzepten des Unterbewussten zusammenhängende Theorie des *enchantment*. Hinsichtlich des Spiritismus hat Sharp, *Secular Spirituality*, S. XVII von einem Versuch des *re-enchantment* gesprochen.

7 Weber, *Wissenschaft als Beruf*, S. 9.

7.3 Das Vril im Neonazi-Diskurs

Wünsche nach vollkommener Naturbeherrschung und Allmacht, für die das Vril in aller Deutlichkeit steht, waren auch für diejenigen attraktiv, die sich in einer aussichtlosen Situation glaubten. Das galt in gewissem Maße für die hier behandelten deutschen Esoteriker der Zwischenkriegszeit, und ganz besonders für die neonazistischen Autoren der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Sie schöpften viele ihrer Ideen aus den esoterischen Diskursen des ausgehenden 19. Jahrhunderts und insbesondere aus denjenigen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Der Umstand, dass völkische und ariosophische Einflüsse viele deutsche Esoteriker der 1920er und 30er Jahre – einen großen Teil der hier besprochenen – in wachsendem Maße prägten, steigerte die Attraktivität ihrer Gedanken für rechtsextreme und neonazistische Akteure der Nachkriegszeit.

Die Vermengung von esoterischen Elementen und Neonazismus, in der das Vril eine so zentrale Stellung eingenommen hat, konnte von ihnen zu einem mächtigen geschichtsrevisionistischen Werkzeug geschmiedet werden. Die Welt konnte klar in gute und böse Kräfte unterteilt werden, die Niederlage Deutschlands durch das angebliche Fortbestehen hoch überlegener „esoterischer Streitkräfte" relativiert, und somit Erlösungshoffnungen geweckt werden. Der Kampf einer „esoterischen SS" gegen die Mächte des Bösen konnte die Rolle Deutschlands revidieren und in den Rahmen eines „interkosmischen Weltenkampfes" stellen, in dem die Verbrechen der Nationalsozialisten ausgeblendet, relativiert oder gerechtfertigt werden konnten.

Die Erfindung eines Symbols wie der Schwarzen Sonne zeigt das große identifikatorische Potential, das solche Narrative besitzen. Innerhalb weniger Jahrzehnte wurde durch die Rezeption primär völkischer, ariosophischer Inhalte eine angeblich uralte „arische" Tradition konstruiert, die nahtlos an die älteren Vorstellungen eines germanischen/arischen Christentums und einer arischen Urreligion anschließen konnte. Unter dem Eindruck der technologisch geprägten esoterischen Vorstellungen der Zwischenkriegszeit und der „extraterrestrischen" Dimensionen des UFO-Glaubens der Nachkriegszeit trat das Vril in diesem Konglomerat aus esoterischen und neonazistischen Ideen an zentraler Stelle hervor.

In populären Formaten wie Kinofilmen, Comics, Romanen oder Computerspielen tauchen diese Elemente zwar oft nur in karikierter Form auf, jedoch unterstützt auch diese Form der Darstellung die Verbreitung der esoterisch-neonazistischen Konstruktionen. Ihre wachsende Popularität verdeutlicht, dass die Geschichte des Vril nicht nur aufschlussreiche Einblicke in die europäische Wissenschafts- und Religionsgeschichte ermöglicht, sondern auch einen ernstzunehmenden Gegenwartsbezug besitzt.

BIBLIOGRAPHIE

Literatur

ADAMSKI, GEORGE, *Inside the Space Ships*, New York: Abelard-Schuman 1955.

AGRIPPA VON NETTESHEIM, HEINRICH CORNELIUS, *De Occulta Philosophia Libri tres*, ohne Ort: ohne Verlag 1551 (Erstausgabe 1533).

REICHSARBEITSGEMEINSCHAFT „DAS KOMMENDE DEUTSCHLAND", *Weltdynamismus. Streifzüge durch technisches Neuland an Hand von biologischen Symbolen*, Berlin: Otto Wilhelm Barth Verlag 1930.

ANONYM, „Aufruf und Vorwort", in: *Sphinx* 1, 1886, S. I-IV.

– „Die Kugel als gestaltführende Qualität", in: *Zeitschrift für Weltdynamismus. Zur Einführung in die Bio-Technik. Organ der Reichsarbeitsgemeinschaft „Das kommende Deutschland"*, 1930, S. 1-4.

ASHBURNER, JOHN, *Notes and Studies in the Philosophy of Animal Magnetism and Spiritualism*, London: H. Baillière 1867.

ASPREM, EGIL, „Theosophical Attitudes towards Science. Past and Present", in: *Handbook of the Theosophical Current*, hg. von OLAV HAMMER/MIKAEL ROTHSTEIN, Leiden: Brill 2012, S. 405-428.

– „Pondering imponderables. Occultism in the Mirror of late classical Physics", in: *Aries* 2/2, 2011, S. 129-165.

B., „Die Reichsarbeitsgemeinschaft Das kommende Deutschland", in: *Zeitschrift für Weltdynamismus. Zur Einführung in die Bio-Technik. Organ der Reichsarbeitsgemeinschaft „Das kommende Deutschland"*, 1930, S. 15f.

BADURA, MARTIN O., *Generation Vril*, Bd. 1: Geheimprojekt T.O.M.K.E., Krefeld: Jenseits des Irdischen 2009.

BAHN, PETER/HEINER GEHRING, *Der Vril-Mythos. Eine geheimnisvolle Energieform in Esoterik, Technik und Therapie*, Düsseldorf: Omega Verlag [2]1997.

BAIER, KARL, *Medidation und Moderne*, 2 Bde., Würzburg: Königshausen & Neumann 2009.

BAKER, ALAN, *Invisible Eagle. The History of Nazi Occultism*, London: Virgin 2000.

BARBER, MALCOLM, *The New Knighthood. A History of the Order of the Temple*, Cambridge: Cambridge University Press 1994.

BARTH, OTTO WILHELM (Hrsg.), *Alchemistische Blätter. Erstes deutsches Fachblatt für alle Gebiete der Alchemie*, Bd. 1, Berlin: Otto Wilhelm Barth Verlag 1927/1928.

BASHFORD, E. F., „Cancer, Credulity, and Quackery", in: *The British Medical Journal* 1/2630, 1911, S. 1221-1230.

BEHRENDT, BERND, „August Julius Langbehn, der ‚Rembrandtdeutsche'„, in: *Handbuch zur „Völkischen Bewegung" 1871-1918*, hg. von UWE PUSCHNER/WALTER SCHMITZ/JUSTUS H. ULBRICHT, München/New Providence u.a.: K.G. Saur 1996, S. 94-113.

BENZ, ERNST, *Theologie der Elektrizität. Zur Begegnung und Auseinandersetzung von Theologie und Naturwissenschaft im 17. und 18. Jahrhundert* (Akademie der Wissenschaften und der Literatur. Abhandlungen der geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse 1970, 12), Mainz/Wiesbaden: 1971.

– *Kosmische Bruderschaft. Die Pluralität der Welten. Zur Ideengeschichte des Ufo-Glaubens*, Freiburg i. Br.: Aurum Verlag 1978.

BERGMANN, O., *Deutsche Flugscheiben und U-Boote überwachen die Weltmeere*, Bd. 1, Wetter: Hugin 1988.

BERGUNDER, MICHAEL, „Das Streben nach Einheit von Wissenschaft und Religion. Zum Verständnis von Leben in der modernen Esoterik", in: *Leben. Verständnis, Wissenschaft, Technik*, hg. von EILERT HERMS, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2005, S. 559-578.

– „Was ist Esoterik? Religionswissenschaftliche Überlegungen zum Gegenstand der Esoterikforschung", in: *Aufklärung und Esoterik. Rezeption - Integration - Konfrontation*, hg. von MONIKA NEUGEBAUER-WÖLK/ANDRE RUDOLPH, Tübingen: Max Niemeyer Verlag 2008, S. 477-507.

BERNT, HANSJOACHIM/MAX KALTMEISTER/ALDO ESPINOSA (Hrsg.), *Sajaha. Die Prophezeiungen für ein Neues Zeitalter. Babylon, Nebukadnezar und der Dritte Sargon*, Salenstein: Unitall-Verlag 2009.

BESANT, ANNIE, *Why I Became a Theosophist*, London: Theosophical Publishing Society 1891.

BLAVATSKY, HELENA PETROVNA, „A few Questions to ‚Hiraf'„, in: *Spiritual Scientist*, 15. und 22. Juli 1875, S. 217f., 224, 236f.

– *Isis Unveiled. A Master-Key to the Mysteries of Ancient and Modern Science and Theology*, New York/London: J. W. Bouton/Bernard Quaritch 1877.

– „The late Lord Lytton and the ‚Masters'„, in: *The Theosophist* 6, 1884, S. 17.

– *The Secret Doctrine. The Synthesis of Science, Religion, and Philosophy*, 3 Bde., Bd. 2: Anthropogenesis, London: The Theosophical Publishing House [3]1893 (Erstausgabe 1888).

– *The Secret Doctrine. The Synthesis of Science, Religion, and Philosophy*, 3 Bde., Bd. 1: Cosmogenesis, London: The Theosophical Publishing House [3]1893 (Erstausgabe 1888).

– „The Blessing of Publicity", in: *H. P. Blavatsky. Collected Writings*, Bd. 13: 1890-1891, hg. von BORIS DE ZIRKOFF, Wheaton/Madras/London: The Theosophical Publishing House 1982, S. 215-218.

– „The Hexagon with the Central Point. Or the Seventh Key", in: *H. P. Blavatsky. Collected Writings*, Bd. 14: Miscellaneous, hg. von BORIS DE ZIRKOFF, Wheaton/Madras/London: The Theosophical Publishing House 1985, S. 102-106.

– „Conversations on Occultism", in: *H. P. Blavatsky. Collected Writings*, Bd. 9: 1888, hg. von BORIS DE ZIRKOFF, Wheaton/Madras/London: The Theosophical Publishing House o.J., S. 400-400-S.

– „Reply to an English F. T. S.: Answers", in: *H. P. Blavatsky. Collected Writings*, Bd. 5: 1883, hg. von BORIS DE ZIRKOFF, Wheaton/Madras/London: The Theosophical Publishing House o.J., S. 143-149.

BLUMETTI, ROBERT, *Vrilology. The Secret Science of the Ancient Aryans*, New York/Lincoln/Shanghai: iUniverse 2007.

BOCHINGER, CHRISTOPH, *"New Age" und moderne Religion. Religionswissenschaftliche Analysen*, Gütersloh: Chr. Kaiser/Gütersloher Verlagshaus 1994.

BORGH., CARLA, *Arcanorum Causum Nostrum. Alles, was zu wissen ist*, Küps/Ofr.: Causa Nostra/Verlag Günter Höhler 2005.

BREBECK, WULFF (Hrsg.), *Endzeitkämpfer. Ideologie und Terror der SS* (Schriftenreihe des Kreismuseums Wewelsburg 8), Berlin/Müchen: Deutscher Kunstverlag 2011.

BREITENEGGER, MAX, „Das esoterische Flugwesen der Gegenwart", in: *Mensch und Schicksal* 6/2, April 1952, S. 9f.

BREUER, STEFAN, *Die Völkischen in Deutschland. Kaiserreich und Weimarer Republik*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2008.
BULWER-LYTTON, EDWARD, *England and the English*, London: Richard Bentley 1833.
– *The Last Days of Pompeii*, New York: Harper & Brothers 1835.
– *A Strange Story*, 2 Bde., Bd. 1, London: Sampson Low 1862.
– *A Strange Story*, 2 Bde., Bd. 2, London: William Blackwood and Sons 1862.
– „The Haunter and the Haunted“, in: *A Strange Story*, 2 Bde., Bd. 1, hg. von EDWARD BULWER-LYTTON 1862 (1859), S. 379-420.
– „On the normal Clairvoyance of the Imagination“, in: *Caxtoniana. A Series of Essays on Life, Literature, and Manners*, hg. von EDWARD BULWER-LYTTON, New York: Harper & Brothers 1864, S. 33-41.
– „On Essay-Writing in General, and these Essays in Particular“, in: *Caxtoniana. A Series of Essays on Life, Literature, and Manners*, 2 Bde., Bd. 1, hg. von EDWARD BULWER-LYTTON, Edinburgh/London: Williams Blackwood 1864, S. 143-155.
– „On the Distinction between Active Thought and Reverie“, in: *Caxtoniana. A Series of Essays on Life, Literature, and Manners*, hg. von EDWARD BULWER-LYTTON, New York: Harper & Brothers 1864, S. 129-136.
– *The Coming Race*, Edinburgh/London: William Blackwood and Sons 1871.
– „Eine Art von sogenannten Geistern. Ein eigenes Erlebnis und dessen Erklärung“, in: *Sphinx* 2/3, 1886/1887, S. 399-412/348-356.
– *Zanoni*, London: George Routledge and Sons 1888 (Erstausgabe 1842).
– *Godolphin*, Boston: Estes and Lauriat 1892 (Erstausgabe 1833).
– *Vril oder Eine Menschheit der Zukunft* (Lord Edward Bulwer Lytton. Ausgewählte Romane), Stuttgart: Der kommende Tag A. G. Verlag [1]1922.
– *Vril oder Eine Menschheit der Zukunft* (Goetheanum-Bücherei), Dornach: Rudolf Geering Verlag 1958.
BURKHARDT, GUNTHER, „Spekulationen um Flugkreisel“, in: *CODE* 11, November 1987, S. 54f.
BURNS, DYLAN, „Out of Heaven. Myth, Eschatology, and Theurgy in the Sethian Gnostic Apocalypses of Nag Hammadi“, Diss., New Haven: Yale University 2011.
CAMPBELL, JAMES L., *Edward Bulwer-Lytton*, Boston: Twayne Publishers 1986.
CHACORNAC, PAUL, *Éliphas Lévi. Rénovateur de l'Occultisme en France (1810-1875)*, Paris: Chacornac Frères ND 1989 (Erstausgabe 1926).
CHAINES, TORN, *Stahlfront*, Bd. 1: Die Macht aus dem Eis, Salenstein: Unitall Verlag 2007.
– *Stahlfront*, Bd. 3: Der zweite Bürgerkrieg, Salenstein: Unitall Verlag 2008.
– *Stahlfront*, Bd. 2: Versenkt die "Hindenburg", Salenstein: Unitall Verlag 2008.
CHARMASSON, THÉRÈSE, „Divinatory Arts“, in: *Dictionary of Gnosis and Western Esotericism*, hg. von WOUTER HANEGRAAFF/ANTOINE FAIVRE/ROELOF VAN DEN BROEK, et al., Leiden/Boston: Brill 2006, S. 313-320.
CHARROUX, ROBERT, *Le Livre des Secrets trahis*, Paris: Laffont, 1965.
CHRISTIN, MARGIT, *Wissenswertes. Auf dem Weg ins neue Zeitalter*, Küps/Ofr.: Causa Nostra/Verlag Günter Höhler 2005.
COLEMAN, B., „The Rt. Hon. Lord Lytton upon Spiritualism“, in: *The Spiritual Magazine* N.S. II, 1867, S. 541-543.
COLEMAN, W. M. EMMETTE, „The Sources of Madame Blavatsky's Writings“, in: *A Modern Priestess of Isis*, hg. von VSEVOLOD SERGYEEVICH SOLOVYOFF, London: Longmans, Green, and Co. 1895.
COLQUHOUN, JOHN CAMPBELL, *An History of Magic, Witchcraft, and Animal Magnetism*, 2 Bde., Bd. 1, London: Longman u.a. 1851.

DAIM, WILFRIED, *Der Mann, der Hitler die Ideen gab. Von den religiösen Verirrungen eines Sektierers zum Rassenwahn des Diktators*, München: Isar Verlag 1958.

DARNTON, ROBERT, *Mesmerism and the End of the Enlightenment in France*, Cambridge/London: Harvard University Press 1968.

DAVSON, CYRIL W., *The Physics of the Primary State. And Application Through the Primary Technique*, London: Elverton Books 1955.

DELITZSCH, FRIEDRICH, *Babel und Bibel. Zweiter Vortrag*, Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 1903.

DINZELBACHER, PETER, *Die Templer. Ein geheimnisumwitterter Orden?* , Freiburg im Breisgau/Basel/Wien: Herder 2002.

DONNELLY, IGNATIUS, *Atlantis. The Antediluvian World*, New York: Harper & Brothers 1882.

DÖRR, AXEL, *Tief im Herzen von S III. Ein Tatsachen-Science-Fiction-Roman über das größte Geheimnis des 3. Reiches*, Rottenburg: Kopp-Verlag 2005.

DUPOTET DE SENNEVOY, JULES, *An Introduction to the study of Animal Magnetism*, London: Saunders & Otley 1838.

EAMON, WILLIAM, *Science and the Secrets of Nature. Books of Secrets in Medieval and Early Modern Culture*, Princeton: Princeton University Press 1994.

EBELING, FLORIAN, *Das Geheimnis des Hermes Trismegistos. Geschichte des Hermetismus*, München: C. H. Beck 2005.

EDELMAN, NICOLE, *Voyantes, guérisseuses et visionnaires en France*, Paris: Michel 1995.

ETTL, RALF, *Isais und ihre Offenbarung. Erarbeitet nach Zusammenstellung der Vorlagen aus den Archiven der STM-Erbengemeinschaft und Traditione Ordo Bucintoro. Ins Gegenwartsdeutsche gebracht und hinsichtlich der Hintergründe beleuchtet*, Küps/Ofr.: Causa Nostra/Verlag Günter Höhler 2005.

– *Das zweite Gesicht der Isais*, Küps/Ofr.: Causa Nostra/Verlag Günter Höhler 2005.

– (Hrsg.), *Das kleine Handbuch der geheimwissenschaftlichen Tempelritter*, Küps/Ofr.: Causa Nostra/Verlag Günter Höhler 2005.

– *Z-Plan. Ein Kampf im Licht der schwarzen Sonne*, Küps/Ofr.: Causa Nostra/Verlag Günter Höhler 2005.

ETTL, RALF/GÜNTER HÖHLER, *Das deutsche UFO-Phänomen. Ein Grenzgang an das anscheinend Unfaßbare*, Küps/Ofr.: Causa Nostra/Verlag Günter Höhler 2005.

EVOLA, JULIUS, *Die Hermetische Tradition. Von der alchemistischen Umwandlung der Metalle und des Menschen in Gold*, Interlaken: Ansata-Verlag ^{3}2001.

FAIVRE, ANTOINE, „What is Occultism?“, in: *Hidden Truths. Magic, Alchemy and the Occult*, hg. von LAWRENCE E. SULLIVAN, New York/London: MacMillan & Collier 1987, S. 3-9.

– *Access to Western Esotericism*, Albany: State University of New York Press 1994.

– *The Eternal Hermes. From Greek God to Alchemical Magus*, Grand Rapids: Phanes Press 1995.

– „Borrowings and Misreading. Edgar Allan Poe's ‚Mesmeric' Tales and the Strange Case of their Reception“, in: *Aries* 7,1, 2007, S. 21-62.

FAIVRE, ANTOINE/KAREN-CLAIRE VOSS, „Western Esotericism and the Science of Religions“, in: *Numen* 42/1, 1995, S. 48-77.

FENSKE, WOLFGANG, *Wie Jesus zum „Arier“ wurde. Auswirkungen der Entjudaisierung Christi im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2005.

FINKENBERGER, MARTIN/HORST JUNGINGER (Hrsg.), *Im Dienste der Lügen. Herbert Grabert (1901-1978) und seine Verlage*, Aschaffenburg: Alibri 2004.

FITZGERALD, MICHAEL, *Storm-Troopers of Satan. An Occult History of the Second World War* London: Robert Hale 1990.

FLAR, RALF, „Magische Weltsicht“, in: *CODE* 8 und 9, 1987, S. 57- 61 und 54ff.

FRANZ, SANDRA, *Die Religion des Grals. Entwürfe arteigener Religiosität im Spektrum von völkischer Bewegung, Lebensreform, Okkultismus, Neuheidentum und Jugendbewegung (1871 - 1945)* (Edition Archiv der Deutschen Jugendbewegung 14), Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag 2009.

FRERE, JEAN-CLAUDE, *Nazisme et Sociétés Secrètes*, Paris: Grasset 1974.

FREUND, RENE, *Braune Magie? Okkultismus, New Age und Nationalsozialismus*, Wien: Picus Verlag 1995.

– *Land der Träumer. Zwischen Größe und Größenwahn. Verkannte Österreicher und ihre Utopien*, Wien: Picus Verlag [2]2000.

FRICK, KARL R. H., *Licht und Finsternis. Gnostisch-theosophische und freimaurerisch-okkulte Geheimgesellschaften bis an die Wende zum 20. Jahrhundert. Wege in die Gegenwart*, 2 Bde., Bd. 2: Geschichte ihrer Lehren, Rituale und Organisationen, Graz: Akademische Druck- und Verlangsanstalt 1978.

FRITSCHE, HERBERT, „Weg und Werk des Esoterikers Peryt Shou“, in: *Mensch und Schicksal* 7/24, 1954, S. 3ff.

GALIFRET, YVES, *Le Crépuscule des Magiciens. Le Réalisme Fantastique contre la Culture*, Paris: Éditions de l'Union Rationaliste 1965.

GALTIER, GERARD, *Maçonnerie Egyptienne, Rose-croix et néo-chevalerie. Les files de Cagliostro*, Paris: Edition du Rocher 1989.

GAULD, ALAN, *A History of Hypnotism*, Cambridge: Cambridge University Press 1992.

GEHRING, HEINER/KARL-HEINZ ZUNNECK, *Flugscheiben über Neuschwabenland, Die Wahrheit über „Vril“, „Haunebu“ und die Templer-Erbengemeinschaft*, Rottenburg: Kopp-Verlag 2005.

GENTILE, SEBASTIANO/CARLOS GILLY (Hrsg.), *Marsilio Ficino and the Return of Hermes Trismegistus*, Florenz/Amsterdam: Centro Di 1999.

GEORG, EUGEN, „Die Zahlen als Urbilder der Urenergie“, in: *Zeitschrift für Weltdynamismus. Zur Einführung in die Bio-Technik. Organ der Reichsarbeitsgemeinschaft „Das kommende Deutschland“*, 1930, S. 11ff.

– *Verschollene Kulturen. Das Menscheitserlebnis. Ablauf und Deutungsversuch*, Leipzig: R. Voigtländers Verlag 1930.

GILBERT, R. A., „The supposed Rosy Crucian Society. Bulwer-Lytton and the S.R.I.A.“, in: *Ésotérisme, Gnoses & Imaginaire Symbolique. Mélanges offerts à Antoine Faivre*, hg. von RICHARD CARON/JOSCELYN GODWIN/WOUTER HANEGRAAFF, et al. (Gnostica), Leuven: Peeters 2001.

GILBHARD, HERMANN, *Die Thule-Gesellschaft. Vom okkulten Mummenschanz zum Hakenkreuz*, München: Kiessling 1994.

GIMBEL, JOHN, „The American Exploitation of German Technical Know-How after World War II“, in: *Political Science Quarterly* 105/2, 1990, S. 295-309.

GÖBEL, WALTER, *Edward Bulwer-Lytton. Systemreferenz, Funktion, literarischer Wert in seinem Erzählwerk* (Britannica et Americana 3, Bd. 14), Heidelberg: Winter 1993.

GODWIN, JOSCELYN, *The Theosopical Enlightenment*, Albany: State University of New York Press 1994.

– „Bulwer-Lytton, Edward George“, in: *Dictionary of Gnosis and Western Esotericism*, hg. von WOUTER HANEGRAAFF/ANTOINE FAIVRE/ROELOF VAN DEN BROEK, et al., Leiden/Boston: Brill 2006, S. 213-217.

– *Arktos. Der polare Mythos zwischen NS-Okkultismus und moderner Esoterik*, Graz: Ares Verlag 2007.

GOODRICK-CLARKE, NICHOLAS, *Hitler's Priestess. Savitri Devi, the Hindu-Aryan Myth and Neo-Nazism*, New York/London: New York University Press 1998.
– *Black Sun. Aryan Cults, Esoteric Nazism and the Politics of Identity*, New York/London: 2002.
– *Die okkulten Wurzeln des Nationalsozialismus*, Wiesbaden: Marix Verlag 2004.
– „The Esoteric Uses of Electricity", in: *Aries* 4/1, 2004, S. 69-90.
– *The Western Esoteric Traditions. A historical Introduction*, Oxford/New York u.a.: Oxford University Press 2008.
GRAU, ALBIN, „Der Sternenmensch", in: *Saturn Gnosis 1/2*, hg. von FRATERNITAS SATURNI, Graz: Edition Geheimes Wissen 2008 (Erstausgabe 1928-1933), S. 107-122.
GREENSILL, T. M., *A History of Rosicrucian Thought and of the Societas Rosicruciana in Anglia*, London: High Council, S.R.I.A. 1987.
GRIMM, ALFRED MAX, „Flugschiffe in vorgeschichtlicher Zeit", in: *Mensch und Schicksal* 5/22, Februar 1952, S. 3-7.
GRONEBERG, BRIGITTE, *Die Götter des Zweistromlandes. Kulte, Mythen, Epen*, Düsseldorf /Zürich: Artemis & Winkler 2004.
GRÜNDER, RENÉ, *Germanisches (Neu-)Heidentum in Deutschland. Entstehung, Struktur und Symbolsystem eines alternativreligiösen Feldes* (PeriLog 2), Berlin: Logos Verlag 2008.
– *Blótgemeinschaften. Eine Religionsethnografie des germanischen Neuheidentums* (Grenzüberschreitungen 9), Würzburg: Ergon-Verl. 2010.
HAARMANN, D.H., *Geheime Wunderwaffen, Bd. 3: Über den Krieg hinaus!* , Wetter: Hugin 1985.
– „Der Weg zum Licht", in: *CODE* 9, September 1987, S. 51ff.
HADLEY, PETER, *The History of Bovril Advertising*, London: Bovril Limited 1970.
HAKL, HANS THOMAS, „Nationalsozialismus und Okkultismus. Letzter Teil", in: *Gnostika* 3, Juli 1997, S. 22-37.
–, „The Magical Order of the Fraternitas Saturni", in: Henrik Bogdan/ Gordan Djurdjevic (Hg.), *Occultism in a Global Perspective*, Kelham House: Equinox 2013.
HALES, MICHAEL, „What is ‚Vril'?", in: *Vril. The Journal of the Poetry Society* 1, 1956, S. 3.
HALIK, ERICH, „Das Phänomen der "Fliegenden Untertassen". Neue österreichische Forschungsergebnisse", in: *Mensch und Schicksal* 5/19, Dezember 1951, S. 4-7.
– „Das Phänomen der ‚Fliegenden Untertassen'". Neue österreichische Forschungsergebnisse", in: *Mensch und Schicksal* 5/20, Januar 1952, S. 5-8.
– „Keine Invasion aus dem Weltraum!", in: *Mensch und Schicksal* 8/9, Juli 1954, S. 3ff..
– „Das Mysterium der Manisola", in: *Mensch und Schicksal* 6/5, Mai 1952, S. 4-7.
– „Toteninseln über uns", in: *Mensch und Schicksal* 6/16, November 1952, S. 6-9.
HAMMER, OLAV, *Claiming Knowledge. Strategies of Epistemology from Theosophy to the New Age*, Leiden: Brill 2001.
HANEGRAAFF, WOUTER, „Empirical Method in the Study of Esotericism", in: *Method & Theory in the Study of Religion* 7/2, 1995, S. 99-129.
– *Esotericism and the Academy. Rejected Knowledge in Western Culture*, Cambridge: Cambridge University Press 2012.
– *New Age Religion and Western Culture. Esotericism in the Mirror of Secular Thought*, Leiden/New York: State University of New York Press 1996.
– „New Thought Movement", in: *Dictionary of Gnosis and Western Esotericism*, hg. von WOUTER HANEGRAAFF/ANTOINE FAIVRE/ROELOF VAN DEN BROEK, et al., Leiden/Boston: Brill 2006, S. 861-865.
– „Occultism", in: *Dictionary of Gnosis and Western Esotericism*, hg. von WOUTER HANEGRAAFF/ANTOINE FAIVRE/ROELOF VAN DEN BROEK u.a., Leiden/Boston: Brill 2006, S. 884-889.

– „On the Construction of Esoteric Traditions“, in: *Western Esotericism and the Science of Religion*, hg. von ANTOINE FAIVRE/WOUTER HANEGRAAFF (Gnostica 2), Leeuven: Peeters 1998, S. 11-61.

HARTUNG, GÜNTER, „Völkische Ideologie“, in: *Handbuch zur „Völkischen Bewegung“ 1871-1918*, hg. von UWE PUSCHNER/WALTER SCHMITZ/JUSTUS H. ULBRICHT, München/New Providence u.a.: K.G. Saur 1996, S. 22-41.

HASLER, M. B., *Die Schwarze Sonne. Göttliches Licht der Erkenntnis*, Haasler: Walknut-Verlag 2002.

HEINDEL, MAX, *The Rosicrucian Mysteries. An elementary Exposition of Their Secret Teachings*, Oceanside: Rosicrucian Fellowship 1911.

HEINRICH, FRITZ, *Die deutsche Religionswissenschaft und der Nationalsozialismus*, Petersberg: 2002.

HELLER, FRIEDRICH PAUL/ANTON MAEGERLE, *Thule. Von den völkischen Mythologien zur Symbolsprache heutiger Rechtsextremisten*, Stuttgart: Schmetterling Verlag [2]1998.

HELSING, JAN VAN, *Geheimgesellschaften und ihre Macht im 20. Jahrhundert oder Wie man die Welt regiert. Ein Wegweiser durch die Verstrickungen von Logentum mit Hochfinanz und Politik. Trilaterale Kommission, Bilderberger, CFR, UNO*, Rhede: Ewertverlag 1993.

– *Geheimgesellschaften 2*, Rhede/Lathen: Ewertverlag 1995.

– *Unternehmen Aldebaran. Kontakte mit Menschen aus einem anderen Sonnensystem. Die sensationellen Erlebnisse der Familie Feistle*, Fichtenau: Ama Deus Verlag 2000 (Erstausgabe 1997).

HENTGES, E., „Johannes Täufer, Vril. Die kosmische Urkraft“, in: *Zentralblatt für Okkultismus 24/1*, Juli 1930, S. 47f.

HERMAND, JOST, „Gralsmotive um die Jahrhundertwende“, in: *Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte* 36, 1962, S. 521-543.

HESCHEL, SUSANNAH, *The Aryan Jesus. Christian Theologians and the Bible in Nazi Germany*, Princeton: Princeton University Press 2008.

HIERONIMUS, EKKEHARD, *Lanz von Liebenfels. Eine Biographie* (Toppenstedter Reihe 11), Berg: Toppenstedt 1991.

– „Jörg Lanz von Liebenfels“, in: *Handbuch zur „Völkischen Bewegung“ 1871-1918*, hg. von UWE PUSCHNER/WALTER SCHMITZ/JUSTUS H. ULBRICHT, München/New Providence/London u.a.: K. G. Saur 1996, S. 131-146.

HOBSBAWM, ERIC J. (Hrsg.), *The Invention of Tradition*, Cambridge: Cambridge University Press [17]2009.

HOLZAPFEL, ATTALUS, *Seelische Abhärtung*, Mainz: Medizinische Verlagsanstalt 1942.

HOME, DANIEL DOUGLAS, *Incidents in My Life*, London: Longman 1863.

HOME, MRS. D.D., *D.D. Home, His Life and Mission*, London: Trübner 1888.

– *The Gift of D.D. Home*, London: Kegan Paul/Trench/Trübner 1890.

HÖRTER, FRIEDRICH HERMANN, *Das kommende Deutschland, Bd. 1: Was ist und will der Bund der Verantwortung für schöpferisches Schaffen*, Wien/Allendorf bei Weilburg: 1926.

– *Das kommende Deutschland, Bd. 3: Die neue Arbeitsart im kommenden Deutschland*, Wien/Allendorf bei Weilburg: 1926.

HOWE, ELLIC, *Uranias Kinder. Die seltsame Welt der Astrologen und das Dritte Reich*, Weinheim: Beltz Athenäum 1995.

HUNDSEDER, FRANZISKA, *Wotans Jünger. Neuheidnische Gruppen zwischen Esoterik und Rechtsradikalismus*, München: Heyne 1998.

HÜSER, KARL, *Wewelsburg 1933 bis 1945. Kult- und Terrorstätte der SS. Eine Dokumentation* (Schriftenreihe des Kreismuseums Wewelsburg 1), Paderborn: Bonifatius-Druckerei [2]1987.

JACKSON, CARL T., „The New Thought Movement and the Nineteenth Century Discovery of Oriental Philosophy“, in: *Journal of Popular Culture* 9/3, 1975, S. 523-548.

JACOB, FRANK, *Die Thule-Gesellschaft*, Berlin: uni-edition 2010.

JACOBSEN, HANS-ADOLF, *Karl Haushofer. Leben und Werk*, 2 Bde., Bd. 1 (Schriften des Bundesarchivs 24/1), Boppard am Rhein: Boldt 1979.

JACOLLIOT, LOUIS, *Le fils de Dieu*, Paris: Albert Lacroix et Ce 1873.

JENSEN, PETER, *Die Kosmologie der Babylonier*, Straßburg: Trübner 1890.

– *Das Gilgamesch-Epos in der Weltliteratur*, 2 Bde., Bd. 1: Die Ursprünge der alttestamentlichen Patriarchen-, Propheten- und Befreier-Sage und der neutestamentlichen Jesus-Sage, Straßburg: Trübner 1906.

JESSE, ECKHARD, „Formen des politischen Extremismus. Westliche Demokratien Europas im Vergleich“, in: *Prägekräfte des 20. Jahrhunderts*, hg. von ECKHARD JESSE/STEFFEN KAILITZ, München: Bayerische Landeszentrale für Politische Bildungsarbeit 1997, S. 127-168.

JUDGE, ROY, „D'Arcy Ferris and the Bidford Morris“, in: *Folk Music Journal* 4/5, 1984, S. 443-480.

JÜRGEN-RATTHOFER, NORBERT, „Geheimwaffe UFO“, in: *Das neue Zeitalter* 17-22, 1980, S. S. 15f. (in allen Heften bis auf Nr 19: S. 15f. und 43; sowie Nr. 22: S. 15f. und 35.).

– *UFOs und andere Geheim- und Wunderwaffen des Dritten Reiches*, Wien: Tempelhof 1988 (?).

JÜRGEN-RATTHOFER, NORBERT/RALF ETTL, *Das Vril-Projekt*, Ardagger: Damböck-Verlag 1992.

KAFTON-MINKEL, WALTER, *Subterranean Worlds. 100,000 Years of Dragons, Dwarfs, the Dead, lost Races & UFOs from inside the Earth*, Port Townsend: Loompanics Unlimited 1998.

KALMAR, RUDOLF, „Schappeller, der Magier des Kaisers. Was ist Raumkraft?“, in: *Propheten in deutscher Krise. Das Wunderbare oder Die Verzauberten*, hg. von RUDOLF OLDEN, Berlin: Rowohlt 1932, S. 85-105.

KATER, MICHAEL H., *Das „Ahnenerbe“ der SS 1935-1945. Ein Beitrag zur Kulturpolitik des Dritten Reiches* (Studien zur Zeitgeschichte 6), München: Oldenbourg [4]2006.

KATZ, JACOB, *Jews and Freemasons in Europe 1723-1939*, Harvard: Harvard University Press 1970.

KIECKHEFER, RICHARD, „Did Magic Have a Renaissance? An Historiographic Question Revisited“, in: *Magic and the Classical Tradition*, hg. von CHARLES BURNETT/W. F. RYAN (Warburg Institute Colloquia 7), London u.a.: The Warburg Institute 2006.

– *Magic in the Middle Ages*, Cambridge u.a.: Cambridge University Press [10]2010.

KIESEWETTER, CARL, *Geschichte des neueren Occultismus. Geheimwissenschaftliche Systeme von Agrippa von Nettesheym bis zu Carl du Prel*, 2 Bde., Bd. 1, Leipzig: Friedrich 1891.

KING, KAREN L., *What is Gnosticism?* , Cambridge u.a.: Belknap 2003.

KING, RICHARD, „Orientalism and the Study of Religions“, in: *The Routledge Companion to the Study of Religion*, hg. von JOHN R. HINNELLS, London/New York: Routledge 2007, S. 275-290.

KINZIG, WOLFRAM, „Ein Ketzer und sein Konstrukteur. Harnacks Marcion“, in: *Marcion und seine kirchengeschichtliche Wirkung. Vorträge der Internationalen Fachkonferenz zu Marcion, gehalten vom 15. - 18. August 2001 in Mainz*, hg. von GERHARD MAY/KATHARINA GRESCHAT/MARTIN MEISER (Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur 150), Berlin/New York: de Gruyter 2002.

KIPPENBERG, HANS G., *Die Entdeckung der Religionsgeschichte. Religionswissenschaft und Moderne*, München: C. H. Beck 1997.

KLEIN, FRITZ, *An der Schwelle des vierdimensionalen Zeitalters*, Darmstadt/Berlin: Auriga-Verlag 1924.

– *Logos und Bios. Die Zweitwertigkeit der Welt als Einheit und Fundament einer noëtischen Weltanschauung*, Witten: Westdeutscher Lutherverlag 1929.

KLIMKEIT, HANS-JOACHIM, „Friedrich Max Müller“, in: *Klassiker der Religionswissenschaft. Von Friedrich Schleiermacher bis Mircea Eliade*, hg. von AXEL MICHAELS, München: C. H. Beck [2]2004, S. 29-40.

KÖDDERITZSCH, PETER/LEO A. MÜLLER, *Rechtsextremismus in der DDR*, Göttingen: Lamuv Verlag 1990.

KOPP, RENE, „Le secret physique des maîtres du Monde. Bonaparte, Mussolini, Hitler“, in: *Le Chariot. Revue Mensuelle de Psychologie Expérimentale et d'Occultisme* 54, Juni 1934.

KRAGH, HELGE, *Quantum Generations a History of Physics in the Twentieth Century*, Princeton: Princeton University Press [5]2002.

KRUMM-HELLER, A., *Konzentration und Wille! Ihre Schulung auf Grundlage der Logos-Lehre von Peryt Shu*, Halle: Dr. A. Krumm-Heller Verlagsanstalt 1919.

KUBIZEK, AUGUST, *Adolf Hitler, mein Jugendfreund*, Graz/Göttingen: Stocker 1953.

KURY, ASTRID, *"Heiligenscheine eines elektrischen Jahrhundertendes sehen anders aus..." : Okkultismus und die Kunst der Wiener Moderne* (Studien zur Moderne 9), Wien: Passagen-Verlag 2000.

LAMBERT, FRANZ, „Vor 3000 Jahren. Hypnotismus und Elektrizität im alten Ägypten“, in: *Sphinx* 5, 1888, S. 1-12.

LAMBERT, MALCOLM, *Geschichte der Katharer. Aufstieg und Fall der großen Ketzerbewegung*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2001.

LAMPRECHT, HARALD, *Neue Rosenkreuzer. Ein Handbuch*, Vandenhoeck & Ruprecht 2004.

LANDIG, WILHELM, *Götzen gegen Thule*, ohne Ort: Verlag vergriffener Bücher 2004 (Erstausgabe 1971).

– *Rebellen für Thule*, ohne Ort: Verlag vergriffener Bücher 2004 (Erstausgabe 1991).

LANGE, HANS-JÜRGEN, *Weisthor. Karl-Maria Wiligut. Himmlers Rasputin und sein Erbe*, Engerda: Arun-Verlag 1998.

– *Otto Rahn und die Suche nach dem Gral*, Engerda: Arun 1999.

LANZ VON LIEBENFELS, JÖRG, „Geschichte der Ariosophie“, in: *Ariosophie. Zeitschrift für Geistes- und Wissenschaftsreform* 5/2, 1930.

– *Bibliomystikon oder Die Geheimbibel der Eingeweihten*, Bd. 3: Theozoikon, Preßbaum bei Wien: Privatdruckerei Bibliomystikon (Auslieferung durch Verlag H. Reichstein) 1931.

LAURANT, JEAN-PIERRE, *L'ésotérisme chrétien en France au XIXe siècle*, Lausanne: L'Age d'Homme 1992.

LEHMANN, REINHARD G., *Friedrich Delitzsch und der Babel-Bibel-Streit* (Orbis biblicus et orientalis 133), Freiburg/Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1994.

LENZ, MANFRED, „Leben und Werk des deutschen Esoterikers Peryt Shou (1873-1953)“, in: *Gnostika* 8/28, 2004.

LEUTZSCH, MARTIN, „Karrieren des arischen Jesus zwischen 1918 und 1945“, in: *Die völkisch-religiöse Bewegung im Nationalsozialismus. Eine Beziehungs- und Konfliktgeschichte*, hg. von UWE PUSCHNER/CLEMENS VOLLNHALS, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2012, S. 195-218.

LEVI, ELIPHAS, *Dogme et Rituel de la Haute Magie*, 2 Bde., Bd. 1, Paris: Baillière 1856.

LEY, WILLI (Hrsg.), *Die Möglichkeit der Weltraumfahrt. Allgemeinverständliche Beiträge zum Raumschiffahrtsproblem*, Leipzig: Hachmeister & Thal 1928.

– „Pseudo-Science in Naziland“, in: *Astounding Science Fiction* 39, 1947, S. 90-98.

LILJEGREN, STEN B., „Quelques romans anglais. Source partielle d'une religion moderne“, in: *Mélanges d'histoire littéraire générale*, 2 Bde., Bd. 2, hg. von FERNAND BALDENSPERGER, Paris: 1930.

– *Bulwer-Lytton's Novels and Isis Unveiled* (Essays and studies on English language and literature 18), Upsala: Lundequist 1957.

LINSENMANN, THOMAS, *Die Magie bei Thomas von Aquin* (Veröffentlichungen des Grabmann-Institutes zur Erforschung der mittelalterlichen Theologie und Philosophie 44), Berlin: Akademie Verlag 2000.

LONDON DIALECTICAL SOCIETY, THE (Hrsg.), *Report on Spiritualism of the Committee of the London Dialectical Society*, London: J. Burns 1873.

LOVELL, ARTHUR, *Ars Vivendi or The Art of Acquiring Mental and Bodily Vigour*, London: Arthur Lovell [4]1902 (Erstausgabe 1895).

LÖW, LUITGARD, „Völkische Deutungen prähistorischer Sinnbilder. Herman Wirth und sein Umfeld“, in: *Völkisch und national. Zur Aktualität alter Denkmuster im 21. Jahrhundert*, hg. von UWE PUSCHNER/G. ULRICH GROßMANN (Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 29), Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2009, S. 214-232.

LYTTON, VICTOR ALEXANDER GEORGE ROBERT, *The Life of Edward Bulwer Lytton, First Lord Lytton*, 2 Bde., Bd. 2, London: Macmillan and Co. 1913.

MACALLISTER, JOSEPH BERNARD, *The Letter of Saint Thomas Aquinas De Occultis Operibus Naturae Ad Quemdam Militem Ultramontanum*, Washington D.C.: The Catholic University of American Press 1939.

MACKENZIE, KENNETH, „Philosophical and Cabbalistic Magic. A Narrative“, in: *The Rosicrucian and Red Cross. A quarterly Record of the Societies' Transactions* 20, Mai 1873, S. 27-34.

MACLELLAN, ALEC, *Die verlorene Welt von Agarthi. Auf der Suche nach der Macht des Vril*, Rottenburg: Kopp Verlag 1998.

MARLAN, STANTON, *The Black Sun. The Alchemy and Art of Darkness*, College Station: Texas A&M Universtiy Press 2005.

MAY, GERHARD/KATHARINA GRESCHAT/MARTIN MEISER (Hrsg.), *Marcion und seine kirchengeschichtliche Wirkung. Vorträge der Internationalen Fachkonferenz zu Marcion, gehalten vom 15. - 18. August 2001 in Mainz* (Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur 150), Berlin/New York: de Gruyter 2002.

MCCLOUD, RUSSELL, *Die Schwarze Sonne von Tashi Lhunpo*, Vilsbiburg: Arun-Verlag 1991.

MCCLURG, A. C., *Vril, or Vital Magnetism. Being Volume Six of the Arcane Teaching, or Secret Doctrine of Ancient Atlantis, Egypt, Chaldea and Greece*, Chicago: A. C. McClurg & Co. 1911.

MCINTOSH, CHRISTOPHER, *Eliphas Levi and the French Occult Revival*, London: Rider 1972.

MEHEUST, BERTRAND, „Animal Magnetism/Mesmerism“, in: *Dictionary of Gnosis and Western Esotericism*, hg. von WOUTER HANEGRAAFF/ANTOINE FAIVRE/ROELOF VAN DEN BROEK, et al., Leiden/Boston: Brill 2006, S. 75-82.

MEINING, STEFAN, „Rechte Esoterik in Deuschland. Ideenkonstrukte, Schnittstellen und Gefahrenpotentiale“, in: *Symposium des Thüringer Landesamtes für Verfassungsschutz*, 2002, URL: [http://www.verfassungsschutz.thueringen.de/infomaterial/symposien/2002/Meining.pdf] (15. Juli 2010).

MERESCHKOWSKI, DMITRI SERGEJEWITSCH, *Das Geheimnis des Westens. Atlantis-Europa. Betrachtungen über die letzten Dinge*, Leipzig/Zürich: Grethlein & Co. 1929.

MOHLER, ARMIN, *Die Konservative Revolution in Deutschland 1918 - 1932. Ein Handbuch*, Graz: Ares Verlag [6]2005.

MOLLIER, PIERRE, „Neo-Templar Traditions“, in: *Dictionary of Gnosis and Western Esotericism*, hg. von WOUTER HANEGRAAFF/ANTOINE FAIVRE/ROELOF VAN DEN BROEK, et al., Leiden/Boston: Brill 2006, S. 849-853.

MONROE, JOHN WARNE, *Laboratories of Faith. Mesmerism, Spiritism, and Occultism in Modern France*, Ithaca: Cornell University Press 2008.

MOON, PETER, *Die Schwarze Sonne. Montauks NAZI-Tibet Verbindung*, Peiting: Edition Montauk 1999.

MOORS, MARKUS, „Das ‚Reichshaus der SS-Gruppenführer‘. Himmlers Pläne und Absichten in Wewelsburg“, in: *Die SS, Himmler und die Wewelsburg*, hg. von JAN ERIK SCHULTE, Paderborn: Schöningh 2009, S. 161-179.

MOSSE, GEORGE L., *The Crisis of German Ideology. Intellectual Origins of the Third Reich*, New York: Grosset & Dunlap 1964.

MUND, RUDOLF, *Der Rasputin Himmlers. Die Wiligut-Saga*, Wien: Volkstum-Verlag 1982.

– *Wiliguts Geheimlehre. Fragmente einer verschollenen Religion*, ohne Ort: Deutschherrenverlag 2002.

MUND, RUDOLF/GERHARD VON WERFENSTEIN, *Mythos Schwarze Sonne. Karl Maria Wiligut/Weisthor, der heilige Gral und das Geheimnis der Wewelsburg*, Riga/Wien/Berlin: Deutschherrenverlag 2004.

NAGEL, BRIGITTE, *Die Welteislehre. Ihre Geschichte und ihre Rolle im „Dritten Reich“*, Stuttgart: Verlag für Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik 1991.

NANKO, ULRICH, *Die deutsche Glaubensbewegung. Eine historische und soziologische Untersuchung* (Religionswissenschaftliche Reihe 4), Marburg: Diagonal-Verlag 1993.

NEUGEBAUER-WÖLK, MONIKA, „Esoterik und Neuzeit. Überlegungen zur historischen Tiefenstruktur religiösen Denkens im Nationalsozialismus“, in: *Zeitenblicke* 5/1, 2006, URL: [http://www.zeitenblicke.de/2006/1/Neugebauerwoelk] (5. Juli 2010).

– „Der Esoteriker und die Esoterik. Wie das Esoterische im 18. Jahrhundert zum Begriff wird und seinen Weg in die Moderne findet“, in: *Aries* 10/2, 2010, S. 217-231.

NEWMAN, WILLIAM R., „From Alchemy to ‚Chymistry‘„, in: *The Cambridge History of Science*, Bd. 3, hg. von KATHARINE PARK/LORRAINE DASTON, Cambridge: Cambridge University Press 2006, S. 497-517.

NISSINEN, MARTTI, *Prophets and Prophecy in the ancient Near East* (Writings from the Ancient World 12), Atlanta: Society of Biblical Literature 2003.

NOAKES, RICHARD, „Telegraphy Is an Occult Art. Cromwell Fleetwood Varley and the Diffusion of Electricity to the Other World“, in: *The British Journal for the History of Science* 32/4, 1999, S. 421-459.

– „Spiritualism, science and the supernatural in mid-Victorian Britain“, in: *The Victorian Supernatural*, hg. von NICOLA BOWN/CAROLYN BURDETT/PAMELA THURSCHWELL, Cambridge: Cambridge University Press 2004, S. 23-43.

– „The ‚world of the infinitely little‘. Connecting physical and psychical realities circa 1900“, in: *Studies in History and Philosophy of Science* 39, 2008, S. 323-334.

NOBLE, JAMES ASHCROFT, „The Vril Staff by X. Y. Z. (Book Review)“, in: *The Academy* 40, 1891, S. 308.

NYE, MARY JO, „N-Rays. An Episode in the History and Psychology of Science“, in: *Historical Studies in the Physical Sciences* 11/1, 1980, S. 125-156.

OBERSTE, JÖRG, *Der „Kreuzzug" gegen die Albigenser. Ketzerei und Machtpolitik im Mittelalter*, Darmstadt: Primus-Verlag 2003.

OLZOG, GÜNTER/JOHANN HACKER (Hrsg.), *Dokumentation deutschsprachiger Verlage*, München: Günter Olzog Verlag [12]1995.

OPPENHEIM, JANET, *The Other World. Spiritualism and Psychical Research in England 1850-1914*, Cambridge: Cambridge University Press 1985.

ORZECHOWSKI, PETER, *Schwarze Magie – Braune Macht*, Ravensburg: Verlag Peter Selinka 1987.

OSSENDOWSKI, FERDINAND, *Of Beasts, Men and Gods*, New York: E. P. Dutton & Company 1922.

OWEN, ALEX, *The Darkened Room. Women, Power and Spiritualism in Late Victorian England*, Philadelphia: Universtiy of Pennsilvania Press 1990.

– *The Place of Enchantment. British Occultism and the Culture of the Modern*, Chicago: University of Chicago Press 2004.

PAIJMANS, THEO, *Free Energy Pioneer John Worrell Keely*, Lilburn: IllumiNet Press 1998.

PARTNER, PETER, *The Murdered Magicians. The Templars and their Myth*, Oxford: Oxford University Press 1982.

PASI, MARCO, „Occultism", in: *The Brill Dictionary of Religion*, hg. von KOCKU VON STUCKRAD, Leiden/Boston 2006, S. 1364-1368.

PAUWELS, LOUIS/JACQUES BERGIER, *Aufbruch ins dritte Jahrtausend. Von der Zukunft der phantastischen Vernunft*, München: Goldmann 1986 (Erstausgabe 1962).

PETERS, SVEN, *Verschwiegene Existenz*, 3 Bde., Marktoberdorf: Argo-Verlag 2008-2010.

POLIAKOV, LÉON, *Der arische Mythos. Zu den Quellen von Rassismus und Nationalismus*, Hamburg: Junius 1993.

POPIOL, ALEXANDER/RAIMUND SCHRADER, *Gregor A. Gregorius. Mystiker des dunklen Lichtes*, Bürstadt/Walheim: Esoterischer Verlag/MagWis Verlag 2007.

PYTLIK, PRISKA, *Okkultismus und Moderne. Ein kulturhistorisches Phänomen und seine Bedeutung für die Literatur um 1900*, Paderborn u.a.: Schöningh 2005.

RAHN, OTTO, *Luzifers Hofgesind. Eine Reise zu den guten Geistern Europas*, Leipzig u.a.: Schwarzhäupter-Verlag 1937.

RAUSCHNING, HERMANN, *Gespräche mit Hitler*, New York: Europa-Verlag 1940.

REICHENBACH, KARL VON, *Physikalisch-physiologische Untersuchungen über die Dynamide des Magnetismus, der Elektrizität, der Wärme, des Lichtes, der Krystallisation, des Chemismus in ihren Beziehungen zur Lebenskraft*, 2 Bde., Bd. 2, Braunschweig: Friedrich Bieweg und Sohn 1850.

– *Odisch-magnetische Briefe*, Stuttgart/Tübingen: J. G. Cotta'scher Verlag 1852.

REICHSTEIN, HERBERT, „Totgeschwiegene Forscher", in: *Zeitschrift für Geistes- und Wissenschaftsreform* 5, 1930, S. 201-206.

REINSCH, HANS H., „Die biotechnischen Kugelelemente", in: *Zeitschrift für Weltdynamismus. Zur Einführung in die Bio-Technik. Organ der Reichsarbeitsgemeinschaft "Das kommende Deutschland"*, 1930, S. 5-10.

– *Die Dynamik des Kosmos*, Diessen vor München: Verlag Jos. C. Huber 1936.

RENNER-VOLBACH, DOROTHEE, *Die durchbrochenen Zierscheiben der Merowingerzeit* (Kataloge vor- und frühgeschichtlicher Altertümer 18), Mainz u.a.: Römisch-Germanisches Zentralmuseum 1970.

RIFFARD, PIERRE, *L'ésotérisme*, Paris: Robert Laffont 1990.

ROERICH, NICHOLAS, *Altai-Himalaya*, Delhi: Book Faith India ND 1996 (Erstausgabe 1929).

ROODNAT, ALBERT, „Helmont, Joan Baptista van“, in: *Dictionary of Gnosis and Western Esotericism*, hg. von WOUTER HANEGRAAFF/ANTOINE FAIVRE/ROELOF VAN DEN BROEK, et al., Leiden/Boston: Brill 2006, S. 469-474.

ROSE, DETLEV, *Die Thule-Gesellschaft. Legende – Mythos – Wirklichkeit*, Tübingen: Grabert 1994.

ROTTENWÖHRER, GERHARD, *Die Katharer. Was sie glaubten, wie sie lebten*, Ostfildern: Thorbecke 2007.

RUPNOW, DIRK/VERONIKA LIPPHARDT/JENS THIEL, et al. (Hrsg.), *Pseudowissenschaft*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2008.

S.-N., AGNES, *Die Baphometbraut. Eine romanhafte Schilderung. Die Geschichte, deren Hintergründe und was weiter geschah*, Küps/Ofr.: Causa Nostra/Verlag Günter Höhler 2005.

SABY, EDOUARD, *Le Tyran Nazi et les Forces Occultes*, Paris: Editions de l'École Addéiste 1934.

SAID, EDWARD W., *Orientalism*, New York: Pantheon 1978.

SAINT-YVES D'ALVEYDRE, ALEXANDER, *Mission de l'Inde en Europe. Mission de l'Europe en Asie. La question du Mahatma et sa solution*, Paris: Librairie Dorbin Ainé 1910 (Erstausgabe 1886).

SANTUCCI, JAMES A., „Blavatsky, Helena Petrovna“, in: *Dictionary of Gnosis and Western Esotericism*, hg. von WOUTER HANEGRAAFF/ANTOINE FAIVRE/ROELOF VAN DEN BROEK, et al., Leiden/Boston: Brill 2006, S. 177-185.

SAWICKI, DIETHARD, *Leben mit den Toten: Geisterglauben und die Entstehung des Spiritismus in Deutschland 1770 - 1900*, Paderborn u.a.: Schöningh 2002.

SCHAUBERGER, VIKTOR, *Unsere sinnlose Arbeit*, Bad Ischl: Schauberger-Archiv und J. Schauberger Verlag 2001 (Erstausgabe 1933).

SCHETELICH, MARIA, „Bild, Abbild, Mythos – die Arier in den Arbeiten deutscher Indologen“, in: *„Arier“ und „Draviden“. Konstruktionen der Vergangenheit als Grundlage für Selbst- und Fremdwahrnehmungen Südasiens*, hg. von MICHAEL BERGUNDER/RAHUL PETER DAS (Neue Hallesche Berichte. Quellen und Studien zur Geschichte und Gegenwart Südindiens 2), Halle: Verlag der Franckeschen Stiftungen 2002, S. 40-56.

SCHMID, FRENZOLF, *Urtexte der Ersten Göttlichen Offenbarung. Attalantische Ur-Bibel. Das Goldene Buch der Menschheit*, Pforzheim: Verlag Herbert Reichstein 1931.

SCHMIDT-BIGGEMANN, WILHELM, *Philosophia perennis. Historische Umrisse abendländischer Spiritualität in Antike, Mittelalter und Früher Neuzeit*, Frankfurt am Main: Suhrkampf 1998.

SCHNURBEIN, STEFANIE VON, *Religion als Kulturkritik. Neugermanisches Heidentum im 20. Jahrhundert* (Skandinavische Arbeiten 13), Heidelberg: Carl Winter Universitätsverlag 1992.

– *Göttertrost in Wendezeiten. Neugermanisches Heidentum zwischen New Age und Rechtsradikalismus*, München: Claudius-Verlag 1993.

SCHULTE, JAN ERIK (Hrsg.), *Die SS, Himmler und die Wewelsburg* (Schriftenreihe des Kreismuseums Wewelsburg 7), Paderborn u.a.: Schöningh 2009.

SCHUMANN, WINFRIED OTTO, *Elektromagnetische Grundbegriffe. Ihre Entwicklung und ihre einfachsten technischen Anwendungen*, München/Berlin: Oldenbourg ²1944.

SCHUSTER, MARINA, „Die Bildwelt der Völkischen“, in: *Völkische Religion und Krisen der Moderne. Entwürfe „arteigener“ Glaubenssysteme seit der Jahrhundertwende*, hg. von, Würzburg: Königshausen & Neumann 2001, S. 254-267.

SCHWEIKHART, CLAUDE, „Um Krone und Gipfel der Welt“, in: *Mensch und Schicksal* 6/10, August 1952, S. 3ff.

– „Verkündigung des Pol-Reiches“, in: *Mensch und Schicksal* 8/7, Juni 1954, S. 3-6.

SCHWICKERT, FRIEDRICH, *Das Lebenselixier in Bulwers Romanen und in den Schriften wirklicher Adepten*, Leipzig: Verlag Max Altmann 1918.

SCOTT-ELLIOT, WILLIAM, *The Story of Atlantis. A geographical, historical, and ethnological Sketch*, London: Theosophical Publishing House 1896.

– *Atlantis nach okkulten Quellen. Eine geographische, historische und ethnologische Skizze*, Leipzig: Th. Grieben's Verlag 1903.

SEBOTTENDORFF, RUDOLF VON, *Bevor Hitler kam. Urkundliches aus der Frühzeit der nationalsozialistischen Bewegung*, München: Deukula-Verlag 1933.

SEEBER, HANS ULRICH, „Gegenutopie und Roman. Bulwer-Lytton's The Coming Race (1871)“, in: *Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte* 45, 1971, S. 150-180.

SEED, DAVID, „Introduction“, in: *The Coming Race*, hg. von EDWARD BULWER-LYTTON, Middletown: Wesleyan University Press 2006, S. xiii-liii.

SEHERR-TROß, HANS CHRISTOPH GRAF VON, „Ley, Willy“, in: *Neue Deutsche Biographie* 14, 1985, S. 425f.

SERRANO, MIGUEL, *Das Goldene Band. Esoterischer Hitlerismus*, Wetter: Teut-Verlag 1987.

– *Adolf Hitler. Der letzte Avatar*, PDF-Version: unglaublichkeiten.com 2004.

SHARP, LYNN LUISE, *Secular Spirituality. Reincarnation and Spiritism in Nineteenth Century France*, Lanham: Lexington Books 2006.

SHOU, PERYT, *Kwa-non-seh. Die Welt-Religion des Neu-Buddhismus und die abendländischen Geistesströmungen*, Berlin-Pankow: Linser-Verlag 1921.

– *Atlantis. Das Schicksal der Menschheit. Die geistige Frühkultur der Atlantier und das gegenwärtige Europa. Nach wissenschaftlichen Quellen*, Lorch-Württemberg: Renatus-Verlag 1931.

– *Das Mysterium der Zentralsonne vom wissenschaftlichen und geheimwissenschaftlichen Standpunkt*, Leipzig: Jaeger'sche Verlagsbuchhandlung ohne Jahr.

– „Die geistige Wiederkehr von Atlantis“, in: *Blätter für angewandte okkulte Lebenskunst*, September 1951, S. 15ff.

SIEPE, DANIELA, „Die Rolle der Wewelsburg in der phantastischen Literatur, in Esoterik und Rechtsextremismus nach 1945“, in: *Die SS, Himmler und die Wewelsburg*, hg. von JAN ERIK SCHULTE, Paderborn: Schöningh 2009, S. 488-510.

SPANUTH, JÜRGEN, *Die Philister. Das unbekannte Volk. Lehrmeister und Widersacher der Israeliten*, Osnabrück: Otto Zeller Verlag 1980.

– *Atlantis. Heimat, Reich und Schicksal der Germanen*, Osnabrück: Otto Zeller Verlag 1982.

SPIESBERGER, KARL, *Magische Praxis. Magisch-mystische Schulung in Theorie und Praxis* (Die magischen Handbücher 21), Berlin: Verlag Richard Schikowski 1976.

STAHL, HEINRICH VON, *Aldebaran, Bd.1: Das Erbe des ersten Imperiums*, Salenstein: Unitall-Verlag 2009.

STAUSBERG, MICHAEL, *Faszination Zarathustra. Zoroaster und die Europäische Religionsgeschichte der Frühen Neuzeit*, 2 Bde., Bd. 1 (Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten 42), Berlin/New York: Walter de Gruyter 1998.

STEINER, RUDOLF, *Konferenzen mit den Lehrern der Freien Waldorfschule 1919 bis 1924* (GA 300c), Dornach: Rudolf-Steiner-Verlag 1975.

– *Die Tempellegende und die Goldene Legende als symbolischer Ausdruck vergangener und zukünftiger Entwickelungsgeheimnisse des Menschen. Aus den Inhalten der Esoterischen Schule. Zwanzig Vorträge gehalten in Berlin zwischen dem 23. Mai 1904 und dem 2. Januar 1906* (GA 93), Dornach: Rudolf Steiner Verlag [2]1982.

STEWART, C. NELSON, *Bulwer-Lytton as Occultist*, London: The Theosophical Publishing House 1927.

STRUBE, JULIAN, „Die Erfindung des esoterischen Nationalsozialismus im Zeichen der Schwarzen Sonne“, in: *Zeitschrift für Religionswissenschaft* 20/2, 2012, S. 223-268.

STUCKRAD, KOCKU VON, *Was ist Esoterik? Kleine Geschichte des geheimen Wissens*, München: C. H. Beck 2004.

– „Western Esotericism. Towards an Integrative Model of Interpretation“, in: *Religion* 35, 2005, S. 78-97.

SÜNNER, RÜDIGER, *Schwarze Sonne. Entfesselung und Missbrauch der Mythen in Nationalsozialismus und rechter Esoterik*, Freiburg: Herder spektrum [3]2006.

SURYA, G. W., *Hermetische Medizin. Stein der Weisen. Lebenselixiere* (Okkulte Medizin 11), Berlin-Pankow: Linser-Verlag 1923.

– *Moderne Rosenkreuzer oder Die Renaissance der Geheimwissenschaften*, Pfullingen in Württemberg: Johannes Baum Verlag [8]1930.

SUVIN, DARKO, „The Extraordinary Voyage, the Future War, and Bulwer's The Coming Race. Three Sub-Genres in British Science Fiction 1871-1885“, in: *Literature and History. A Journal for the Humanities* 10/2, 1984, S. 231-248.

SWEET, MATTHEW, „Foreword“, in: *The Coming Race*, hg. von EDWARD BULWER-LYTTON, London: Hesperus Press Limited 2007, S. vii-xii.

SWINEBURNE, *The Book of Rosicruciae*, Quakertown: The Philosophical Publishing Company 1949.

TALUS, A., *Exkaiser und Schappeller. Eine wahre Geschichte und eine Sensation*, Zehlendorf: Werdekreisverlag 1929.

– „Ich zertrümmere Atome“, in: *Zeitschrift für Weltdynamismus. Zur Einführung in die Bio-Technik. Organ der Reichsarbeitsgemeinschaft „Das kommende Deutschland“*, 1930, S. 14f.

TÄUFER, JOHANNES, *Vril. Die kosmische Urkraft. Wiedergeburt von Atlantis*, Berlin: Astrologischer Verlag Wilhelm Becker (PDF-Version von energetic-dream.de) 1930.

TEMPELHOFGESELLSCHAFT (Hrsg.), *Einblick in die magische Weltsicht und die magischen Prozesse*, Wien: Tempelhof 1987.

THOMASSIN, CH., „Die Prophezeiungen über die Eroberung der Luft“, in: *Zentrablatt für Okkultismus* 2, 1909, S. 469f.

TIBBITS, HERBERT, *A Handbook of Medical Electricity*, London: J. and A. Churchill 1873.

– *Electrical and Anatomical Demonstrations*, London: J. and A. Churchill 1887.

TOWNSHEND, CHAUNCEY HARE, *Facts in Mesmerism, with reasons for a dispassionate inquiry into it*, London: Longmans 1840.

TREITEL, CORINNA, *A Science for the Soul. Occultism and the Genesis of the German Modern*, Baltimore: The Johns Hopkins University Press 2004.

TRIMONDI, VICTOR/VICTORIA TRIMONDI, *Hitler, Buddha, Krishna. Eine unheilige Allianz vom Dritten Reich bis heute*, Wien: Ueberreuter 2002.

USREY, MALCOM ORTHELL (Hrsg.), *The Letters of Sir Edward Bulwer-Lytton to the Editors of Blackwood's Magazine, 1840-1873, in the National Library of Scotland*, Unveröffentlichte Diss.: 1963.

VIATTE, AUGUSTE, *Les sources occultes du romantisme. Illuminisme - Théosophie 1770-1820*, 2 Bde., Paris: Champion 1928.

WACHTELBORN, KARL, *Atlantis. Ein untergegangener Erdteil, die Bildungsstätte unserer Kultur und Religion* (Die gelbe Reihe. Schriften für Wissenschaft und Forschung), Langenau: Die Büchermacher ND o.J. (Erstausgabe ca. 1905).

WADDELL, G. DE R., „Reminiscences and Letters of Bulwer Lytton“, in: *Century Magazine* 88, Juli 1914, S. 469-472.

WAITE, ARTHUR EDWARD, *The Mysteries of Magic. A Digest of the Writings of Eliphas Lévi with Biographical and Critical Essay*, London: Redway 1886.

– *The Real History of the Rosicrucians. Founded on their own Manifestoes, and on Facts and Documents collected from the Writings of initiated Brethren*, London: George Redway 1887.

WALSH, EDMUND A., *Total Power. A Footnote to History*, New York: Doubleday & Company 1949.

WEBB, JAMES, *Das Zeitalter des Irrationalen. Politik, Kultur und Okkultismus im 20. Jahrhundert*, Wiesbaden: Marix Verlag 2008.

– *Die Flucht vor der Vernunft. Politik, Kultur und Okkultismus im 19. Jahrhundert*, Wiesbaden: Marix Verlag 2009.

WEBER, MAX, *Wissenschaft als Beruf*, Tübingen: Mohr 1994.

WEGENER, FRANZ, *Das atlantidische Weltbild. Nationalsozialismus und Neue Rechte auf der Suche nach dem versunkenen Atlantis* ^{2}2003.

WESSELY, CHRISTINA, „Karriere einer Weltanschauung. Die Welteislehre 1894-1945“, in: *Zeitgeschichte* 33, 2006, S. 25-39.

WESTCOTT, WILLIAM WYNN, *The Rosicrucians. Past and Present, at Home and Abroad*, Mokelumne Hill: Health Research 1966 (Erstausgabe 1900).

WESTENBERG, GER, *Max Heindel en The Rosicrucian Fellowship*, Amsterdam: Rozekruis-Pers, St. De 2003.

WETZEL, BERTHOLD, *Friedrich Hermann Hörter. Ein deutscher Priester und Philosoph*, München: Herold-Verlag 1936.

WETZEL, FRANZ/L. GFÖLLNER, „Die Durchführung des Schappeller-Werkes“, in: *Raumkraft. Ihre Erschließung und Auswertung durch Karl Schappeller*, hg. von FRANZ WETZEL/L. GFÖLLNER/FRITZ KLEIN PDF-Version 1928, S. 19-26.

– „Dynamische Technik. Wesen und Bedeutung der von Karl Schappeller entdeckten Kraft“, in: *Raumkraft. Ihre Erschließung und Auswertung durch Karl Schappeller*, hg. von FRANZ WETZEL/L. GFÖLLNER/FRITZ KLEIN PDF-Version 1928, S. 3-18.

WETZEL, FRANZ/L. GFÖLLNER/FRITZ KLEIN, *Raumkraft. Ihre Erschließung und Auswertung durch Karl Schappeller* PDF-Version 1928.

WIELAND, HERMANN, *Atlantis, Edda und Bibel. Das entdeckte Geheimnis der Heiligen Schrift. Des deutschen Volkes Rettung aus Not und Tod*, Nürnberg: C. K. Wuzel 1922.

WILLIAMS, MICHAEL ALLEN, *Rethinking Gnosticism. An argument for dismantling a dubious category*, Princeton: Princeton University Press 1996.

WILLIAMS, THOMAS A., *Eliphas Lévi. Master of occultism*, Tuscaloosa: University of Alabama Press 1975.

WINTER, ALISON, *Mesmerized. Powers of Mind in Victorian Britain*, Chicago: University of Chicago Press 1998.

WIRTH, HERMAN, *Der Aufgang der Menschheit. Untersuchungen zur Geschichte der Religion, Symbolik und Schrift der Atlantisch-Nordischen Rasse*, Bd. 1: Die Grundzüge, Jena: Diederichs 1928.

WIWJORRA, INGO, „Herman Wirth. Ein gescheiterter Ideologe zwischen ‚Ahnenerbe‘ und Atlantis“, in: *Historische Rassismusforschung. Ideologen – Täter – Opfer*, hg. von BARBARA DANCKWORTT (Edition Philosophie und Sozialwissenschaften 30), Hamburg u.a.: Argument-Verlag 1995, S. 91-113.

WOLFF, ROBERT LEE, *Strange Stories and other Explorations in Victorian Fiction*, Boston: Gambit 1971.

WOLFFRAM, HEATHER, *The Stepchildren of Science. Psychical Research and Parapsychology in Germany, c. 1870-1939* (The Wellcome Series in the History of Medicine 88), Amsterdam/New York: Rodopi 2009.

X., X., *Schappellers Raumkraft. Enthüllungen der Geheimnisse im Schloß Aurolzmünster*, Linz a. d. Donau: F. Winkler, Verlag "Im Buchladen" 1929.

X.Y.Z., *The Vril Staff*, London: David Stott 1891.

ZAMBELLI, PAOLA, *White Magic, Black Magic in the European Renaissance*, Leiden: Brill 2007.

ZANDER, HELMUT, „Sozialdarwinistische Rassentheorien aus dem okkulten Untergrund des Kaiserreichs", in: *Handbuch zur "Völkischen Bewegung" 1871-1918*, hg. von UWE PUSCHNER/WALTER SCHMITZ/JUSTUS H. ULBRICHT, München u.a.: K.G. Saur 1996, S. 224-251.

– *Anthroposophie in Deutschland. Theosophische Weltanschauung und gesellschaftliche Praxis 1884-1945*, 2 Bde., Bd. 1, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2007.

ZEIGERT, DIETER, *Hitlers letztes Refugium? Das Projekt eines Führerhauptquartiers in Thüringen 1944/45*, München: Utz 2003.

ZIPSER, RICHARD A., *Edward Bulwer-Lytton and Germany* (German Studies in America, Bd. 16), Berne u.a.: Lang 1974.

ZSCHAETZSCH, KARL GEORG, *Atlantis. Die Urheimat der Arier*, Berlin: Arier-Verlag 1922.

Zeitungsartikel und -anzeigen

„An Action of Interest", in: *The Graphic* vom 1. Juni 1889, S. 595.

„Bond Street Club to Reform the World", in: *The Atlanta Constitution* vom 26. September 1904.

„English Bankrupts", in: *Glasgow Herald* vom 25. April 1891, S. 10.

„Libel Action and Verdict", in: *Hampshire Telegraph and Sussex Chronicle etc* vom 18. Februar 1893, S 5.

„The ‚Coming Race' Bazaar", in: *The Manchester Guardian* vom 6. März 1891.

„The ‚Coming Race' Bazaar", in: *The Leeds Mercury* vom 6. März 1891.

„The ‚Coming Race' Bazaar", in: *The Daily News* vom 6. März 1891.

„The ‚Coming Race' Bazaar", in: *The Daily News* vom 5. März 1891.

„'The ‚Coming Race' at the Albert Hall", in: *The Daily News* vom 4. März 1891.

„The Coming Race, or the Advent of the People of the Vril-ya", in: *The Daily News* vom 10. Februar 1891, S. 1.

„The Coming Race, or the Advent of the People of the Vril-ya", in: *The Pall Mall Gazette* vom 4. Februar 1891, S. 1.

Internetquellen

„Aldebaran Debatte", unter: http://www.causa-nostra.com/Rueckblick/Aldebaran-Debatte--r0801a01.htm [28. September 2012].

Causa Nostra, http://www.causa-nostra.com [28. September 2012].

Causa Nostra, alte Version der Internetpräsenz, Url: http://web.archive.org /web/20070303080249/http://www.causa-nostra.com/ [28. September 2012].

„Das Neue Reich", unter: http://www.causa-nostra.com/Rueckblick/Das-Neue-Reich-r0708a02.htm [28. September 2012].

„Die Alldeutsche Gesellschaft fuer Metaphysik", unter: http://www.causa-nostra.com /Rueckblick/Die-Alldeutsche-Gesellschaft-fuer-Metaphysik--r0808a04.htm [28. September 2012].

„Kapitel der Baphometischen Gesellschaft im November 20120, unter: http://causa-nostra.com/Einblick/Kapitel-der-Baphometischen-Gesellschaft-Nov-2010--e1101a07.htm [28. September 2012].
Mental-Ray, unter: http://www.mental-ray.de [28. September 2012].
„Templertum und Templer-Gesellschaften", unter: http://causa-nostra.com/Webarchiv/Templertum-w0609a05.htm [28. September 2012].
„The Coming Force - Vril or What?", unter http://www.rosicrucian.com/rcl/rcleng06.htm#lecture19 [29. April 2010].
Thule Tempel, unter: http://www.thuletempel.org [28. September 2012].
„UFO-Quellen", unter http://www.causa-nostra.com/Rueckblick/UFO-Quellen--r0911a02.htm [28. September 2012].
Unitall Verlag, unter: http://www.unitall.ch [28. September 2012].
„Verlagsgeschichte", unter http://www.fischerverlage.de/page/ow_barth [28. September 2012].
„Vril-Blitz – Isais Blitz", unter: http://www.causa-nostra.com/Rueckblick/Vril-Blitz-r0610a04.htm [28. September 2012].
„Wilhelm Landig", unter: http://www.causa-nostra.com/Rueckblick/Wilhelm-Landig--r0711a04.htm [28. September 2012].
„Winterkapitel der Baphometischen Gesellschaft", unter: http://causa-nostra.com/Einblick/Winterkapitel%20der%20Baphometischen%20Gesellschaft_e1203a05.htm [28. September 2012].

Videomaterial

Dark Fellowships. The Vril, von MATT BENNETT/HAL GESSNER u.a., produziert von Discovery Communications, Silver Spring 2009.
Nosferatu – Eine Symphonie des Grauens, von FRIEDRICH W. MURNAU/HENRIK GALEEN/ALBIN GRAU, produziert von Prana-Film, 1922.
UFO – Das 3. Reich schlägt zurück, von BERND ANGERER/PAUL GRUBER/RALF ETTL/E. PIRKER-LOIBNER/NORBERT JÜRGEN-RATTHOFER, produziert von Abraxas/Tempelhofgesellschaft, Wien ca. 1990.
UFO – Die Geheimnisse des 3. Reichs, von RALF ETTL/NORBERT JÜRGEN-RATTHOFER, produziert von Royal Atlantis/MGA Medien Gruppe, Kirchheim/Stetten ca. 1992.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Register